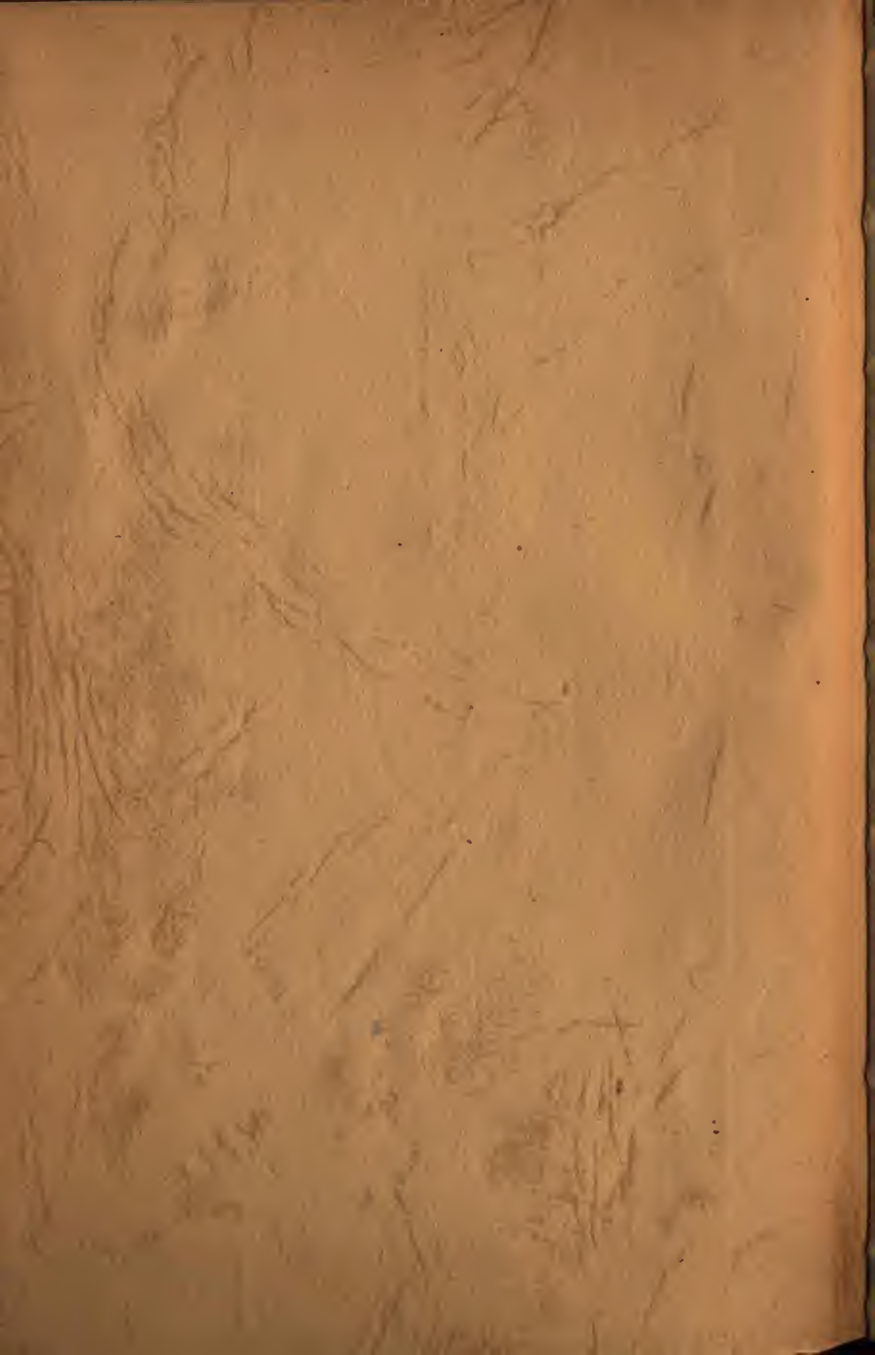










Liederbuch.

Eine Sammlung ein- und mehrstimmiger Lieder

für mehrklassige Schulen

in sieben Stufen methodisch geordnet

und mit Vorübungen versehen

von

H. Fricke und Johs. Maas.

Achtzehnte Auflage.

Hamburg.
Verlag von Otto Meißner
1896.

Plattendruck von Hesse & Becker in Leipzig.

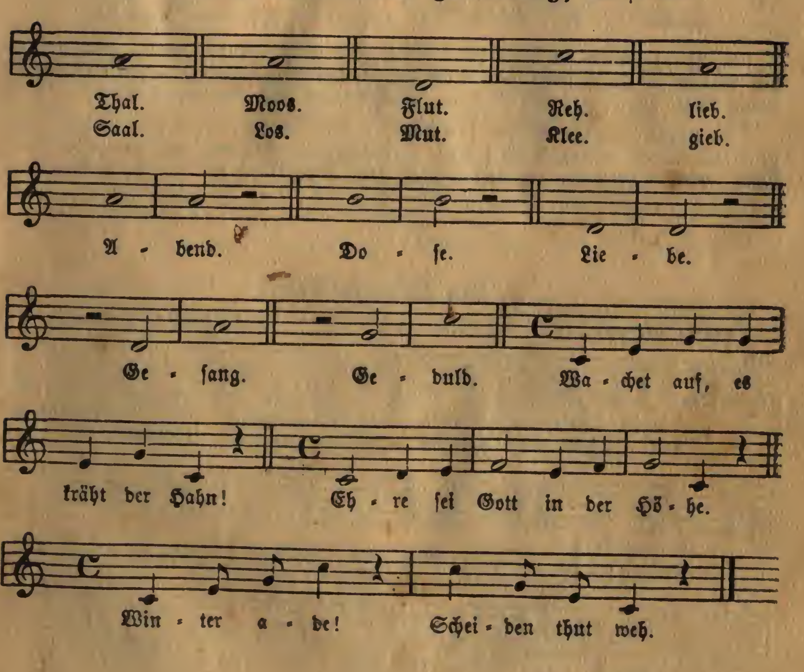
Inhaltsverzeichnis.

Die von der Hamburger Hauptlehrer-Konferenz ausgewählten Lieder sind fett gedruckt. Die in Schleswig-Holstein vorgeschriebenen Lieder sind mit einem * bezeichnet.

Erste Stufe.

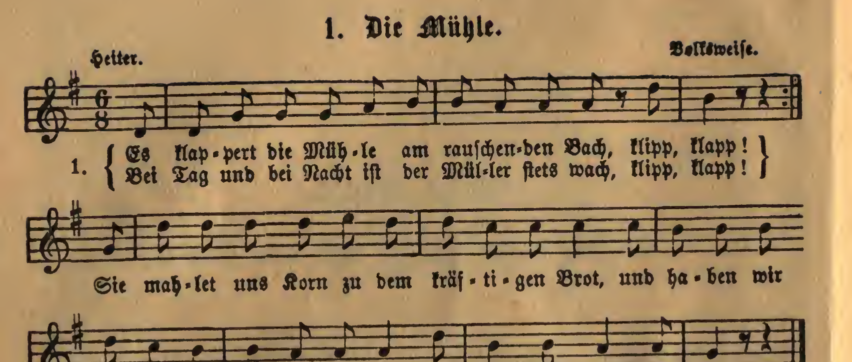
Stimmbildungsübungen nach dem Gehör.

Vokale, Konsonanten, Betonung, u. s. w.



---

1. Die Mühle.



2. Flink laufen die Räder und drehen den Stein, klipp klapp! Und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein, klipp klapp! Der Bäcker dann Zwieback und Kuchen draus bäckt, der immer den Kindern besonders gut schmeckt, klipp klapp 2c.

3. Wenn reichliche Körner das Ackerfeld trägt, klipp klapp! Die Mühle dann flink ihre Räder bewegt, klipp klapp! O schenke uns, Himmel, nur immerfort Brot, dann sind wir geborgen und leiden nicht Not, klipp klapp 2c. E. Anschütz.

2. Ein schweres Rätsel.



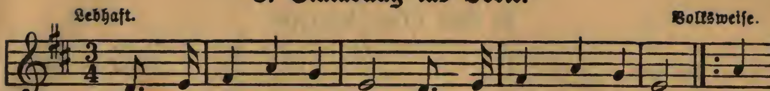
2. Ihr denkt, es ist der Klapperstorch, watet durch die Sümpfe, er hat ein weißes Jäcklein an, trägt auch rote Strümpfe, fängt die Frösche schnapp, schnapp, schnapp, klappert lustig klapper die klapp — Nein, das ist die Störchin.

Hoffmann von Fallersleben.

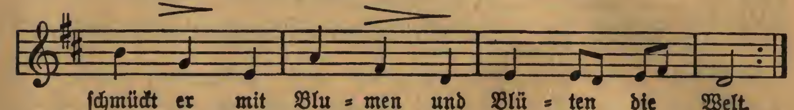


3. Einladung ins Freie.

Lebhaft. Volksweise.



1. Komm hin=aus mit ins Feld, wenn der Lenz dir ge=fällt! Schon

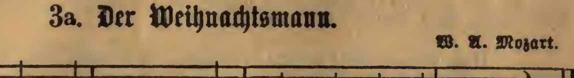


schmückt er mit Blu=men und Blü=ten die Welt.

2. Komm in Garten und Hain! Ei, wie wird's dich erfreu'n, ein Zeuge der Freuden des Lenzes zu sein.

3. Komm hinaus in den Wald! Horch! Wie lieblich erschallt das Liedchen der Vögel! Der Kuckuck kommt bald.

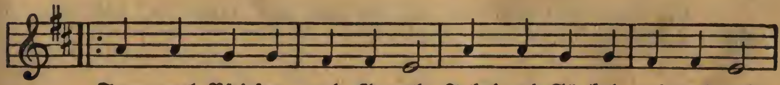
E. Anschütz.



3a. Der Weihnachtsmann.

Lebhaft. W. A. Mozart.

1. Mor=gen kommt der Weihnachtsmann, kommt mit sei=nen Ga=ben..



Trom=mel, Pfei=fen und Ge=wehr, Fahn' und Sä=bel und noch mehr,



ja, ein gan=zes Krie=ges=heer möcht' ich ger=ne ha=ben!

2. Bring uns, lieber Weihnachtsmann, bring auch morgen, bringe Musketier und Grenadier, Zottelbär und Panthertier, Roß und Esel, Schaf und Stier, lauter schöne Dinge!

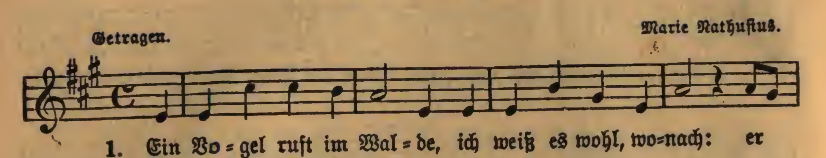
Hoffmann von Fallersleben.

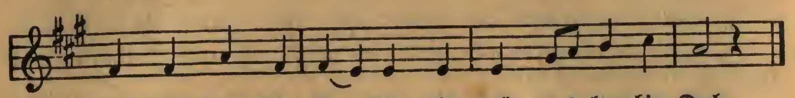
Andere Melodie.

Munter. E. Richter.



4. Das arme Vögelein.





will ein Häus=chen ha = ben, ein grü = nes lau=big Dach.

2. Er rufet alle Tage und flattert hin und her, und in dem ganzen Walde hört keiner sein Begehr.

3. Und endlich hört's der Frühling, der Freund der ganzen Welt, der giebt dem armen Vogel ein schattig Laubgezelt.

4. Wer singt im hohen Baume so froh vom grünen Ast? Das thut der arme Vogel aus seinem Laubpalast.

5. Er singet Dank dem Frühling für das, was er beschied, und singt, so lang er weilet, ihm jeden Tag ein Lied.

Hoffmann von Fallersleben.

5. Winterlied.



2. E, e, e, nun giebt es Eis und Schnee! Blumen blüh'n an Fensterscheiben, sind sonst nirgends aufzutreiben. E, e, e, nun giebt es Eis und Schnee!

3. I, i, i, vergiß des Armen nie! Hat oft nichts, sich zuzudecken, wenn nun Frost und Kält' ihn schrecken. I, i, i, vergiß des Armen nie!

4. O, o, o, wie sind die Kindlein froh! Wenn das Christkind wird was bringen und „vom Himmel hoch“ sie singen. O, o, o, wie sind die Kindlein froh!

5. U, u, u, ich weiß wohl, was ich thu': Christkind lieben, Christkind loben mit den vielen Engeln oben. U, u, u, ich weiß wohl, was ich thu'.



6. Das verzogene Möpschen.

Heiter. Volksweise.

Als un - ser Mops ein Möps-chen war, da konnt' er freund - lich

sein, jetzt brummt er al - le Ta - ge und bellt noch o - ben - drein.

Hei - du, hei - du, hei - da, la la und bellt noch o - ben - drein, jetzt

brummt er al - le Ta - ge und bellt noch o - ben - drein.

2. Du bist ein recht verzognes Tier! Sonst nahmst du was ich bot, jetzt willst du Leckerbissen und magst kein trocken Brot. Heidu, heidu, heidalala, und magst kein trocken Brot, jetzt willst du Leckerbissen, und magst kein trocken Brot.

3. Zum Knaben sprach der Mops darauf: Wie thöricht sprichst du doch! Hätt'st du mich anders zogen, wär' ich ein Möpschen noch. Heidu, heidu, heidalala, wär' ich ein Möpschen noch, hätt'st du mich anders zogen, wär' ich ein Möpschen noch.

7. Nur eine kleine Geige.

Heiter. J. Lachner.

1. Ei-ne klei-ne Gei - ge möcht' ich ha - ben, ei - ne klei - ne Gei - ge

hätt' ich gern; al - le Ta-ge spielt' ich mir zwei, drei Stückchen o - der vier, und

sän - ge und sprän-ge gar lus - tig her - um. Di - bel - di - bel - dum dum,

di - bel - di - bel dum di - bel - di - bel dum dum dum dum dum.

2. Eine kleine Geige klingt gar lieblich, eine kleine Geige klingt gar schön; Nachbars Kinder, unser Spitz kämen alle wie der Blitz und sängen und sprängen mit mir auch herum. Dibeldibel dum 2c.

Hoffmann v. Fallersleben.



8. Der Winter.



2. Mag's immer da draußen auch stürmen und schnei'n, der Winter soll freundlich willkommen uns sein. La, la ꝛc. A. Franz.



2. Das Männlein steht im Walde auf einem Bein, und hat auf seinem Haupte schwarz Käpplein klein. :|: Sagt, wer mag das Männlein sein, das da steht im Wald allein mit dem kleinen schwarzen Käppelein? :|: Hoffmann v. Fallersleben.

10. Das Finklein.

Nicht zu schnell.





2. Bäuerlein, Bäuerlein, tick, tick, tack, komm' zu dir mit Sack und Pack, komm' zu dir nur, daß ich lern', wie man ausdrischt Korn und Kern.

3. Bäuerlein, Bäuerlein, tick, tick, tack, ei, wie ist denn der Geschmack von dem Korn und von dem Kern, daß ich's unterscheiden lern'!

4. Bäuerlein, Bäuerlein spricht und lacht: Finklein, nimm dich nur in acht, daß ich, wenn ich dresch' und klopf', dich nicht treff' auf deinen Kopf!

5. Komm herein und such' und lug', bis du satt hast und genug, daß du nicht mehr hungrig bist, wenn das Korn gedroschen ist.

Friedrich Güll.

11. Lieschen, was fällt dir ein?

Heiter. Trebitz.

1. { Lies-chen, was fällt dir ein, so'n Gesicht zu ma-chen? / Laß doch das Brummen sein, komm, laß uns la - chen! } Weißt du nicht,

zögernd

wie man lacht, wie man lacht, wie man lacht? Ha, ha, ha,

ha, ha! tra - ri - de - ri - de ral - la - la! Ha, ha, ha, ha, ha!

tra - ri - de - ri - de - ra!

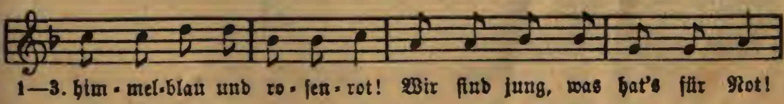
2. Lieschen, komm in den Reih'n, mußt mit uns singen! Darfst nicht mehr böse sein, komm, laß uns springen! Weißt du nicht, wie man springt? „Ei, auf zwei Beinen! Heidideldidel hopsasa! Ei, auf zwei Beinen! Heidideldidelda!"

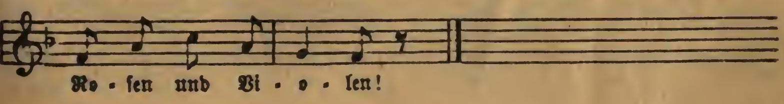
Aus Pletsch „Spielgefährten".

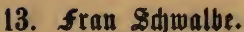
12. Rose.

Schrittmäßig. Kinderweise.

1. Kommt, wir woll'n nach Ro - sen geh'n! Ro - sen und Vi - o - len,
2. Kommt, wir woll'n uns grü - ßen, grü - ßen und die Ro - sen,
3. Kommt, wir woll'n nun tan - zen, tan - zen um die Ro - sen,







13. Frau Schwalbe.

Munter. C. A. Kern.

1. Frau Schwal-be ist 'ne Schwät-ze-rin, sie schwatzt den gan-zen Tag, sie plau-dert mit der Nach-ba-rin, so viel sie plau-dern mag; das zwit-schert, — das zwat-schert den lie-ben lan-gen Tag!

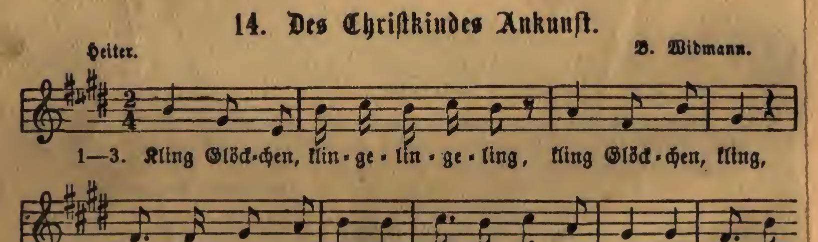
2. Sie schwatzt von ihren Eiern viel, von ihren Kindern klein, und wenn sie niemand hören will, schwatzt sie für sich allein. Das zwitschert, — das zwatschert, und kann nicht stille sein.

3. Hält sie im Herbst Gesellschaft gar auf jenem Dache dort, — so schwatzen die Frau Schwalben all erst recht in einem fort; das zwitschert, — das zwatschert und man versteht kein Wort!

Georg Christian Dieffenbach.

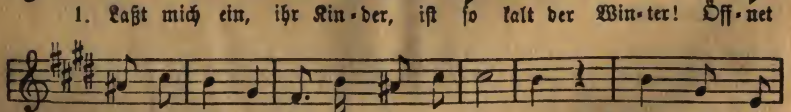
14. Des Christkindes Ankunft.

Heiter. W. Widmann.

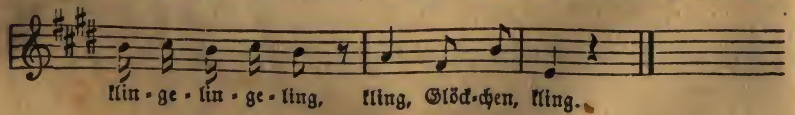


1—3. Kling Glöck-chen, klin-ge-lin-ge-ling, kling Glöck-chen, kling,

1. Laßt mich ein, ihr Kin-der, ist so kalt der Win-ter! Öff-net



mir die Thü-ren, laßt mich nicht er-frie-ren. 1—3. Kling Glöck-chen,



klin-ge-lin-ge-ling, kling, Glöck-chen, kling.

2. Mägdlein hört und Knäblein, macht mir auf das Stüblein! Bring' euch viele Gaben, sollt euch daran laben.

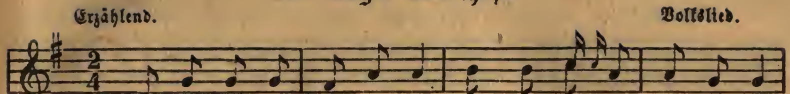
3. Hell erglühn die Kerzen! Öffnet mir die Herzen! Will drin wohnen fröhlich! Frommes Kind, wie selig.

Karl Enslin.

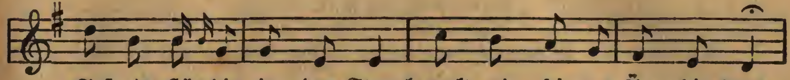


15. Jäger und Hase.

Erzählend. Volkslied.



1. Jäger: Ges-tern A-bend ging ich aus, ging wohl in den Wald hin-aus.



Saß ein Häs-lein in dem Strauch, guckt mit sei-nen Äug-lein 'raus;



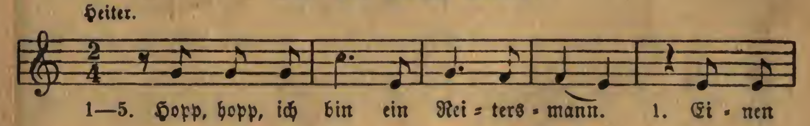
kommt das Häs-lein dicht her-an, daß mir's was er-zäh-len kann.

2. Häslein. Bist du nicht der Jägersmann, hetzt auf mich die Hunde an? Wenn dein Windspiel mich ertappt, hast du Jäger mich erschnappt. Wenn ich an mein Schicksal denk', ich mich recht von Herzen kränk'.

3. Jäger. Armes Häslein, bist so blaß! Geh' dem Bauer nicht mehr ins Gras, geh' dem Bauer nicht mehr ins Kraut, sonst bezahlst's mit deiner Haut; sparst dir manche Not und Pein, kannst mit Lust ein Häslein sein!

16. Der kleine Reiter.

Heiter.



1—5. Hopp, hopp, ich bin ein Rei-ters-mann. 1. Ei-nen



Sä-bel an der Sei-te reit' ich keck, als ging's zum Strei-te, in den



Hän-den Schild und Speer, ei, was will ein Rei-ter mehr?

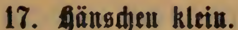
2. Und ich brauche keinen Bügel, keinen Zaum und keinen Zügel, Pferdchen geht aus eig'nem Trieb, ohne Sporn und Peitschenhieb.

3. Und ich reite frisch und munter, hin und her, hinauf, hinunter, durch den Busch und durch das Feld, wie ein braver Kriegesheld.

4. Machet Platz und geht zur Seite, daß ich euch nicht überreite! Habt Respekt vor meinem Ritt, daß euch nicht mein Pferdchen tritt!

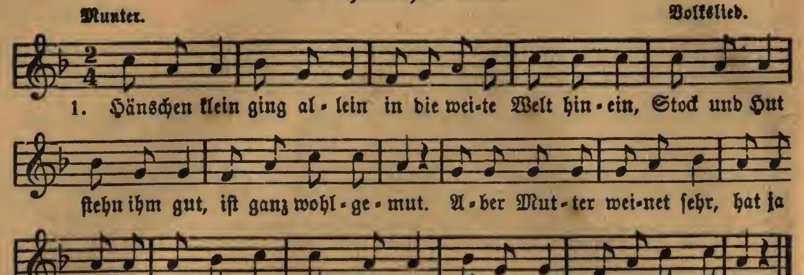
5. Hei, was kann mein Pferdchen traben über Steg' und Brück' und Graben, Schritt und Trab und auch Galopp, in die Welt hinein, hopp, hopp!

Hoffmann von Fallersleben.



17. Hänschen klein.

Munter. Volkslied.



2. Sieben Jahr, trüb' und klar, Hänschen in der Fremde war; da besinnt sich das Kind, eilet heim geschwind. Doch nun ist's kein Hänschen mehr, nein, ein großer Hans ist er, Stirn und Hand braun gebrannt, wird er wohl erkannt?

3. Eins, zwei, drei geh'n vorbei, wissen nicht, wer das wohl sei. Schwester spricht: „Welch Gesicht", kennt den Bruder nicht. Kommt daher die Mutter fein, schaut ihm kaum ins Aug' hinein, ruft sie schon: „Hans, mein Sohn! Grüß dich Gott, mein Sohn!"

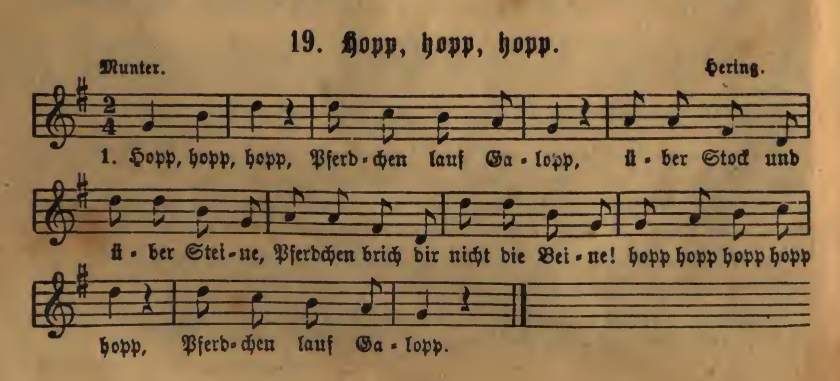


18. Lied vom feinen Mädchen.

Heiter.



2. Kann nähen und fädeln, kann singen und springen, und braten und kochen das Fleisch und die Knochen. Fr. Güll.



19. Hopp, hopp, hopp.

Munter. Hering.

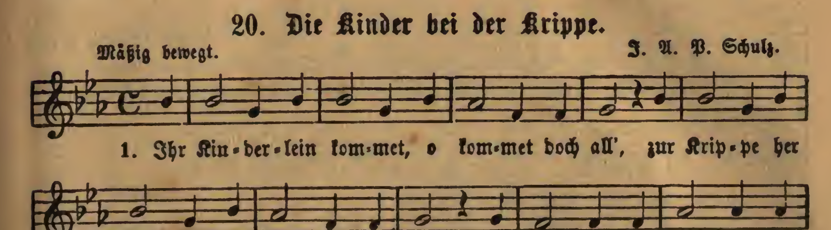
2. Tipp tipp tapp, wirf mich nur nicht ab, sonst bekommst du Peitschenhiebe, Pferdchen, thu mir's ja zuliebe, tippti tippti tapp! wirf mich nur nicht ab.

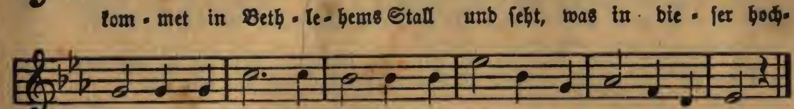
3. Halt halt he! Steh mein Pferdchen steh, sollst schon heut noch weiter springen, muß dir doch erst Futter bringen, halt, halt, halte he! Steh mein Pferdchen, steh.

K. Hahn.

20. Die Kinder bei der Krippe.

Mäßig bewegt. J. A. P. Schulz.





2. O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall, seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl in reinlichen Windeln das himmlische Kind, viel schöner und holder, als Engel es sind!

3. Da liegt es — ach, Kinder! auf Heu und auf Stroh; Maria und Joseph betrachten es froh, die redlichen Hirten knie'n betend davor, hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

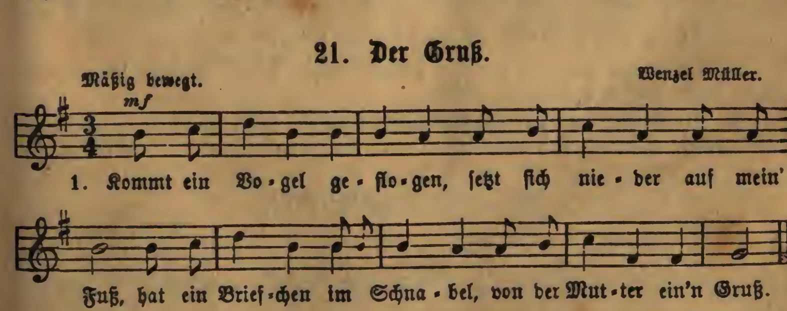
4. Was geben wir Kinder, was schenken wir dir, du bestes und liebstes der Kinder dafür? Nichts willst du von Schätzen und Freuden der Welt, — ein Herz nur voll Unschuld allein dir gefällt.

5. So nimm uns're Herzen zum Opfer doch hin, wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn; — und mache sie heilig und selig wie dein's, und mach' sie auf ewig mit deinem nur eins!

Chr. v. Schmid.

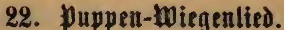
21. Der Gruß.

Mäßig bewegt. Wenzel Müller.



2. Lieber Vogel, flieg' weiter, nimm ein'n Gruß mit und ein'n Kuß. Ach, ich kann dich nicht begleiten, weil ich hier bleiben muß.

Adolf Bäuerle.

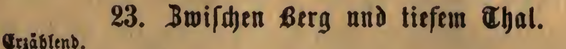


22. Puppen-Wiegenlied.

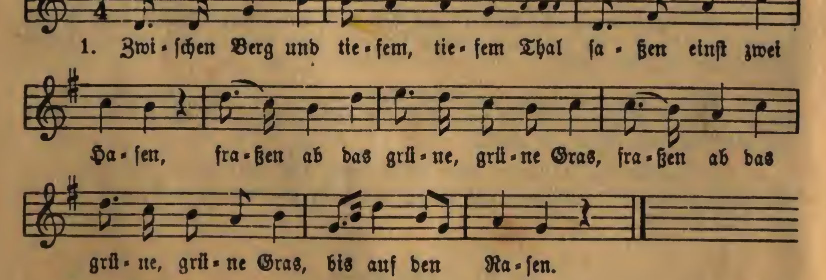


2. Schlafe, mein Püppelein, schlafe nur ein! Thu nun die Äuglein zu, schlaf nun in guter Ruh'! Schnell ist ja hin die Nacht, eh' wir's gedacht.

3. Morgen schon früh um acht sind wir erwacht. Wünsch' ich dir gute Zeit, ziehe dir an dein Kleid, nimmst du das Süppelein froh mit mir ein.



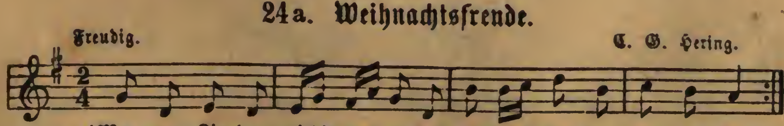
23. Zwischen Berg und tiefem Thal.

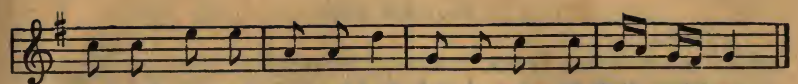


2. Als sie sich nun satt gefressen hatten, setzten sie sich wieder, bis daß der Jäger Jäger kam und schoß sie nieder.

3. Als sie sich nun aufgerappelt hatten und sich besannen, daß sie noch Leben Leben hatten, liefen sie von dannen. Volkslied.

24a. Weihnachtsfreude.



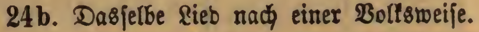


Ein-mal wer-den wir noch wach, hei-sa, dann ist Weih-nachts-tag.

2. Wie wird dann die Stube glänzen von der großen Lichterzahl, schöner als bei frohen Tänzen ein geputzter Kronensaal. Wißt ihr noch, wie vor'ges Jahr es am heil'gen Abend war?

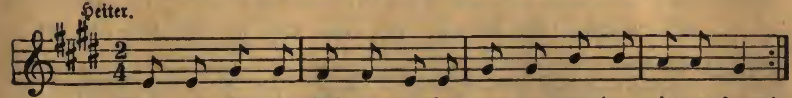
3. Wißt ihr noch mein Räderpferdchen, Malchens nette Schäferin, Jettchens Küche mit dem Herdchen und dem blankgeputzten Zinn; Heinrichs gelben Harlekin mit der gelben Violin'?

M. F. Ph. Bartsch.

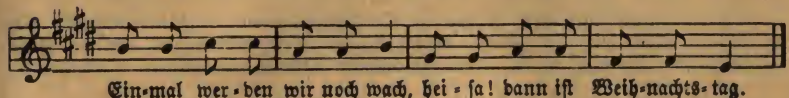


24b. Dasselbe Lied nach einer Volksweise.

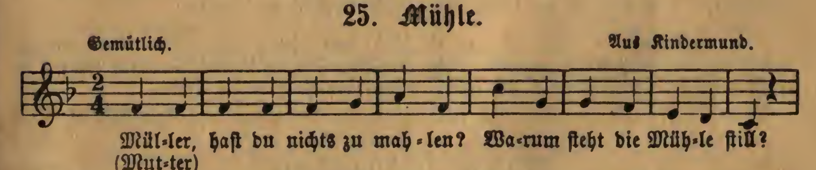
Heiter.



1. { Mor-gen, Kin-der, wird's was ge-ben, mor-gen wer-den wir uns freun!
Welch ein Ju-bel, welch ein Le-ben wird in un-serm Hau-se sein.



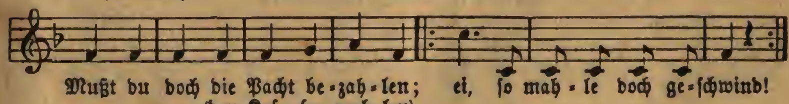
Ein-mal wer-den wir noch wach, hei-sa! dann ist Weih-nachts-tag.



25. Mühle.

Gemütlich. Aus Kindermund.

Mül-ler, hast du nichts zu mah-len? Wa-rum steht die Müh-le still?
(Mut-ter)

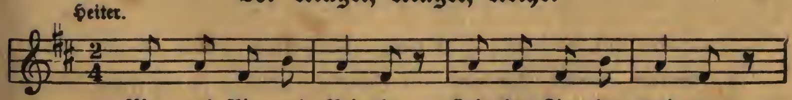


Mußt du doch die Pacht be-zah-len; ei, so mah-le doch ge-schwind!
(den Kaf-fee mah-len)



26. Ringel, Ringel, Reihe.

Heiter.



Rin-gel, Rin-gel, Rei-he, sind der Kin-der zwei-e,

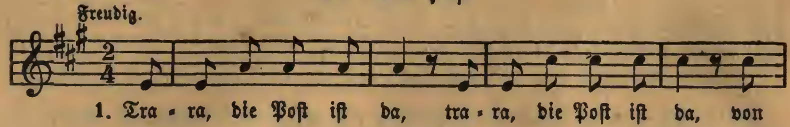


tre-ten auf den Hol-ler-busch, Vög-lein fliegt fort husch husch husch.

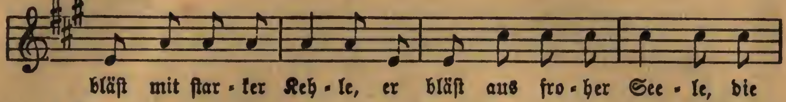


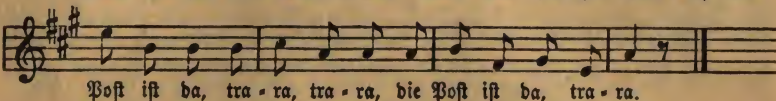
27. Die Post.

Freudig.









2. |: Trara, die Post ist da! :| O Postillon, nun sag' uns schnell: was bringst du heute mit zur Stell'? Wer hat von unsern Lieben uns aus der Fern' geschrieben? Die Post ist da! trara, trara! die Post ist da, trara!

3. |: Trara! die Post ist da! :| Geduld! Geduld! gleich pack' ich aus, dann kriegt es jeder in sein Haus, die Briefe und die Päckchen, die Schachteln und die Säckchen! Die Post ist da, trara, trara! die Post ist da, trara!

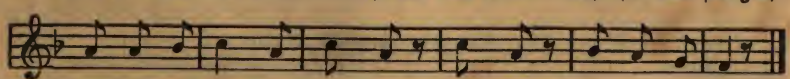
4. |: Trara! die Post ist da! :| Und wenn ihr's jetzt schon wissen müßt: der Onkel hat euch schön gegrüßt, wohl tausendmal und d'rüber — bald kommt er selbst herüber! Die Post ist da, trara, trara! die Post ist da, trara!

R. Löwenstein.

28. Der Frühlingsbote.*)

Munter. Volkslied.

1. Kuk - kuck, Kuk - kuck ruft aus dem Wald: „Las - set uns sin - gen,



2. Kuckuck, Kuckuck, läßt nicht sein Schrei'n: „Kommt in die Felder, Wiesen und Wälder, Frühling, Frühling, stelle dich ein."

3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held! Was du gesungen, ist dir gelungen; Winter, Winter, räumet das Feld.

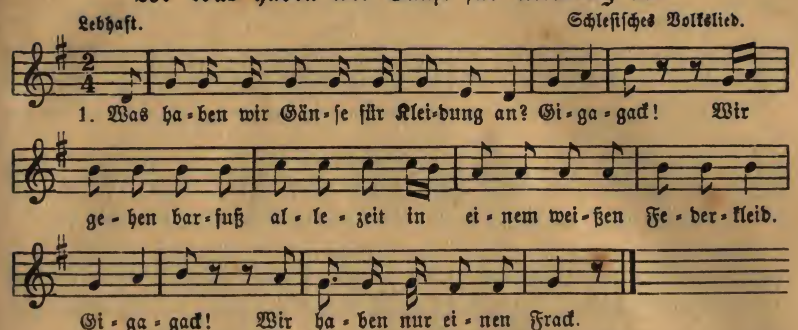
Hoffmann von Fallersleben.

---

*) Beim Beginn des 1. Schuljahres aus D dur.

29. Was haben wir Gänse für Kleidung an.

Lebhaft. Schlesisches Volkslied.



2. Was trinken wir Gänse für einen Wein? Gigagack! Wir trinken nur den stärksten Wein, das ist der Gänsewein allein, Gigagack! ist stärker als Rum und Rack.

3. Was haben wir Gänse für eine Kost? Gigagack! Des Sommers geh'n wir auf die Au', des Winters speist die Bauersfrau, Gigagack! uns aus dem Hafersack.

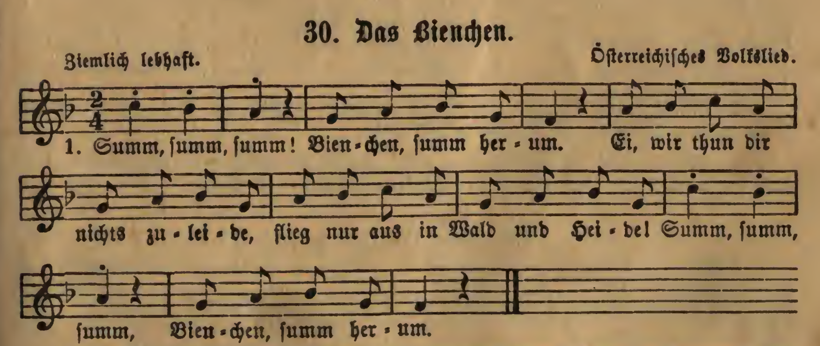
4. Was reden wir Gänse für Sprache denn? Gigagack! Wir könnten Professoren sein, wir reden Griechisch und Latein; Gigagack! ist unser Schnick und Schnack.

5. Was machen wir Gänse am Martinstag? Gigagack! Man führt uns aus dem Stall hinaus zu einem fetten Martinsschmaus, Gigagick! und bricht uns das Genick.

Hoffmann v. Fallersleben.

30. Das Bienchen.

Ziemlich lebhaft. Österreichisches Volkslied.



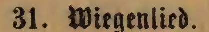
2. Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum! Such' in Blumen, such' in Blümchen, dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen! Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum.

3. Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum! Kehre heim mit reicher Habe, bau' uns manche reiche Wabe! Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum!

4. Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum! Bei den schönen Christgeschenken wollen wir auch dein gedenken. Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum!

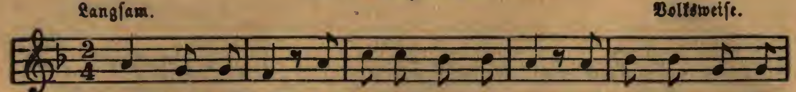
5. Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum! Wenn wir mit dem Wachsstock suchen Pfeffernüss' und Honigkuchen. Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum!

Hoffmann v. Fallersleben.



31. Wiegenlied.

Langsam. Volksweise.





2. Schlaf, Kindchen, schlaf! Am Himmel zieh'n die Schaf'; die Sternlein sind die Lämmerlein, der Mond, der ist das Schäferlein. Schlaf, Kindchen, schlaf!

3. Schlaf, Kindchen, schlaf! So schenk' ich dir ein Schaf mit einer gold'nen Schelle sein, das soll dein Spielgeselle sein. Schlaf, Kindchen, schlaf.

Aus: „Des Knaben Wunderhorn".

32. Winters Abschied.

Mäßig geschwind. Fränkische Weise.

mf 1. Win-ter, a-de! *p* Schei-den thut weh. *mf* A-ber dein Schei-den macht,

daß mir das Her-ze lacht. Win-ter, a-de! Schei-den thut weh.

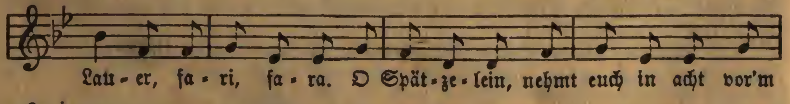
2. Winter, ade! Scheiden thut weh. Gerne vergess' ich dein, kannst immer ferne sein. Winter, ade! Scheiden thut weh.

3. Winter, ade! Scheiden thut weh. Gehst du nicht bald nach Haus, lacht dich der Kuckuck aus. Winter, ade! Scheiden thut weh. Hoffmann v. Fallersleben.

33. Das Lauerkätzchen.

Munter. Volksweise.





Kät-ze-lein! sa-ri sa-ra sa-rum, sa-ri sa-ra sa-rum.

2. Nehmt euch in acht, ihr Spätzchen! sari rum. Es kommt das Mausekätzchen, sari sara. O Spätzelein, nehmt euch in acht vor'm Kätzelein! |: sari sara sarum. :|

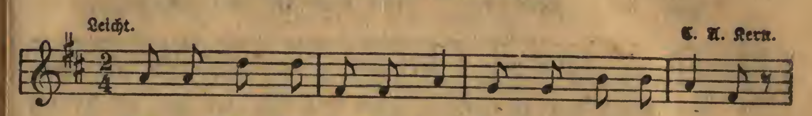
3. Die Katz' ist heimgegangen, fari rum, sie hat den Spatz gefangen, fari fara. Drum Spätzelein nehmt euch in acht vor'm Kätzelein! |: fari fara farum. :|

4. Was macht die Mausekatze, fari rum, doch mit dem kleinen Spatze? fari fara. Das Spätzelein bringt sie zu ihrem Kätzelein, |: fari fara farum. :|

Hoffmann v. Fallersleben.

34. Die kleine Gärtnerin.

Leicht. C. A. Kern.



1. Mei - ne Blüm - chen ha - ben Durst, hab's gar wohl ge - se - hen;



hur - tig, hur - tig will ich drum hin zum Brun - nen ge - hen.

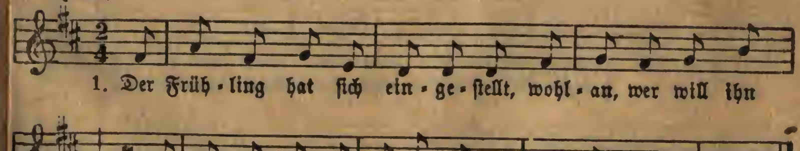
2. Frisches Wasser hol' ich euch, wartet nur ein Weilchen, wartet nur ihr Röschen rot und ihr blauen Veilchen.

3. Seht, hier habt ihr Wasser schon, trinkt nun mit Behagen; blüht und duftet noch recht lang, wollt ihr Dank mir sagen!

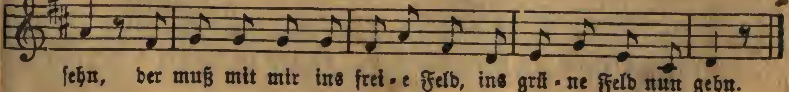
G. Chr. Dieffenbach.

35. Frühlingslied.

Heiter.



1. Der Früh - ling hat sich ein - ge - stellt, wohl - an, wer will ihn



sehn, der muß mit mir ins frei - e Feld, ins grü - ne Feld nun gehn.

2. Er hielt im Walde sich versteckt, daß niemand ihn mehr sah; ein Vöglein hat ihn aufgeweckt: jetzt ist er wieder da.

3. Jetzt ist der Frühling wieder da; ihm folgt, wohin er zieht, nur lauter Freude fern und nah und lauter Spiel und Lied.

4. Drum frisch hinaus ins freie Feld, ins grüne Feld hinaus! der Frühling hat sich eingestellt, wer bliebe da zu Haus?

Hoffmann v. Fallersleben.

36. Der Gänsedieb.

Munter. Volksweise.

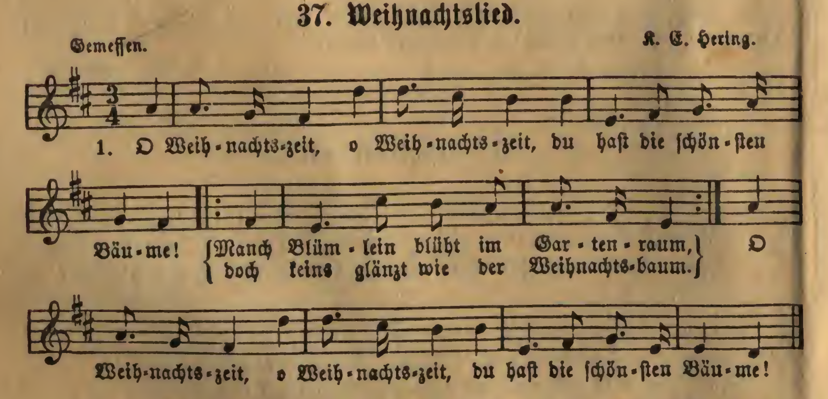
1. Fuchs, du hast die Gans ge - stoh - len, gieb sie wie - der her,
gieb sie wie - der her, sonst wird dich der Jä - ger ho - len
mit dem Schieß - ge - wehr, sonst wird dich der Jä - ger ho - len
mit dem Schieß - ge - wehr.

2. Seine große, lange Flinte |: schießt auf dich den Schrot, :| |: daß dich färbt die rote Tinte, und du bist dann tot! :|

3. Liebes Füchslein, laß dir raten, |: sei doch nur kein Dieb, :| |: nimm — du brauchst nicht Gänsebraten — mit der Maus vorlieb! :|

E. Anschütz.

37. Weihnachtslied.



2. |: O Weihnachtszeit :| du hast die schönsten Lieder! Es schallt so frisch, wenn Vöglein singt, doch Weihnachtszeit noch schöner klingt. O Weihnachtszeit rc.

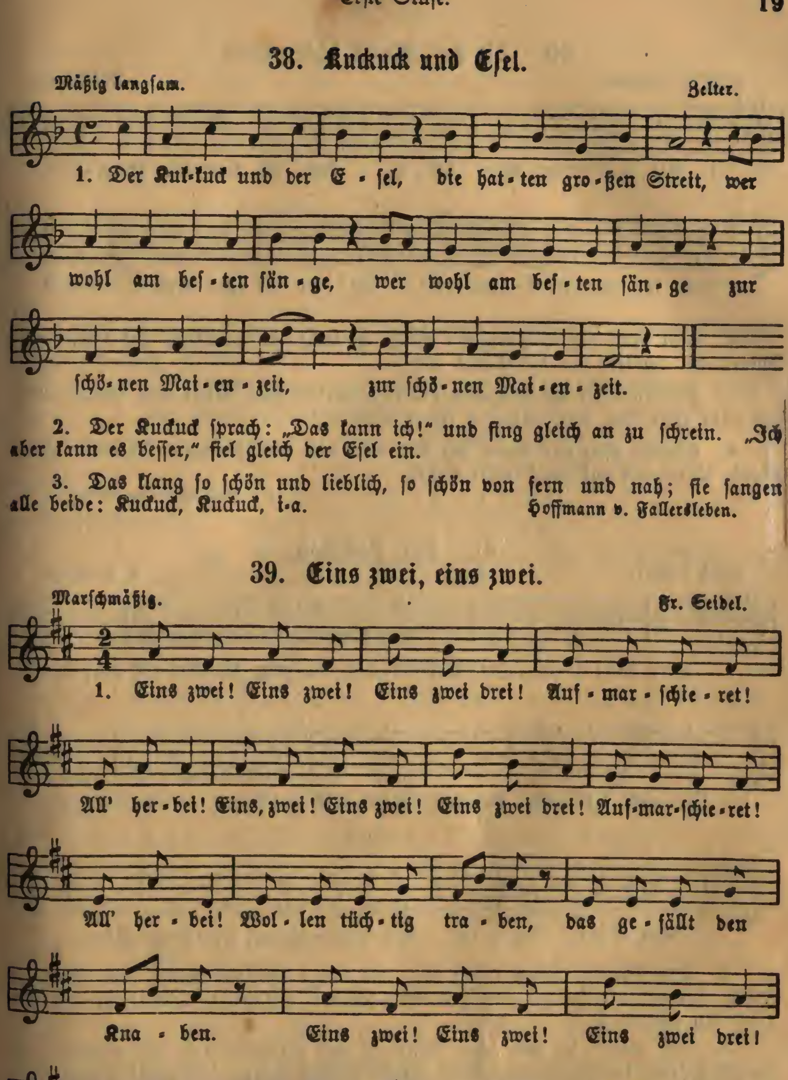
3. |: O Weihnachtszeit :| du bringst die schönsten Gaben! Das Christkind kommt ins Herz hinein mit seinem süßen Friedensschein. O Weihnachtszeit rc.

4. |: O Weihnachtszeit :| du wirst die schönste bleiben! Des Himmelreiches sel'ge Freud', das ist wohl lauter Weihnachtszeit. O Weihnachtszeit rc.

W. Kritzinger.

38. Kuckuck und Esel.

Mäßig langsam. Zelter.



2. Der Kuckuck sprach: „Das kann ich!“ und fing gleich an zu schrein. „Ich aber kann es besser,“ fiel gleich der Esel ein.

3. Das klang so schön und lieblich, so schön von fern und nah; sie sangen alle beide: Kuckuck, Kuckuck, i-a.

Hoffmann v. Fallersleben.

39. Eins zwei, eins zwei.

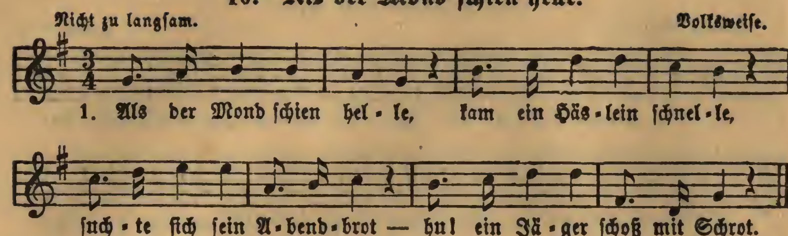
Marschmäßig. Fr. Seidel.

1. Eins zwei! Eins zwei! Eins zwei drei! Auf - mar - schie - ret!
All' her - bei! Eins, zwei! Eins zwei! Eins zwei drei! Auf-mar-schie-ret!
All' her - bei! Wol - len tüch - tig tra - ben, das ge - fällt den
Kna - ben. Eins zwei! Eins zwei! Eins zwei drei!
Auf - mar - schie - ret! All' her - bei!

2. |: Die Soldaten gehen so, und uns Kinder macht es froh. :| Singen lust'ge Lieder, wandern immer wieder! Eins zwei! Eins zwei! Eins zwei drei! Eins zwei! Eins zwei! Zählt dabei!



40. Als der Mond schien helle.



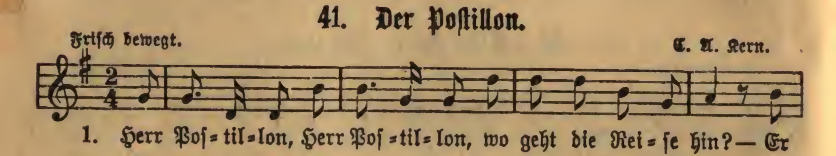
2. Traf nicht flinkes Häslein. Weh, er sucht im Täschlein, ladet Blei und Pulver ein, Häslein soll des Todes sein.

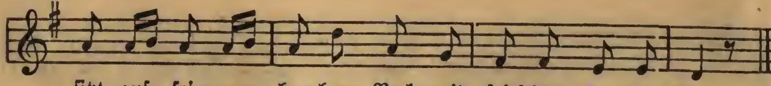
3. Häslein läuft vor Schrecken hinter grüne Hecken, spricht zum Mond: Lösch aus dein Licht, daß mich sieht der Jäger nicht.

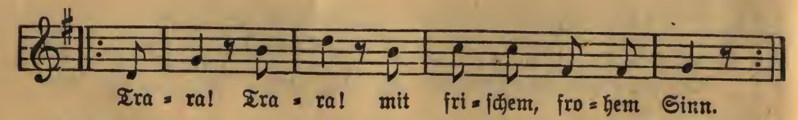
4. Häslein ging zur Ruhe, zog aus Rock und Schuhe, legte sich aufs weiche Moos, schlief wie auf der Mutter Schoß.

Karl Wilhelm Rüdiger.

41. Der Postillon.







2. Die Pferde traben lustig fort, die lange Peitsche knallt, und durch die frische Morgenluft so hell das Hörnlein schallt: |: Trara! Trara! so hell das Hörnlein schallt! :|

3. Ich wollt', ich wär' ein Postillon mit Stiefeln und mit Sporn, mit langer Peitsch' und Tressenhut, und einem kleinen Horn. |: Trara! Trara! und einem kleinen Horn! :|

4. Mit meinen Pferdlein führ' ich dann wohl in die Welt hinein, und auf dem Hörnlein blies ich laut die schönsten Melodei'n: |: Trara! Trara! die schönsten Melodei'n! :|

G. Chr. Dieffenbach.

Zweite Stufe.

Stimmbildungsübungen nach Tonzeichen (Ziffern). Vorbereitung des Singens nach Noten.

Nebenstehende Tonleiter im Umfang der Quinte wird an die Wandtafel gezeichnet.

Übungen: (Alle Töne auf „a“ oder „la“)

Nr. 1: 1 2 3 4 5 —— 5 4 3 2 1.
Nr. 2: 1 2 3 4 5 5 4 3 2 1.
Nr. 3: 1 2 3 4 | 5 4 3 2 | 1.

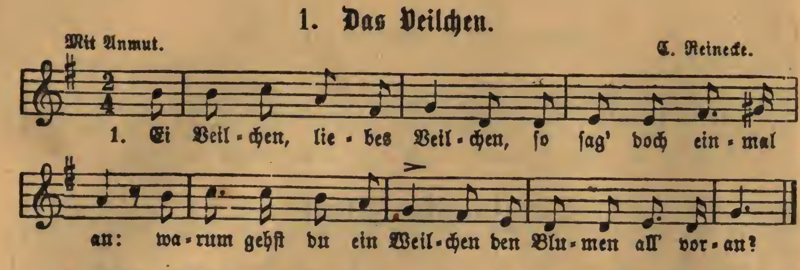
NB. Jeder Ton dauert einen, zwei oder vier Taktschläge. Abwechselnd taktieren Lehrer und Schüler.

Nr. 4: 1 2 3 | 4 𝄽 𝄽 | 4 3 2 | 1. (Die größeren Ziffern zwei Schläge, die kleineren einen Schlag.)

Nr. 5: 1 2 3 4 | 5 𝄽 ▬ | 1.
Nr. 6: 5 4 3 2 | 1 𝄽 ▬ | 5.
Nr. 7: 1 2 3 4 | 5 1 5 𝄽 |
Nr. 8: 5 4 3 2 | 1 5 1 𝄽 |
Nr. 9: 1 2 3 4 | 5 1 5 4 | 3 2 1 𝄽 |
Nr. 10: 5 4 3 2 | 1 2 3 4 | 5 1 1 𝄽 |
Nr. 11: 1 5 1 𝄽 | 5 1 5 𝄽 | 1 1 5 𝄽 | 5 5 1 𝄽 |
Nr. 12: 1 2 3 𝄽 | 1.
Nr. 13: 1 2 3 1 | 3.
Nr. 14: 1 2 3 1 | 3 1 5 𝄽 ‖
Nr. 15: 1 3 1 5 | 1 3 1 5 | 1 oder: 1 | 3 1 5 1 | 3 1 5 𝄽 |
Nr. 16: 1 3 5𝄐 | 5 3 1𝄐 |
Nr. 17: 1 3 5 4 | 3 2 1 𝄽 | 1 2 3 4 | 5 3 1 𝄽 |
Nr. 18: 3 4 | 5 𝄽 4 | 3 3 2 2 | 1 ▬ |
5 5 4 4 | 3 3 2 2 |
5 5 4 4 | 3 3 2 2 |
3 4 | 5 𝄽 4 | 3 3 2 2 | 1 ▬ ‖
(Text: A, a, a, der Winter, der ist da.)

Anm. Die 2. Stimme auf dieser und der nächsten Stufe ist zur Einübung auf höheren Stufen bestimmt.

1. Das Veilchen.



2. „Weil ich bin gar so kleine, drum komm' ich vor dem Mai, denn käm' ich nicht alleine, so ging't ihr mir vorbei."

Adolf Schults.

2. Vögelein im Tannenwald.

Leicht. Volksweise.

mf

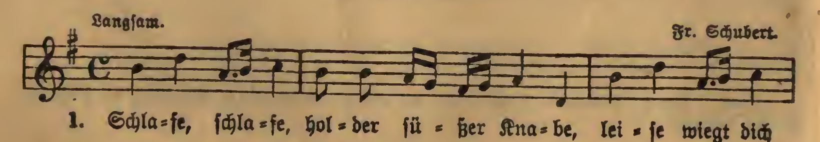
1. Vö - ge - lein im Tan - nen - wald pfei - fet so hell, *pp* ti - re - li, *mf* Vö - ge - lein im Tan - nen - wald pfei - fet so hell! pfei - fet den Wald aus und ein, leh - ret uns im - mer fröh - lich sein. Vö - ge - lein im Tan - nen - wald pfei - fet so hell!

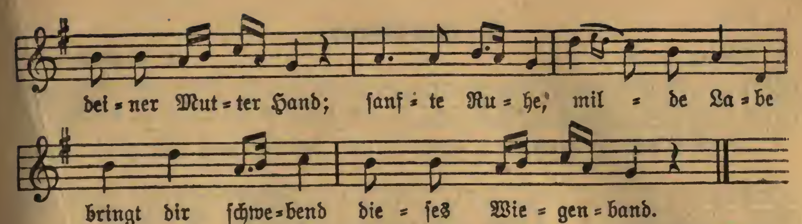
2. Vögelein am kühlen Bach pfeifet so süß! Pfeifet den Bach auf und ab, o, wie ich daran Freude hab! Vögelein am kühlen Bach pfeifet so süß!

3. Möchte in die weite Welt fliegen wie du! Fort über Berg, über Thal, im heitern, warmen Sonnenstrahl! Möchte in die weite Welt fliegen wie du.

Volkslied.

3. Wiegenlied.





2. Schlafe, schlafe in dem süßen Grabe, noch beschützt dich deiner Mutter Arm, alle Wünsche, alle Habe faßt sie liebend, alle liebewarm.

3. Schlafe, schlafe in der Flaumen Schoße, noch umtönt dich lauter Liebeston, eine Lilie, eine Rose, nach dem Schlafe werd' sie dir zum Lohn.

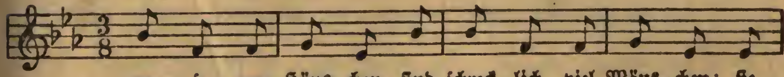
Claudius.

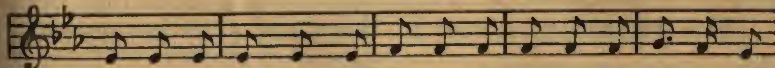


4. Mauskätzchen.

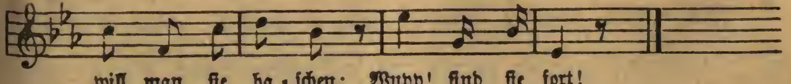
Munter. Marie Nathusius.

1. Maus=kätz=chen, wo bleibst du? Maus=kätz=chen, was treibst du! In









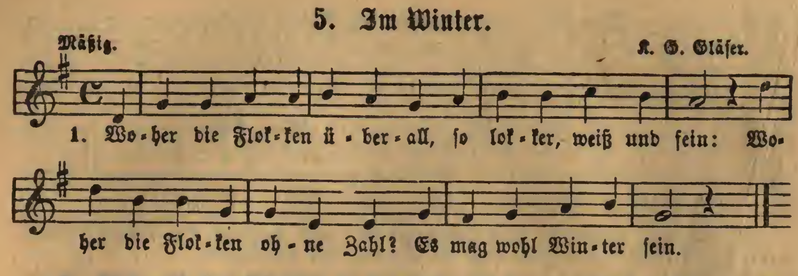
2. Du rufst mich? da bin ich! Sei still, nun beginn' ich ein Tänzchen mit allen, das soll dir gefallen. Erst sitz' ich, dann schleich' ich, dann nah' ich, dann weich' ich, dann leg' ich mich nieder, dann heb' ich mich wieder. Kaum schwing' ich mein Schwänzchen, und schnurre zum Tänzchen: Wupp, sind sie da!

3. Sie tanzen im Kreise auf närrische Weise, hopp heisa! so munter hinauf und herunter. Dann fass' ich beim Ohr sie, dann werf' ich empor sie; und fallen sie nieder, dann fang' ich sie wieder. Und will dann die Maus doch nun endlich ins Mausloch — Wupp! ist sie tot.

Hoffmann v. Fallersleben.

5. Im Winter.

Mäßig. K. G. Gläser.



2. Nun rasch den Schlitten in die Hand, wir spannen selbst uns dran. Im Winter ist ja, wie bekannt, für uns die Schlittenbahn.

3. Auch eh' der Schnee noch aufgetaut, da wird von manchem Kind ein großer Schneemann aufg baut, viel größer, als wir sind.

4. Wir wissen schon, wenn's Winter ist, wenn's kalt wird, friert und schneit, da kommt ja auch der heil'ge Christ, der Kinder stets erfreut.

6. Puppenliedchen.

Wiegend. Carl Reinecke.

Schlaf, Püppchen, schlaf, schla-fe in Ruh, schlaf, Püppchen,
schlaf, und mach' die Äug-lein zu. Darfst nicht le-sen und schrei-ben,
kannst im Bett-chen blei-ben, mor-gen so wie heut', hast da-zu die
Zeit. Schlaf, Püppchen, schlaf, schla-fe in Ruh, schlaf, Püppchen,
schlaf, und mach' die Äug-lein zu, liegst du still und schläfst du brav,
sing' ich dir vom klei-nen Schaf, sing' ich dir vom Watschel-gänschen,
mit dem klei-nen Wickel-wackelschwänzchen, schlaf, mein Püppchen, schlaf.



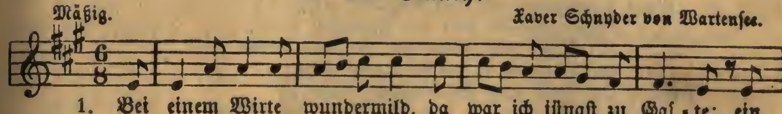
7. A B C.

Lebhaft. W. A. Mozart.

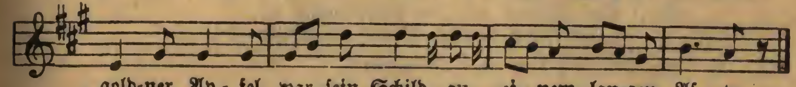


8. Die Einkehr.

Mäßig. Xaver Schnyder von Wartensee.



1. Bei einem Wirte wundermild, da war ich jüngst zu Gas - te; ein



gold-ner Ap - fel war sein Schild, an ei - nem lan-gen As - te.

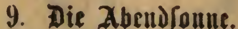
2. Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekehret; mit süßer Kost und frischem Schaum hat er mich wohl genähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus viel leichtbeschwingte Gäste; sie sprangen frei und hielten Schmaus und sangen auf das beste.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh' auf weichen, grünen Matten; der Wirt, er deckte selbst mich zu mit seinem kühlen Schatten.

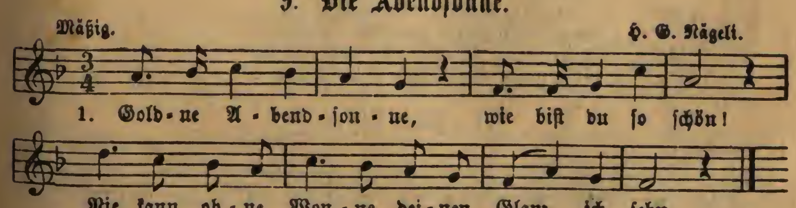
5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit, da schüttelt' er den Wipfel. Gesegnet sei er allezeit von der Wurzel bis zum Gipfel.

Ludwig Uhland.



9. Die Abendsonne.

Mäßig. H. G. Nägeli.



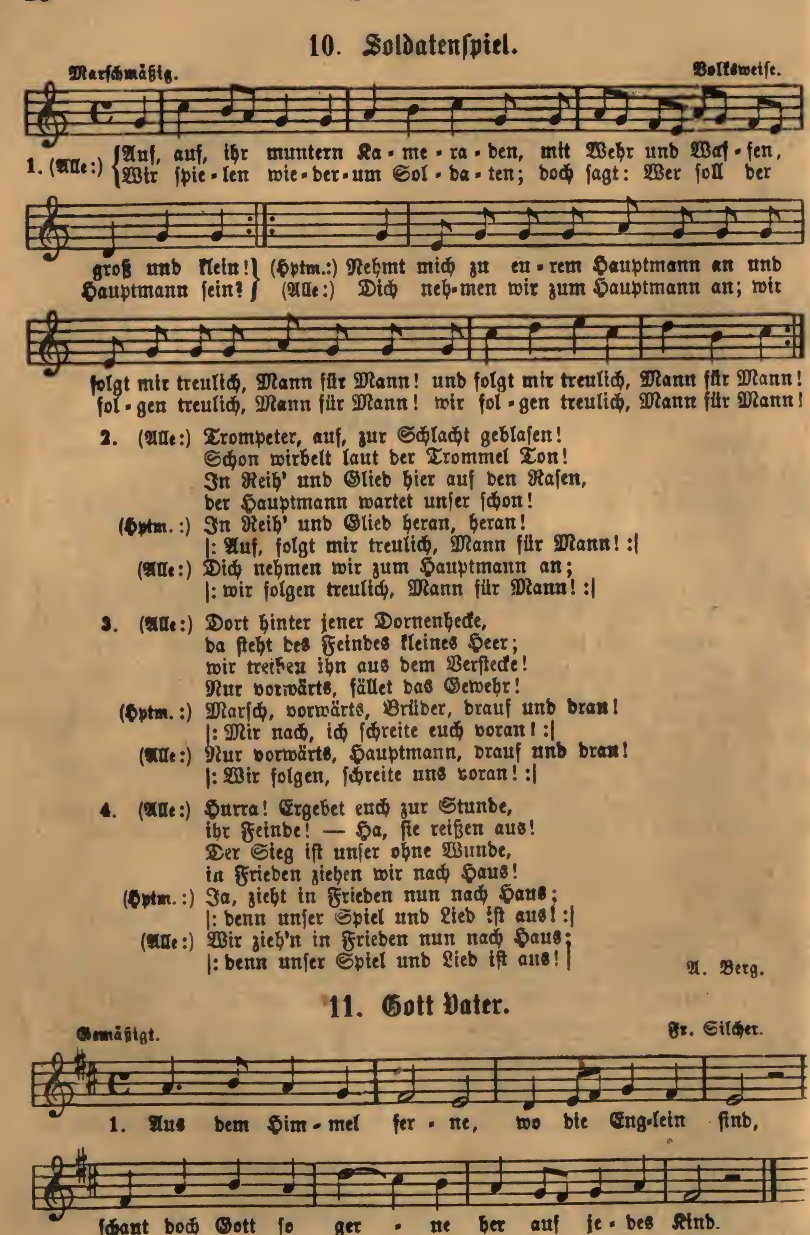
2. Abendglocken singen von der Türme Dach mit gewalt'gem Schwingen dir den Abschied nach.

3. Seht! sie ist geschieden, läßt uns in der Nacht; doch wir sind in Frieden, der im Himmel wacht.

4. Wollest auf uns senden, Herr, dein ewig Licht, daß zu dir wir wenden unser Angesicht.

Barth.

10. Soldatenspiel.



2. (Alle:) Trompeter, auf, zur Schlacht geblasen!
Schon wirbelt laut der Trommel Ton!
In Reih' und Glied hier auf den Rasen,
der Hauptmann wartet unser schon!
(Hptm.:) In Reih' und Glied heran, heran!
|: Auf, folgt mir treulich, Mann für Mann! :|
(Alle:) Dich nehmen wir zum Hauptmann an;
|: wir folgen treulich, Mann für Mann! :|

3. (Alle:) Dort hinter jener Dornenhecke,
da steht des Feindes kleines Heer;
wir treiben ihn aus dem Verstecke!
Nur vorwärts, fället das Gewehr!
(Hptm.:) Marsch, vorwärts, Brüder, drauf und dran!
|: Mir nach, ich schreite euch voran! :|
(Alle:) Nur vorwärts, Hauptmann, drauf und dran!
|: Wir folgen, schreite uns voran! :|

4. (Alle:) Hurra! Ergebet euch zur Stunde,
ihr Feinde! — Ha, sie reißen aus!
Der Sieg ist unser ohne Wunde,
in Frieden ziehen wir nach Haus!
(Hptm.:) Ja, zieht in Frieden nun nach Haus;
|: denn unser Spiel und Lied ist aus! :|
(Alle:) Wir zieh'n in Frieden nun nach Haus;
|: denn unser Spiel und Lied ist aus! |

A. Berg.

11. Gott Vater.

Gemäßigt. Fr. Silcher.

1. Aus dem Him-mel fer-ne, wo die Eng-lein sind,
schaut doch Gott so ger-ne her auf je-des Kind.

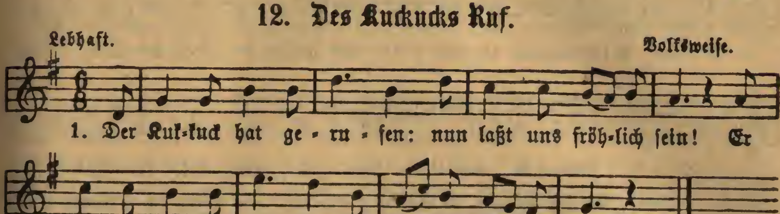
2. Giebt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brot, hilft an allen Enden ihm aus Angst und Not.

3. Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt.

Hey.

12. Des Kuckucks Ruf.

Lebhaft. Volksweise.



2. Der Kuckuck hat gerufen, er ruft uns fort von Haus, wir sollen jetzt spazieren zum grünen Wald hinaus.

3. Der Kuckuck hat gerufen, und wer's nicht hören mag, für den ist grün geworden kein Feld, kein Wald noch Hag.

Hoffmann v. Fallersleben.

13. Ländlicher Reigen.

Lebhaft. Thüringische Volksweise.

mf

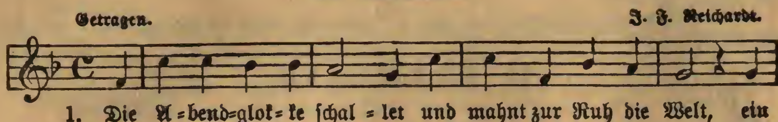
1. Al - le Wie-sen sind grün, und die Blümlein, sie blühn und die
Vög-lein, sie zwit-schern und sin - gen! In den schat - ti - gen
Raum, um den duf - ten - den Baum laßt uns hüp-fen und tan - zen und
sprin - gen. Tra - la la la, tra - la la la tra - la la la la
la tra - la la la tra - la la la tra - la la la la la la!

2. Und wir schließen den Kranz zu dem fröhlichen Tanz, und die Hände zusammen wir schlingen; unter frohem Gesumm dreht der Kreis sich herum: o welch lustiges Schweben und Schwingen. Trala la la rc.

3. Und die Vögelein all' mit dem lieblichen Schall musizieren zu unseren Tänzen. Und wir bleiben vereint, bis die Sonn' nicht mehr scheint, bis die Sterne am Himmel erglänzen. Trala la la rc.

14. Abendlied.

Getragen. J. F. Reichardt.





stil=ler Frie=de wal=let hier ü=bers Ak=ker=feld.

2. O kehre, sanfter Friede, in unsre Hütte ein! Du sollst in meinem Liede dafür gepriesen sein. R. Müller.

15. Gebet an den heil'gen Christ.

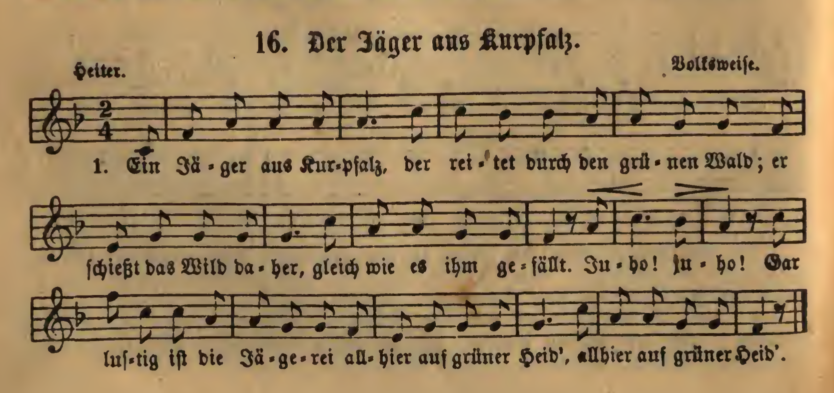
Kindlich froh. G. Siegert.



2. Du Licht, vom lieben Gott gesandt in unser dunkles Erdenland, du Himmelskind und Himmelsschein, damit wir sollen himmlisch sein!
3. Du lieber, heil'ger, frommer Christ! weil heute dein Geburtstag ist, drum ist auf Erden weit und breit bei allen Kindern frohe Zeit.
4. O segne mich! ich bin noch klein, o mache mir das Herze rein! o bade mir die Seele hell in deinem reinen Himmelsquell!
5. Daß ich den Engeln Gottes gleich an Demut und an Liebe reich; daß ich dein bleibe für und für, du heil'ger Christ, das schenke mir! E. M. Arndt.

16. Der Jäger aus Kurpfalz.

Heiter. Volksweise.



2. Auf, sattelt mir mein Pferd, und legt darauf mein'n Mantelsack; so reit' ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz. Juho! juho! Gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid', allhier auf grüner Heid'.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck „Kuckuck!" schreit: er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid'. Juho! juho! Gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid', allhier auf grüner Heid'. Volkslied.

17. Märzlied.

Mäßig. Wendt.



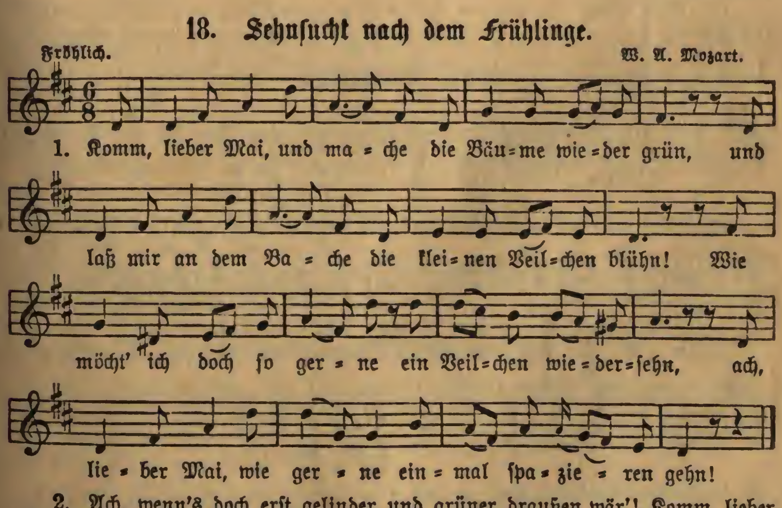
2. Noch blüht kein Veilchen blau, noch ist der Wald so grau; was mag das Vögelein denn so erfreun?

3. Wärme und heller Schein hauchen ihm Ahnung ein: bald kommt mit neuem Glück Frühling zurück.

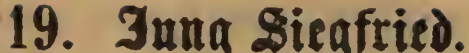
4. Voll dieser Fröhlichkeit singt's ob der dürren Heid', lernt auf den künft'gen Mai Lieder sich neu. L. Fröhlich.

18. Sehnsucht nach dem Frühlinge.

Fröhlich. W. A. Mozart.

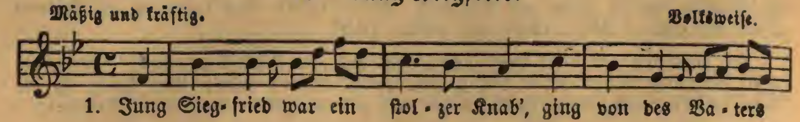


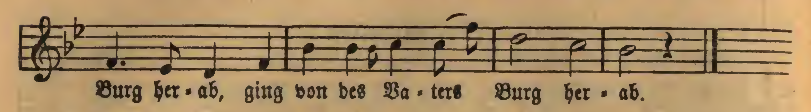
2. Ach, wenn's doch erst gelinder und grüner draußen wär'! Komm, lieber Mai, wir Kinder, wir bitten gar zu sehr! O komm und bring vor allem uns viele Veilchen mit, bring auch viel Nachtigallen und schöne Kuckucks mit.
Nach Chr. Ad. Overbeck.



19. Jung Siegfried.

Mäßig und kräftig. Volksweise.





2. Wollt' rasten nicht in Vaters Haus, |: wollt' wandern in alle Welt hinaus. :|
3. Begegnet ihm manch' Ritter wert |: mit festem Schild und breitem Schwert. :|
4. Siegfried nur einen Stecken trug, |: das war ihm bitter und leid genug. :|
5. Und als er ging im finstern Wald, |: kam er zu einer Schmiede bald. :|
6. Da sah er Eisen und Stahl genug, |: ein lustig Feuer Flammen schlug. :|
7. „O Meister, liebster Meister mein, |: laß du mich deinen Gesellen sein! :|
8. Und lehr' du mich mit Fleiß und Acht, |: wie man die guten Schwerter macht!" :|
9. Siegfried den Hammer wohl schwingen kunnt', |: er schlug den Amboß in den Grund. :|
10. Er schlug, daß weit der Wald erklang |: und alles Eisen in Stücke sprang. :|
11. Und von der letzten Eisenstang' |: macht' er ein Schwert, so breit und lang. :|
12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert, |: nun bin ich, wie andre Ritter wert. :|
13. Nun schlag' ich, wie ein and'rer Held |: die Riesen und Drachen in Wald und Feld." :|

L. Uhland.

20a. Wanderlied.

Etwas bewegt. F. E. Fesca.



2. Freude lebt auf allen Wegen, um uns, mit uns, überall. Freude säuselt aus den Lüften, hauchet aus den Blumendüften, tönt im Sang der Nachtigall.

3. Nun, so laßt uns zieh'n und wandern durch den neuen Sonnenschein, durch die lichten Au'n und Felder, durch die dunkelgrünen Wälder, in die neue Welt hinein.

Nach Hoffmann von Fallersleben.

20 b. Rudelsburg.

(Nach voriger Melodie. — Für die fünfte Stufe.)

1. An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn. Ihre Dächer sind gefallen, und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild; doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen oft Gestalten zart und mild.

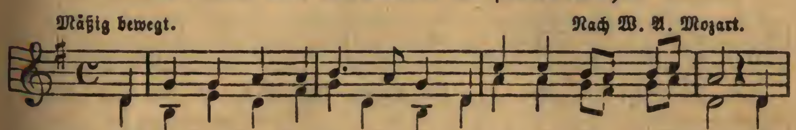
3. Droben winken holde Augen; freundlich lacht manch roter Mund. Wandrer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne, Herz ist heiter und gesund.

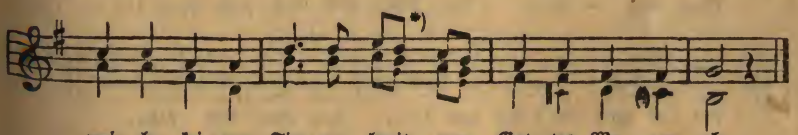
4. Und der Wandrer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft; und er singet Abschiedslieder. Lebe wohl! tönt ihm hernieder, Tücher wehen in der Luft.

Franz Kugler.

21. Der alte Landmann an seinen Sohn.

Mäßig bewegt. Nach W. A. Mozart.





2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n durchs Pilgerleben gehn; dann kannst sonder Furcht und Grau'n dem Tod ins Antlitz sehn.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht: dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er thue, was er thu'; das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Ährenfeld; er ist auf Lug und Trug erpicht, und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Raum im Grabe keine Ruh'!

7. Drum übe Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

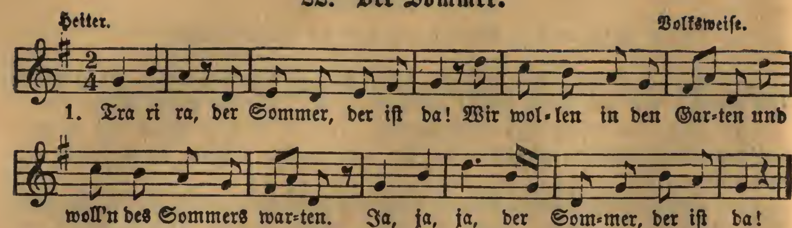
8. Dann suchen Enkel deine Gruft und weinen Thränen drauf; und Sommerblumen voll von Duft, blüh'n aus den Thränen auf.

Hölty.

*) Die kleinen Noten gelten für eine geübtere 2. Stimme.



22. Der Sommer.



2. Tra ri ra, der Sommer, der ist da! Wir wollen zu den Hecken und woll'n den Sommer wecken. Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

3. Tra ri ra, der Sommer, der ist da! Der Sommer hat gewonnen, der Winter ist zerronnen. Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da! Wunderhorn.

23. Sommerlied.*)



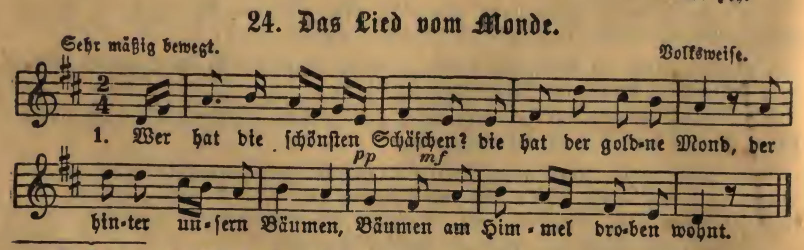
2. Blümlein im Wiesengrund blühen so lieb und bunt, tausend zugleich; wenn ihr vorübergeht, wenn ihr die Farben seht, freuet ihr euch, freuet ihr euch.

3. Wässerlein fließen fort, immer von Ort zu Ort, nieder ins Thal; dürstet nun Mensch und Vieh, kommen zur Quelle sie, trinken zumal, trinken zumal.

4. Habt ihr es auch bedacht, wer hat so schön gemacht alle die drei? Gott der Herr machte sie, daß sich nun spät und früh jedes dran freu', jedes dran freu'.

W. Hey.

24. Das Lied vom Monde.



*) Auch nach der Melodie Nr. 30.

2. Er kommt am späten Abend, wenn alles schlafen will, hervor aus seinem |: Hause :| zum Himmel leis und still.

3. Dann weidet er die Schäfchen auf seiner blauen Flur; denn all die weißen Sterne sind seine Schäfchen nur.

4. Sie thun ihm nichts zu leide, hat eins das andre gern, und Schwestern sind und Brüder dort oben Stern an Stern.

5. Und soll ich dir eins bringen, so darfst du niemals schrein, mußt freundlich wie die Schäfchen und wie ihr Schäfer sein. Hoffmann v. Fallersleben.

25. Vergißmeinnicht.

(Nach voriger Melodie.)

1. Es blüht ein schönes Blümchen auf unsrer grünen Au. Sein Aug' ist wie der Himmel, Himmel, so heiter und so blau.

2. Es weiß nicht viel zu reden, und alles, was es spricht, ist immer nur dasselbe, selbe, ist nur: Vergißmeinnicht.

3. Wenn ich zwei Äuglein sehe, so heiter und so blau, so denk' ich an mein Blümchen, Blümchen, auf unsrer grünen Au.

4. Da kann ich auch nicht reden, und nur mein Herze spricht, so bange nur, so leise, leise, und nur: Vergißmeinnicht. Hoffmann von Fallersleben.

26. Der Störche Wanderlied.



2. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Bauern, lebet wohl! Ihr gabt zur Herberg' euer Dach und schützet uns vor Ungemach: drum sei euch Glück und Frieden beschieden.

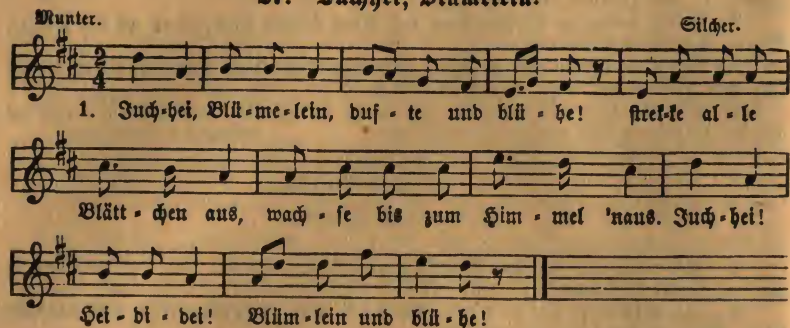
3. Du, du, du und du, leb' wohl, du schöner Teich! Du hast an deinen Ufern oft verlieh'n, was unser Herz gehofft. Dein denken wir von ferne noch gerne.

4. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Frösche, lebet wohl! Ihr habt uns oft Musik gemacht und uns mit manchem Schmaus bedacht. Lebt wohl, auf Wiedersehen! wir gehen.

5. Fort, fort, fort und fort 2c. (wie Str. 1). Hoffmann v. Fallersleben.



27. Juchhei, Blümelein.

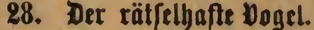


2. Juchhei, Lüftelein, hauche und wehe! hell der Himmel über dir, bunt die Erde unter dir. Juchhei! Heididei! Lüftlein und wehe!

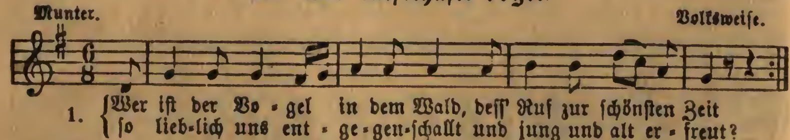
3. Juchhei, Bächlein klein! rausche und brause! Brause hin durch Berg und Thal, grüß' die Freunde allzumal. Juchhei! Heididei! Bächlein und brause!

4. Juchhei, Vögelein, klinge und singe! Blütenhain und Sonnenschein! Frühling tanzt den bunten Reihn. Juchhei! Heididei! Vöglein und singe!

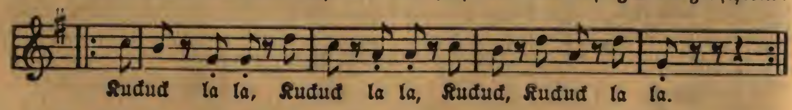
5. Juchhei, Menschenherz! klinge und springe! Wolltest du das letzte sein, da sich alle Menschen freu'n? Juchhei! Heididei! klinge und springe! E. M. Arndt.



28. Der rätselhafte Vogel.







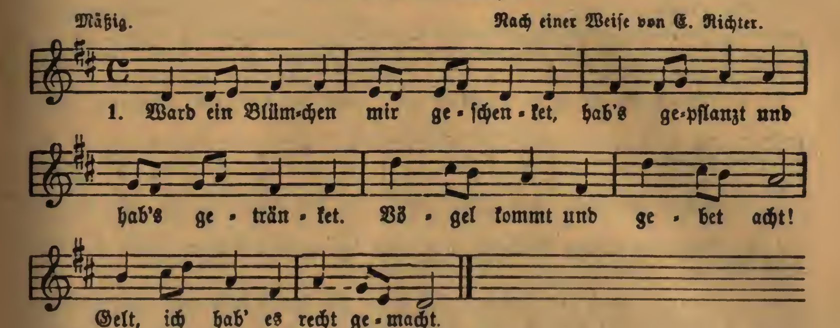
2. Doch willst du 'mal den Vogel sehn, so foppt er dich gar sehr, magst noch so leis zum Baume gehn, du findest ihn nicht mehr. Der lose Vogel sitzt schon weit von dir auf einem Baum und schreit: |: Kuckuck la la, Kuckuck la la, Kuckuck, Kuckuck la la. :|

3. 's ist mit dem Glücke ebenso, man hält es oft für nah', und sucht man es nur irgendwo, so ist es nimmer da. Doch läßt's uns keineswegs in Ruh' und ruft uns neckend wieder zu: |: Kuckuck la la, Kuckuck la la, Kuckuck, Kuckuck la la. :|

Theophil Bittkow.

29. Mein Blümchen.

Mäßig. Nach einer Weise von E. Richter.



2. Sonne, laß mein Blümchen sprießen! Wolke, komm, es zu begießen! Richt' empor dein Angesicht, liebes Blümchen, fürcht' dich nicht!

3. Und ich kann es kaum erwarten, täglich geh' ich in den Garten, täglich frag' ich: Blümchen, sprich, Blümchen, bist du bös' auf mich?

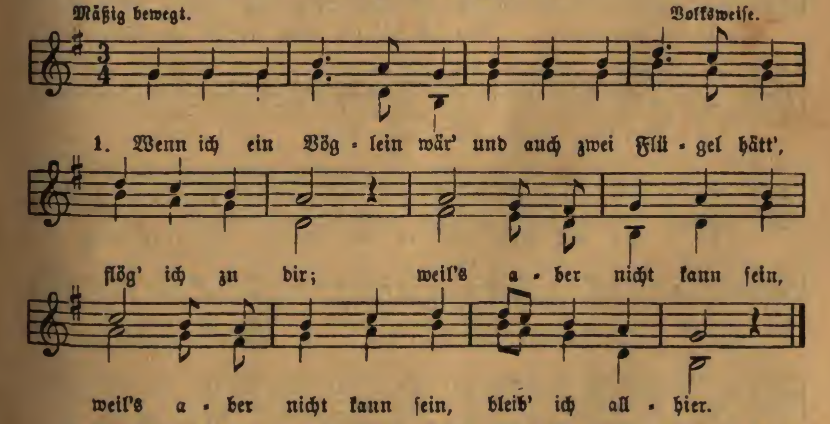
4. Sonne ließ mein Blümchen sprießen, Wolke kam, es zu begießen; jedes hat sich brav gemüht, und mein liebes Blümchen blüht.

5. Wie's vor lauter Freuden weinet! Freut sich, daß die Sonne scheinet. Schmetterlinge, fliegt herbei, sagt ihm doch, wie schön es sei!

Hoffmann v. Fallersleben.

30. Wenn ich ein Vöglein wär'.

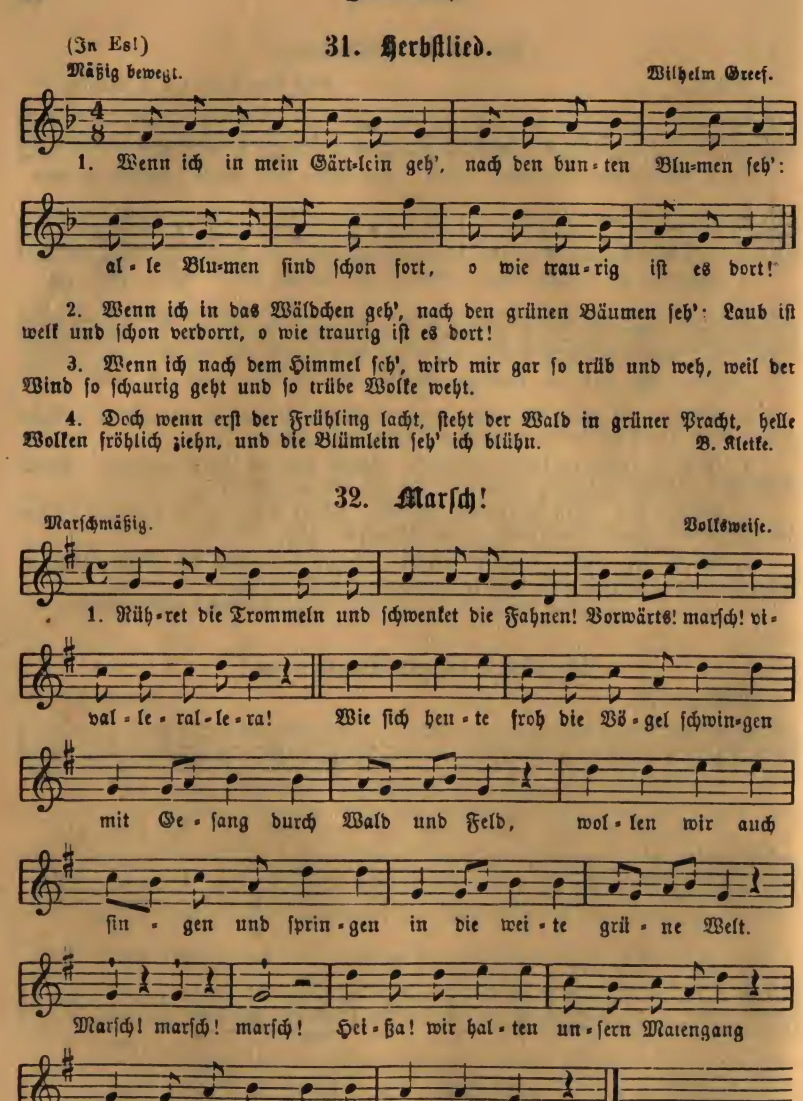
Mäßig bewegt. Volksweise.



2. Bin ich gleich weit von dir, träum' ich doch stets von dir, bin nicht allein. Wach' ich vom Schlafe auf, wach' ich vom Schlafe auf, bin ich allein.

3. Einsam dann weine ich, nenne im Seufzen dich, doch bleibst du fern! Mutter, o Mutter mein, Mutter, o Mutter mein, bleib' nicht mehr fern.

Wackernagel.

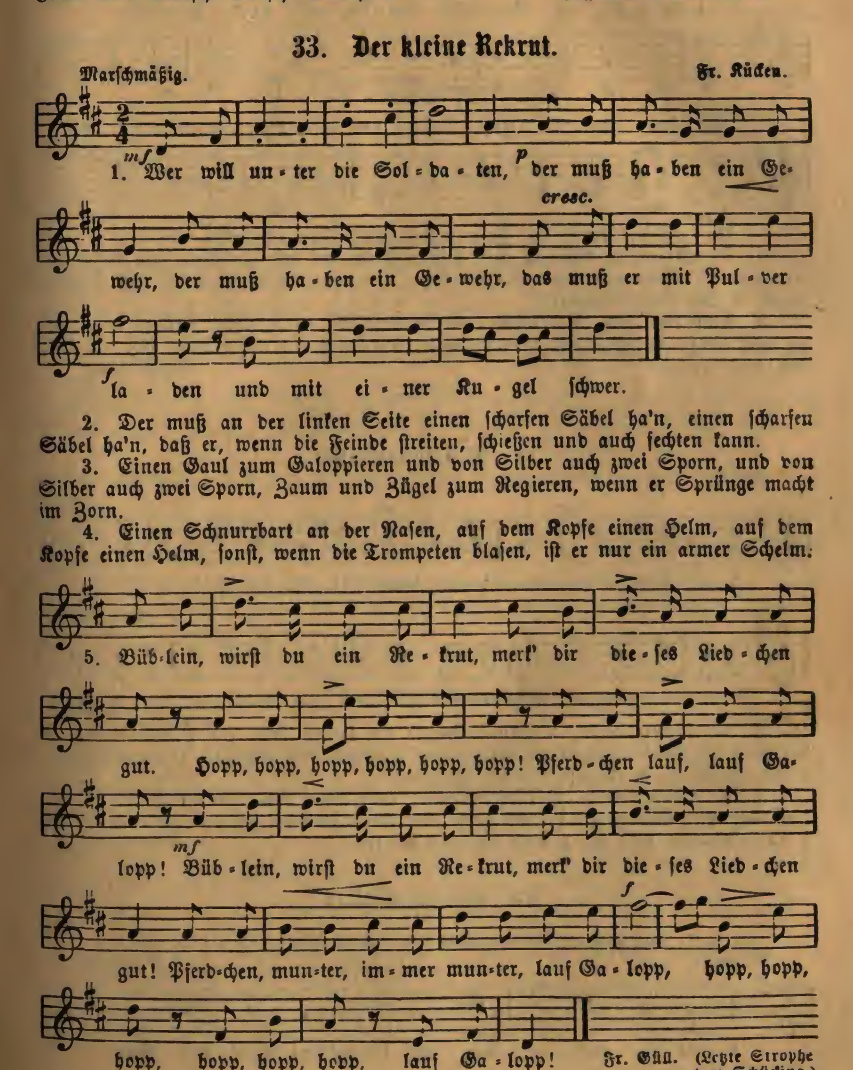


2. Rühret die Trommeln rc. Sei gegrüßt, du grüne Bergeshalde, und du, buntbeblümtes Thal! Ihr belaubten Bäum' in dem Walde, seid gegrüßt viel tausendmal! Marsch! marsch! marsch! rc.

3. Rühret die Trommeln ꝛc. Sei gegrüßt, du heit'rer blauer Himmel, und du, milder Sonnenglanz! Frohes Leben, reges Gewimmel, Blättersäuseln, Halmentanz! Marsch! marsch! marsch! ꝛc.

4. Rühret die Trommeln ꝛc. Mit uns freut euch: Bäume, säu'selt alle! Maienglöckchen, klinget drein! Vöglein, singt mit freudigem Schalle, stimmt in unsern Jubel ein! Marsch! marsch! marsch! ꝛc. Hoffmann v. Fallersleben.

33. Der kleine Rekrut.



2. Der muß an der linken Seite einen scharfen Säbel ha'n, einen scharfen Säbel ha'n, daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann.

3. Einen Gaul zum Galoppieren und von Silber auch zwei Sporn, und von Silber auch zwei Sporn, Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn.

4. Einen Schnurrbart an der Nasen, auf dem Kopfe einen Helm, auf dem Kopfe einen Helm, sonst, wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Schelm.

34. Abendlied.

Mäßig bewegt. Fr. Silcher.

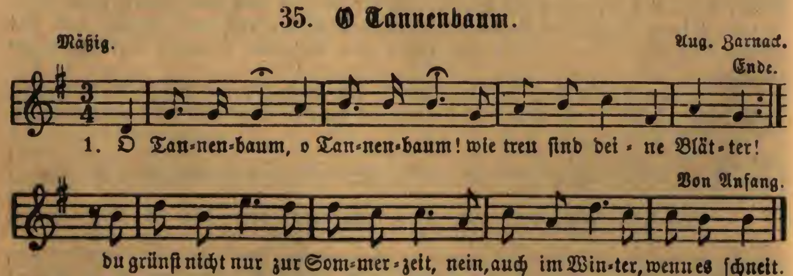


2. O decke meine Mängel mit deiner Huld, du bist ja, Gott, die Liebe und die Geduld! Gieb mir, um was ich flehe, ein reines Herz, das dir voll Freuden diene im Glück und Schmerz.

3. Auch hilf, daß ich vergebe, wie du vergiebst, und meine Brüder liebe, wie du mich liebst: so schlaf' ich ohne Bangen in Frieden ein und träume süß und stille und denke dein! Agnes Franz.

35. O Tannenbaum.

Mäßig. Aug. Zarnack.



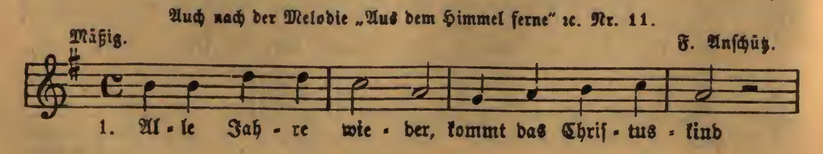
2. O Tannenbaum, o Tannenbaum! du kannst mir sehr gefallen; wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hoch erfreut! O Tannenbaum, o Tannenbaum, du kannst mir sehr gefallen!

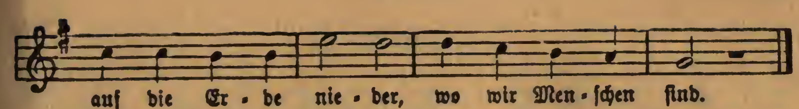
3. O Tannenbaum, o Tannenbaum! dein Kleid will mich was lehren! die Hoffnung und Beständigkeit giebt Trost und Kraft zu jeder Zeit! O Tannenbaum, o Tannenbaum, dein Kleid mich das will lehren. Ernst Anschütz.

36. Weihnachtslied.

Auch nach der Melodie „Aus dem Himmel ferne" 2c. Nr. 11.

Mäßig. F. Anschütz.





2. Kehrt mit seinem Segen ein in unser Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.

3. Ist auch mir zur Seite, still und unerkannt, daß es treu mich leite an der lieben Hand.

Wilhelm Hey.

37. Frühlingslied.

Munter. Volksweise.



2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen! Amsel, Drossel, Fink und Star, und die ganze Vogelschar wünschet dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.

3. Was sie uns verkünden nun, nehmen wir zu Herzen: Wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein, hier und dort, feldaus, feldein singen, springen, scherzen.

Hoffmann v. Fallersleben.

38. Frühlingslied.

Nicht zu langsam. J. Gersbach.



2. In dem Garten bin ich gestanden, hab' den Bienlein zugeschaut; hab'n gesummet, hab'n gebrummet, hab'n Zellein gebaut.

3. Auf der Wiese bin ich gegangen, sah die Sommervöglein an; hab'n gesogen, hab'n geflogen, gar schön hab'n's gethan.

Nach Goethe.

Dritte Stufe.

Stimmbildungsübungen nach Tonzeichen (Ziffern), Vorbereitung des Singens nach Noten.

8 7 6 5 4 3 2 1

Nebenstehende Tonleiter im Umfang der Oktave wird an die Wandtafel gezeichnet. Neben den Treffübungen sind Crescendo-Übungen vorzunehmen. Sämtliche Zifferübungen sind durch entsprechende Betonung rhythmisch zu gliedern.

Übungen:

Nr. 1: 1 | 2 3 4 5 | 6 7 8 8 | 7 6 5 4 | 3 2 1 𝄽 |
NB. 1, 2 und 4 Taktschläge!

Nr. 2: 1 2 3 4 | 5 6 7 8 | 7 6 5 4 | 3 2 1 𝄽 |

Nr. 3: 1 2 3 | 4 𝄽 𝄽 | 5 6 7 | 8 𝄽 𝄽 | 8 7 6 | 5 𝄽 𝄽 | 4 3 2 | 1 𝄽 𝄽 |
Die größeren Ziffern zwei Schläge, die kleineren einen Schlag.

Nr. 4: 1 2 3 4 | 5 6 7 8 | 1 𝄽 — | 8 7 6 5 | 4 3 2 1 | 8 𝄽 — |

Nr. 5: 1 8 | 1 8 | 1 𝄽 |

Nr. 6: 1 3 5 8 — 8 5 3 1

Nr. 7: 1 3 5 | 8 — | 8 5 3 | 1 — |

Nr. 8: 1 3 5 | 8 5 3 | 1 — |

Nr. 9: 1 2 3 4 | 5 6 8 𝄽 | 8 6 5 4 | 3 2 1.

Nr. 10: 1 2 3 4 | 5 6 1 𝄽 |

Nr. 11: 1 6 — 6 1 |

Nr. 12: 1 3 5 | 6 — | 6 5 3 | 1 — |

Nr. 13: 5 6 5 6 | 5 1 8 𝄽 |

Nr. 14: 1 2 3 4 | 8 𝄽 𝄽 4 | 8 |

Nr. 15: 4 6 8 — 8 6 4

Nr. 16: 1 3 5 | 4 6 8 | 8 6 4 | 5 3 1 |

Nr. 17. Choral: Christus, der ist mein Leben (Text: Ach bleib' mit deiner Gnade):

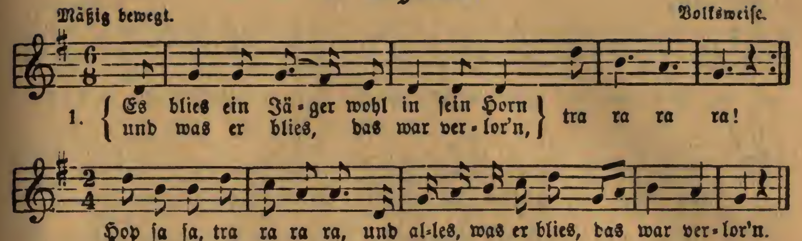
1 | 3 2 3 4 | 5 3 6 | 5 4 3 2 | 3 𝄽 5 | 6 7 8 7 | 6 5 3 | 4 3 2 2 | 1 𝄽 |

Nr. 18. Wie schön leuchtet der Morgenstern:

1 | 5 3 1 5 | 6 6 5 5 | 6 7 8 7 | 6 6 5 3 | 6 5 4 3 | 2 1 :||

5 4 3 𝄽 | 5 4 3 𝄽 | 4 3 2 1 | 4 3 2 1 | 4 3 2 | 1 𝄽 8 7 | 6 5 4 3 | 2 1 𝄽 ||





2. Und sollt' mein Blasen verloren sein, so wollt' ich lieber kein Jäger sein.

3. Er zog sein Netz wohl über den Strauch, da sprang ein muntres Hirschlein 'raus.

4. Du muntres Hirschlein entspringst mir nicht, hab' große Hunde, die holen dich.

5. Die großen Hunde, die holen mich nicht, sie kennen meine Sprünge nicht.

Altes Volkslied

2. Hinaus in die Ferne!

Marschmäßig. A. Methfessel.

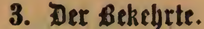
1. Hin-aus in die Fer-ne mit lau-tem Hör-ner-klang; die Stim-men er-he-bet zum fröh-li-chen Ge-sang! Der Frei-heit Hauch weht kräf-tig durch die Welt; ein frei-es, fro-hes Le-ben uns wohl-ge-fällt!

2. Wir halten zusammen wie tapfre Brüder thun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn. Uns alle treibt ein reiner, freier Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin.

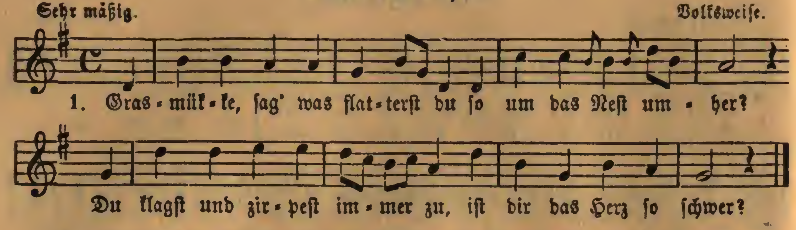
3. Der Hauptmann, er lebe, er geht uns kühn voran, wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn. Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus: Er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet uns're Schar! Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

Albert Methfessel



3. Der Bekehrte.



2. „Mein Kind, o sieh ins Nest hinein, dann weißt du meinen Gram! Wie kann die Mutter fröhlich sein, der man die Kindlein nahm?"

3. Der Knabe nahm die Jungen aus; jetzt wird ihm bang und schwer, er rennet hurtig fort nach Haus und holt sie wieder her.

4. Dran hab' ich wahrlich nicht gedacht; verzeih' es mir, verzeih'! Es war nicht recht, was ich gemacht — da hast du alle drei! Hoffmann v. Fallersleben.

4. Der Traum.



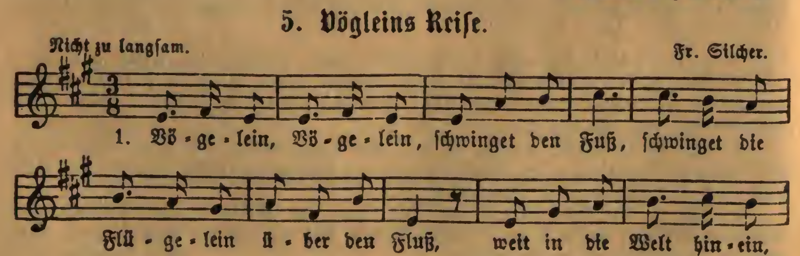
2. Und bunte Lichter, ohne Zahl, die brannten rings umher, die Zweige waren allzumal von goldnen Äpfeln schwer.

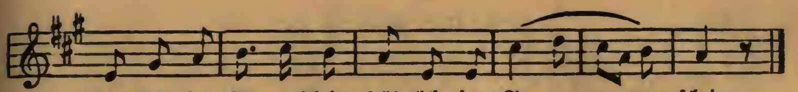
3. Und als ich nach dem Baume sah und ganz verwundert stand, nach einem Apfel griff ich da und alles, alles schwand.

4. Da wacht' ich auf aus meinem Traum, und dunkel war's um mich: du lieber schöner Weihnachtsbaum, sag' an, wo find' ich dich?

Hoffmann v. Fallersleben.

5. Vögleins Reise.





fröh-lich im Sonnenschein, fröh-lich im Son - nen-schein.

2. Vögelein, Vögelein, nimm mich doch mit! „Nein doch, das kann nicht sein, gehst ja nur Schritt. Ich flieg' im Sonnenschein, weit in die Welt hinein, weit in die Welt hinein."

3. Vögelein, Vögelein fliegen so weit, Wald hinaus, Wald hinein, fröhliche Leut'! Da ist kein Weg zu lang fröhlichem Vogelsang, fröhlichem Vogelsang.

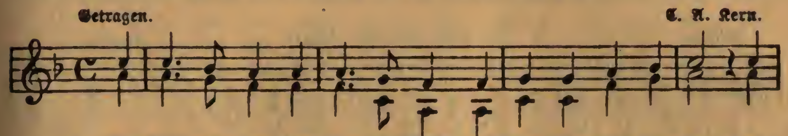
4. Vögelein, Vögelein, fragt nicht nach Geld, fliegt in die Welt hinein, wo's ihm gefällt. Fliegt zu dem Wolkenlicht, Reisegeld braucht es nicht, Reisegeld braucht es nicht.

5. Vögelein, Vögelein, ruhst du denn nie? „Freilich beim Sternenschein bis Morgen früh." Gott schenkt des Laubes Dach Vöglein zum Schlafgemach, Vöglein zum Schlafgemach.

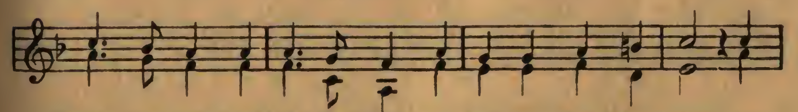
G. H. Kletke.

6. Vom Blümchen und vom Bächlein.

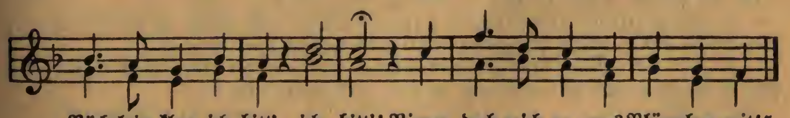
Getragen. C. A. Kern.



1. Ein Blümchen an dem Ba-che blüht und schaut be-trübt hin-ein; das



Bäch-lein froh vor-ü-ber zieht im hel-len Son-nen-schein! „O



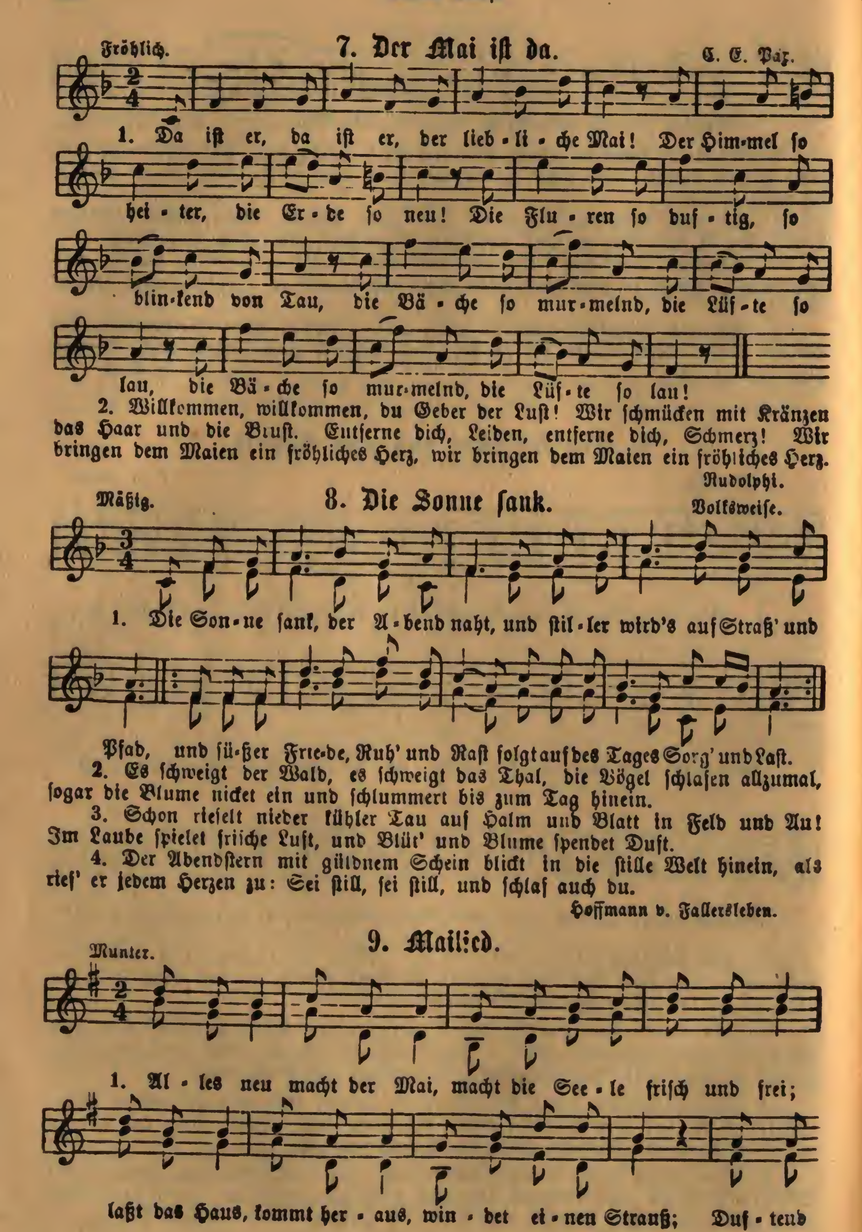
Bäch-lein klar, ich bitt', ich bitt'! Nimm doch mich ar-mes Blümchen mit!"

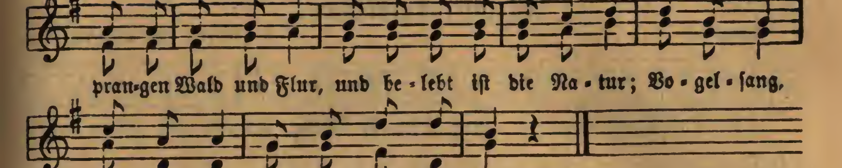
2. Das Bächlein flüstert leis ihm zu: „Mein Kind, das kann nicht sein, muß eilen ohne Rast und Ruh wohl in die Welt hinein, — und blieb so gerne doch bei dir im stillen Wiesenthale hier!

3. Leb' wohl, du liebes Blümchen mein, nimm Gruß und Kuß von mir! Es muß einmal geschieden sein, — du bleibst, — ich muß von hier, komm nie zurück, — ade! ade! Das Scheiden, — ach! das thut wohl weh!"

4. Das Blümchen drauf kein Wörtlein sprach, ihm war so weh zu Mut; still schaut es nur dem Bächlein nach, das arme junge Blut! Und weinend es am Ufer stand, als hinter'm Berg die Sonne schwand!

5. Und fragst du, wie ich's wissen mag, und wer mir das vertraut? — Als jüngst ich an dem Bächlein lag und lang hineingeschaut, hat's murmelnd alles mir gesagt, und heimlich mir sein Leid geklagt! G. Chr. Dieffenbach.


Fröhlich.
7. Der Mai ist da.
C. E. Pax.
1. Da ist er, da ist er, der lieb - li - che Mai! Der Him-mel so
hei - ter, die Er - de so neu! Die Flu - ren so duf - tig, so
blin-kend von Tau, die Bä - che so mur-melnd, die Lüf - te so
lau, die Bä - che so mur-melnd, die Lüf - te so lau!
2. Willkommen, willkommen, du Geber der Lust! Wir schmücken mit Kränzen das Haar und die Brust. Entferne dich, Leiden, entferne dich, Schmerz! Wir bringen dem Maien ein fröhliches Herz, wir bringen dem Maien ein fröhliches Herz.
Rudolphi.
Mäßig.
8. Die Sonne sank.
Volksweise.
1. Die Son - ne sank, der A - bend naht, und stil - ler wird's auf Straß' und
Pfad, und sü-ßer Frie-de, Ruh' und Rast folgt auf des Tages Sorg' und Last.
2. Es schweigt der Wald, es schweigt das Thal, die Vögel schlafen allzumal, sogar die Blume nicket ein und schlummert bis zum Tag hinein.
3. Schon rieselt nieder kühler Tau auf Halm und Blatt in Feld und Au! Im Laube spielet frische Luft, und Blüt' und Blume spendet Duft.
4. Der Abendstern mit güldnem Schein blickt in die stille Welt hinein, als rief' er jedem Herzen zu: Sei still, sei still, und schlaf auch du.
Hoffmann v. Fallersleben.
9. Mailied.
Munter.
1. Al - les neu macht der Mai, macht die See - le frisch und frei;
laßt das Haus, kommt her - aus, win - det ei - nen Strauß; Duf - tend



Hör - ner - klang tönt den Wald ent - lang.

2. Wir durchziehn Saatengrün, Haine, die ergötzend blühn, Waldespracht, neu gemacht nach des Winters Nacht. Dort im Schatten an dem Quell, rieselnd munter, silberhell, klein und groß ruht im Moos, wie im weichen Schoß.

3. Hier und dort, fort und fort, wo wir ziehen, Ort für Ort, alles freut sich der Zeit, die verjüngt erneut. Wiederschein der Schöpfung blüht uns erneuend im Gemüt. Alles neu, frisch und frei macht der holde Mai.

Herm. Ad. v. Kamp.

10. Das kleine Bienelein.

Leicht bewegt. Fr. Silcher.

1. Das klei - ne Bie - ne - lein fliegt im - mer flei - ßig
2. Wer hat's ihm denn ge - sagt, wo's ü - ber - all ihn
3. Das thut ja Gott al - lein. Der legt ihn in die

hin und her, als ob es nie - mals mü - de wär', und (I. Chor.)
fin - den kann für sich und dich und je - der - mann, daß
Blu - men hin, da fin - det ihn das Bien - chen drin und

(II. Chor. I. II. Alle.)
trägt, und trägt, und trägt, und trägt, und trägt den Ho - nig ein.
es, daß es, daß es, daß es, daß es gar nie - mals fragt?
trägt, und trägt, und trägt, und trägt, und trägt ihn fröh - lich ein.

11. Engelgruß.

Langsam. Georg C. Claudius.

1. All - jähr - lich an dem Ta - ge, da du ge - bo - ren bist, früh - zei - tig, wenn du schlum - merst, ein En - gel dich be - grüßt.

2. Und was du Lieb und Gutes gethan in Jahresfrist, der Engel wie im Traume in deine Seele küßt.

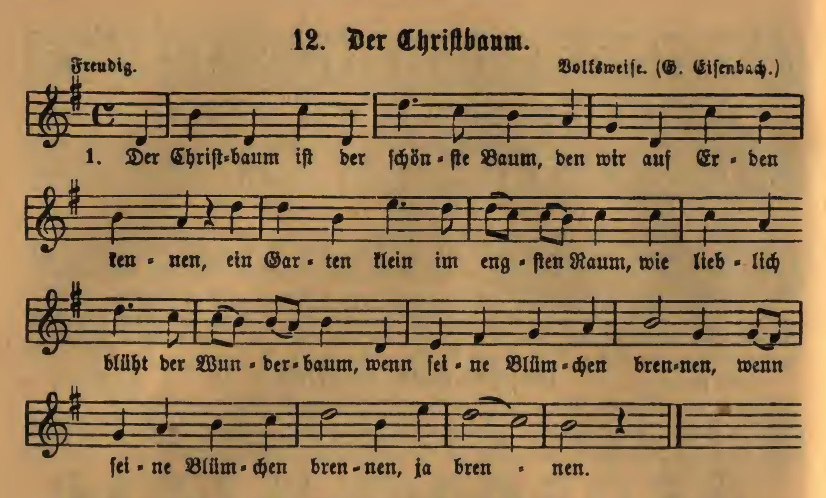
3. Daß du mit hellem Auge erwacht zum Himmel schaust, und deines Vaters Liebe mit fröhl'chem Mut vertraust.

4. Doch, wenn er nichts gefunden in eines Jahres Lauf, geht er von dir mit Weinen und weinend wachst du auf.

G. H. Kletke.

12. Der Christbaum.

Freudig. Volksweise. (G. Eisenbach.)



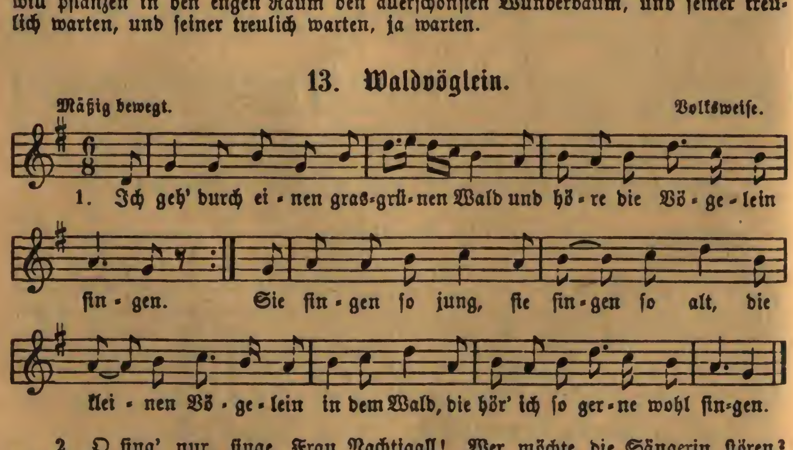
2. Denn sieh', in dieser Wundernacht ist einst der Herr geboren, der Heiland, der uns selig macht; hätt' er den Himmel nicht gebracht, wär' alle Welt verloren, wär' alle Welt verloren, verloren.

3. Doch nun ist Freud' und Seligkeit, ist jede Nacht voll Kerzen, auch dir, mein Kind, ist das bereit't, dein Jesus schenkt dir alles heut', gern wohnt er dir im Herzen, gern wohnt er dir im Herzen, im Herzen.

4. O laß ihn ein, es ist kein Traum! Er wählt dein Herz zum Garten, will pflanzen in den engen Raum den allerschönsten Wunderbaum, und seiner treulich warten, und seiner treulich warten, ja warten.

13. Waldvöglein.

Mäßig bewegt. Volksweise.



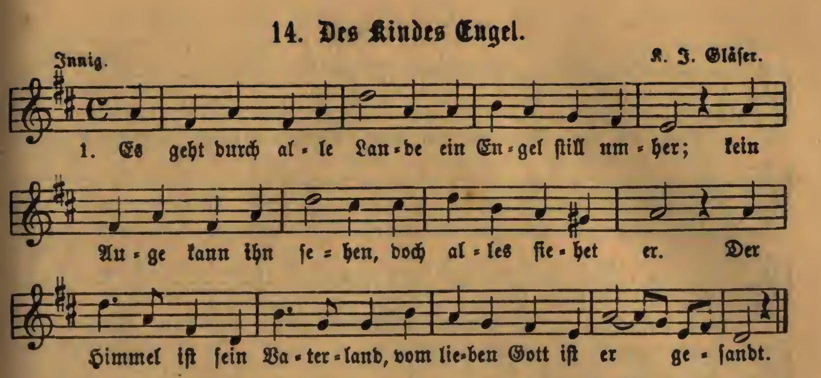
2. O sing' nur, singe, Frau Nachtigall! Wer möchte die Sängerin stören? Wie wonniglich klingt's im Wiederhall, es lauschen die Blumen, die Vögel all' und wollen die Nachtigall hören.

3. Nun muß ich wandern bergauf, bergab; die Nachtigall singt in der Ferne. Es wird mir so wohl, so leicht am Stab, und wie ich schreite hinauf, hinab: die Nachtigall singt in der Ferne.

2. und 3. Str. von G. H. Kletke.

14. Des Kindes Engel.

Innig. K. J. Gläser.



2. Er geht von Haus zu Hause, und wo ein gutes Kind bei Vater oder Mutter im Kämmerlein sich find't: da wohnt er gern und bleibet da und ist dem Kindlein immer nah.

3. Er spielet mit dem Kinde so traulich und so fein; er hilft ihm fleißig lernen und stets gehorsam sein. Das Kind befolgt's mit frohem Mut, drum bleibt es auch so lieb und gut.

4. Und geht das Kind zur Ruhe, der Engel weichet nicht, er hütet treu sein Bettchen bis an das Morgenlicht; er weckt es auf mit stillem Kuß zur Arbeit und zum Frohgenuß.

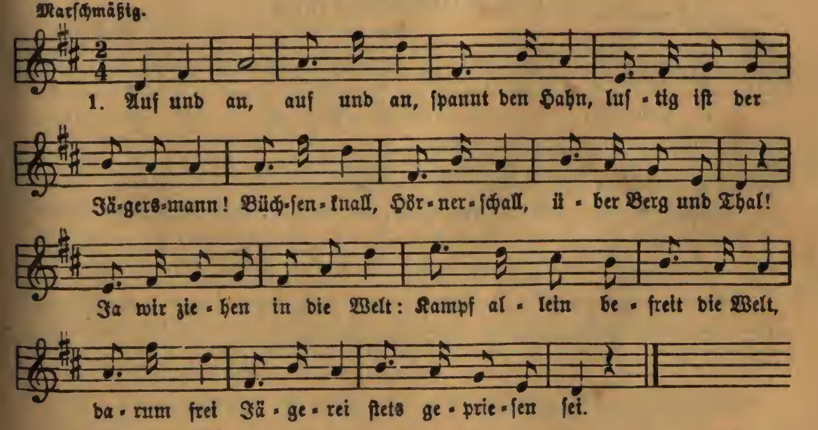
5. O holder Engel, führe auch mich den Kindern zu, die du so gern begleitest zu Arbeit, Spiel und Ruh! Bei solchen Kindern, lieb und fein, da mag auch ich so gerne sein.

Th. Lieth.



15. Auf und an.

Marschmäßig.



2. Büchs im Arm, Büchs im Arm, ohne Harm ziehen wir im Jubelschwarm keck und kühn, alle grün, scheun nicht Kampf'esmühn! Und es wächst der edlen Schar Gut und Mut mit der Gefahr! darum frei ꝛc.

16. Frohsinn.



2. Froh im Bächlein ist der Fisch, froh sein macht rasch und frisch, scherzend und munter, auf und hinunter, taucht er im Wasser schnell, labt sich an jeder Well', Frohsein, Frohsein, Frohsein macht frisch.

3. Froh ist Vogel in dem Nest, froh sein ist's allerbest'; sanft sich zu wiegen, jubelnd zu fliegen, singend bald hier, bald dort, glücklich an jedem Ort, Frohsinn, Frohsinn ist's allerbest'.

4. Froh, wie liebe Engelein, froh will ich immer sein; was mir beschieden, nehm' ich zufrieden; Schmerzen und Sorg' und Müh' kommen ja spät und früh. Frohsinn, Frohsinn, froh will ich sein. Rud. Löwenstein.

17. Steckenreiter-Lehren.

Lebhaft. W. Taubert.

1. Herr Rei - ter, mein Rei - ter, nun reit' er 'mal aus, und
bring' er mir recht et - was Schö - nes nach Haus, aus Nürn-berg viel
Spiel - zeug und Putz aus Ber - lin, und Bü - cher aus Leip - zig und
Back-werk aus Wien. Ver-steht er, ver - steht er? und Backwerk aus Wien.

2. Und kommt 'mal ein Wetter, und regnet's einmal, da führ' er sein Pferd nur nicht gleich in den Stall; ein Reiter, wie er, muß kein Nestküken sein. Durch Sturmwind und Regen geritten muß sein, versteht er, versteht er? Geritten muß sein.

3. Herr Reiter, mein Reiter, und trinkt er 'mal gern, am Weg steht ein Wirtshaus, am Thor hängt ein Stern. Und ißt er dort Braten und trinkt er dort Wein, auf meine Gesundheit! sonst darf es nicht sein, versteht er, versteht er? sonst darf es nicht sein.

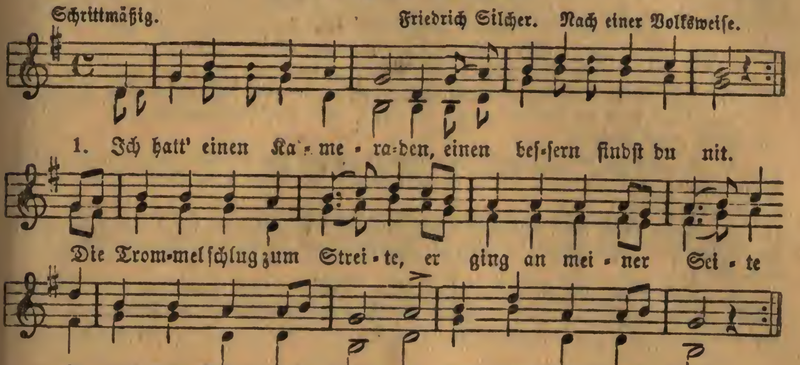
4. Begegnen ihm Räuber im Wald vor dem Thor, da zieh' er nur gleich die Pistolen hervor. Ein Reiter, wie er, muß kein Hasenfuß sein, da mach' er nicht Flausen und schlag' er darein. Versteht er, versteht er? so schlag' er darein.

5. Nun vorwärts! zum Kuckuck, er trödelt mir schön! sein Rößlein das stampfet und will nimmer stehn. Ade nun, und geb' er die Sporen dem Pferd; sonst ist ja der Reiter kein'n Pfennig nicht wert. Versteht er, versteht er? Kein'n Pfennig nicht wert.

R. Reinick.



18. Der gute Kamerad.



2. Eine Kugel kam geflogen: gilt es mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt mir vor den Füßen, als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad': „Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben mein guter Kamerad!"

Ludwig Uhland.

19. Gefunden.



2. Im Schatten sah ich ein Blümlein stehn, wie Sterne leuchtend, wie Äuglein schön.
3. Ich wollt' es brechen, da sagt' es fein: Soll ich zum Welken gebrochen sein?
4. Ich grub's mit allen den Würzlein aus, zum Garten trug ich's am hübschen Haus.
5. Und pflanzt' es wieder am stillen Ort: — nun zweigt es immer und blüht so fort.

W. v. Goethe.

20. Des Knaben Berglied.



2. Hier ist des Stromes Mutterhaus, ich trink' ihn frisch vom Stein heraus; er braust vom Fels in wildem Lauf, ich fang' ihn mit den Armen auf. Ich bin der Knab' vom Berge!

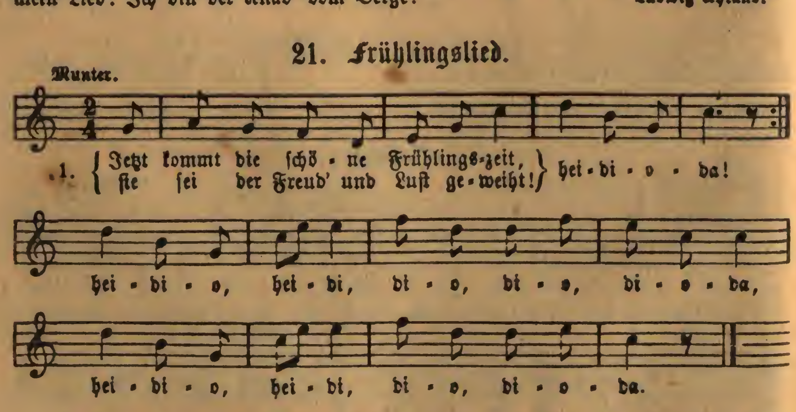
3. Der Berg, der ist mein Eigentum, da ziehn die Stürme rings herum; und heulen sie von Nord und Süd, so überschallt sie doch mein Lied: Ich bin der Knab' vom Berge!

4. Sind Blitz und Donner unter mir, so steh' ich hoch im Blauen hier; ich kenne sie und rufe zu: laßt meines Vaters Haus in Ruh! Ich bin der Knab' vom Berge!

5. Und wann die Sturmglock' einst erschallt, manch Feuer von den Bergen wallt; dann steig' ich nieder, tret' ins Glied, und schwing' mein Schwert und sing' mein Lied: Ich bin der Knab' vom Berge!

Ludwig Uhland.

21. Frühlingslied.



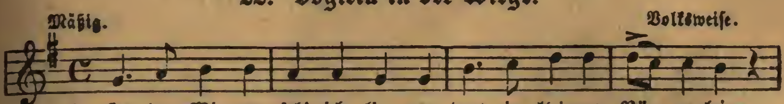
2. Schon weht die Luft so lau, so lau, schon lacht der Himmel freundlich blau. heidioda &c.

3. Es strahlt der Sonne warmer Schein so wonniglich ins Herz hinein! heidioda &c.

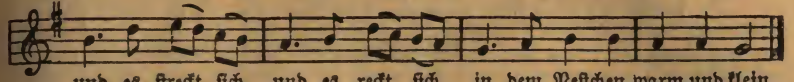
4. Es schlägt das Herz voll Lieb' und Lust; es hebt sich höher jede Brust. heidioda &c.



22. Vöglein in der Wiege.



1. In der Wie=gen seh' ich lie = gen dort ein klei=nes Vö = ge=lein;



und es streckt sich, und es reckt sich in dem Nestchen warm und klein.

2. Leise gehet, leise wehet durch die Zweige hin der Wind; auf und nieder, hin und wieder schaukelt er das Vogelkind.

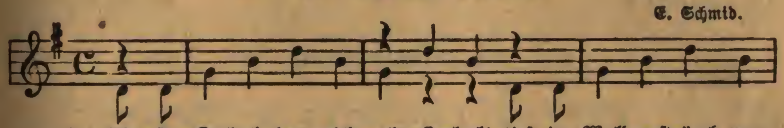
3. Unter Zweigen, die sich neigen, schlummert still das Kindlein traut. Durch die grünen Laubgardinen Sonne nach der Wiege schaut.

4. Und zur Seiten singt voll Freuden Mütterlein ein Wiegenlied; und ihr Singen und ihr Klingen durch den stillen Abend zieht.

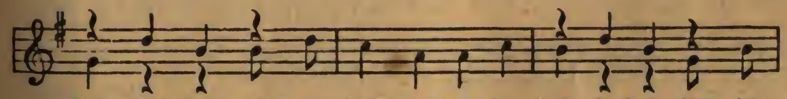
5. Vöglein reget und beweget leis' im Schlaf die Flügelein, träumt vom Fliegen in der Wiegen und von Duft und Sonnenschein! G. Ch. Dieffenbach.

23. Der neckende Kuckuck.

E. Schmid.



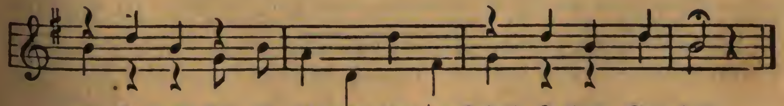
1. Die = ser Kuckuck, der mich neckt, Kuckuck! tief im Wald=gesträuch ver=



steckt, Kuk = kuck! rechts und links, und ü = ber = all, Kuckuck! hör' ich



sei = nen fer = nen Schall, Kuk=kuck! rechts und links, und ü = ber=



all, Kuckuck! hör' ich sei = nen fer=nen Schall. Kuckuck! Kuk = kuck!

2. Wo ich komme, geht er fort; Kuckuck! bin ich hier, so ist er dort. Kuckuck! |: Ei, so sei er, wo er sei! Kuckuck! lieblich ist von fern sein Schrei. :| Kuckuck! Kuckuck!

Rückert.

24. Ihr Kinder, was spielen wir?



2. Das Springen macht köstlichen Spaß, ihr Kinder, was spielen wir, was? Wir singen und springen noch 'mal; denn es tanzt sich ja hier wie im Saal. Rasch, rasch! angefaßt 2c.

Th. Bittkow.

25. Frühlingslied.

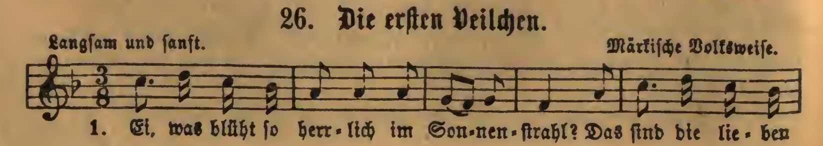


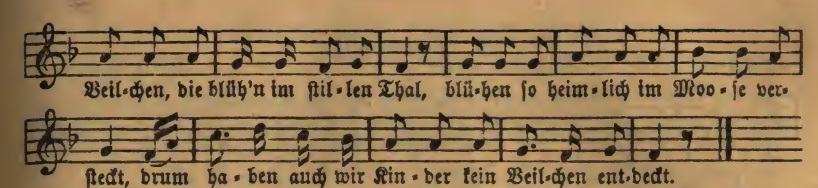
2. Der Matten frischer Duft durchwürzt die linde Luft; es trinkt der Sonne goldner Strahl, den Morgentau trinkt Berg und Thal, im Wald, im Wald, im Wald der Kuckuck ruft.

3. So ist in hoher Pracht der junge Lenz erwacht, und laut aus jubelvoller Brust erschallt der Vöglein Liederlust, daß uns, daß uns, daß uns das Herze lacht.

C. Schenk.

26. Die ersten Veilchen.

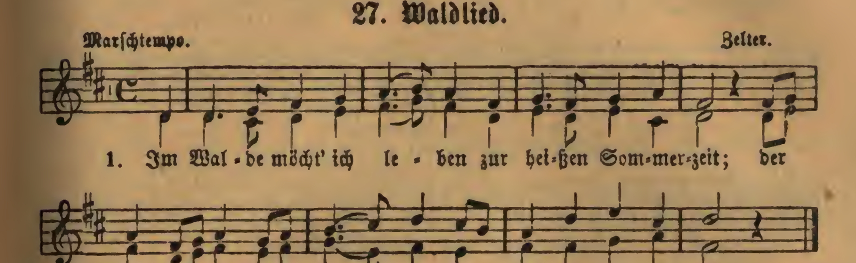




2. Und was steckt sein Köpfchen so still empor? Was lispelt aus dem Moose so leise, leis' hervor? „Suchet, so findet ihr! suchet mich doch!" Ei, warte, Veilchen, warte! wir finden dich doch. Hoffmann v. Fallersleben.

27. Waldlied.

Marschtempo. Zelter.



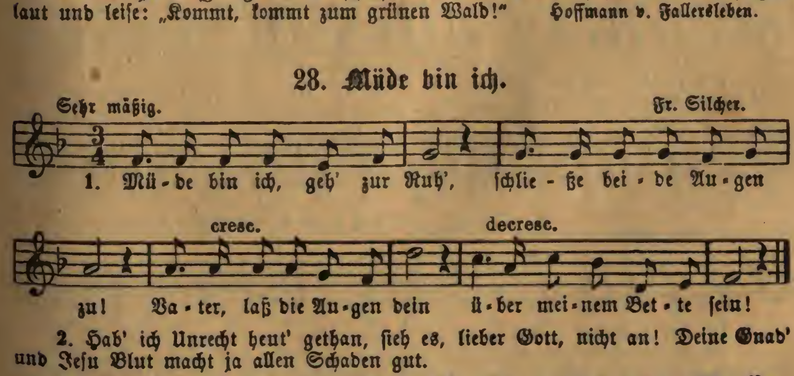
2. In seinem kühlen Schatten winkt jeder Zweig und Ast; das Blümchen auf den Matten nickt mir: „Komm, lieber Gast!"

3. Wie sich die Vögel schwingen im hellen Morgenglanz und Hirsch' und Rehe springen so lustig, wie zum Tanz!

4. Von jedem Zweig und Reise, hör' nur, wie's lieblich schallt! Sie singen laut und leise: „Kommt, kommt zum grünen Wald!" Hoffmann v. Fallersleben.

28. Müde bin ich.

Sehr mäßig. Fr. Silcher.



2. Hab' ich Unrecht heut' gethan, sieh es, lieber Gott, nicht an! Deine Gnad' und Jesu Blut macht ja allen Schaden gut.

3. Alle, die mir sind verwandt, Gott, laß ruh'n in deiner Hand! Alle Menschen, groß und klein, sollen dir befohlen sein.

4. Kranken Herzen sende Ruh', nasse Augen schließe zu! Gieb, daß unser Engel wacht über all' in dieser Nacht. Luise Hensel.

29. Schützenlied.

Lebhaft. B. A. Weber.

mf

1. Mit dem Pfeil, dem Bo - gen, durch Ge - birg und Thal

cresc. f mf

kommt der Schütz ge - zo - gen früh am Mor - gen - strahl. La la

pp

la la la la la la la la la la la la la la la la la

la la la la la la la la la la la la la la la.

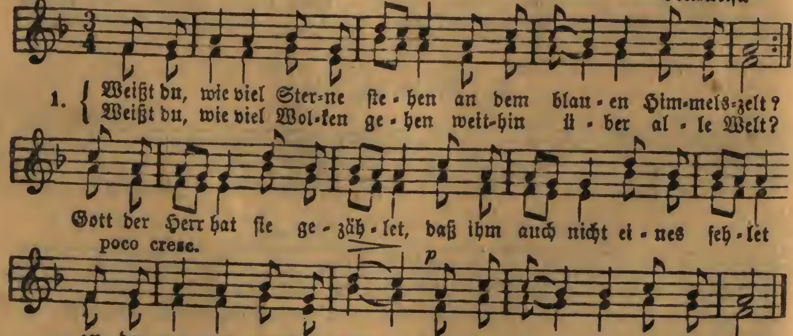
2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih — durch Gebirg' und Klüfte herrscht der Schütze frei. La la la 2c.

3. Ihm gehört das Weite; was sein Pfeil erreicht, das ist seine Beute, was da kreucht und fleugt. La la la 2c.

Schiller.

30. Gott weiß es!

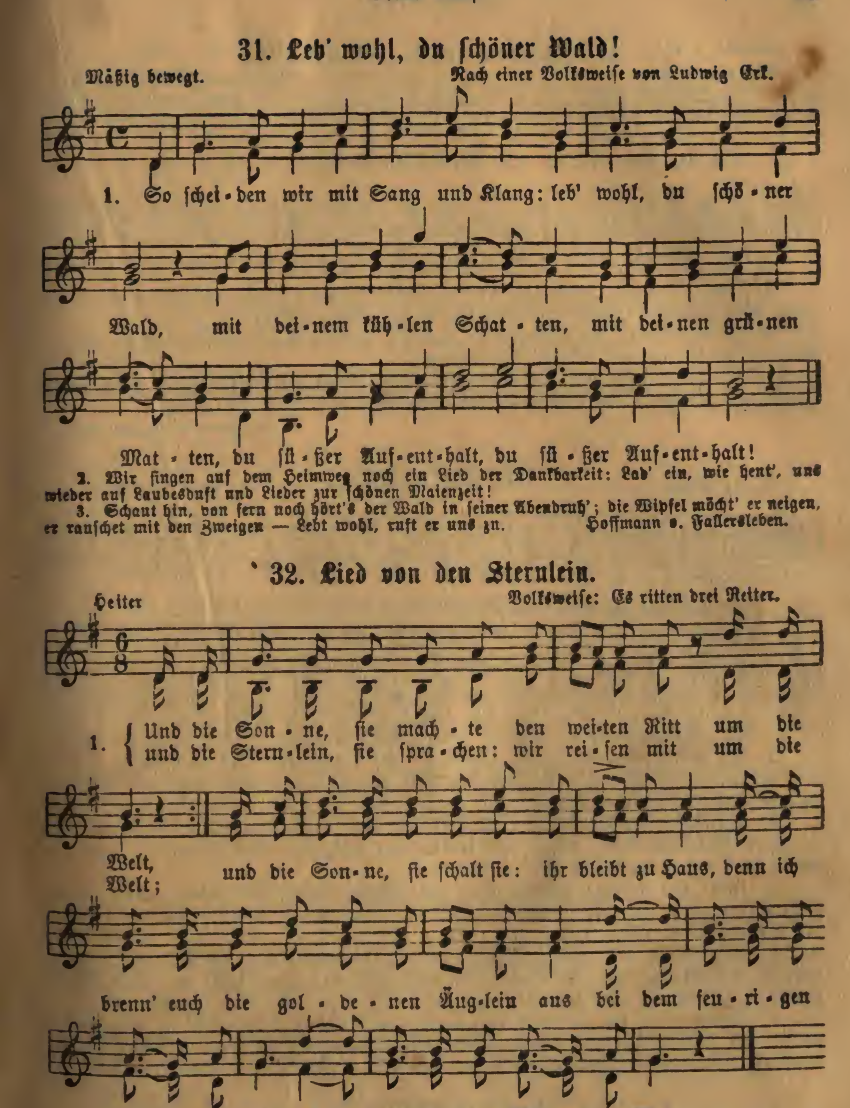
Mäßig langsam. Volksweise.



2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut? wie viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut? Gott der Herr rief sie mit Namen, daß sie all ins Leben kamen, |: daß sie nun so fröhlich sind. :|

3. Weißt du, wie viel Kinder frühe stehn aus ihrem Bettlein auf, daß sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen, |: kennt auch dich und hat dich lieb. :|

Wilhelm Hey.

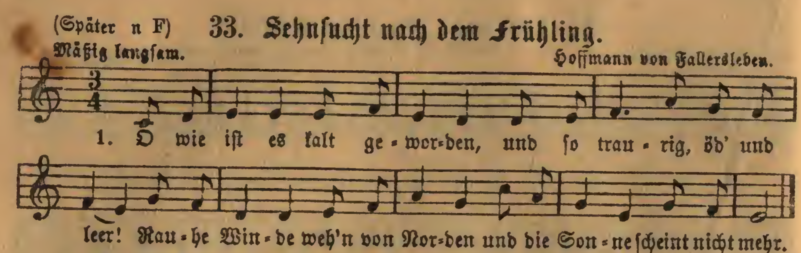


2. Und die Sternlein, sie gingen zum lieben Mond in der Nacht, und sie sprachen: Du, der auf den Wolken thront in der Nacht, laß uns wandeln mit dir, denn dein milder Schein, er verbrennet uns nimmer die Äugelein; und er nahm sie, Gesellen der Nacht, und er nahm sie, Gesellen der Nacht.

3. Nun willkommen, o Sternlein und guter Mond in der Nacht! Ihr erfreuet, was rings auf der Erde wohnt in der Nacht. Kommt und zündet die himmlischen Lichter an und leuchtet auf einsamer, stiller Bahn dem Wand'rer in später Nacht, dem Wand'rer in später Nacht. E. M. Arndt.

(Später n F) 33. Sehnsucht nach dem Frühling.

Mäßig langsam. Hoffmann von Fallersleben.



2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte sehn ein grünes Thal, möcht' in Gras und Blumen liegen und mich freu'n am Sonnenstrahl!

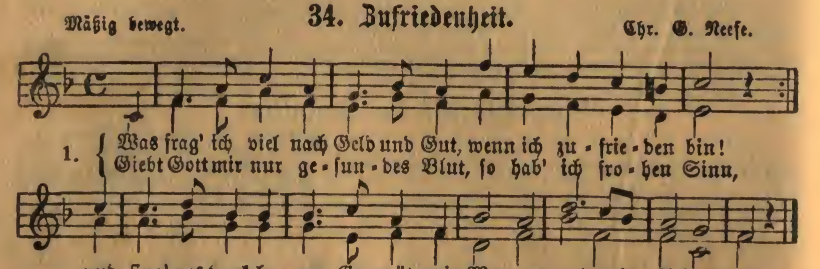
3. Möchte hören die Schalmeien und der Herden Glockenklang, möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang.

4. Schöner Frühling, komm doch wieder! lieber Frühling, komm doch bald! bring' uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald!

Hoffmann v. Fallersleben.

34. Zufriedenheit.

Mäßig bewegt. Chr. G. Neefe.



2. So mancher schwimmt im Überfluß, hat Haus und Hof und Geld und ist doch immer voll Verdruß und freut sich nicht der Welt; je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.

3. Da heißt die Welt ein Jammerthal, und deucht mir doch so schön; hat Freuden ohne Maß und Zahl, läßt keinen leer ausgehn: das Käferlein, das Vögelein darf sich ja auch des Maien freu'n.

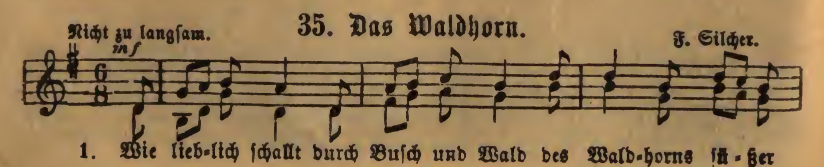
4. Und uns zuliebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald; und Vögel singen fern und nah, daß alles wiederhallt. Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall bei süßer Ruh',

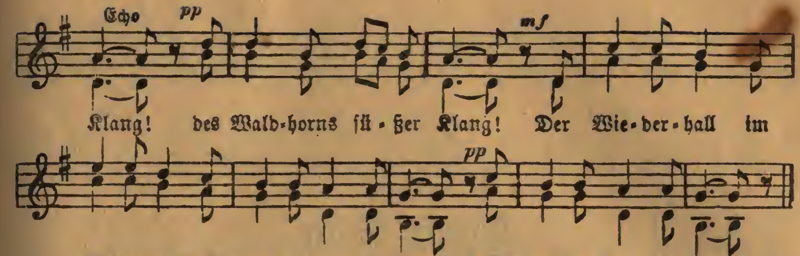
5. Und wenn die gold'ne Sonn' aufgeht und golden wird die Welt, wenn alles in der Blüte steht und Ähren trägt das Feld, dann denk' ich: alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.

6. Dann preis' ich laut und lobe Gott und schweb' im hohen Mut, und denk': es ist ein lieber Gott und meint's mit Menschen gut; — drum will ich immer dankbar sein und mich der Güte Gottes freu'n! Martin Miller.

35. Das Waldhorn.

Nicht zu langsam. F. Silcher.





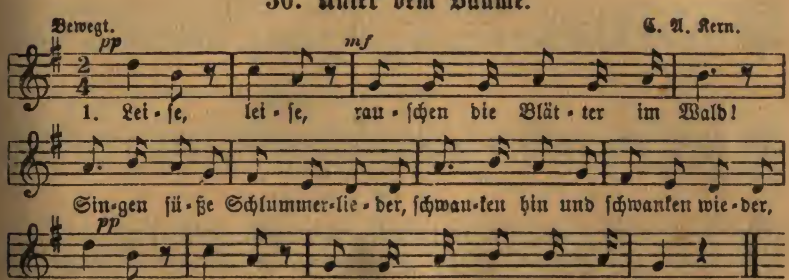
2. Und jeder Baum im weiten Raum dünkt uns wohl noch so grün! dünkt uns wohl noch so grün! Es wallt der Quell wohl noch so hell durch's Thal dahin, dahin! durch's Thal dahin, dahin!

3. Und jede Brust fühlt neue Lust beim frohen Zwillingston! beim frohen Zwillingston! Es flieht der Schmerz aus jedem Herz sogleich davon, davon! sogleich davon, davon!

Chr. v. Schmid.

36. Unter dem Baume.

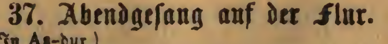
Bewegt. C. A. Kern.



2. Leise, leise summen die Bienen im Laub! Welch ein Surren, welch ein Singen hör' ich rings um mich erklingen! Leise, leise summen die Bienen im Laub!

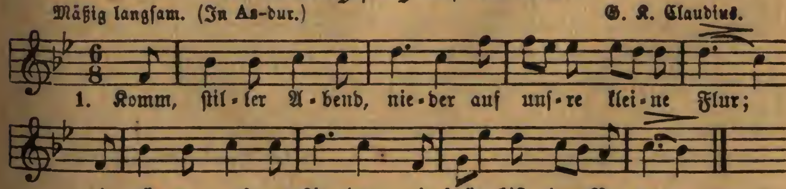
3. Leise, leise rieselt das Bächlein durch's Moos! Halb im Traume muß ich lauschen all dem Rieseln, Summen, Rauschen: leise, leise rieselt das Bächlein durch's Moos!

G. Chr. Dieffenbach.



37. Abendgesang auf der Flur.

Mäßig langsam. (In As-dur.) G. K. Claudius.



2. Schon steigt die Abendröte herab ins kühle Thal; bald glänzt in sanfter Röte der Sonne letzter Strahl.

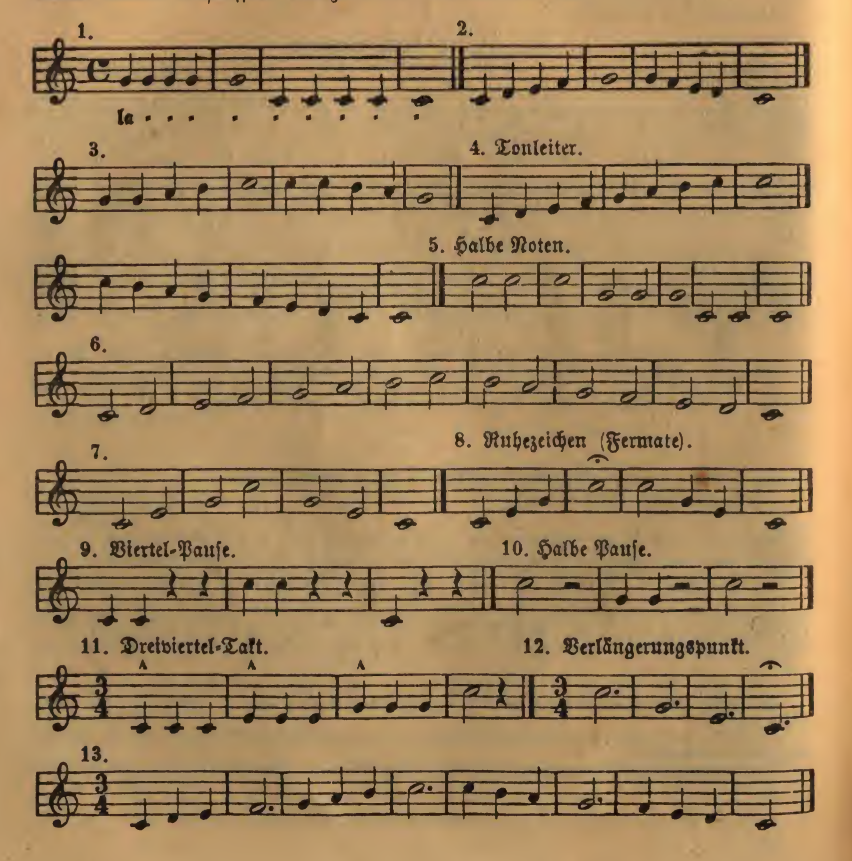
3. Allüberall herrscht Schweigen; nur schwingt der Vögel Chor noch aus den dunkeln Zweigen den Nachtgesang empor.

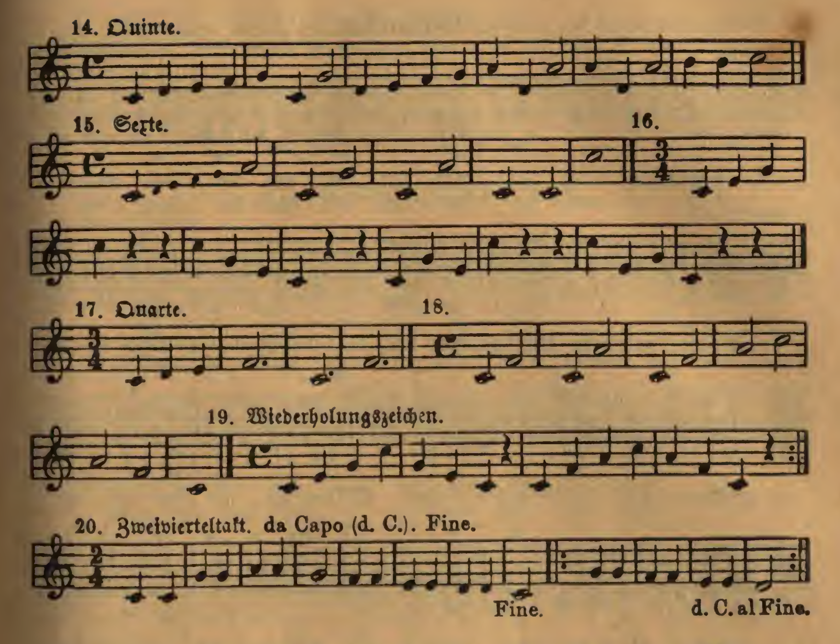
4. Kommst, lieber Abend, nieder auf unsre kleine Flur; dir tönen unsre Lieder: wie schön bist du, Natur!

G. K. Claudius.

Vierte Stufe.

Einführung in das Singen nach Noten. Noten. System. Zwischenraum. Takt. Schlüssel. Ganze Note. Viertelnote. C.





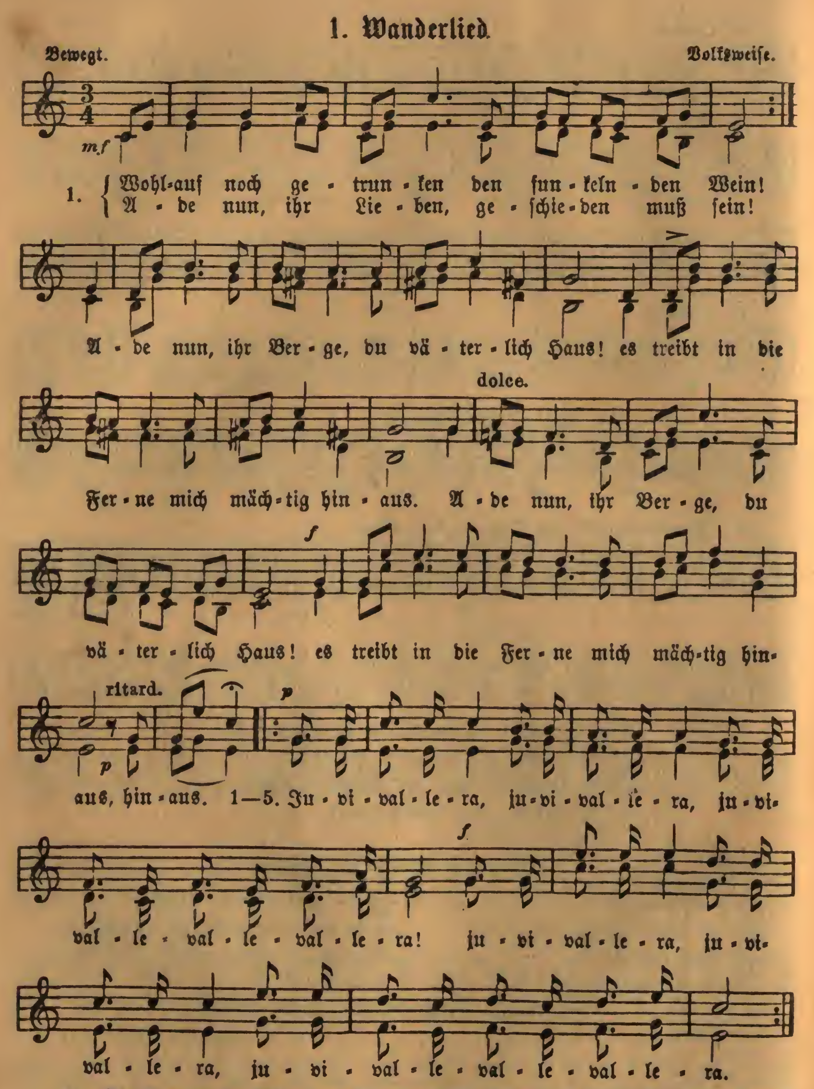
Choräle: (Ohne Versetzungszeichen. — Innerhalb einer Oktave. — In C-dur, ev. dahin zu transponieren — an die Notentafel zu schreiben.)

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.
Nun danket all und bringet Ehr'.
Vom Himmel kam der Engel Schar.
O Ewigkeit, du Donnerwort.

Einige Abkürzungen:

p = piano, leise.
pp = pianissimo, sehr leise.
f = forte, stark.
ff = fortissimo, sehr stark.
mf = mezzoforte, halbstark.
cresc. = crescendo, stärker werdend.
decresc. = decrescendo, schwächer werdend.
rit. = ritard. = ritardando (ritenuto), langsamer werdend.

1. Wanderlied.



2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht steh'n; es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn. |: Die Woge nicht haftet am einsamen Strand, die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land, das Land. :|

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimatlich Lied. |: So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt, der Welt. :|

4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer, sie flogen von Fluren der Heimat hierher; |: da dufteten die Blumen vertraulich um ihn, sie trieben vom Lande die Lüfte dahin, dahin. :|

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus. Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß; |: und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimat das fernste Land, das Land. :|

J. Kerner.

2. Der Nachtigall Antwort.



2. Nachtigall, Nachtigall, was schweigest du nun? schweigest du nun? du sangst so kurze Zeit. Warum willst, warum willst du singen nicht mehr? singen nicht mehr? das thut mir herzlich leid. Wenn du sangest, war mein Herz so voll von Lust und Fröhlichkeit. Warum willst, warum willst du singen nicht mehr? singen nicht mehr? das thut mir herzlich leid.

3. Wenn der Mai, wenn der Mai, wenn der liebliche Mai, liebliche Mai mit seinen Blumen flieht, ist es mir, ist es mir so eigen ums Herz, eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht. Wollt' ich singen auch, ich könnt' es nicht; mir gelingt kein einzig Lied. Ja, es ist, ja, es ist mir so eigen ums Herz, eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht!

Hoffmann v. Fallersleben.

3. Sommerabendlied.

Mäßig bewegt und sanft. M. G. Becker.



2. In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittages Schwüle, und ist nur zum Danken bereit.

3. Im Kreise sich liebender Freunde, gelagert im schwellenden Grün, da segnet man fluchende Feinde und lässet in Frieden sie ziehn.

4. Willkommen, o Abend voll Milde! du schenkst den Ermüdeten Ruh', versetz'st uns in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu. Fritz v. Ludwig.

4. Wiegenlied.

C. M. v. Weber.

Mäßig bewegt und sanft. cresc.

1. Schlaf! Her-zens-söhn-chen, mein Lieb-ling bist du! thu-e die blau-en Guck-äu-ge-lein zu! Al-les ist ru-hig und still wie im Grab; schlaf nur! ich weh-re die Fliegen dir ab.

2. Engel vom Himmel, so lieblich wie du, schweben ums Bettchen und lächeln dir zu; später zwar steigen sie auch noch herab, aber sie trocknen nur Thränen dir ab.

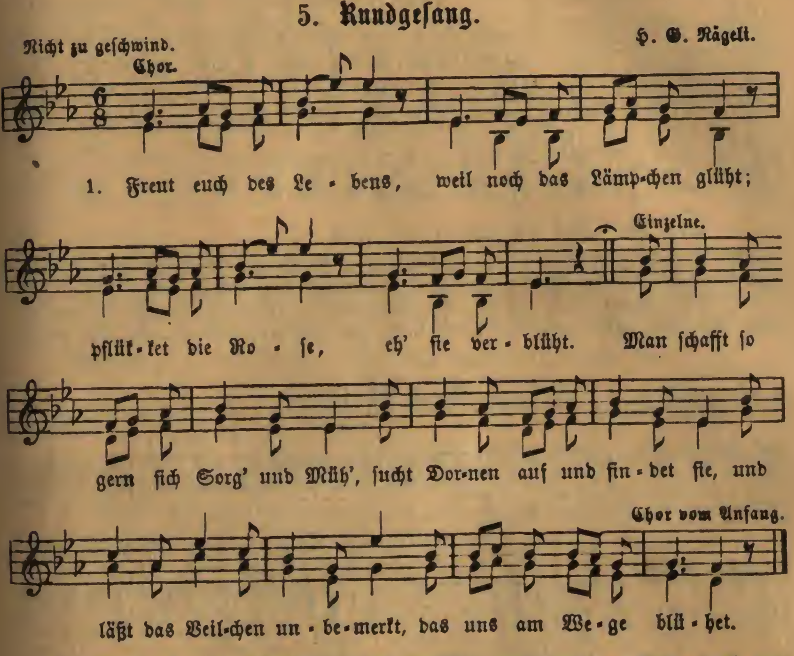
3. Jetzt noch, mein Söhnchen, ist goldene Zeit; später, ach! später ist's nimmer wie heut: stellen erst Sorgen ums Lager sich her, Söhnchen! dann schläft sich's so ruhig nicht mehr.

4. Schlaf', Herzenssöhnchen! und kommt gleich die Nacht, sitzt doch die Mutter am Bettchen und wacht. Sei es so spät auch, und sei es so früh: Mutterlieb', Herzchen! entschlummert doch nie.

F. K. Hiemer.

5. Rundgesang.

H. G. Nägeli.



2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt, und laut der Donner ob uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne, ach, so schön! Freut euch des Lebens ꝛc.

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht, und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das gold'ne Früchte trägt. Freut euch des Lebens ꝛc.

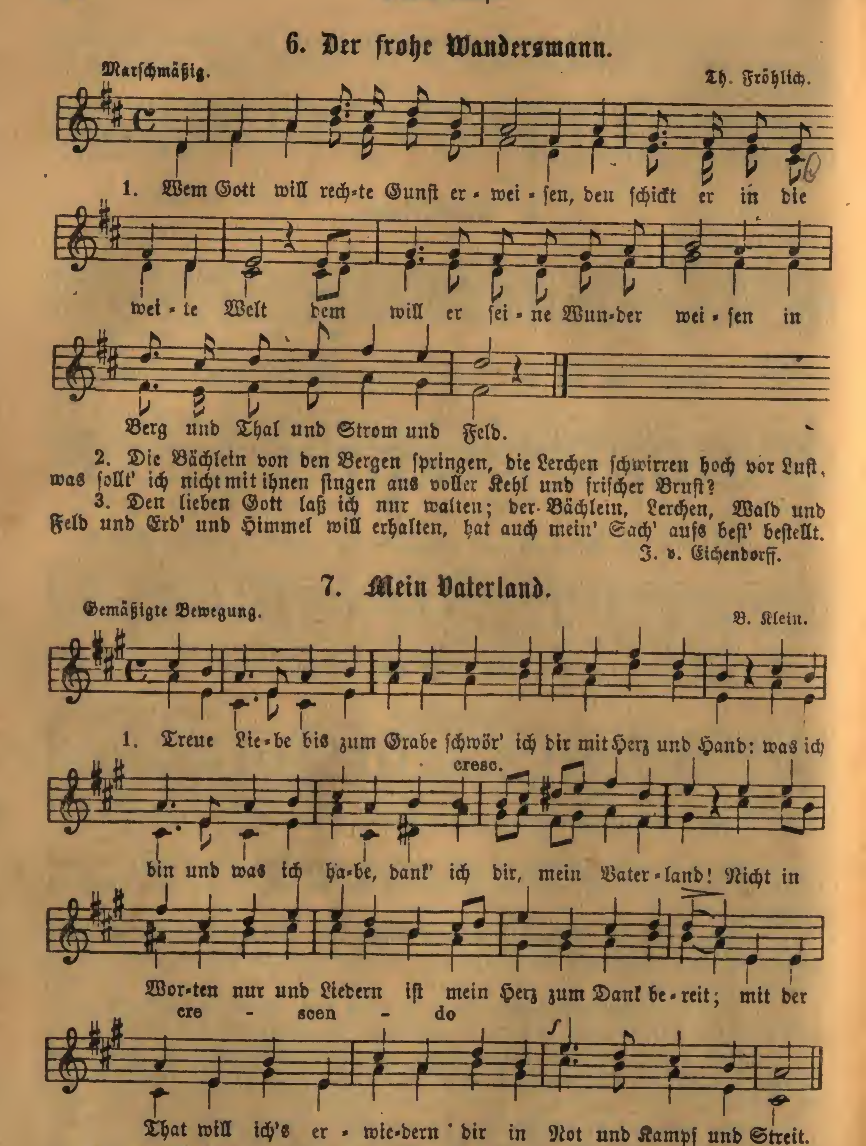
4. Wer Redlichkeit und Treue übt und gern dem ärmern Bruder giebt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen an. Freut euch des Lebens ꝛc.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand. Freut euch des Lebens ꝛc.

6. Sie trocknet ihm die Thränen ab und streut ihm Blumen bis ins Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht. Freut euch des Lebens ꝛc.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band: schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand! so wallt man froh, so wallt man leicht ins beff're Vaterland! Freut euch des Lebens ꝛc.

Martin Usteri.



6. Der frohe Wandersmann.

2. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust, was sollt' ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl und frischer Brust?

3. Den lieben Gott laß ich nur walten; der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd' und Himmel will erhalten, hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt.

J. v. Eichendorff.

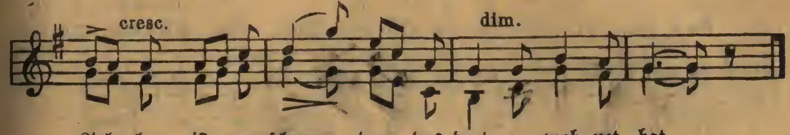
7. Mein Vaterland.

2. In der Freude, wie im Leide, ruf' ich's Freund und Feinden zu: Ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du. Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand: was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland!

Hoffmann v. Fallersleben.

8a. Das zerbrochene Ringlein.





2. Sie hat mir Treu' versprochen, gab mir ein'n Ring dabei, |: sie hat die Treu' gebrochen, das Ringlein sprang entzwei. :|

3. Ich möcht' als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus, |: und singen meine Weisen, und geh'n von Haus zu Haus. :|

4. (Stark und schnell.) Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, |: um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. :|

5. (Langsam und schwach.) Hör' ich das Mühlrad gehen: ich weiß nicht, was ich will, |: ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still! :|

J. v. Eichendorf.

b. Der Wanderer in der Sägemühle.

Nach voriger Melodie.

1. Dort unten in der Mühle saß ich in süßer Ruh, |: und sah dem Räderspiele und sah den Wassern zu. :|

2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, |: die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum. :|

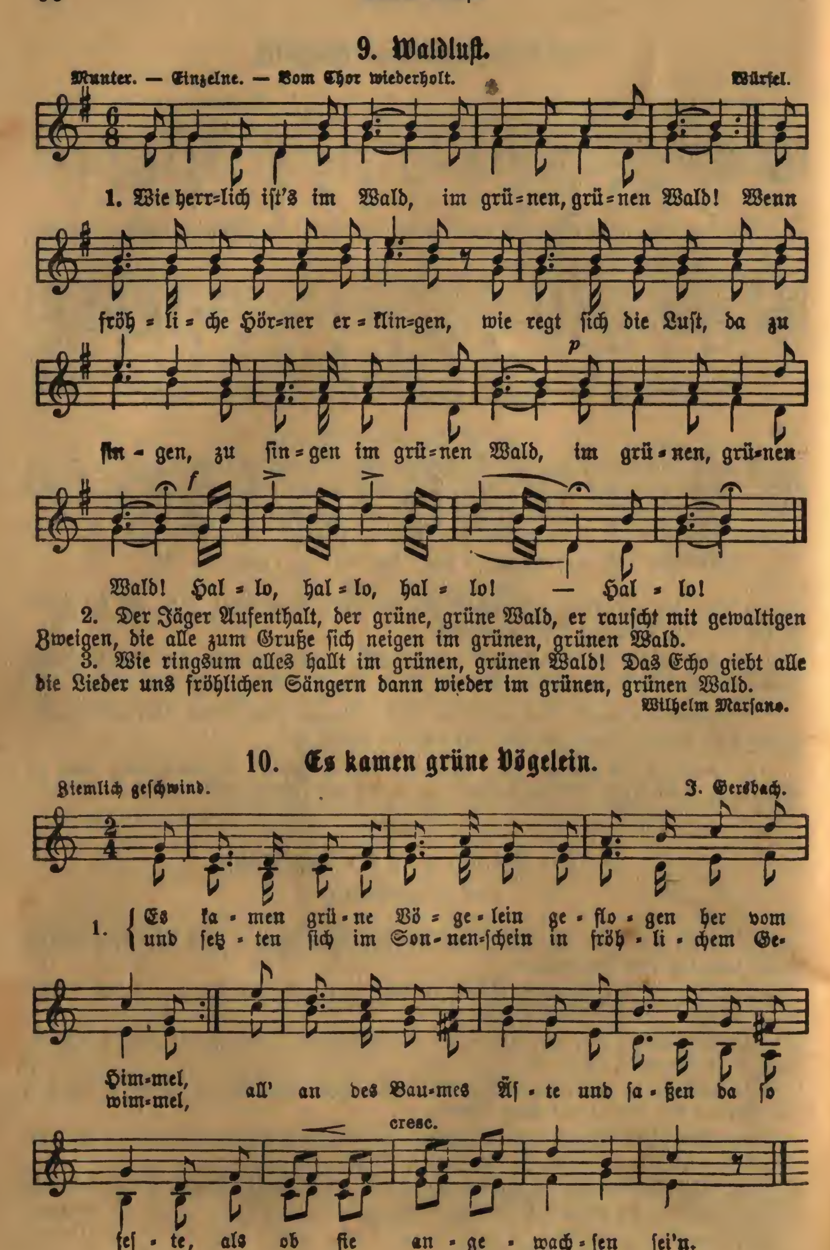
3. Die Tanne war wie lebend, in Trauermelodie, |: durch alle Fasern bebend sang diese Worte sie: :|

4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein; |: du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein; :|

5. „Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, |: dies Holz im Schoß der Erden, ein Schrein zur langen Ruh." :|

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums Herze schwer; |: ein Wörtlein wollt' ich lallen, da ging das Rad nicht mehr. :|

J. Kerner.


9. Waldlust.
Munter. — Einzelne. — Vom Chor wiederholt.
Würfel.
1. Wie herr=lich ist's im Wald, im grü=nen, grü=nen Wald! Wenn
fröh = li = che Hör=ner er = klin=gen, wie regt sich die Lust, da zu
sin - gen, zu sin = gen im grü=nen Wald, im grü - nen, grü-nen
Wald! Hal = lo, hal = lo, hal = lo! — Hal = lo!
2. Der Jäger Aufenthalt, der grüne, grüne Wald, er rauscht mit gewaltigen Zweigen, die alle zum Gruße sich neigen im grünen, grünen Wald.
3. Wie ringsum alles hallt im grünen, grünen Wald! Das Echo giebt alle die Lieder uns fröhlichen Sängern dann wieder im grünen, grünen Wald.
Wilhelm Marsano.
10. Es kamen grüne Vögelein.
Ziemlich geschwind.
J. Gersbach.
1. Es ka - men grü - ne Vö = ge - lein ge - flo - gen her vom Him-mel,
und setz - ten sich im Son-nen-schein in fröh - li - chem Ge-wim-mel,
all' an des Bau-mes Äs - te und sa - ßen da so fes - te, als ob sie an - ge - wach - sen sei'n.
cresc.

2. Sie schaukelten in Lüften lau auf ihren schwanken Zweigen; sie aßen Licht und tranken Tau, und wollten auch nicht schweigen; sie sangen leise, leise auf ihre stille Weise von Sonnenschein und Himmelblau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß so schwirrten sie erschrocken: sie wurden von dem Regen naß und wurden wieder trocken; die Tropfen rannen nieder vom grünenden Gefieder und desto grüner wurde das

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu sengen, und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen. Die armen Vöglein froren; ihr Frohsinn war verloren, ihr grünes Kleid ward bunt und fahl.

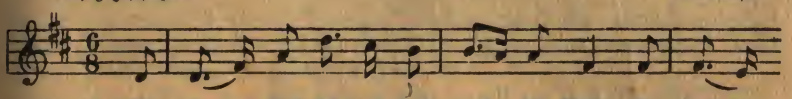
5. Da trat ein starker Mann zum Baum, und hub ihn an zu schütteln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln; die bunten Vöglein girrten und aus einander schwirrten. Wohin sie flogen, weiß man kaum.

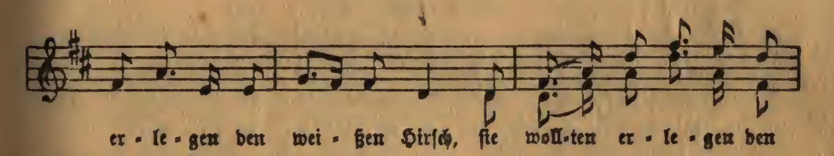
Fr. Rückert.

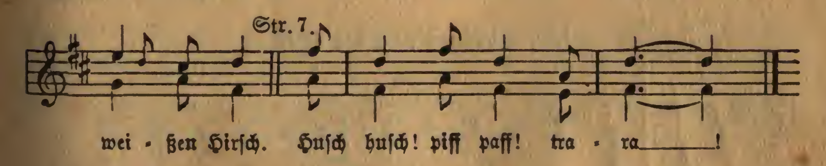


11. Der weiße Hirsch.

Mäßig geschwind. Volksweise.







2. Sie legten sich unter den Tannenbaum, da hatten die drei einen seltsamen Traum, da hatten die drei einen seltsamen Traum.

3. (Der Erste.) Mir hat geträumt, ich klopf' auf den Busch, da rauschte der Hirsch heraus, husch husch!

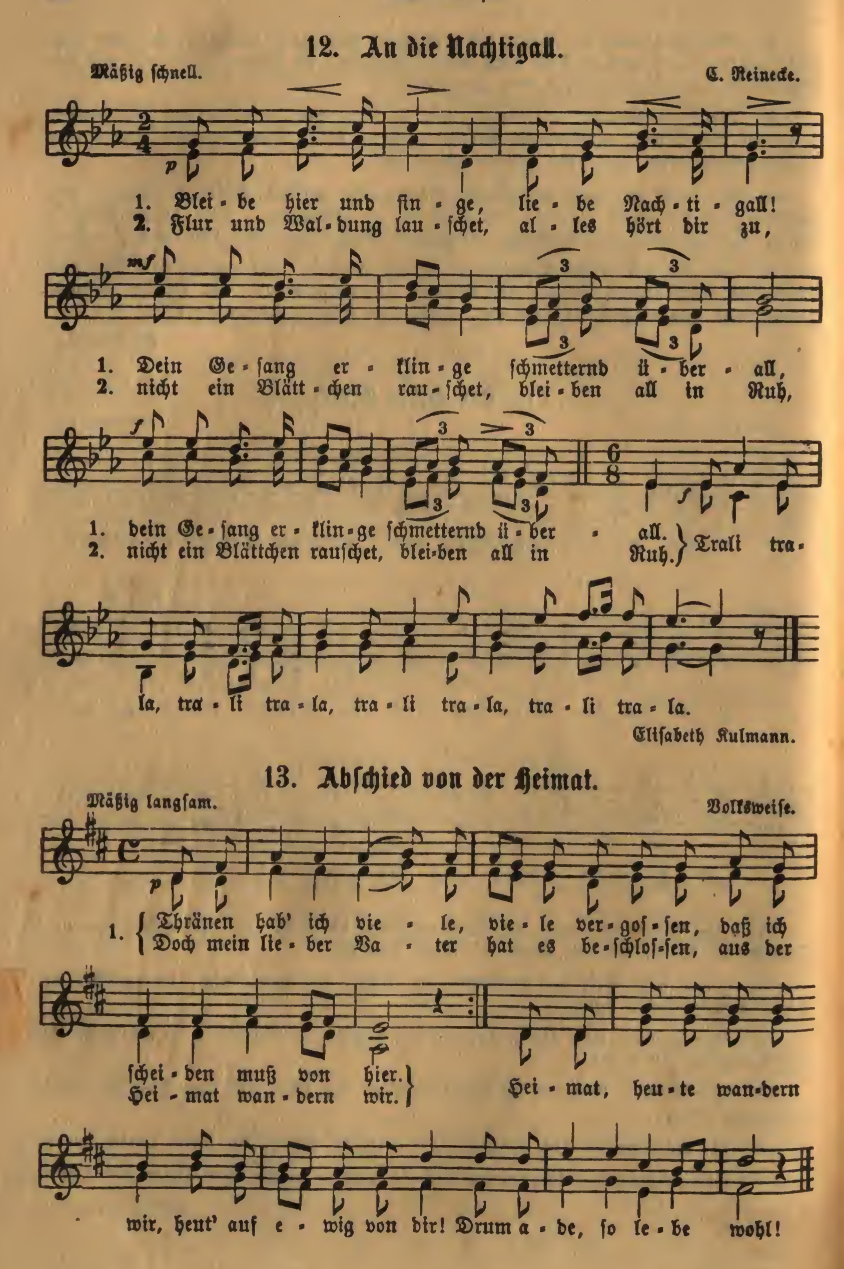
4. (Der Zweite.) Und als er sprang mit der Hunde Geklaff, da brannt' ich ihn auf das Fell, piff paff!

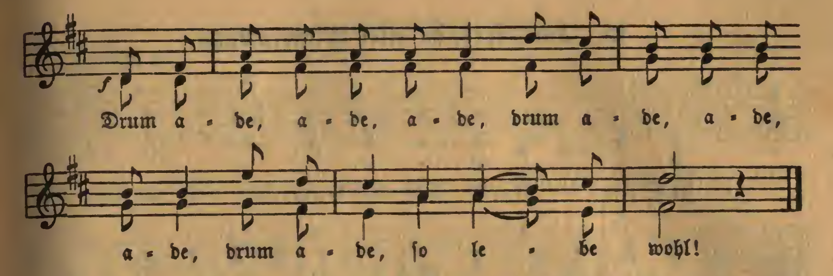
5. (Der Dritte.) Und als ich den Hirsch an der Erde sah, da stieß ich lustig ins Horn, trara!

6. So lagen sie da und sprachen, die drei, da rannte der weiße Hirsch vorbei.

7. Und eh' die Jäger ihn recht gesehn, so war er davon über Tiefen und Höh'n.

Ludwig Uhland.


12. An die Nachtigall.
Mäßig schnell.
C. Reinecke.
p
1. Blei - be hier und sin - ge, lie - be Nach - ti - gall!
2. Flur und Wal - dung lau - schet, al - les hört dir zu,
mf
3
1. Dein Ge - sang er - klin - ge schmetternd ü - ber - all,
2. nicht ein Blätt - chen rau - schet, blei - ben all in Ruh,
f
1. dein Ge - sang er - klin - ge schmetternd ü - ber - all.
2. nicht ein Blättchen rauschet, blei - ben all in Ruh.
Trall tra -
la, tra - li tra - la, tra - li tra - la, tra - li tra - la.
Elisabeth Kulmann.
13. Abschied von der Heimat.
Mäßig langsam.
Volksweise.
p
1. Thränen hab' ich vie - le, vie - le ver - gos - sen, daß ich
Doch mein lie - ber Va - ter hat es be - schlos - sen, aus der
schei - den muß von hier.
Hei - mat wan - dern wir.
Hei - mat, heu - te wan - dern
wir, heut' auf e - wig von dir! Drum a - de, so le - be wohl!



2. Lebet wohl, ihr meine Rosen im Garten und ihr, meine Blümelein! Darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten, denn es muß geschieden sein. Lieben Blümlein, weint mit mir! Heute scheid' ich von hier. Drum ade 2c.

3. Lebet wohl, ihr grünen blumigen Felder, wo ich manches Sträußchen band! Lebet wohl, ihr Büsche, Lauben und Wälder, wo ich kühlen Schatten fand! Berg' und Thäler, stille Au'n, werd' euch nimmermehr schaun! Drum ade 2c.

4. Lebet wohl, so ruf' ich traurig hernieder, ruf's vom Berg hinab ins Thal. Heimat, Heimat, seh' ich nimmer dich wieder, seh' ich dich zum letzten Mal? Dunkel wird es rings umher, und mein Herz ist so schwer. Drum ade 2c.

Hoffmann v. Fallersleben.

14. Marschlied.

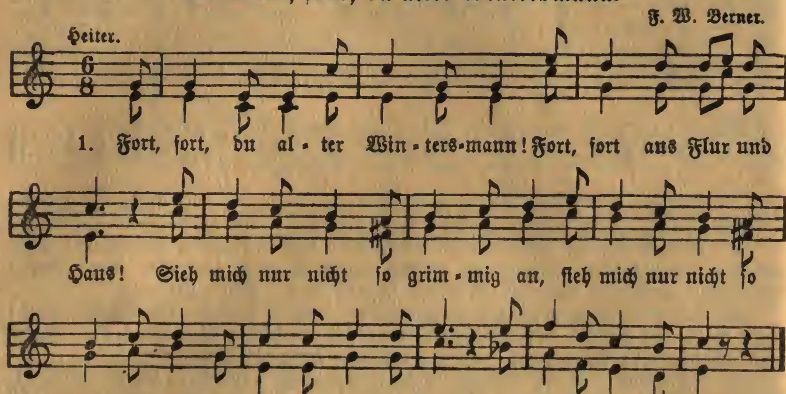
Marschmäßig — Volksweise.

1. O wie lus - tig läßt sich's jetzt mar - schie - ren in der fri - schen, küh - len Mai - en - zeit! Wald und Feld ist grün und die Blu-men blüh'n, und die Vö - ge - lein sin - gen lieb - lich drein. O wie lus-tig läßt sich's jetzt mar-schie-ren in der fri-schen, küh - len Mai - en - zeit!

2. O wie lustig läßt sich's jetzt marschieren in der frischen, kühlen Maienzeit! Und mit Sang und Klang geht's das Thal entlang, und im Schritt und Trab frisch bergauf, bergab. O wie lustig läßt sich's jetzt marschieren in der frischen, kühlen Maienzeit.

Hoffmann v. Fallersleben.





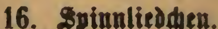
2. Sieh, alle Blümchen warten drauf, sie wünschen, daß du gehst; ihr Köpfchen kann ja nicht herauf, ihr Köpfchen kann ja nicht herauf, wenn du noch oben stehst, wenn du noch oben stehst.

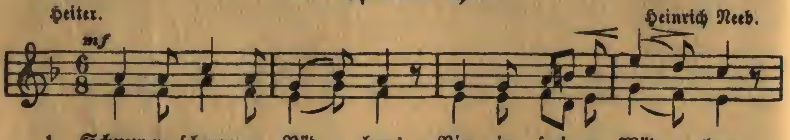
3. Sie fürchten deinen kalten Blick und auch dein rauhes Wort, doch sind sie alle schnell zurück, doch sind sie alle schnell zurück, sobald du wieder fort, sobald du wieder fort.

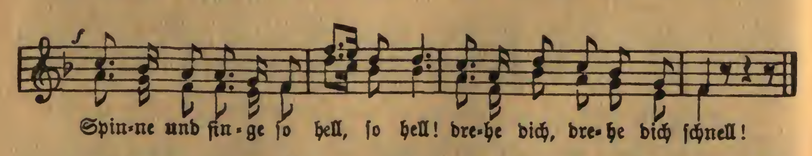
4. Kein Kuckuck ruft, kein Lämmchen springt, kein muntres Bienchen summt; in Busch und Wald kein Vöglein singt, in Busch und Wald kein Vöglein singt; sie sind vor dir verstummt, sie sind vor dir verstummt.

5. Fort, fort, du alter Wintersmann! fort, fort aus Flur und Haus! Sieh mich nur nicht so grimmig an, sieh mich nur nicht so grimmig an, sonst lache ich dich aus, sonst lache ich dich aus.

Th. Bittkow.







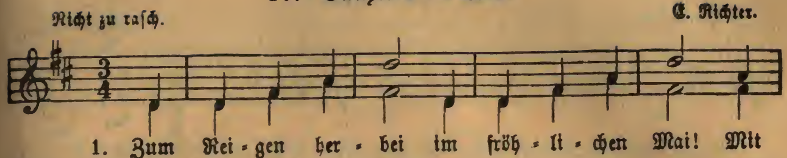
2. Schnurre, schnurre, Rädchen! Ziehe, zieh' mein Fädchen! Seide und Wolle und Lein, und Lein! spinn' ich so zierlich und fein!

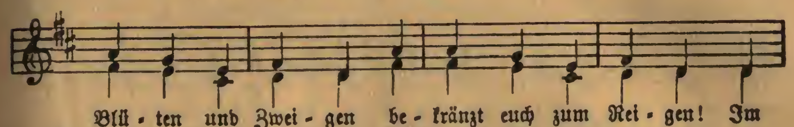
3. Schnurre, schnurre, Rädchen! Voll ist bald mein Lädchen! Daß ich ein Kleidchen erhasch', erhasch'! drehe dich, drehe dich rasch!

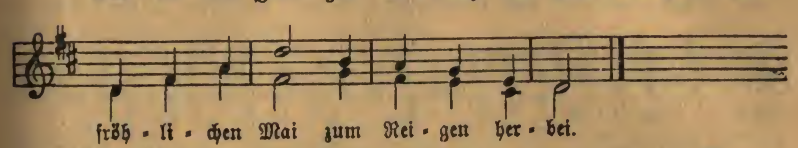
Karl Enslin.



Nicht zu rasch. C. Richter.



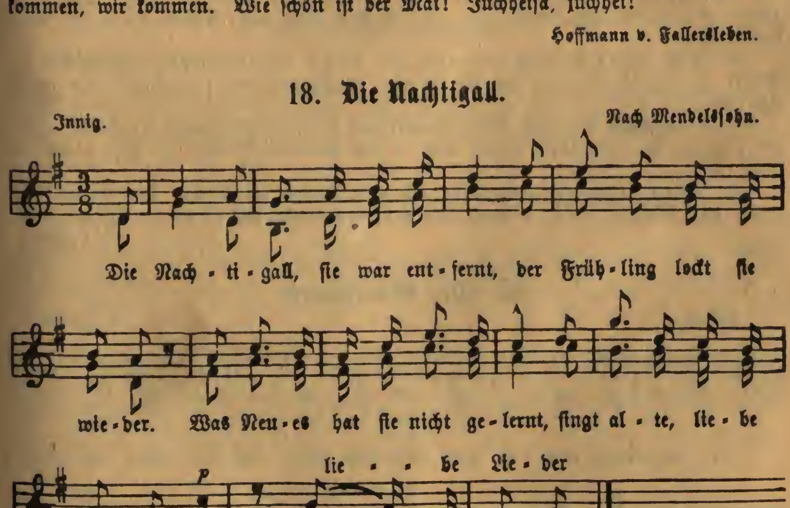




2. Zum Reigen herbei! Mit Jubelgeschrei die Vögel sich schwingen, sie rufen und singen mit Jubelgeschrei: Zum Reigen herbei!

3. Juchheisa, juchhei! Wie schön ist der Mai! Wir haben's vernommen, wir kommen, wir kommen. Wie schön ist der Mai! Juchheisa, juchhei!

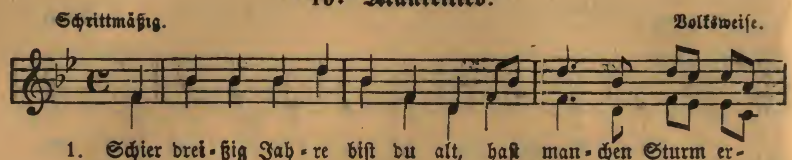
Hoffmann v. Fallersleben.

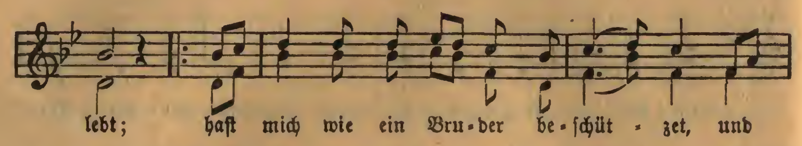


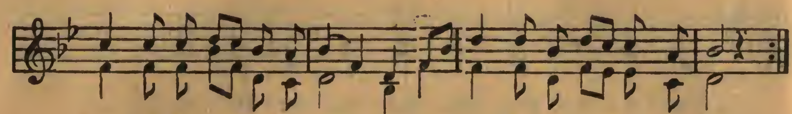
J. W. v. Goethe.



19. Mantellied.







wenn die Ka-no-nen ge-blit-zet, wir beid' ha-ben nie-mals ge-bebt.

2. Wir lagen manche liebe Nacht durchnäßt bis auf die Haut. Du, Alter, hast mich erwärmet, und was mein Herz gehärmet, das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu. Du warst getreu in allen Stücken, drum laß' ich dich auch nicht mehr flicken, du Alter, würdest sonst neu.

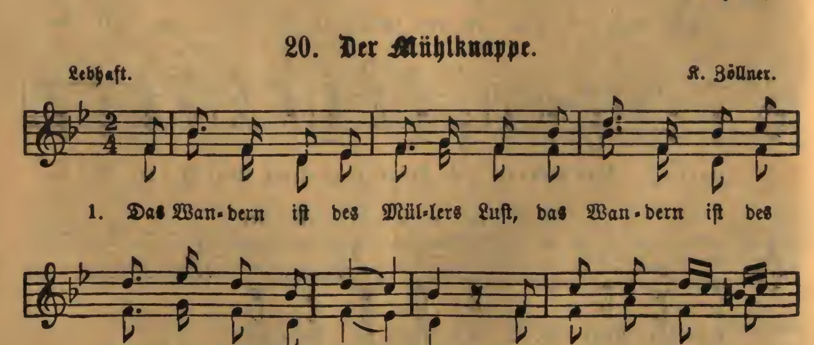
4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir teuer doch: denn wo die Stücke 'runter hangen, da sind die Kugeln durchgegangen, jede Kugel, die macht ein Loch.

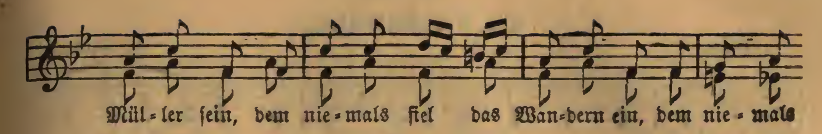
5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutsche Herz hinein, lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben, in dich hüllen sie mich ein.

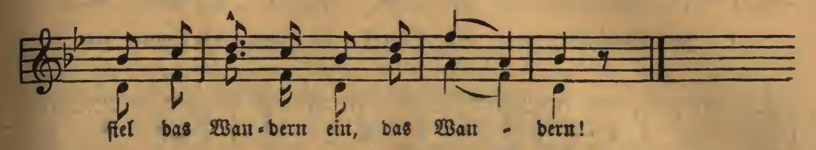
6. Dann liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab. Der Appell, der macht alles lebendig, da ist es dann auch ganz notwendig, daß ich meinen Mantel hab'.

v. Holtey.

20. Der Mühlknappe.







2. Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser! Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser!

3. Das sehn wir auch den Rädern ab, das sehn wir auch den Rädern ab, den Rädern, die gar nicht gerne stille stehn, und sich mein Tag nicht müde drehn, und sich mein Tag nicht müde drehn, die Räder!

4. (Langsam.) Die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine, sie tanzen mit den muntern Reihn und wollen gar noch schneller sein, und wollen gar noch schneller sein, die Steine!

5. (Bewegt.) O Wandern, Wandern, meine Lust, o Wandern, Wandern, meine Lust, o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, laßt mich in Frieden weiter ziehn, laßt mich in Frieden weiter ziehn und wandern! W. Müller.

21. Lenzes Ankunft.

Lebhaft. (In A-dur.) F. Silcher.



2. Ihr seht es an den Feldern, ihr seht es an den Wäldern; der Kuckuck ruft, der Finke schlägt, es jubelt, was sich froh bewegt: der Lenz ist angekommen!

3. Hier Blümlein auf der Heide, dort Schäflein auf der Weide! Ach, seht doch, wie sich alles freut; es hat die Welt sich schön erneut: der Lenz ist angekommen.

Aug. Vulpius.

22. Der Schweizer.

Mäßig. Fr. Silcher.

1. Zu Straß-burg auf der Schanz', da ging mein Trau - ern an: das Alp-horn hört' ich drü - ben wohl an - stim - men, ins Va - ter-land mußt' ich hin - ü-ber schwim - men: das ging nicht an!

2. Ein' Stund' wohl in der Nacht sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach Gott, sie fischten mich im Strome auf! mit mir ist's aus.

3. Früh Morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment: ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomm' gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon.

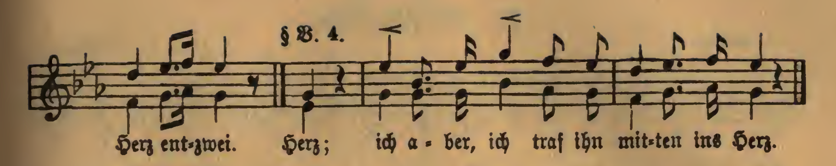
4. Ihr Brüder allzumal, heut' seht ihr mich zum letzten Mal; der Hirtenbub ist doch nur schuld daran, das Alphorn hat mir solches angethan, das klag' ich an!

Volkslied.

23. Der Soldat.

Im langsamen Marschtakt. F. Silcher.

1. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang; wie weit noch die Stätte! der Weg wie lang! O wär' er zur Ruh und al - les vor-bei! Ich glaub', es bricht mir das Herz ent - zwei, ich glaub', es bricht mir das



2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem man jetzt den Tod doch giebt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, dazu bin auch ich, auch ich kommandiert, dazu bin auch ich, auch ich kommandiert.

3. Nun schaut er auf zum letzten Mal in Gottes Sonne freudigen Strahl, nun binden sie ihm die Augen zu — *(pp)* dir schenke Gott die ewige Ruh, *(pp)* dir schenke Gott die ewige Ruh!

4. Es haben die Neun wohl angelegt, acht Kugeln haben vorbeigefegt; sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz, ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz, ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

A. v. Chamisso.

24. Frühlingslied.

Mäßig. André.

1. Da lä-chelt nun wie - der der Him - mel so blau, mit

schim-mern - den Blu - men prangt Hü - gel und Au'; frisch

blüht's um die Wip - fel, die Hek - ken sind Duft und

fröh - li - che Lie - der er - fül - len die Luft.

2. Wie bald, ach, verduften die Blumen ihr Sein! Schon tausende schlummern im Wiesenthal ein. Vom Kirschbaume träufeln schon Blüten herab und decken der Veilchen balsamisches Grab.

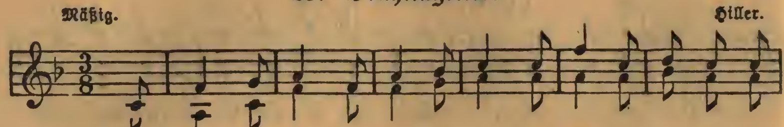
3. Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht, sobald als der Nord in das Stoppelfeld weht, dann fallen die Blätter, der Hügel wird kahl und Nebel umziehen das welkende Thal.

Wagner.

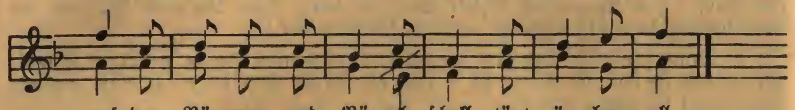


25. Frühlingslied.

Mäßig. Hiller.



1. Der Schnee zer=rinnt, der Mai be=ginnt, die Blü=ten kei=men schon



auf den Bäu=men und Vö=gel=schall tönt ü=ber=all.

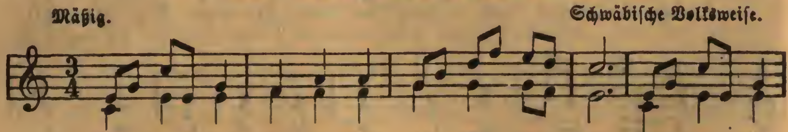
2. Pflückt einen Kranz und haltet Tanz in grünen Hainen, ihr lieben Kleinen, wo junge Mai'n uns Kühlung streu'n.

3. Wer weiß, wie bald die Glocke schallt, da wir des Maien uns nicht mehr freuen, wer weiß, wie bald die Glocke schallt?

4. Drum werdet froh, Gott will es so, der uns das Leben zur Lust gegeben! Genießt die Zeit, die Gott verleiht! Ludwig Hölty.

26. Unterländers Heimweh.

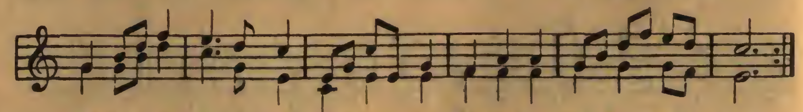
Mäßig. Schwäbische Volksweise.



1. Drun=ten im Un=ter=land, da ist's halt fein, drun=ten im



Un=ter=land, da ist's halt fein. Schle=hen im O=ber=land,



Trauben im Un=ter=land; drunten im Un=ter=land möcht' i wohl sein.

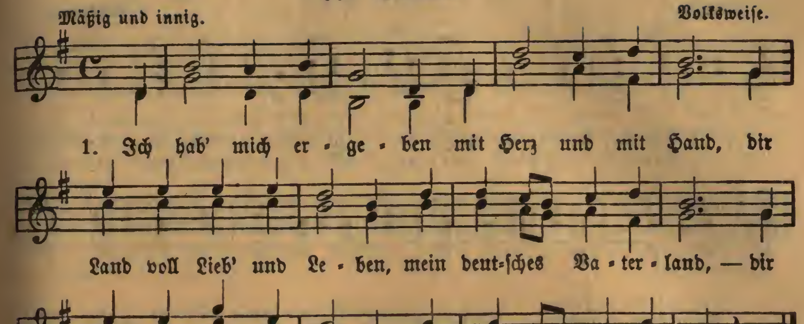
2. |: Drunten im Neckarthal, da ist's halt gut. :| Ist mer's da oben 'rum manchmal au no so dumm, han i doch alleweil drunten guts Blut.

3. |: Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm. :| Oben sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar net weich, b'sehnt mi net freundlich an, werdet net warm.

4. |: Aber da unten 'rum, da sind d'Leut arm, :| aber so froh und frei und in der Liebe treu. Drum sind im Unterland d'Herzen so warm. G. Weigle



27. Gelübde.



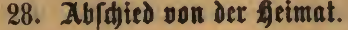
Land voll Lieb' und Le - ben, mein deut-sches Va - ter - land!

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt! |: du Land der Freien und Frommen, du herrlich Hermannsland! :|

3. Ach, Gott, thu' erheben mein jung Herzensblut |: zu frischem, freud'gen Leben, zu freiem frommen Mut! :|

4. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, |: zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland. :|

Hans Ferdinand Maßmann.



28. Abschied von der Heimat.

Innig. Volksweise.

1. { Nun a - de, du mein lieb Hei - mat - land, lieb Hei - mat-land, a - be! }
{ Es geht jetzt fort zum frem - den Strand, lieb Hei - mat-land, a - be! }

cresc.

Und so sing' ich denn mit fro - hem Mut, wie man

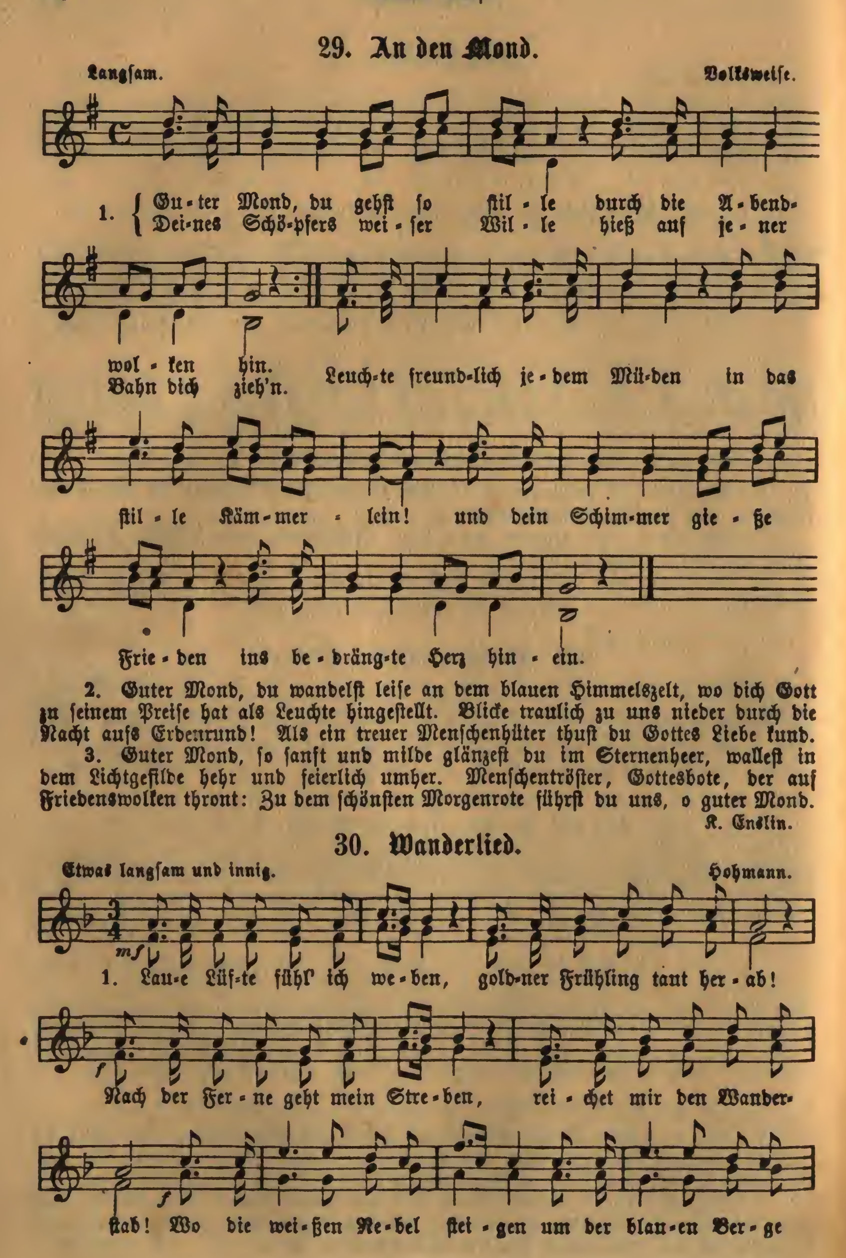
dim. *f* *p*

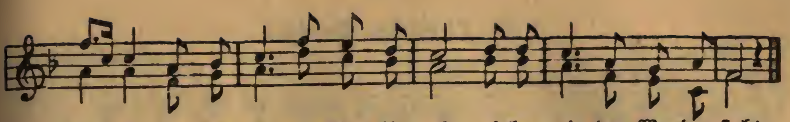
sin - get, wenn man wan - dern thut, lieb Hei - mat-land, a - de!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade! Wie du grüßest mich mit Feld und Au', lieb Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn; doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade! Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, ade! Vom moos'gen Stein am wald'gen Thal, da grüß' ich dich zum letzten Mal, mein Heimatland, ade!

A. Disselhoff.


29. An den Mond.
Langsam.
Volksweise.
1. Gu - ter Mond, du gehst so stil - le durch die A - bend- wol - ken hin.
Dei-nes Schö-pfers wei - ser Wil - le hieß auf je - ner Bahn dich zieh'n.
Leuch-te freund-lich je - dem Mü-den in das stil - le Käm - mer - lein! und dein Schim-mer gie - ße
Frie - den ins be - dräng-te Herz hin - ein.
2. Guter Mond, du wandelst leise an dem blauen Himmelszelt, wo dich Gott zu seinem Preise hat als Leuchte hingestellt. Blicke traulich zu uns nieder durch die Nacht aufs Erdenrund! Als ein treuer Menschenhüter thust du Gottes Liebe kund.
3. Guter Mond, so sanft und milde glänzest du im Sternenheer, wallest in dem Lichtgefilde hehr und feierlich umher. Menschentröster, Gottesbote, der auf Friedenswolken thront: Zu dem schönsten Morgenrote führst du uns, o guter Mond.
K. Enslin.
30. Wanderlied.
Etwas langsam und innig.
Hohmann.
mf
1. Lau-e Lüf-te fühl' ich we - ben, gold-ner Frühling taut her - ab!
f
Nach der Fer - ne geht mein Stre - ben, rei - chet mir den Wander-
f
stab! Wo die wei - ßen Ne - bel stei - gen um der blau-en Ber - ge



Rei-gen, dort-hin geht mein Weg hin-ab; rei-chet mir den Wander-stab!

2. Lebe wohl, ich muß dich lassen, mein geliebtes Vaterhaus! muß das fremde Glück erfassen; hoffend schaut mein Blick hinaus. Leben quillt aus tausend Bronnen! frisch gewagt ist halb gewonnen! Gläubig zieht der Wandrer aus: Lebe wohl, mein Vaterhaus!

3. Gott behüt' euch, nah und ferne! was sich liebet, bleibt vereint; denkt beim stillen Abendsterne, denkt an den entfernten Freund! Eine Sonne strahlt uns allen! Laßt mich fröhlich weiter wallen! Denkt an den entfernten Freund! was sich liebet, bleibt vereint!

Agnes Franz.

31. Wanderlied.

Frisch, doch nicht zu schnell. F. Gartz.

1. Kein Rößlein darf ich rei-ten, was kümmr' ich mich dar-um, doch wandr' ich in der wei-ten, der wei-ten Welt her-um. Ein Stab zur Hand, ein Zweig am Hut, und in dem Her-zen fri-schen Mut, so will trotz al-les an-dern ich wan-dern.

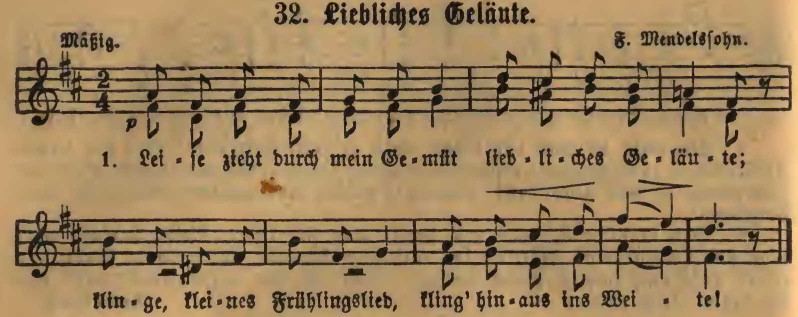
2. Kein Gold und Gelder keine, das ist das Schlimmste nicht! Noch immer nenn' ich meine, was andern gar gebricht: Es ist ja mein die ganze Welt und mein das ganze Himmelszelt, drum will trotz alles andern ich wandern.

3. Kein Freund zu meiner Rechten, beim Wandern kein Gesell, die treuen, guten, echten, die sind mir nicht zur Stell': Mit Wind und Wolken zieh' ich fort von Land zu Land, von Ort zu Ort, und will trotz alles andern ich wandern.

4. Und wandernd sing' ich Lieder, die werden nimmer alt, und neue klingen wieder aus froher Brust alsbald. Und sind einst alle Lieder aus, kehr' müd' ich heim zum Vaterhaus, dann sollt statt meiner wandern ihr andern. O. Müller.

32. Liebliches Geläute.

Mäßig. F. Mendelssohn.



2. Kling' hinaus bis an das Haus, wo die Blumen sprießen; wenn du eine Rose schaust, sag', ich lass' sie grüßen! H. Heine.

33. Kindes-Engel.

Zart und innig. Schwäbisches Volkslied.

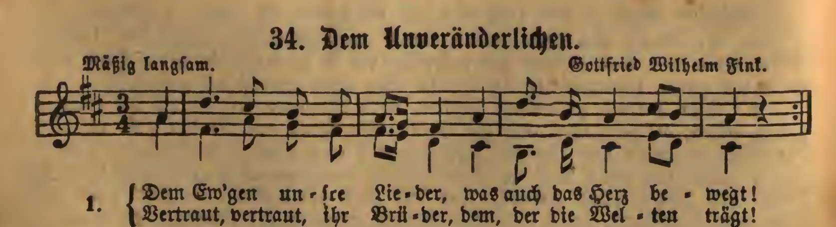


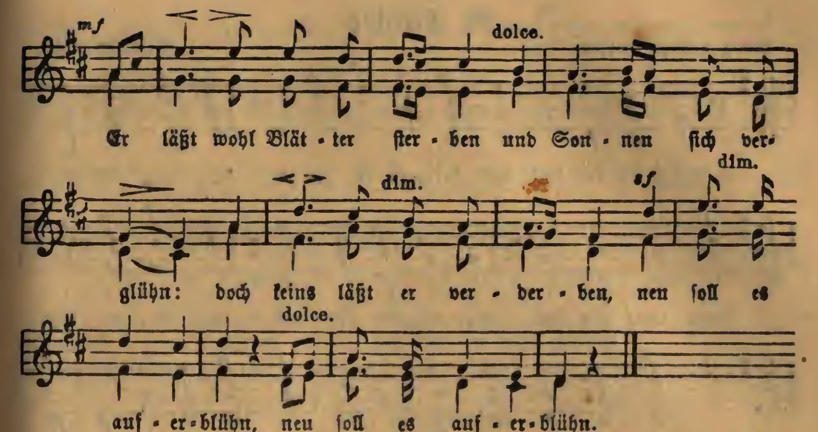
2. Und wenn das Kindel größer wird, fromm, brav und treu, so bleibt derselb Engel sein Lebtag dabei.

3. Und wenn's sein Aug' schließet zur ewigen Ruh, so trägt's derselb' Engel dem Himmelssaal zu.

34. Dem Unveränderlichen.

Mäßig langsam. Gottfried Wilhelm Fink.

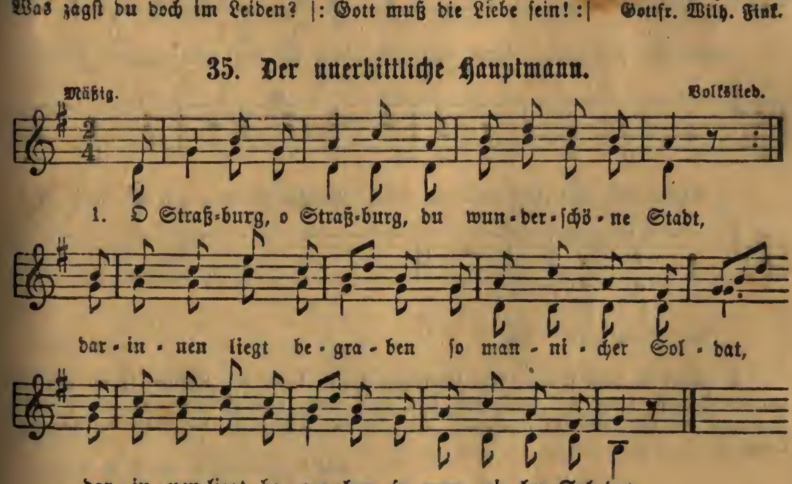




2. Wenn Winterstürme schrecken und starrer Frost gebeut, läßt er die Erde decken mit seinem weißen Kleid; und unter warmer Hülle, gleich wie im Mutterschoß, da schläft in tiefer Stille |: sich Gras und Blüte groß. :|

3. Und ist der Mai erschienen, dann bricht so frisch hervor mit jungen Unschuldsmienen ein zahllos' Lebenschor; der ruft in tausend Freuden uns tief zum Herzen ein: Was zagst du doch im Leiden? |: Gott muß die Liebe sein! :| Gottfr. Wilh. Fink.

35. Der unerbittliche Hauptmann.



2. So mancher und schöner, auch tapferer Soldat, |: der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat. :|

3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein! |: Zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein. :|

4. Der Vater, die Mutter, die ging'n vor's Hauptmanns Haus: |: „Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus!" :|

5. „‚Euern Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; |: euer Sohn und der muß sterben im weit- und breiten Feld.'" :| Volkslied.

36. Heimkehr.

Innig, nicht zu langsam. Irische Melodie.

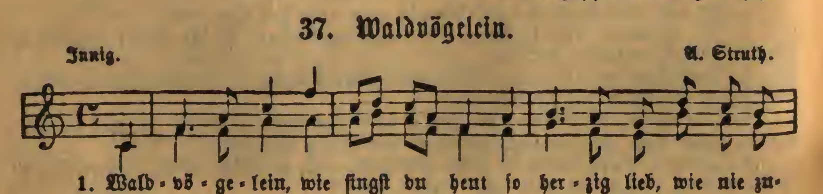
1. Singt mir das Lied, das so gern ich ge-hört, lang', lang' ist's her, lang', lang' ist's her, singt mir das Lied, das so lang' ich ent-behrt, lang', lang' ist's her, lang' ist's her. Nun ich bei euch, ist mein Kum-mer ent-flohn, lang' blieb ich fort, ihr ver-gabt es mir schon. Gönnt mir wie einst eu-rer Lieb' sü-ßen Ton! lang', lang' ist's her, lang' ist's her.

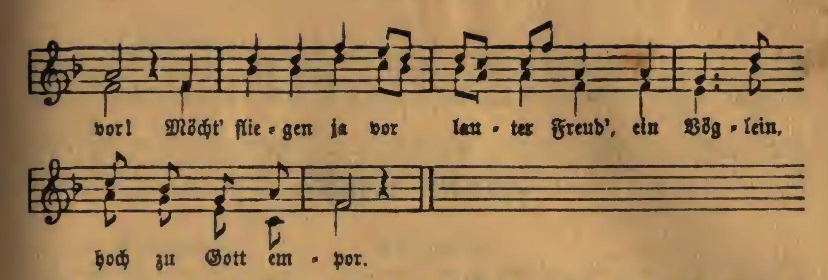
2. Dort in dem stillen, dem schattigen Hain, lang' 2c., weilten so oft wir im trauten Verein, lang' 2c. Voll war das Herz uns, voll Freude und Dank, froh stimmten an wir den Jubelgesang. Herrlich der Klang da die Lüfte durchdrang, lang' 2c.

Aus dem Englischen von T. H. Bayly.

37. Waldvögelein.

Innig. A. Struth.





2. Du liebes Vöglein, sing nur fort, so lang's vermag die kleine Brust! Sing von des Frühlings Herrlichkeit, sing von des Frühlings Lieb' und Lust!

3. Und sängest du auch ewig fort, viel' tausend Jahre, Tag und Nacht, du könntest singen nie genug, so schön hat Gott die Welt gemacht!

Oskar von Redwitz.

38. Wanderlied.

Marschmäßig. C. A. Kern.



2. Wir ziehen durch die Felder und durch den grünen Wald |: und singen frische Lieder, daß weithin es erschallt. :|

3. Was steckt wohl in dem Ränzlein? Ein Stücklein Brot und Wurst, |: dazu ein kleines Fläschchen, — beim Wandern giebt es Durst. :|

4. Im kühlen Waldesschatten dort ruhen wir uns aus |: und halten auf dem Rasen gar lustig unsern Schmaus. :|

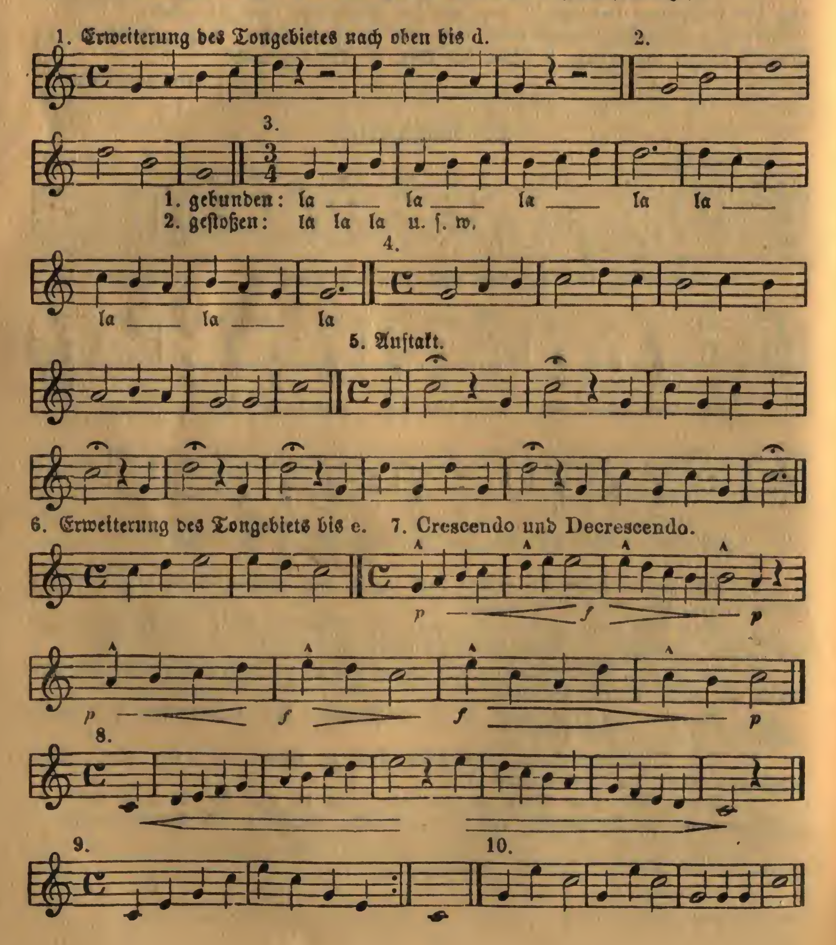
5. Es dauert gar nicht lange, so ist das Ränzlein leer, |: und wenn wir weiter ziehen, so drückt es uns nicht sehr. :|

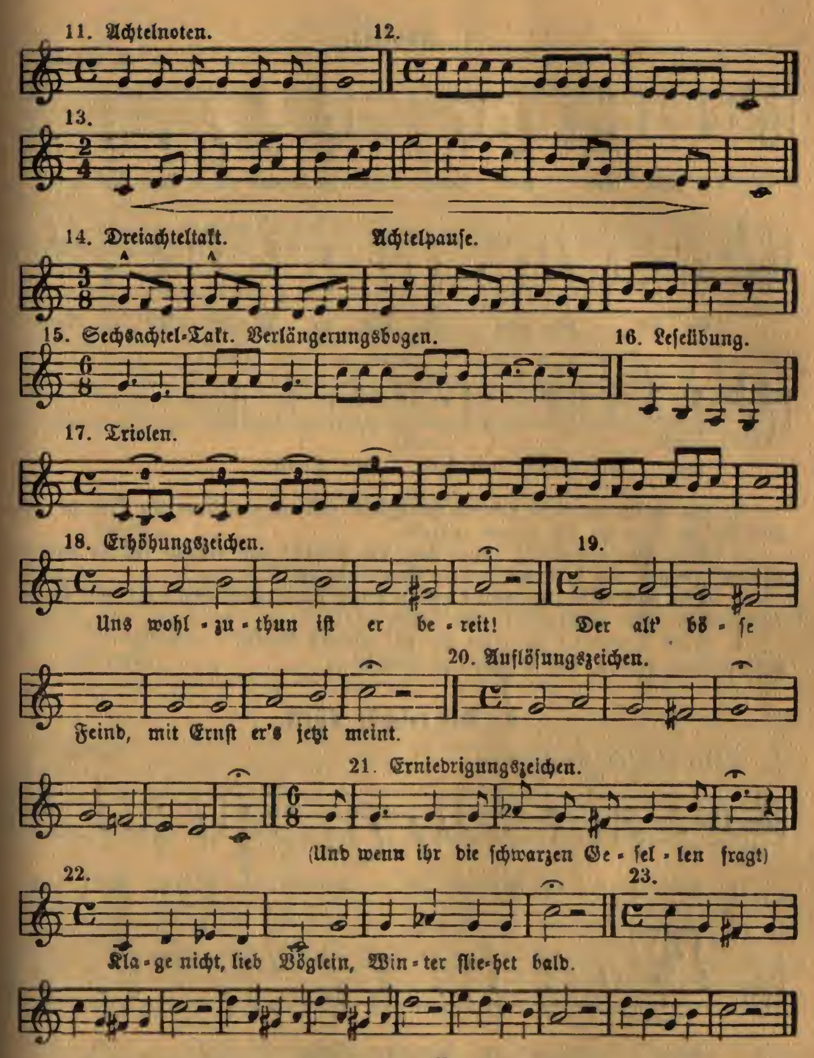
6. Nur Ofenhocker sitzen griesgrämig stets zu Haus. — |: wir aber ziehen jubelnd wohl in die Welt hinaus. :|

7. Durch Feld und Wald zu wandern, das ist uns Freud' und Lust! — |: Stimmt an, ihr Kameraden, ein Lied aus voller Brust! :| G. Chr. Dieffenbach.

Fünfte Stufe.

Einführung in das Singen nach Noten. (Fortsetzung.)



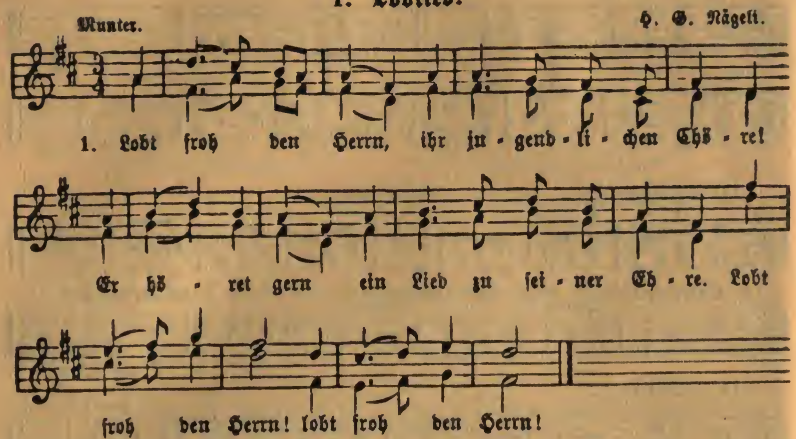


Choräle im Tonumfang von $\bar{c}$ bis $\bar{\bar{e}}$ mit zufälligen Versetzungszeichen (ev. zu transponieren).

Wer nur den lieben Gott.
Jesus lebt, mit ihm auch ich.
Ein' feste Burg ist unser Gott.
Es ist das Heil uns kommen her.
Valet will ich dir geben.
Wachet auf, ruft uns die Stimme.



1. Loblied.



2. Es schallt empor zu deinem Heiligtume aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, du, der sich Kinder auserkor.

3. Vom Preise voll laß unser Herz dir singen! das Loblied soll zu deinem Throne dringen, das Lob, das uns're Seel' entquoll.

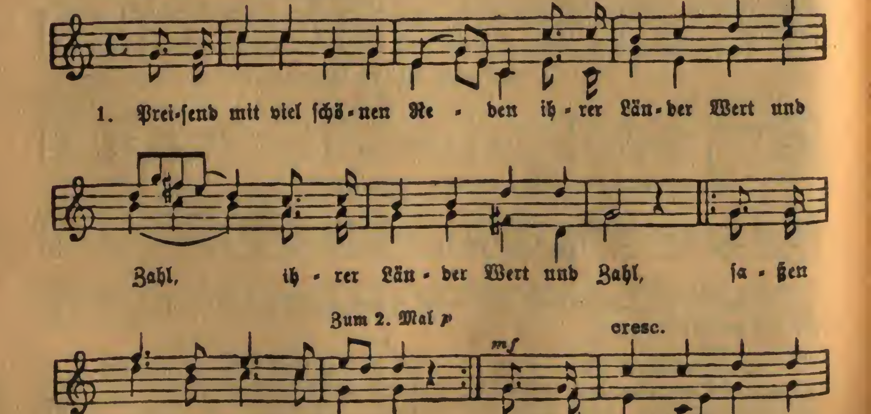
4. Wir stammeln hier, doch hörst du unser Lallen zum Preise dir mit Vaterwohlgefallen. Dir jauchzen wir, dir singen wir!

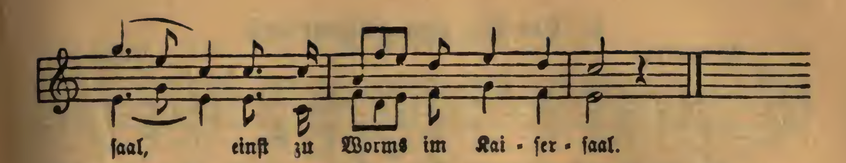
5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen — o Seligkeit! — dich, unsern Vater preisen, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Georg Geßner.



2. Der reichste Fürst.





2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, |: ist mein Land und seine Macht, :| |: Silber hegen seine Berge :|: wohl in manchem tiefen Schacht. :|

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, |: sprach der Kurfürst von dem Rhein, :| |: goldne Saaten in den Thälern, :|: auf den Bergen edlen Wein! :|

4. Große Städte, reiche Klöster, |: Ludwig, Herr zu Baiern, sprach, :|: schaffen, daß mein Land den euern :|: wohl nicht steht an Schätzen nach. :|

5. Eberhard, der mit dem Barte, |: Würtembergs geliebter Herr, :|: sprach: mein Land hat kleine Städte, :|: trägt nicht Berge silberschwer; :|

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: — |: daß in Wäldern, noch so groß, :| |: ich mein Haupt kann kühnlich legen :|: jedem Unterthan in Schoß. :|

7. Und es rief der Herr von Sachsen, |: der von Baiern, der vom Rhein: :| |: Graf im Bart! Ihr seid der Reichste, :|: euer Land trägt Edelstein! :|

Justinus Kerner.

3. Reiters Morgengesang.

Gehalten. Volksweise.

1. Mor-gen - rot! Mor - gen - rot! leuch - test mir zum frü - hen

Tod! Bald wird die Trom - pe - te bla - sen, dann muß

ich mein Le - ben las - sen, ich und man-cher Ka - me - rad! rad!

1. 2.

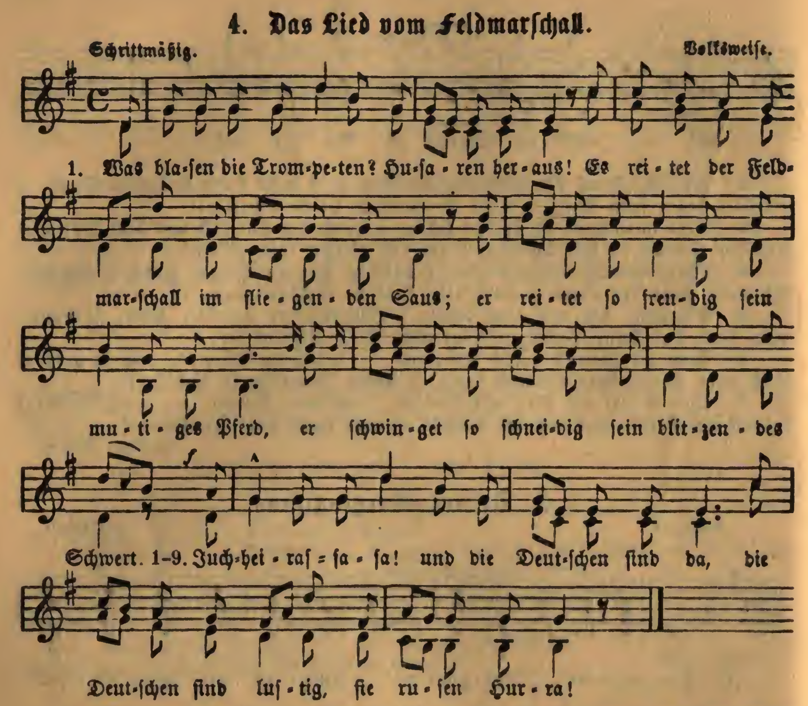
2. |: Kaum gedacht, :| wird der Lust ein End' gemacht! |: Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab! :|

3. |: Ach wie bald :| schwindet Schönheit und Gestalt! |: Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen: ach, die Rosen welken all'! :|

4. |: Darum still :| füg' ich mich, wie Gott es will. — |: Nun, so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann. :|

W. Hauff.

4. Das Lied vom Feldmarschall.



2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein; drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein. Juchheirassasa ꝛc.

3. Der Mann ist er gewesen, als alles versank, der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, den Welschen zu weisen die deutscheste Art. Juchheirassasa ꝛc.

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang, hei! wie der weiße Jüngling in Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht mit eisernem Besen das Land rein gemacht. Juchheirassasa ꝛc.

5. Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus; viel Tausende liefen dort hasigen Lauf, Zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf. Juchheissasa ꝛc.

6. Am Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt, da hat er die Franzosen das Schwimmen gelehrt: Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab! und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab! Juchheirassasa ꝛc.

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg; da mußten sie springen wie Hasen übers Feld, hinterdrein ließ erklingen sein Hussa! der Held. Juchheirassasa ꝛc.

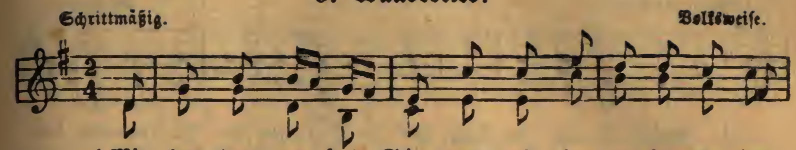
8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht! da brach er den Franzosen das Glück und die Macht; da lagen sie sicher nach blutigem Fall, da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall. Juchheirassasa ꝛc.

9. Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren heraus! Du reite, Herr Feldmarschall, wie Wind im Saus! dem Siege entgegen; zum Rhein! übern Rhein! du tapferer Degen, in Frankreich hinein! Juchheirassasa ꝛc. Ernst Moritz Arndt

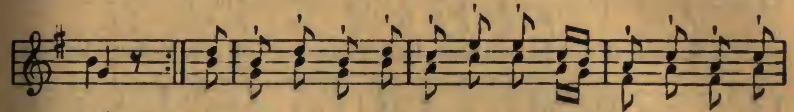


5. Wanderlied.

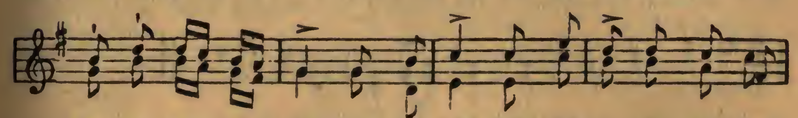
Schrittmäßig. Volksweise.



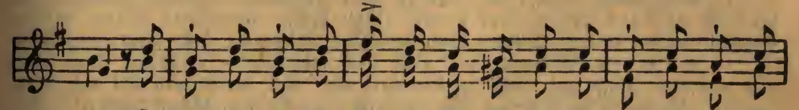
1. { Mit hun - dert - tau - send Stim - men ruft, hur - ra, hur - ra, hur-
   { es in die fri - sche, frei - e Luft, hur - ra, hur - ra, hur- .



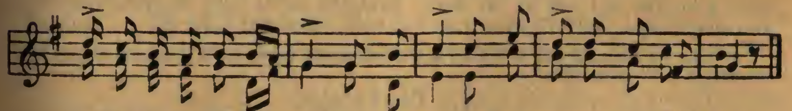
ra!
ra! Drum aus der dum-pfen Stu - be fort, zu wan-dern leicht von



Ort zu Ort! Wir wan - dern, wir wan - dern, wir wan-dern mit Hur-



ra! Hur-ra, hur - ra, hur - ral - la - la - la - la, hur - ra, hur - ra, hur-



ral-la - la - la - la! Wir wandern, wir wandern, wir wandern mit Hur - ra!

2. Wie lacht im Sonnenglanz die Welt! Hurra! Wie duftet süß das grüne Feld! Hurra! Wie weckt der Vöglein Liederklang uns Herz und Mund zu heiterm Sang! Wir singen, wir singen, wir singen mit Hurra! rc.

3. Und ist die Brust von Freude voll, Hurra! so mahnt es, daß man spielen soll. Hurra! Die Fischlein spielen in dem Teich und auch die Vöglein auf dem Zweig. Wir spielen rc.

4. Drum ziehen im Soldatenschritt, hurra! zur Wiese wir mit festem Tritt, hurra! und kämpfen, daß das Herz uns lacht, wie Helden uns're große Schlacht. Wir kämpfen rc.

5. Dann schweifen wir zu Busch und Wald, hurra! und jagen, daß es widerhallt, hurra! als liebes Wild wird dort erhascht manch liebes Beerlein, froh genascht. Wir jagen rc.

6. Und heißt es endlich: „Marsch, nach Haus! Hurra! Die Spiel- und Wanderzeit ist aus!“ Hurra! so schafft daheim mit neuer Kraft man wieder gern und musterhaft. Wir schaffen rc.

6. Wiegenlied.

Bewegt, aber sanft. W. Taubert.

1. Schlaf' in gu - ter Ruh', thu' die Äug - lein zu. Hö - re, wie der

*)

Re - gen fällt, hör' wie Nach - bars Hünd-chen bellt; Hünd-chen hat den

Mann ge - bis - sen, hat des Bett-lers Kleid zer - ris - sen, Bett-ler läuft der

Pfor - te zu: schlaf' in gu - ter Ruh'.

2. Still, mein süßes Kind, draußen weht der Wind. Häschen, Häschen spitzt das Ohr, sieht aus langem Gras hervor. Jäger kommt im grünen Kleide, jagt das Häschen von der Weide. Häschen läuft geschwind, geschwind, still, mein süßes Kind.

3. Schlaf die Wänglein rot! Hast noch keine Not! Täubchen fliegt durch Feld und Flur, fliegt und sucht ein Körnchen nur. Ach, die Kleinen still und bange sprechen: Mutter bleibt so lange! Mutter bleibt bis Abendrot! Schlaf, hast keine Not.

4. Kannst nun ruhig sein, Bettler kehrt schon ein, Häschen schläft im Stacheldorn, Hühnchen legt das Ei ins Korn, Täubchen füttert seine Jungen, Vöglein hat nun ausgesungen, müd' ist alles, groß und klein, schlaf' nur ruhig ein. Volkslied.

*) Falls der Übergang nach H-moll der 2. Stimme zu viel Schwierigkeit bereitet, ist dieselbe in den folgenden 4 Takten fortzulassen.

7. Die Lorelei.





2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, ihr gold'nes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar; sie kämmt es mit goldenem Kamme, und singt ein Lied dabei, das hat eine wundersame, gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan.

Heinrich Heine.

8. Sehnsucht nach der Heimat.

A. Zöllner.

Innig.

1. In der Hei-mat ist es schön, auf der Ber - ge lich - ten

Höh'n, auf den schrof-fen Fel - sen - pfa - den, auf der Flu-ren grü-nen

Saa - ten, wo die Her - den wei - dend geh'n. In der

Hei - mat ist es schön, in der Hei - mat ist es schön.

2. In der Heimat ist es schön, wo die Lüfte sanfter weh'n, wo ins Thal so silberhelle, sich ergießt die Felsenquelle, wo der Eltern Häuser steh'n. In der Heimat rc.

3. In der Heimat ist es schön, könnt' ich sie bald wiederseh'n, um im Kreise meiner Teuern froh das Wiederseh'n zu feiern, bald werd' ich sie wiederseh'n. In der Heimat rc.

9. Frühlingslust.

Munter. C. A. Kern.

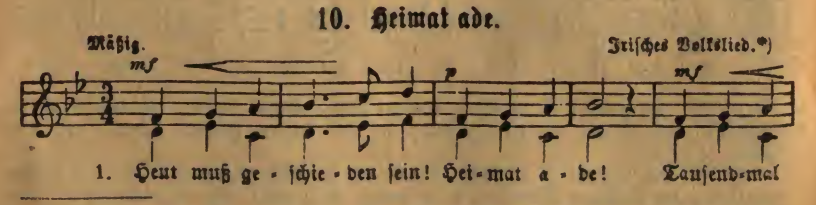
1. Wenn der Lenz be - ginnt und das Eis zer - rinnt, al - le Knos - pen, al - le Blü - ten trei - ben, zie - he frisch hin - aus aus dem en - gen Haus, wer kann da noch träg in Ru - he blei - ben? Val - le - ra, ___ val - le - ra, ___ val - le - ra, juchhe, val - le - ra, juch - he! Val - le - ra, ___ val - le - ra, ___ val - le - ral - le - ra, juch - he!

Juchhe! Juchhe! Juch - he! Juch - he!

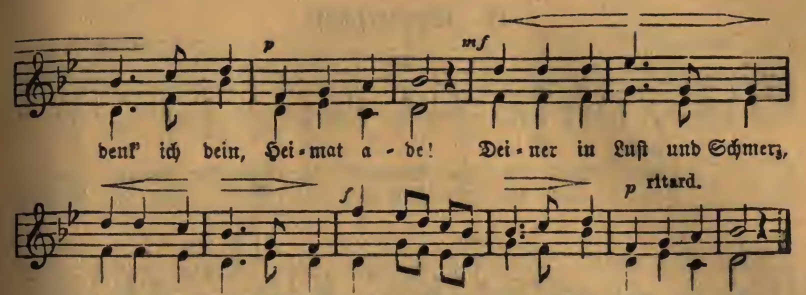
2. Schüttle ab den Staub und das dürre Laub, das sich will um deine Seele legen. Was dich drückt und plagt, dir am Herzen nagt, spül' es ab im frischen Maienregen! Vallera rc.

3. Wie nach Winters Nacht nun der Frühling lacht und die linden Lüfte wieder wehen; so aus Gram und Schmerz soll dein Sinn und Herz immer wieder neu und frisch erstehen. Vallera rc. G. Chr. Dieffenbach.

10. Heimat ade.



*) Mit einigen Veränderungen von Boieldieu in die Oper „Weiße Dame" aufgenommen.



2. Dein auch im fernen Land, Heimat ade! bleib' ich mit Herz und Hand, Heimat ade! Höher als Gut und Geld preis' ich in aller Welt heimatlich Haus und Feld. Heimat ade!

3. Die mir so vieles gab, Heimat ade! reicht mir den Wanderstab, Heimat ade! Trennt uns auch Land und Meer, ist mir das Herz zu schwer, denk' ich der Wiederkehr. Heimat ade!

11. Soldaten-Morgenlied.

Mäßig bewegt. Volksweise.

1. { Er - hebt euch von der Er-de, ihr Schlä-fer, aus der Ruh!
   { schon wie - hern uns die Pfer-de den gu - ten Mor - gen zu.

Die lie - ben Waf - fen glän-zen so hell im Mor - gen - rot;

man träumt von Sie - ges - krän-zen, man denkt auch an den Tod.

2. Du reicher Gott, in Gnaden schau her vom blauen Zelt; du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld. Laß uns vor dir bestehen und gieb uns heute Sieg; die Christenbanner wehen: dein ist, o Herr, der Krieg.

3. Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen mild und klar; sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schar. Bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann: O brich, du Tag der Fülle, du Freiheitstag, brich an!

4. Dann Klang von allen Türmen, und Klang aus jeder Brust, und Ruhe nach den Stürmen, und Lieb' und Lebenslust! Es schallt auf allen Wegen dann frohes Siegsgeschrei; und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei!

Max v. Schenkendorf.

12. Wanderschaft.

Munter. Volksweise.

1. { Der Mai ist ge - kom-men, die Bäu-me schla-gen aus,
da blei - be, wer Lust hat, mit Sor - gen zu Haus!

cresc.

Wie die Wol - ken dort wan-dern am himm-li - schen Zelt,

so steht auch mir der Sinn in die wei - te, wei - te Welt.

2. Frisch auf drum, frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all; mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

3. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt! Emanuel Geibel.

13. Wanderlied.

Lebhaft und kräftig. Fr. Schneider.

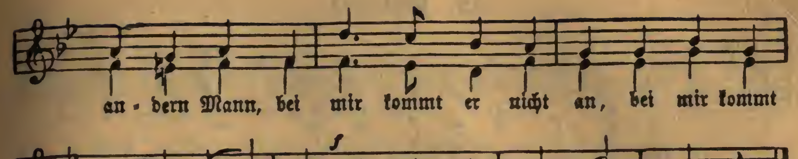
mf

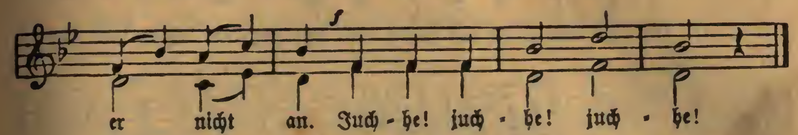
1. Zu Fuß bin ich gar wohl be - stellt, juch - he! Drum

wandr' ich durch die wei - te Welt, juch - he! Und

p

wer nicht gut mar - schie - ren kann, der such' sich ei - nen





2. Das Fußgehn ist für starke Leut', juchhe! Ein kleiner Weg dem Schwächling weit, o weh! Bald ist er lahm, sein Magen schwach, vor Schmerz im Rücken schreit er: ach! |: Und seufzend hinkt er nach. :| O weh! o weh! o weh!

3. Das Fußgehn ist für lust'ge Leut', juchhe! Den Griesgram es gar bald gereut, o weh! Erweist man ihm nicht große Ehr', fragt ihn die Polizei: „woher?" |: So nimmt er alles quer. :| O weh! o weh! o weh!

4. Das Fußgehn ist für Sängerleut', juchhe! Mit Blumen ist ihr Weg bestreut, juchhe! Ihm ist ein jeder Ort im Land, wo's fröhlich zugeht, wohlbekannt. |: Dort ist sein Vaterland. :| Juchhe! juchhe! juchhe!

14. Abschied.

Etwas langsam. W. Müller.

1. So leb' denn wohl, du stil - les Haus, wir ziehn be - trübt von dir hin - aus; wir ziehn be - trübt und trau - rig fort, noch un - be - stimmt, an wel - chen Ort.

2. So leb' denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand; du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergess' ich dein.

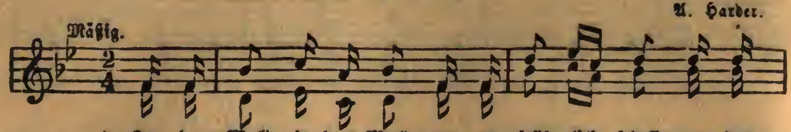
3. Auch du leb' wohl, mein trauter Freund, und wenn die Sonne nicht mehr scheint, so denk' ich oft an dich zurück; denn du warst stets mein größtes Glück.

4. Und kehr' ich einst zurück zu dir, so wahre deine Liebe mir; denn deine Liebe macht mich reich, sonst gilt mir alles alles gleich F. Raimund.

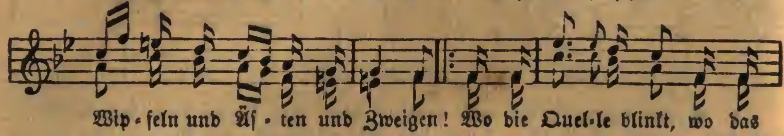
15. Waldlied.

A. Harder.

Mäßig.



1. In den Wald, in den Wald, wo es fröh-lich schallt von den



Wip-feln und Äs-ten und Zweigen! Wo die Quel-le blinkt, wo das

Hirsch-lein springt und die Vö-ge-lein sin-gen im Rei-gen.

2. Aus dem Wald, aus dem Wald mir das Hifthorn schallt, weil der Jäger den Hirsch will erlegen. Nun Glück auf, Glück auf! Liebes Hirschlein lauf! Ach könnt' ich dich retten und pflegen!

3. Sei gegrüßt, o Wald! Wie es widerhallt von Wipfeln und Ästen und Zweigen, und die Buche so grün und die Eiche so kühn! O, wie freundlich sich alle mir neigen!

4. In dem Wald, in dem Wald nun mein Lied erschallt, daß die Vögelein müssen sich schweigen. Dir Wald, mein Sang und Gott der Dank, der die Wälder sich lässet verzweigen.

Ferdinand Maßmann.

16. Am Morgen.

C. Greger.

Leicht.

la la la la la

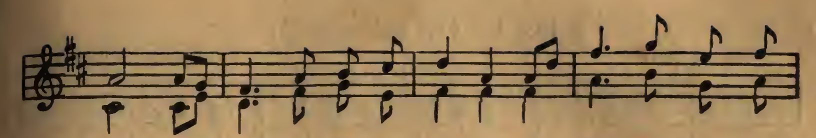
1. Des Mor-gens in der Frü-he, la la la

la la la la la la

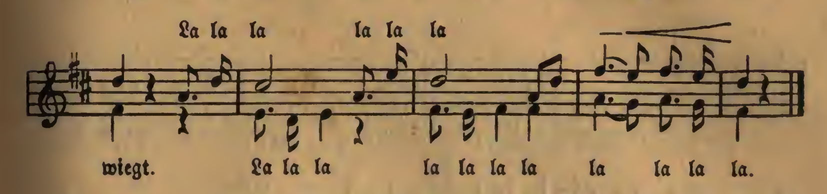
la la la, ver-gißt man Sorg' und Mü-he, la la la

la

la la la, wann sum-mend aus den Zel-len die Bien' ins Frei-e



fliegt und auf den Äh - ren - wel - len das Mor - gen - rot sich



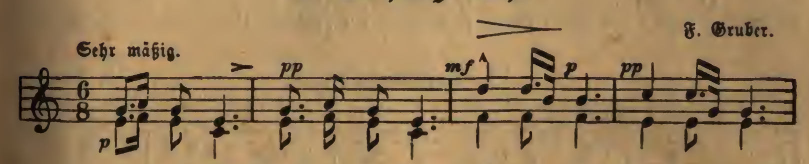
2. O schöner, heitrer Morgen! La la la. Hinweg mit allen Sorgen, la la la, wann Lerch' und Amsel singen in Luft und Busch gar schön und Glöcklein laut erklingen im Thal und auf den Höh'n. La la la 2c.

Nach Hoffmann v. Fallersleben.

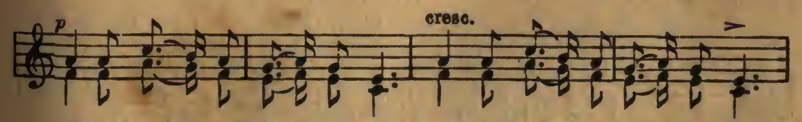
17. Die heilige Nacht.

F. Gruber.

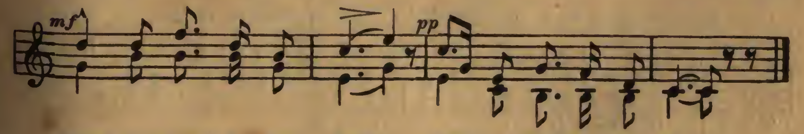
Sehr mäßig.



1. Stil - le Nacht! hei - li - ge Nacht! Al - les schläft, ein - sam wacht



nur das trau - te hoch - hei - li - ge Paar. Hol - der Knabe im lok - ki - gen Haar,

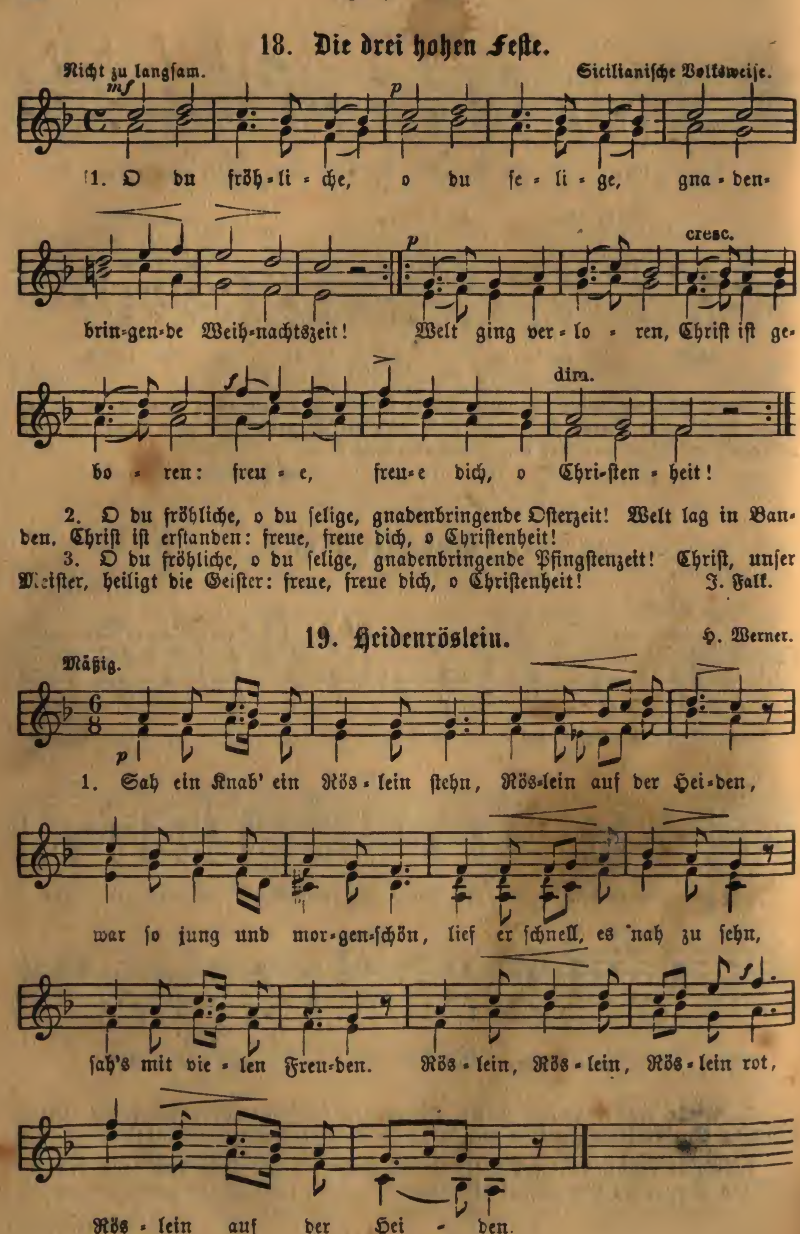


schlaf in himm - li - scher Ruh'! schlaf in himmli - scher Ruh'!

2. Stille Nacht, heilige Nacht, Hirten erst kund gemacht, durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: |: Christ, der Retter ist da! :|

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', |: Christ, in deiner Geburt! :|

Joseph Mohr.


18. Die drei hohen Feste.
Nicht zu langsam.
Sicilianische Volksweise.
mf
p
1. O du fröh=li=che, o du se=li=ge, gna=den=
brin=gen=de Weih=nachtszeit! Welt ging ver=lo=ren, Christ ist ge=
cresc.
bo=ren: freu=e, freu=e dich, o Chri=sten=heit!
dim.
2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden: freue, freue dich, o Christenheit!
3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ, unser Meister, heiligt die Geister: freue, freue dich, o Christenheit!
J. Falk.
19. Heidenröslein.
H. Werner.
Mäßig.
p
1. Sah ein Knab' ein Rös=lein stehn, Rös=lein auf der Hei=den,
war so jung und mor=gen=schön, lief er schnell, es nah zu sehn,
sah's mit vie=len Freu=den. Rös=lein, Rös=lein, Rös=lein rot,
Rös=lein auf der Hei=den.

2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden! Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

3. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Heiden, Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

Goethe.

20. Jägerlied.



2. Trag' ich in meiner Tasche ein Trünklein in der Flasche, |: zwei Bissen liebes Brot: :| brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife, |: da hat es keine Not —:|: Halli, halla! trari, trara! da hat es keine Not. :|

3. Im Walde hingestrecket, den Tisch mit Moos mir decket |: die freundliche Natur; :| den treuen Hund zur Seite, ich mir das Mahl bereite |: auf Gottes freier Flur. :| Halli, halla! 2c.

4. Das Huhn im schnellen Zuge, die Schnepf' im Zickzackfluge |: treff' ich mit Sicherheit; :| die Sauen, Rehe, Hirsche erleg' ich auf der Birsche, |: der Fuchs läßt mir sein Kleid. :| Halli, halla! 2c.

5. Und streich' ich durch die Wälder, und zieh' ich durch die Felder |: einsam den vollen Tag; :| doch schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Sekunden, |: tracht' ich dem Wilde nach. :| Halli, halla! 2c.

6. Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steiget, |: mein Tagwerk ist gethan: :| dann zieh' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, |: ein froher Jägersmann. :| Halli, halla! 2c.

Wilhelm Bornemann.

21. Der Lindenbaum.

Ruhig. Nach Fr. Schubert.

p

1. Am Brun-nen vor dem Tho-re, da steht ein Lin-den-
baum, ich träumt' in sei-nem Schatten so man-chen sü-ßen
Traum, ich schnitt in sei-ne Rin-de so man-ches lie-be
Wort, es zog in Freud' und Lei-de zu ihm mich im-mer-
f
fort, zu ihm mich im-mer-fort.

2. Ich mußt' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht. Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, |: hier find'st du deine Ruh'. :|

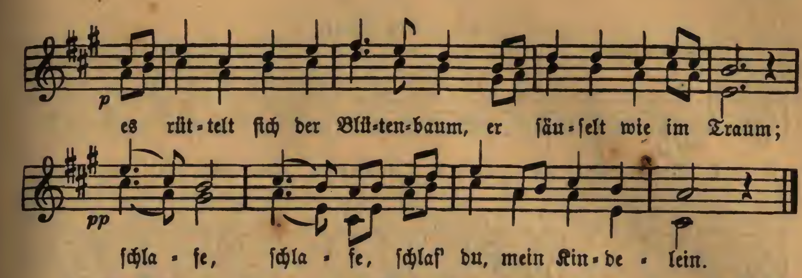
3. (Die erste Hälfte schnell.) Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht. Der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör' ich's rauschen: |: Du fändest Ruhe dort! :|

W. Müller.

22. Schlummerlied.

Mäßig bewegt. Volksweise.





2. Die Vögelein, sie sangen so süß im Sonnenschein, sind nun zur Ruh' gegangen in ihre Nestchen klein; das Heimchen in dem Ährengrund, es thut allein sich kund. Schlafe, schlafe, schlaf' du, mein Kindelein!

Nach Wilhelm von Waldbrühl.

23. Es kann ja nicht immer so bleiben.

Fröhlich. F. H. Himmel.

1. Es kann ja nicht im = mer so blei = ben, hier
un = ter dem wechseln = den Mond———. Es blüht ei = ne
Zeit und ver = wel = ket, was mit uns die Er = de be=
wohnt———, was mit uns die Er = de be = wohnt.

2. Es haben viel fröhliche Menschen lang' vor uns gelebt und gelacht. Den Ruhenden unter dem Grase |: sei freundlich ein Becher gebracht! :|

3. Es werden viel fröhliche Menschen lang' nach uns des Lebens sich freu'n; uns Ruhenden unter dem Grase |: den Becher der Fröhlichkeit weih'n! :|

4. Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb, erheitern einander das Leben; |: ach, wenn es doch immer so blieb'! :|

5. Doch weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freude recht fest; wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet |: das Schicksal nach Ost und nach West. :|

6. Und sind wir auch fern von einander, doch bleiben die Herzen sich nah', und alle, ja alle wird's freuen, |: wenn einem was Gutes geschah. :|

7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn; so knüpfen an's fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an.

A. v. Kotzebue.

24. Im Mai.

Frisch und kräftig. Nach Silcher von Jürgens.

mf 1. Drauß ist al - les so präch = tig, und es wird mir so

wohl, *pp* wenn im Gar = ten be = däch = tig a Sträu = ßʒe = le ich

hol'. Lebhaft. Mein Herz - lein thut sich freu - e, und es blüht mir

rit. auch da - rin___! a tempo. *f* Im Mai, im schö - ne Mai - e *p* han i

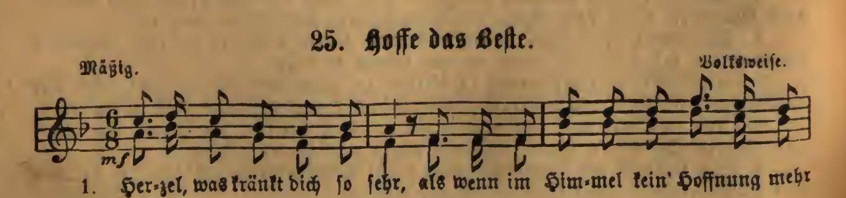
ruhiger. viel no im Sinn, *pp* han i viel no im Sinn!

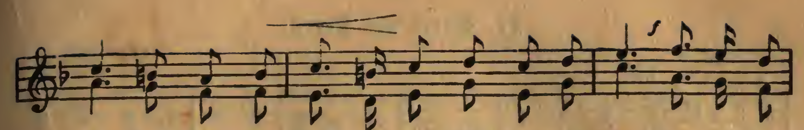
2. Und a Sträußle vom Maie trag i lustig am Hut, und wen soll das nit freue, wem steht's nit hübsch und gut? Auf den Auen im Maie zieh i her und zieh i hin: Im Mai, im schöne Maie ist so fröhlich mein Sinn, ist so fröhlich mein Sinn.

3. Wenn am Abend erklinge rings die Glöcklein zur Ruh, will den Lieben i singe: macht die Äugele jetzt zu. Alle Blümle verblühe, und der Mai ist bald vorbei, doch ins Herz wird er einziehe, das recht fromm, brav und treu, das recht fromm, brav und treu.

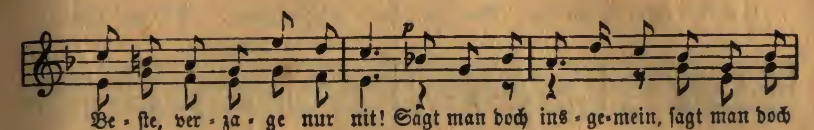
Fr. Richter.

25. Hoffe das Beste.

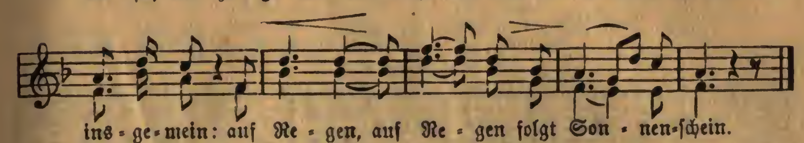




wär'! Wenn schon das Wet = ter ge = fähr = lich aus = sieht, hof = fe das



Be = ste, ver = za = ge nur nit! Sagt man doch ins = ge=mein, sagt man doch



ins = ge=mein: auf Re = gen, auf Re = gen folgt Son = nen=schein.

2. Soll's aber kommen so weit, daß dich sollt richten und wehren zum Streit, streite fein tapfer und unverzagt, alles ist g'wonnen, wenn's dreist ist gewagt. |: Sagt man ja, daß im Krieg :| die Lorbeern wachsen und blühe der Sieg.

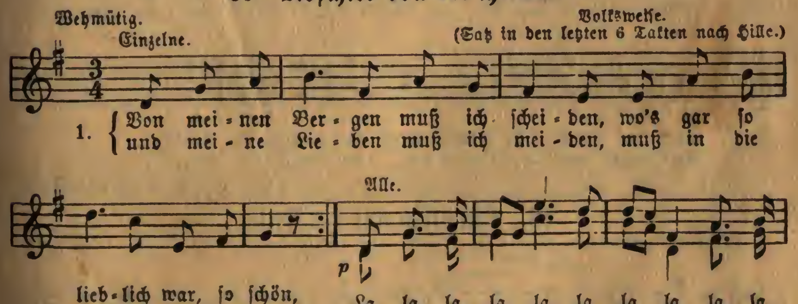
3. Und was von andern geschieht, dieses bekümmre, besorge dich nit; kehr nur vor deiner Thür, wohl auf dich schau und ja nicht jedem dein Herzel vertrau! |: Blas nicht, was dich nicht brennt, :| so wirst du froh sein bis an dein End'.

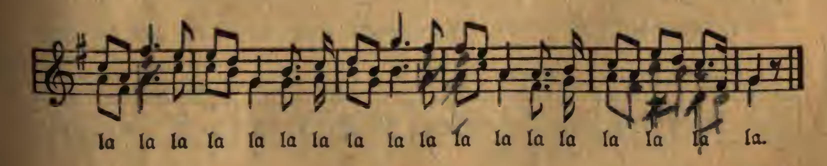


26. Abschied von der Heimat.

Wehmütig. Volksweise.

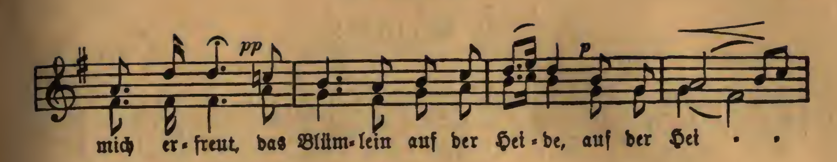
Einzelne. (Satz in den letzten 6 Takten nach Hille.)

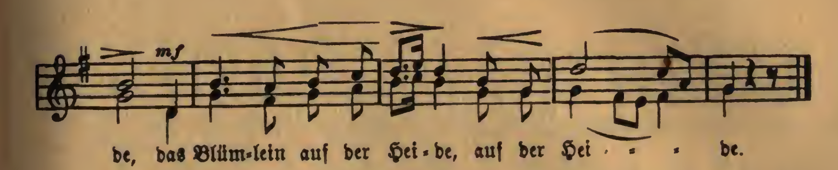




2. O Herz, o laß nur jetzt dein Klagen, es kann ja doch nicht anders sein, wirst wieder nach den traur'gen Tagen der lieben Heimat dich erfreu'n. La la la ꝛc.


27. Harre des Herrn.
Langsam.
Cäsar Malan.
Alle.
1. u. 2. Har - re, mei - ne See - le, har - re des Herrn! Al - les ihm be-
Einzelne.
p
seh - le, hilft er doch so gern. 1. Sei un - ver - zagt,
2. Wenn al - les bricht,
f
bald der Mor-gen tagt, und ein neu-er Früh-ling folgt dem Win-ter
Gott ver - läßt uns nicht; grö - ßer als der Hel - fer ist die Not ja
Wiederholung alle.
Alle.
nach. In al - len Stür - men, in al - ler Not,
nicht. E - wi - ge Treu - e, Ret - ter in Not,
wird er dich be - schir - men, der treu - e Gott.
rett' auch uns' - re See - le, du treu - er Gott.
F. Räder (Sander).
28. Blümlein auf der Heide.
Leicht und anmutig.
F. Abt.
p
p
1. So viel der Mai auch Blüm-lein beut zu Trost und Au - gen-
cresc.
p
mf
wei - de, ich weiß nur eins, das mich er - freut, ich weiß nur eins, das



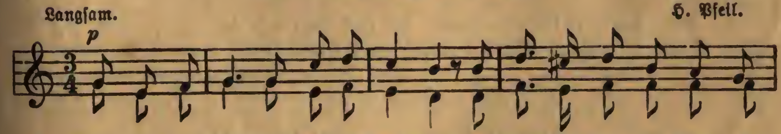


2. Ich seh' vergrünen und verblühn die Welt im Frühlingskleide, |: du aber bleibst mein Immergrün, :| du Blümlein 2c.

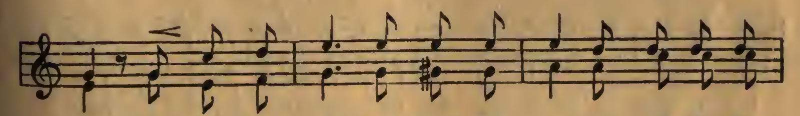
3. Kein Winter kann, o Blümelein, dir je was thun zuleide, |: ich schloß dich in mein Herz hinein, :| du Blümlein auf 2c. Hoffmann v. Fallersleben.

29. Still ruht der See.

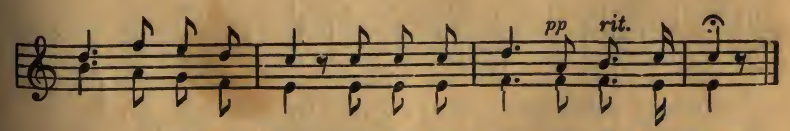
Langsam. H. Pfeil.



1. Still ruht der See! die Vö-gel schla-fen, ein Flüstern nur, du hörst es



kaum! Der A-bend naht, nun senkt sich nie-der auf die Na-



tur ein sü-ßer Traum, auf die Na-tur ein sü-ßer Traum.

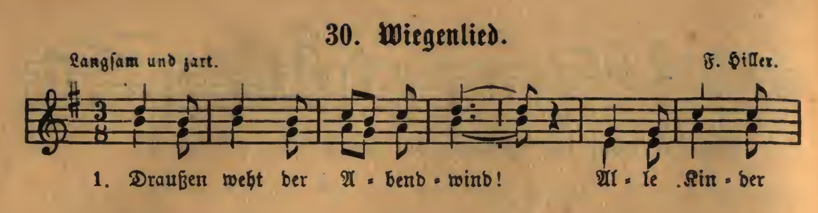
2. Still ruht der See! Durch das Gezweige der heil'ge Odem Gottes weht; die Blümlein an dem Seegestade, sie sprechen fromm ihr Nachtgebet.

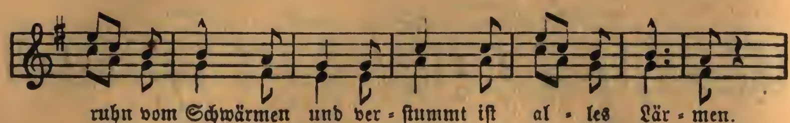
3. Still ruht der See! Vom Himmelsdome die Sternlein friedsam niedersehn. O Menschenherz, gieb dich zufrieden, auch du, auch du wirst schlafen gehn.

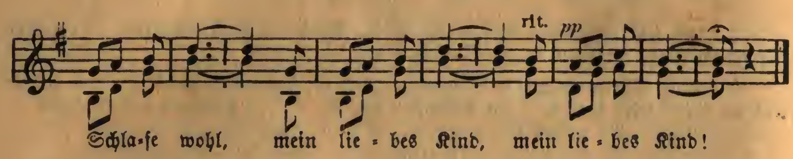
H. Pfeil.

30. Wiegenlied.

Langsam und zart. F. Hiller.







2. Draußen weht der Abendwind, manches Herz erquickt kein Schlummer, aber du weißt nichts von Kummer. Schlafe wohl, mein liebes Kind, mein liebes Kind.

3. Draußen weht der Abendwind, sei noch spät wie heut' in Frieden, dir solch sich'rer Schlaf beschieden. Schlafe wohl, mein liebes Kind, mein liebes Kind.

Aus Löwensteins Kindergarten.

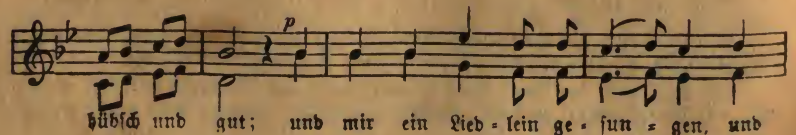
31. Und alles war wieder gut!

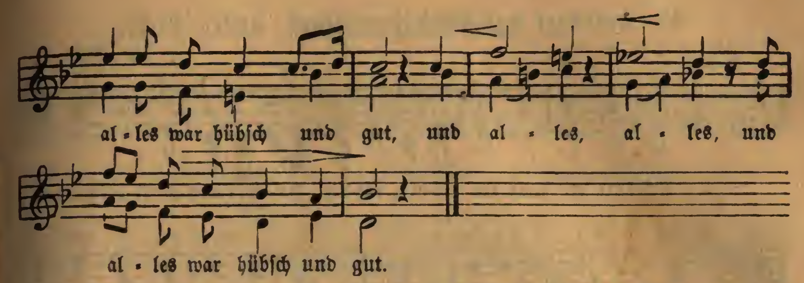
Lebhaft. F. Silcher.

f

1. Hab' oft im Krei-se der Lie-ben in duf-ti-gem Gras' ge-

ruht und mir ein Lied-lein ge-sun-gen und al-les war





2. Hab' einsam auch mich gehärmet in düsterem, bangen Mut, und habe wieder gesungen und alles war wieder gut.

3. Und manches hab' ich erfahren, verkocht in stiller Wut, und kam ich wieder zu singen, war alles auch wieder gut.

4. Sollst uns nicht lange mehr klagen, was alles dir wehe thut, nur frisch und immer gesungen, und alles wird wieder gut. Chamisso.

32. Abschied.*)

Mäßig. F. Silcher.

1. Mor-gen muß ich fort von hier und muß Ab-schied neh-men;

o du al-ler-schön-ste Zier, Schei-den, das bringt Grä-men.

Der ich dich so treu ge-liebt, ü-ber al-le Ma-ßen,

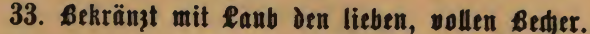
cresc.

soll ich dich ver-las-sen, soll ich dich ver-las-sen?

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn' und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen. Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu geliebtes Herz in die Fremde ziehet, in die Fremde ziehet.

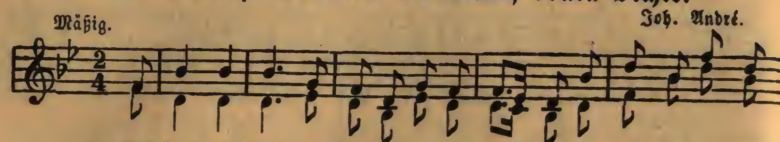
3. (*p*) Küsset dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sei'n, die ich zu dir sende; tausend schick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus: dein ich stets gedenke, (*f*) dein ich stets gedenke. Wunderhorn.

*) Dreistimmiger Satz: S. 176, Nr. 21.

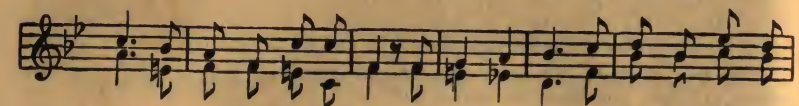


33. Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher.

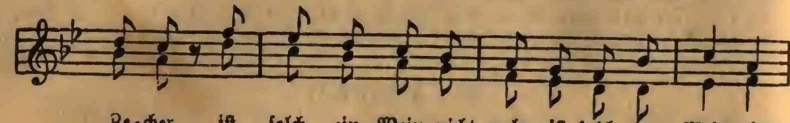
Mäßig. Joh. André.



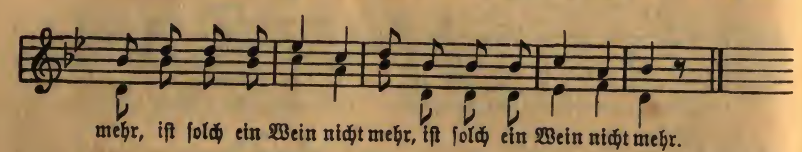
1. Bekränzt mit Laub den lie=ben, vol=len Be = cher und trinkt ihn fröhlich



leer, und trinkt ihn fröh=lich leer. In ganz Eu = ro = pi = a, ihr Her = ren



Ze=cher, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht



mehr, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr.

2. Er kommt nicht her aus Ungarn, noch aus Polen, |: noch wo man franzmänn'sch spricht; |: da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen, |: wir holen ihn da nicht. :|

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle, |: wie wär' er sonst so gut! :| Wie wär' er sonst so edel, wäre stille, |: und doch voll Kraft und Mut! :|

4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche, |: und viele Berge, hört, :| sind wie die weiland Kreter, faule Bäuche, |: und nicht der Stelle wert. :|

5. Thüringens Berge, zum Exempel bringen |: Gewächs, sieht aus wie Wein; :| ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen, |: dabei nicht fröhlich sein. :|

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, |: wenn Wein ihr finden wollt; :| das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen |: und etwas Lausegold. :|

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, |: er macht nur Wind, wie der; :| d'rum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster |: auf ihm die Kreuz und Quer. :|

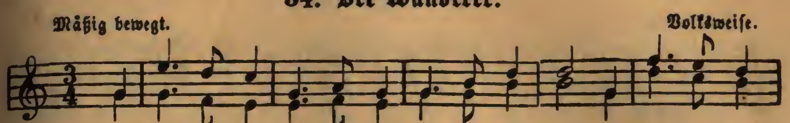
8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben; |: gesegnet sei der Rhein. :| Da wachsen sie am Ufer hin und geben |: uns diesen Labewein :|

9. So trinkt ihn denn und laßt uns allewege |: uns freu'n und fröhlich sein. :| Und wüßten wir, wo jemand traurig läge, |: wir gäben ihm den Wein. :|

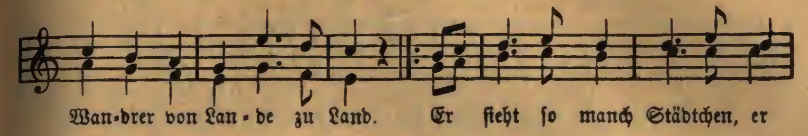
Von Sander. (Aus dem „Wandsbecker Boten" von 1777, vorher im Gött. Musenalm. von 1776).

34. Der Wanderer.

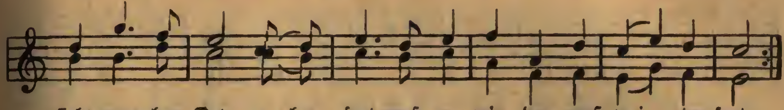
Mäßig bewegt. Volksweise.



1. Ein Sträußchen am Hu - te, den Stab in der Hand, zieht ein - sam ein



Wan-drer von Lan - de zu Land. Er sieht so manch Städtchen, er



sieht man-chen Ort, a - ber fort muß er wie - der, muß wei - ter fort.

2. Viel Blumen am Wege die sieht er da stehn, der Wandrer muß eilend vorüber gehn. |: Sie duften so herrlich, sie duften so schön; doch fort muß er wieder, muß weiter gehn. :|

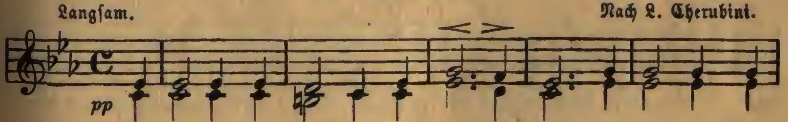
3. Da sieht er am Berge ein Häuschen wohl stehn, von Blumen umgeben, sie duften so schön. |: Dort könnt's ihm gefallen, dort sehnt er sich hin, aber fort muß er wieder, muß weiter ziehn. :|

4. Da steht er am Grabe und schauet zurück; nichts hat er genossen vom irdischen Glück. |: Und hat er vollendet die irdische Bahn, so tritt er ein' andere Wanderschaft an. :|

35. Frieden.



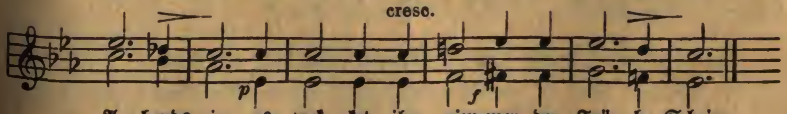
Langsam. Nach L. Cherubini.



1. Da un - ten ist Frie - den im dun-keln Haus, da schlummert der



Mü - de, da ruht er aus. Und schlief er im Schim-mer des

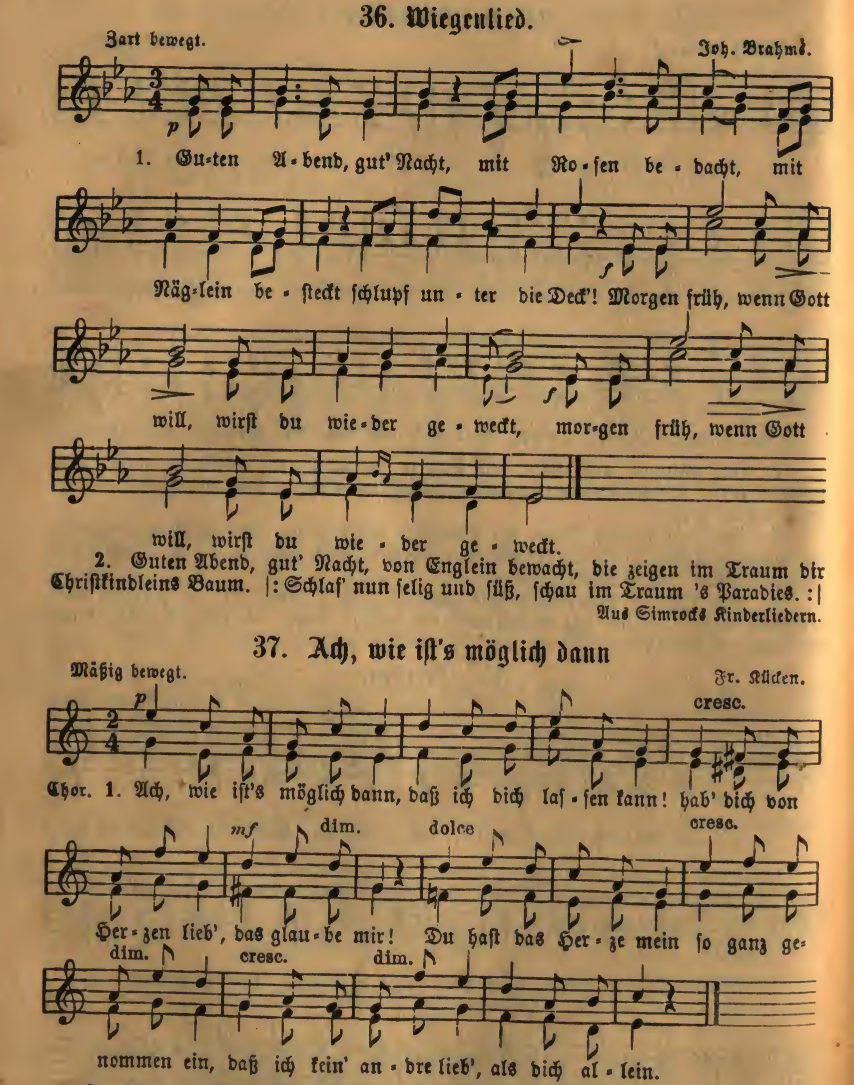


A - bends ein, es wek - ket ihn nim-mer der Frü - he Schein.

2. Den hier einst gemieden ersehnte Ruh', hier schließt er zum Frieden sein Auge zu. Der schmerzliche Stunden in Not durchwacht, still schläft er da unten in tiefer Nacht.

Carl Sauppe.

36. Wiegenlied.



2. Guten Abend, gut' Nacht, von Englein bewacht, die zeigen im Traum dir Christkindleins Baum. |: Schlaf' nun selig und süß, schau im Traum 's Paradies. :|

Aus Simrocks Kinderliedern.

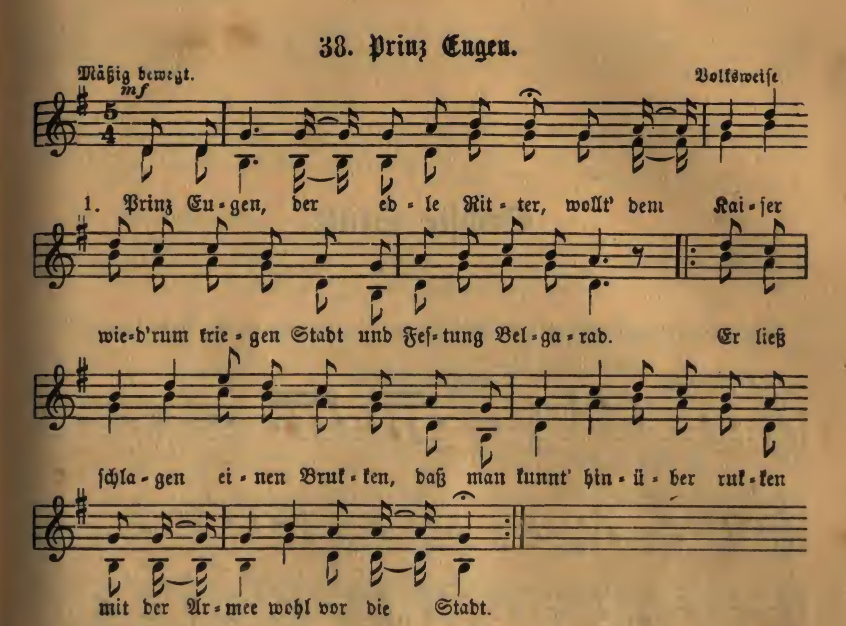
37. Ach, wie ist's möglich dann

2. Einzelne: Blau ist ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein; dies Blümlein leg' ans Herz, und denke mein! Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, wir sind an Liebe reich, die stirbt niemals bei mir, das glaube mir!

3. Chor: Wär' ich ein Vögelein, wollt' ich bald bei dir sein, scheut' Falk und Habicht nicht, flög' schnell zu dir. Schöß' mich ein Jäger tot, fiel' ich in deinen Schoß, sähst du mich traurig an, gern stürb' ich dann.

Volkslied.

38. Prinz Eugen.



2. Als der Brucken nun war geschlagen, daß man kunnt mit Stuck und Wagen frei passier'n den Donaufluß; bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen ihnen zum Spott und zum Verdruß.

3. Am einundzwanzigsten August so eben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, daß die Türken futragieren, soviel als man kunnt verspüren, an die dreimalhunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammen kommen sein' General und Feldmarschall. Er thät sie recht instruieren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an!

5. Bei der Parole thät er befehlen, daß man sollt die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht, da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz, die Musketier, wie auch die Reiter thäten alle tapfer streiten; 's war fürwahr ein schöner Tanz.

7. Ihr Konstabler auf der Schanze, spielet auf zu diesem Tanze mit Kartaunen groß und klein; mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen alle davon.

8. Prinz Eugenius auf der Rechten thät als wie ein Löwe fechten als General und Feldmarschall. — Prinz Ludwig ritt auf und nieder: „Halt euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an!"

9. Prinz Ludwig der mußt aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen ward sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bring'n nach Peterwardein.

Von einem Brandenburger, der dabei war.

Sechste Stufe.

(Diese Vorübungen bilden den Abschluß der Einführung in die Notenkenntnis.)

1. Leseübung. 2. Sechzehntelnoten.

3.

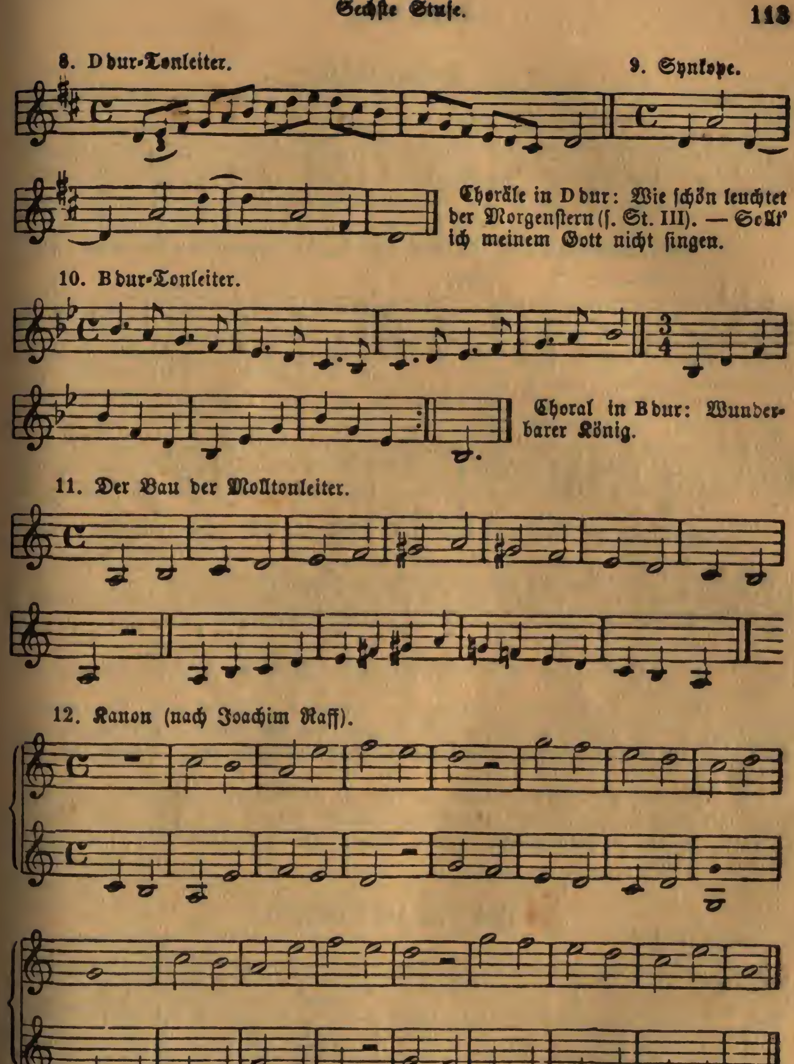
4. Gdur-Tonleiter.

5.

Choräle in G dur: Allein Gott in der Höh'. — Aus meines Herzens Grunde. — Gott des Himmels und der Erden. — Liebe, die du mich zum Bilde. — Wie groß ist des Allmächt'gen.



Choräle in F dur: Meinen Jesum laff' ich nicht. — Was Gott thut, das ist. — Komm, heiliger Geist. — Lobe den Herren, den. — Lobt Gott, ihr Christen. — Nun danket alle Gott.



8. D dur-Tonleiter.

9. Synkope.

Choräle in D dur: Wie schön leuchtet der Morgenstern (s. St. III). — Sollt' ich meinem Gott nicht singen.

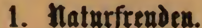
10. B dur-Tonleiter.

Choral in B dur: Wunderbarer König.

11. Der Bau der Molltonleiter.

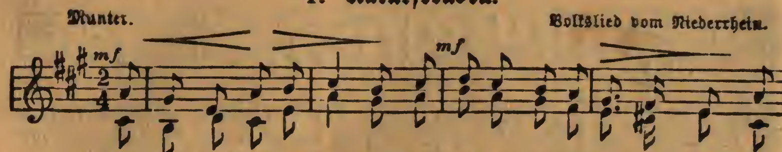
12. Kanon (nach Joachim Raff).

Molltonarten: Jesu, meine Freude. — O Gott, du frommer Gott.
Alte Kirchentonarten: Es wolle Gott uns gnädig sein. — Herzlich thut mich verlangen.

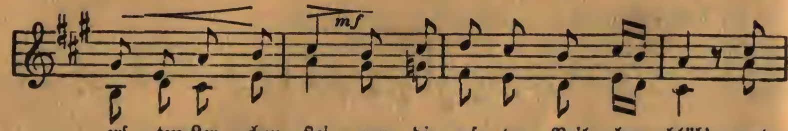


1. Naturfreuden.

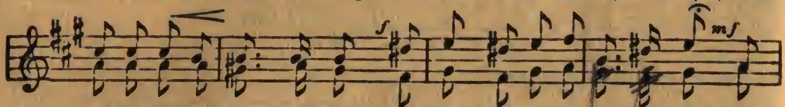
Munter. Volkslied vom Niederrhein.



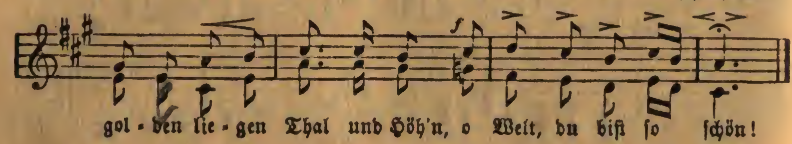
1. Bald bricht aus al - len Zweigen das lie - be, maien-fri - ſche Grün, die



erſ - ten Ler - chen ſtei - gen, die erſ - ten Veil - chen blüh'n, und



gol-den lie - gen Thal und Höh'n: O Welt, du biſt ſo wun-der-ſchön, und



gol - den lie - gen Thal und Höh'n, o Welt, du biſt ſo ſchön!

2. Und wie die Knoſpen ſpringen, da regt ſich's freudig überall, die muntern Vögel ſingen, die Quelle rauſcht im Thal, und jubelnd ſchallt das Luſtgetön: O Welt, du biſt ſo wunderſchön, und jubelnd ſchallt das Luſtgetön: O Welt, du biſt ſo ſchön!

3. Wie ſich die Bäume wiegen im lieben, gold'nen Sonnenſchein, wie hoch die Vögel fliegen, ich möchte hinterdrein. Möcht' jubeln über Thal und Höh'n: O Welt, du biſt ſo wunderſchön, möcht' jubeln über Thal und Höh'n: O Welt, du biſt ſo ſchön!

Jul. Rodenberg.



2. Das Lied der Deutſchen.

Mäßig langſam. Joſeph Haydn.

1. { Deutſchland, Deutſchland ü - ber al - les, ü - ber al - les
wenn es ſtets zu Schutz und Trut - ze brü - der - lich zu- }

in der Welt, }
ſam - men - hält, } von der Maas bis an die Me - mel von der



2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang — |: Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang! :|

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! darnach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand — |: Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland! :|

Hoffmann von Fallersleben.

3. Heimweh.

Mäßig geschwind. Berat.

1. { Wenn al - les wie - der sich be - le - bet, der Er - de fri - sches Grün er - blüht,
die Ler - che sich zum Him-mel he - bet, uns sen - dend ihr me - lo - disch Lied, }
so füllt mein Au - ge sich mit Thrä-nen, er - greift mich ei - ne sü - ße Qual, so treibt mich ein un - end - lich Seh - nen zu mei - nen Ber - gen und dem stil - len Thal.

cresc.

2. Ich denke an der Kindheit Tage, und um mich reiht sich Bild an Bild; es schau'n auf mich mit leiser Klage die Eltern und die Freundinn' mild; — es füllt mein Auge sich mit Thränen, mein Herz mit einer süßen Qual, es treibt mich 2c.

3. Leb' wohl, du Stadt, lebt wohl, Paläste, lebt wohl in eurer stolzen Pracht, lebt wohl, ihr glanzgeschmückten Feste, mich treibt des Heimwehs Zaubermacht. Mein Auge füllet sich mit Thränen, mein Herz mit einer süßen Qual, es treibt mich 2c.

4. Das stille Thal.*)

Mäßig. Volksweise.

1. Im schön-sten Wie-sen-grun-de ist mei-ner Hei-mat Haus; da zog ich manche Stun-de ins Thal hin-aus. Dich, mein stil-les Thal, grüß' ich tau-send mal! Da zog ich man-che Stun-de ins Thal hin-aus.

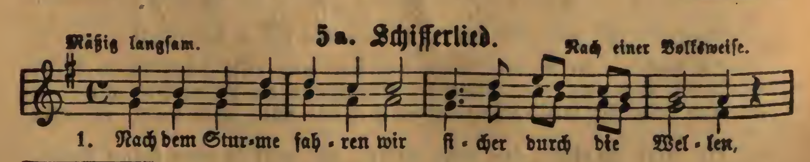
2. Muß aus dem Thal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang; das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. Dich, mein stilles Thal, grüß' ich tausendmal! Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

3. Sterb' ich, in Thales Grunde will ich begraben sein; singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein: Dir, o stilles Thal, Gruß zum letztenmal! Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.

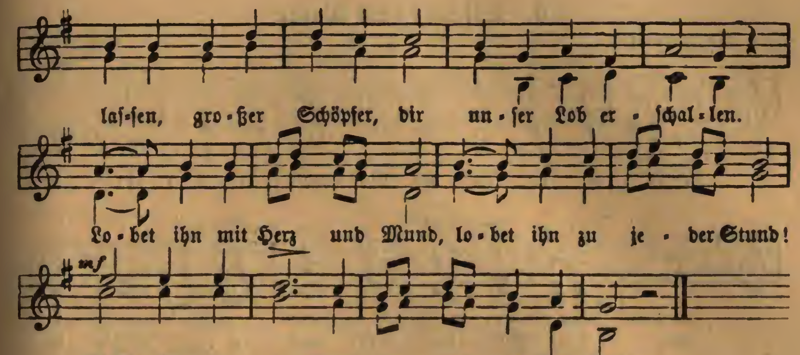
Volkslied.

5a. Schifferlied.

Mäßig langsam. Nach einer Volksweise.



*) Mit Weglassung der dritten Stimme auch zweistimmig zu singen.



Christ Ky-ri-e, komm zu uns auf dem See!

2. Wie mit grimm'gem Unverstand Wellen sich bewegen! Nirgends Rettung, nirgends Land vor des Sturmes Schlägen! Einer ist, der in der Nacht, Einer ist, der uns bewacht! Christ Kyrie, du schlummerst auf dem See!

3. Wie vor unserm Angesicht Mond und Sterne schwinden! Wenn des Schiffleins Ruder bricht, wo nun Rettung finden? Wo sonst, als bei dem Herrn? Seht ihr den Abendstern? — Christ Kyrie, erschein uns auf dem See!

4. Einst, in meiner letzten Not, laß mich nicht versinken! Sollt' ich von dem bittern Tod Well' auf Welle trinken: reich' mir dann, liebentbrannt, Herr, deine Glaubenshand! Christ Kyrie, komm zu uns auf dem See! Johannes Falk.

5b. Auf, Matrosen, die Anker gelichtet.

Mäßig bewegt. Aug. Pohlenz.

1. Auf, Ma-tro-sen, die An-ker ge-lich-tet, Se-gel ge-

spannt, den Kom-paß ge-rich-tet(*pp* Freun-de, a-de!

Schei-den thut weh! *f* Mor-gen da geht's in die wo-gen-de

See! Mor-gen da geht's in die wo-gen-de See!

2. Dort draußen auf tobenden Wellen schwankende Schiff' an Klippen zerschellen; in Sturm und Schnee wird mir so weh, |: daß ich von meinen Freunden geh'. :|

3. Und find' ich die Heimat nicht wieder, reißet die Flut zu sich mich hernieder tief in die See: Freunde, ade! |: Wenn ich euch einst nur wiederseh! |

Nach Wilh. Gerhard.

6. Abschied vom Walde.

Mäßig bewegt. H. Esser.

Echo.

1. A - de, du lie - bes Wal - des - grün, A - de! A -

de! Ihr Blüm - lein mögt noch lan - ge blüh'n, A -

Echo. *mf*

de! A - de! Mögt an - dre Wan - d'rer noch er -

cresc.

freu'n, und ih - nen eu - re Düf - te weih'n, A -

f dim. *pp*

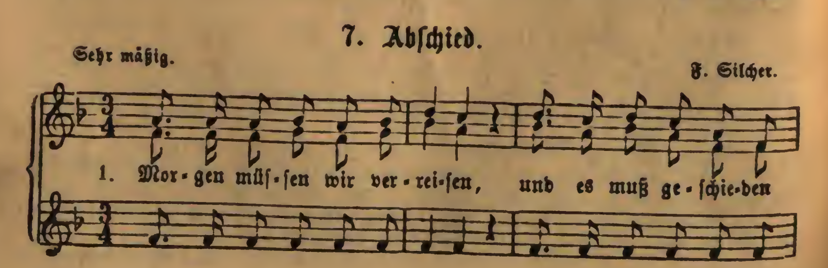
de, A - de, A - de, A - de, A - de! A - de!

2. Ade, ihr Felsen braun und grau, Ade! Ade! Weiß Gott, wann ich euch wiederschau', Ade! Ade! Mir ist das Herz so trüb' und schwer, als rief's, du siehst sie nimmermehr. Ade 2c.

3. Und scheid' ich auch auf Lebenslang, Ade! Ade! O Wald, o Fels, o Vogelsang! Ade! Ade! An euch, an euch zu aller Zeit gedenke ich in Freudigkeit, Ade 2c.

J. N. Vogl.

7. Abschied.





2. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Thal, schau'n uns um nach allen Seiten, |: sehn die Stadt zum letzten Mal. :|

3. Wann der Winter ist vorüber, und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, |: fliegen durch die ganze Welt. :|

4. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimisch war. Freunde, muß ich jetzt auch wandern, |: kehr' ich heim doch übers Jahr. :|

Hoffmann v. Fallersleben.

8. Morgenwanderung.

Marschmäßig. F. G. Klauer.

f

1. Wer recht in Freu=den wan=dern will, der geh' der Sonn' ent=

p

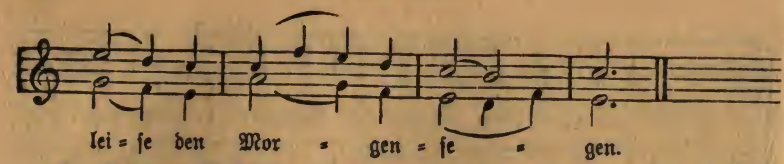
ge=gen, da ist der Wald so kir=chen=still, kein

noch sind nicht

Lüft=chen mag sich re=gen; noch sind nicht die

nur im ho= = hen

Ler=chen wach, nur im ho=hen Gras der Bach singt



2. Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen manch ein Spruch, wie Gott uns treu geblieben; Wald und Blumen nah und fern, und der helle Morgenstern sind Zeugen von seinem Lieben.

3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch durch alle Sinnen leise; da pocht ans Herz die Liebe auch in ihrer stillen Weise, pocht und pocht, bis sich's erschließt und die Lippe überfließt von lautem jubelnden Preise.

4. Und plötzlich läßt die Nachtigall im Busch ihr Lied erklingen; in Berg und Thal erwacht der Schall und will sich aufwärts schwingen; und der Morgenröte Schein stimmt in lichter Glut mit ein: Laßt uns dem Herrn lobsingen.

E. Geibel.

9. a. Vom Fels zum Meer.

Feurig. H. A. Neithardt.

mf

1. Wir hei = ßen Deut = sche. Kennt ihr un = ser Zei = chen? das neu = e

Ban = ner schwarz und weiß und rot? Wie sei = ne stol = zen

Far = ben nie ver = blei = chen, so blei = ben wir ihm treu bis in den

Tod, die Fah = nen vor dem Hee = re, die Flag = gen auf dem

Mee = re, vom Fels zum Meer weht uns = rer Far = ben

Schein, wir hei = ßen Deut = sche, wol = len Deut = sche sein.

2. Wir heißen Deutsche, wißt ihr, wer uns führet? Dem Preußenkönig folgen wir zum Krieg, in Sturmeswettern ist er uns erküret, und Gott vom Himmel krönet ihn mit Sieg. Er hat die Schlacht geschlagen, er muß die Krone tragen, „vom Fels zum Meer“ gebietet er allein, wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein.

3. Wir heißen Deutsche, was hat uns verbunden? nicht Unterjochung oder Staatsvertrag: im heil'gen Kriege haben wir gefunden der deutschen Einheit heißersehnten Tag, den Feind mit deutschen Hieben zum Land hinausgetrieben, „vom Fels zum Meer,“ vom ganzen deutschen Rhein, wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein.

4. Wir heißen Deutsche, sind ein Volk in Waffen, und unser neues Reich ist hergestellt; ein Reich des Friedens wollen wir erschaffen, und trennen soll uns keine Macht der Welt. Wir sind in Süd und Norden ein Brudervolk geworden; „vom Fels zum Meer,“ ihr Brüder, schließt den Reih'n, wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein.

9. b. Preußenlied.

(Nach voriger Melodie.)

1. Ich bin ein Preuße! kennt ihr meine Farben? Die Fahne schwebt mir weiß und schwarz voran; daß für die Freiheit meine Väter starben, das deuten, merkt es, meine Farben an. Nie werd' ich bang' verzagen; wie jene will ich's wagen, |: sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein: ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :|

2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir ein Vater spricht; und wie der Vater treu mit seinem Sohne, so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande: Heil meinem Vaterlande! |: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein: ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :|

3. Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte, ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit; drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah' und ferne mit mir gar viele gerne; |: ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein: ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :|

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut: hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht bebte, war der Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splittern, ich werde nicht erzittern; |: es stürm' und krach', es blitze wild darein: ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! :|

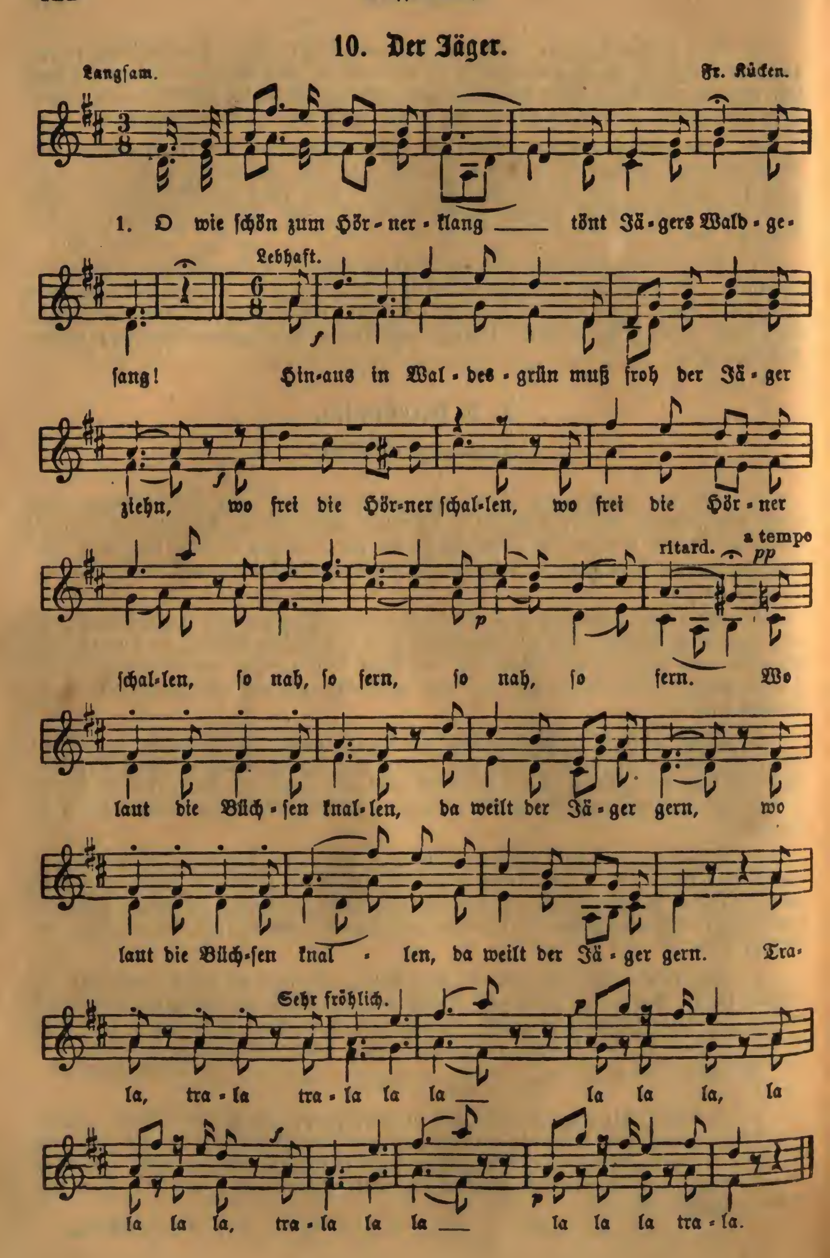
5. Wo Lieb' und Treu' sich so dem König weihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand, da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb' und Treue! |: Fest sei der Bund! ja schlaget mutig ein: wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein! :|

Bernh. Thiersch.

---

6. Und wir, die wir am Ost- und Nordseestrande als Wacht gestellt, gestählt von Wog' und Wind, wir, die seit Düppel durch des Blutes Bande an Preußens Thron und Volk gekettet sind, wir woll'n nicht rückwärts schauen, nein, vorwärts mit Vertrauen! |: Wir rufen's laut in alle Welt hinein: auch wir sind Preußen, wollen Preußen sein! :|

K. F. Th. Schneider.


10. Der Jäger.
Langſam.
Fr. Kücken.
1. O wie ſchön zum Hör - ner - klang ___ tönt Jä - gers Wald - ge-
ſang!
Lebhaft.
Hin-aus in Wal - des - grün muß froh der Jä - ger
ziehn, wo frei die Hör-ner ſchal-len, wo frei die Hör - ner
ſchal-len, ſo nah, ſo fern, ſo nah, ſo fern.
ritard.
a tempo
pp
Wo
laut die Büch - ſen knal-len, da weilt der Jä - ger gern, wo
laut die Büch-ſen knal - len, da weilt der Jä - ger gern. Tra-
Sehr fröhlich.
la, tra - la tra - la la la ___ la la la, la
la la la, tra - la la la ___ la la la tra - la.

2. O wie schön zum Hörnerklang tönt Jägers Waldgesang! Er singt sein Lied mit Lust aus voller freier Brust, es pickt der Specht am Baume den Takt ihm vor, es singt im weiten Raume der muntern Vögel Chor. Trala rc.

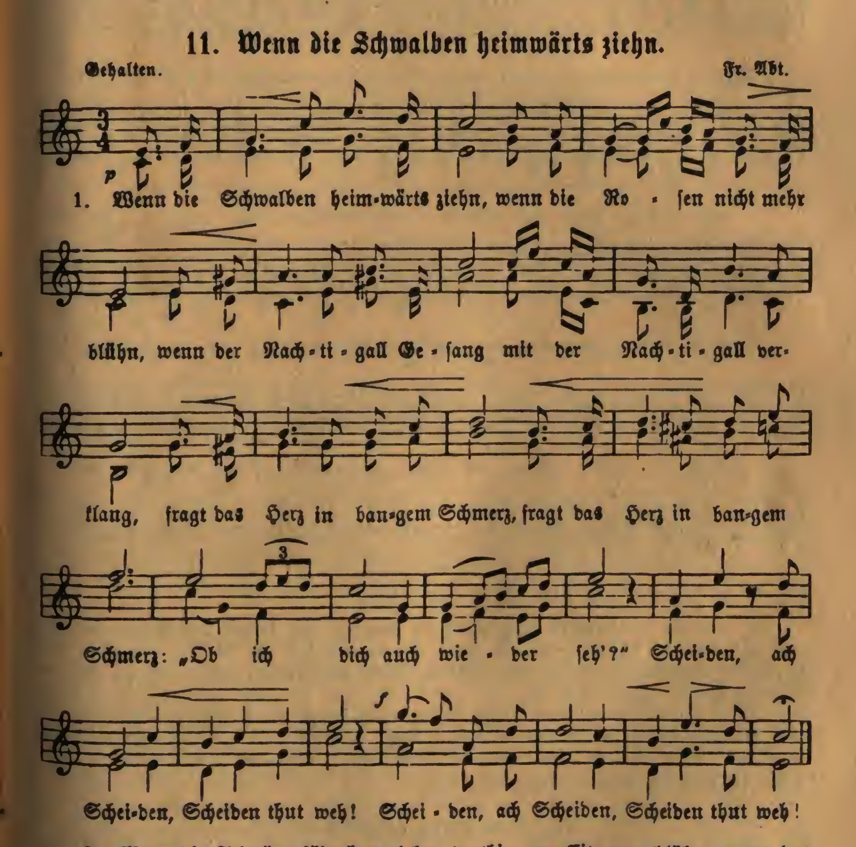
3. O wie schön zum Hörnerklang tönt Jägers Waldgesang! Dann horcht er still, und husch, da springt es aus dem Busch; ein schnelles Häslein rennet zum Wald hinein, doch seine Büchse brennet noch schneller hinterdrein. Trala rc.

4. O wie schön zum Hörnerklang tönt Jägers Waldgesang! Wo nur ein Wild sich regt, er hat es gleich erlegt. Und hat er reiche Beute für manchen Schmaus, so denkt er: g'nug für heute! und wandert froh nach Haus. Trala rc.

F. Wedemeyer.

11. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.

Gehalten. Fr. Abt.



2. Wenn die Schwäne südwärts ziehn, dorthin, wo Citronen blühn, wenn das Abendrot versinkt, durch die grünen Wälder blinkt, fragt das Herz rc.

3. Armes Herz, was klagest du? O, auch du gehst einst zur Ruh'. Was auf Erden, — muß vergehn. „Giebt es wohl ein Wiedersehn?" fragt das Herz im bangen Schmerz. Glaub', daß ich dich wieder seh', thut auch das Scheiden so weh! Scheiden, ach Scheiden rc.

Herloßsohn.

12. Der Tiroler und sein Kind.

Aus dem Liederspiele: „Die Zillerthaler“ von Nesmüller.

Mit Ausdruck.

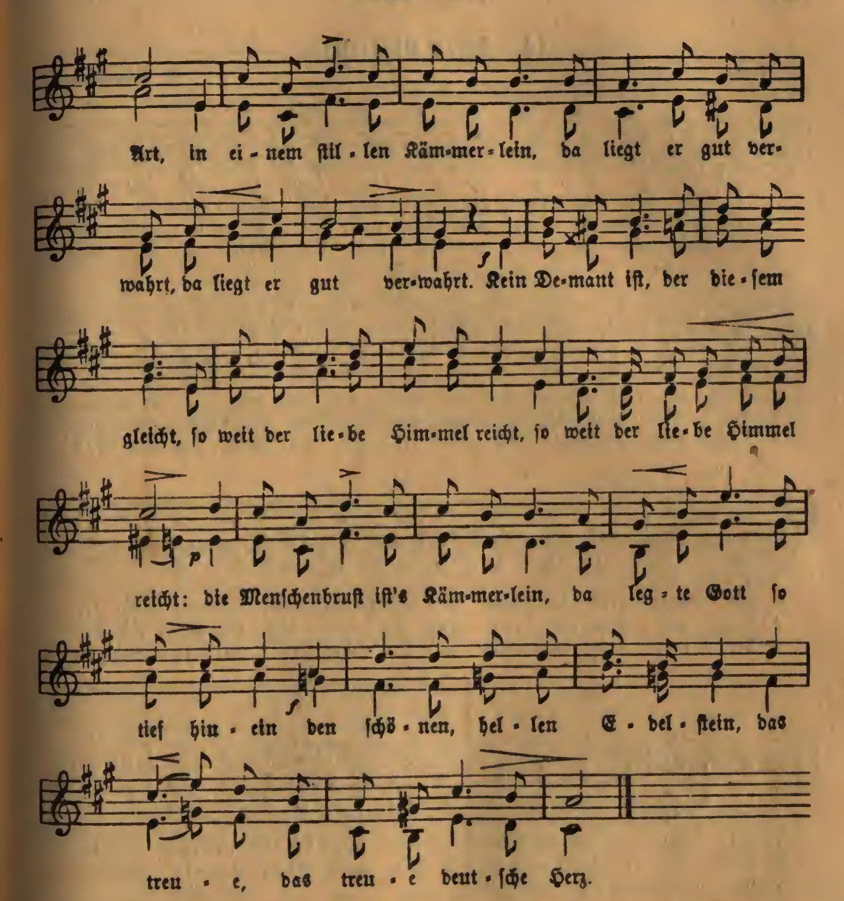
1. Wenn ich mich nach der Hei-mat sehn', wenn mir im Aug' die Thrä-nen stehn, wenn's Herz mich drückt halt gar so schwer, dann fühl' ich's Al-ter um so mehr, und wird nur leich-ter mir ums Herz, fühl' we - ni - ger den stillen Schmerz, wenn ich zu mei-nem Kin-de geh', aus seinem Aug' die Mut - ter seh', wenn ich zu mei-nem Kin - de geh', aus sei - nem Aug' die Mut - ter seh'.

2. Ja als die Mutter ging zur Ruh' und ich ihr drückt' die Augen zu, wie war das Herz so thränenreich, wie stand ich da vor Leid so bleich; doch der dort kennt das Herzeleid und gab zum stillen Trost mir Freud', wenn ich zu meinem Kinde geh' ɾc.

3. Da freu' ich mich in sel'ger Lust, mein liebes Kind an meiner Brust, ich ruf' die Jugendzeit zurück, Erinnrung ist mein größtes Glück; so leb' ich halt und wart' voll Ruh', bis der dort oben mir ruft zu: |: komm her, von deinem Kinde geh', bei mir die Mutter wiederseh'. :|

13. Das treue deutsche Herz.



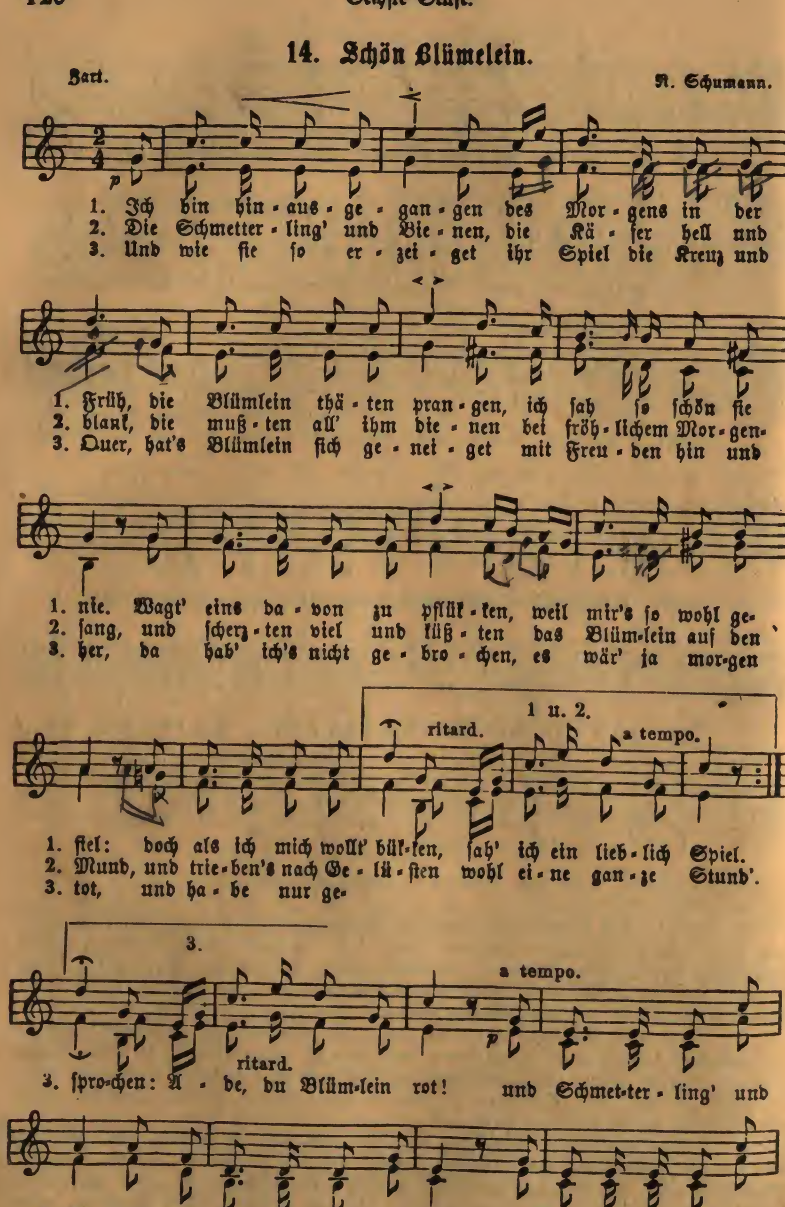


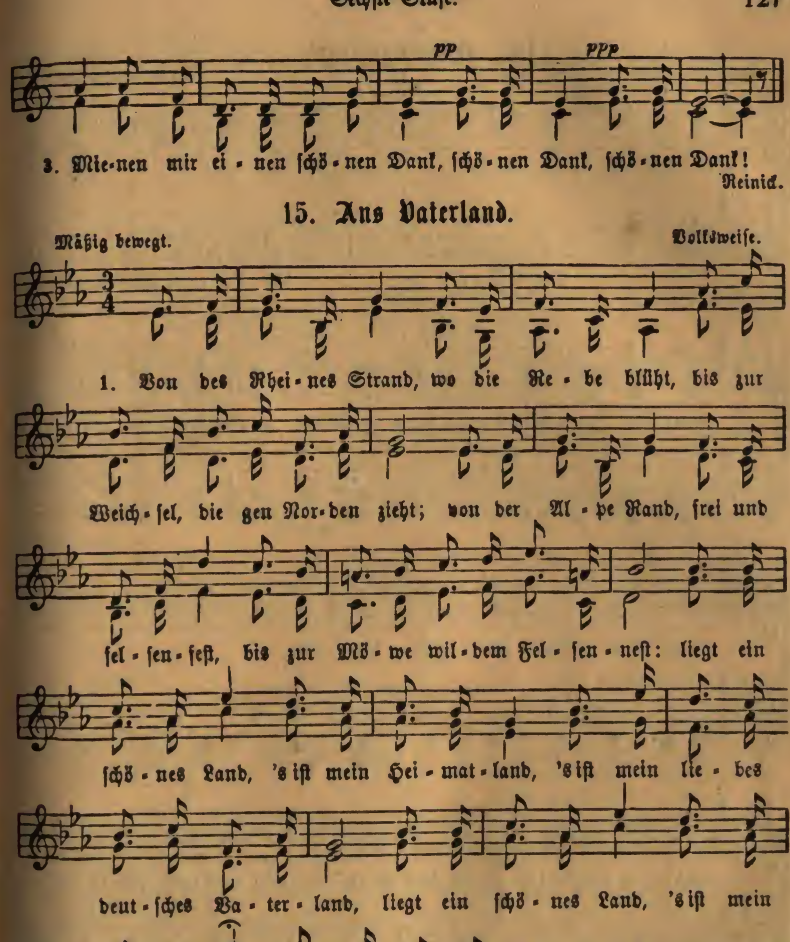
2. (Stark.) Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr' flammt heiß es allezeit, voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr, |: für Tugend, Frömmigkeit. :| Nicht schrecket es der Menschen Spott, |: es traut allein dem lieben Gott: :| der ganze Himmel klar und rein, er spiegelt sich mit lichtem Schein, im schönen, hellen Edelstein, im treuen, im treuen deutschen Herz.

3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort, für das es heiß entbrannt, das ist sein höchster, heil'ger Hort, |: das teure Vaterland. :| Treu hängt's an ihm, verrät es nicht, |: selbst wenn's in Todesschmerzen bricht: :| kein schön'rer Tod auch kann es sein, als froh dem Vaterland zu weih'n den schönen, hellen Edelstein, mein treues, mein treues deutsches Herz.

4. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab', ich geb' es freudig hin, nur laß mir deine schönste Gab', |: den treuen deutschen Sinn. :| Dann bin ich hoch beglückt und reich, |: kein Fürst auf Erden kommt mir gleich. :| Und soll mein Leib begraben sein, dann setz' in deinen Himmel ein den schönen, hellen Edelstein, mein treues, mein treues deutsches Herz.

Jul. Otto, jun.


14. Schön Blümelein.
Zart.
R. Schumann.
p
1. Ich bin hin-aus-ge-gan-gen des Mor-gens in der
2. Die Schmetter-ling' und Bie-nen, die Kä-fer hell und
3. Und wie sie so er-zei-get ihr Spiel die Kreuz und
1. Früh, die Blümlein thä-ten pran-gen, ich sah so schön sie
2. blank, die muß-ten all' ihm die-nen bei fröh-lichem Mor-gen-
3. Quer, hat's Blümlein sich ge-nei-get mit Freu-den hin und
1. nie. Wagt' eins da-von zu pflük-ken, weil mir's so wohl ge-
2. sang, und scherz-ten viel und küß-ten das Blüm-lein auf den
3. her, da hab' ich's nicht ge-bro-chen, es wär' ja mor-gen
1 u. 2.
ritard.
a tempo.
1. fiel: doch als ich mich wollt' bük-ken, sah' ich ein lieb-lich Spiel.
2. Mund, und trie-ben's nach Ge-lü-sten wohl ei-ne gan-ze Stund'.
3. tot, und ha-be nur ge-
3.
ritard.
a tempo.
p
3. spro-chen: A-de, du Blüm-lein rot! und Schmet-ter-ling' und
3. Bie-nen, die Kä-fer hell und blank, die san-gen mit fro-hen

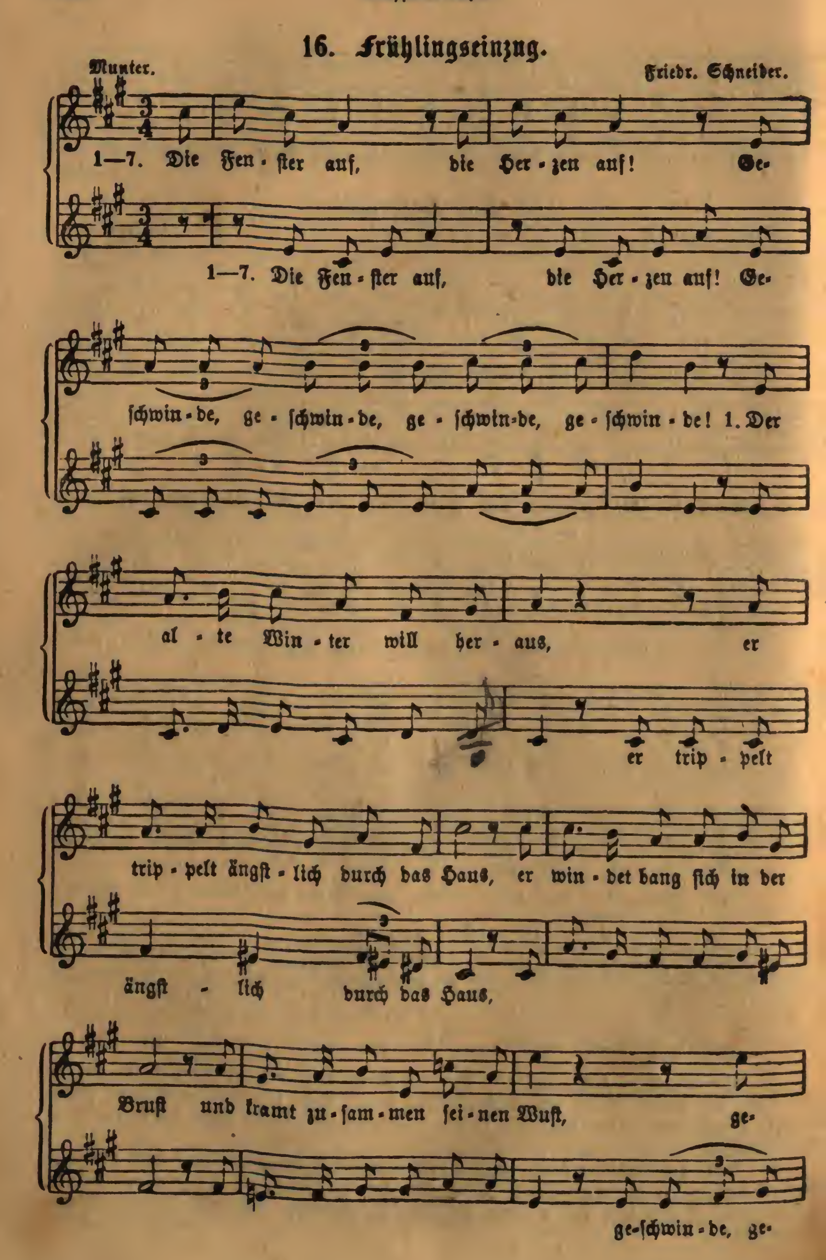


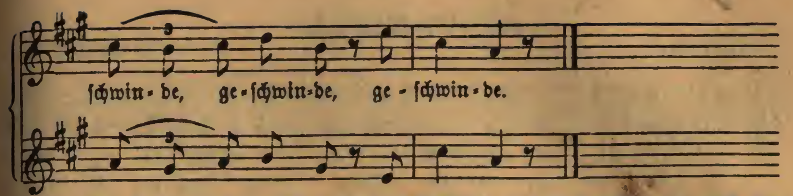
Hei - mat - land, 's ist mein lie - bes deut - sches Va - ter - land!

2. Wo die Eiche kühn auf gen Himmel strebt und die Treue tief im Herzen lebt; wo der Buche Grün um uns Tempel baut, und die Lieb' aus jeder Hütte schaut: |: ach, dies schöne Land, 's ist mein Heimatland, 's ist mein liebes deutsches Vaterland! :|

3. Auf, du deutsches Land, wahre deutschen Mut, deutsche Treu' und deutscher Liebe Glut! wehre welschem Tand, Trug und Heuchelschein, laß sie fern von deinen Hütten sein! |: fern von dir, o Land, du mein Heimatland, du mein liebes deutsches Vaterland! :|

Karl v. Niebusch.


16. Frühlingseinzug.
Munter.
Friedr. Schneider.
1—7. Die Fen - ster auf, die Her - zen auf! Ge-
1—7. Die Fen - ster auf, die Her - zen auf! Ge-
schwin - de, ge - schwin - de, ge - schwin-de, ge - schwin - de! 1. Der
al - te Win - ter will her - aus, er
er trip - pelt
trip - pelt ängst - lich durch das Haus, er win - det bang sich in der
ängst - lich durch das Haus,
Brust und kramt zu - sam - men sei - nen Wust, ge-
ge-schwin - de, ge-



2. Die Fenster auf 2c. Er spürt den Frühling vor dem Thor, der will ihn zupfen bei dem Ohr, ihn zausen an dem weißen Bart nach solcher wilden Buben Art, geschwinde 2c.

3. Die Fenster auf 2c. Der Frühling pocht und klopft ja schon — horcht, horcht, es ist ein lieber Ton! er pocht und klopfet, was er kann, mit kleinen Blumenknospen an, geschwinde 2c.

4. Die Fenster auf 2c. Und wenn ihr noch nicht öffnen wollt, er hat viel Dienerschaft im Sold, die ruft er sich zur Hilfe her, und pocht und klopfet immermehr, geschwinde 2c.

5. Die Fenster auf 2c. Es kommt der Junker Morgenwind, ein pausebackig rotes Kind, und bläst, daß alles klingt und klirrt, bis seinem Herrn geöffnet wird, geschwinde 2c.

6. Die Fenster auf 2c. Es kommt der Ritter Sonnenschein, der bricht mit gold'nen Lanzen ein; der sanfte Schmeichler Blütenhauch schleicht durch die engsten Ritzen auch 2c.

7. Die Fenster auf 2c. Zum Angriff schlägt die Nachtigall, und horch, und horch, ein Widerhall! Ein Widerhall aus meiner Brust! herein! herein, du Frühlingsluft, geschwinde 2c.

W. Müller.

17. Ade!

Innig. Böhmische Volksweise.

1. Es schei-nen die Stern-lein so hell, so hell her-ab von des Him-mels Höh'; zwei Scheiden-de stan-den hier auf der Schwell', ach, Hand in Hand, a-de! Ach, Hand in Hand, a-de!

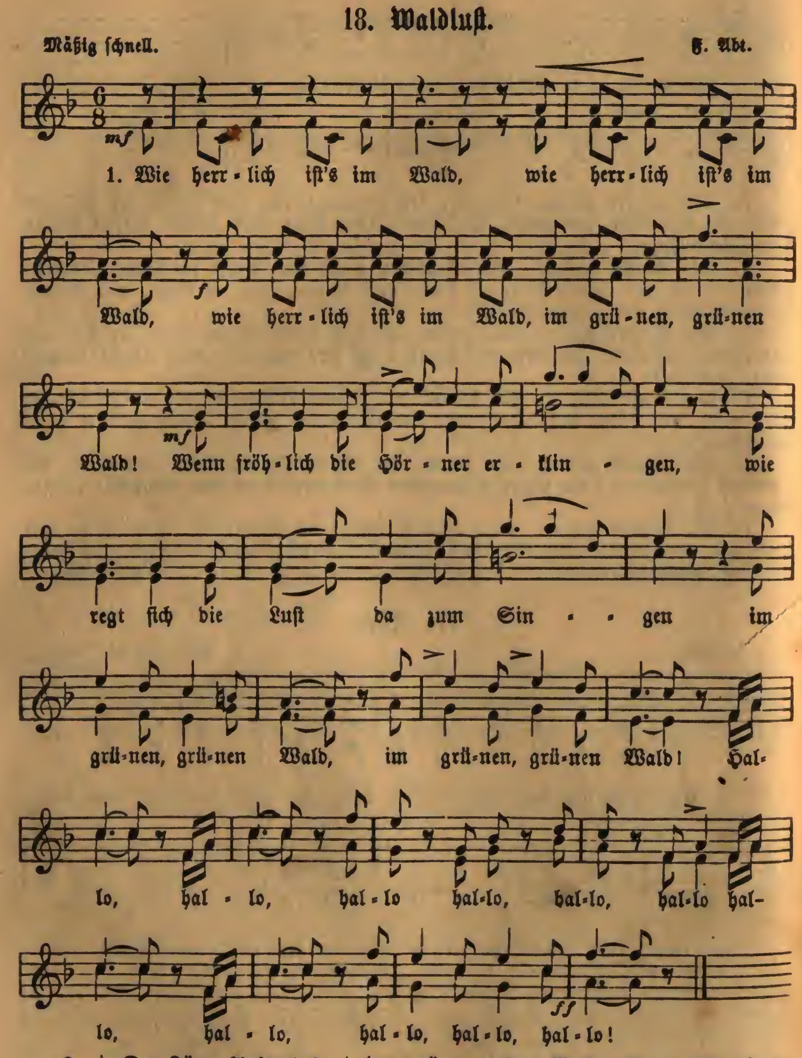
2. (*pp*) Die Blümelein weinten auf Flur und Steg, sie fühlten der Beiden Weh; die standen so traurig am Scheideweg, ach, Hand in Hand, ade!

3. (*mf*) Die Winde durchwehen die Waldesruh, im Thale und auf der Höh'; da weh'n weiße Tücher einander zu: Ade, ade, ade!

Volkslied.

18. Waldlust.

Mäßig schnell. F. Abt.



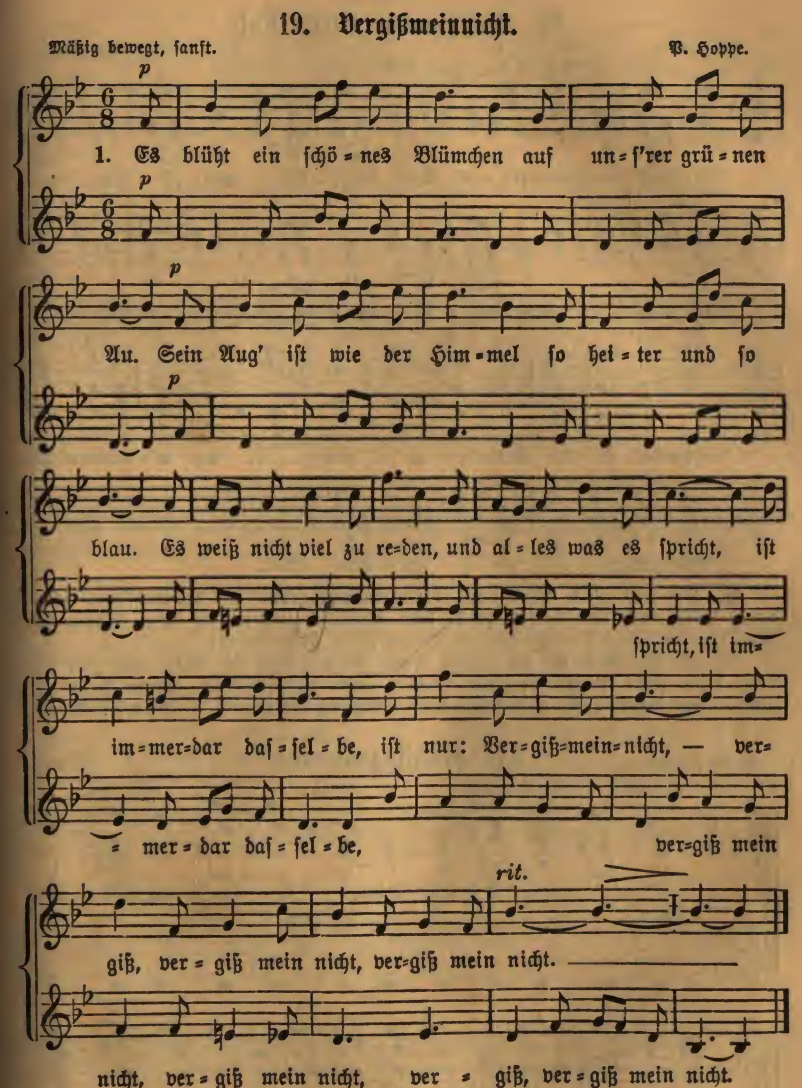
2. |: Der Jäger Aufenthalt :| der grüne, grüne Wald! Er rauscht mit gewaltigen Zweigen, die alle zum Gruße sich neigen |: im grünen, grünen Wald! :| Hallo 2c.

3. |: Wie ringsum alles hallt :| im grünen, grünen Wald! Das Echo giebt alle die Lieder uns fröhlichen Sängern dann wieder, |: im grünen, grünen Wald! :| Hallo 2c.

Wilhelm Marsano.

19. Vergißmeinnicht.

Mäßig bewegt, sanft. P. Hoppe.



2. Wenn ich zwei Äuglein sehe, so heiter und so blau, so denk' ich an mein Blümchen auf uns'rer grünen Au'. Da kann ich auch nicht reden, und nur mein Herze spricht, so bange nur, so leise, und nur: Vergißmeinnicht 2c.

H. v. Fallersleben.

20. Des Sommers letzte Rose.

Wehmütig. Irische Volksweise.

1. Des Som=mers letz - te Ro=se blüht hier noch al - lein, ver=welkt sind der Ge=spie=le hold - lä - cheln=de Reih'n. Ach, es blieb kei=ne Schwe=ster, kei - ne Knos=pe zu - rück ——, mit er - wi - dern=dem Seuf=zen, mit er - rö - ten - dem Blick.

2. Ich will nicht, Verlass'ne, so einsam dich sehn: wo die Lieblichen schlummern, darfst auch du schlafen gehn; und freundlich zerstreu' ich deine Blätter übers Beet, wo die Düfte, wo die Blätter deiner Liebe sind verweht.

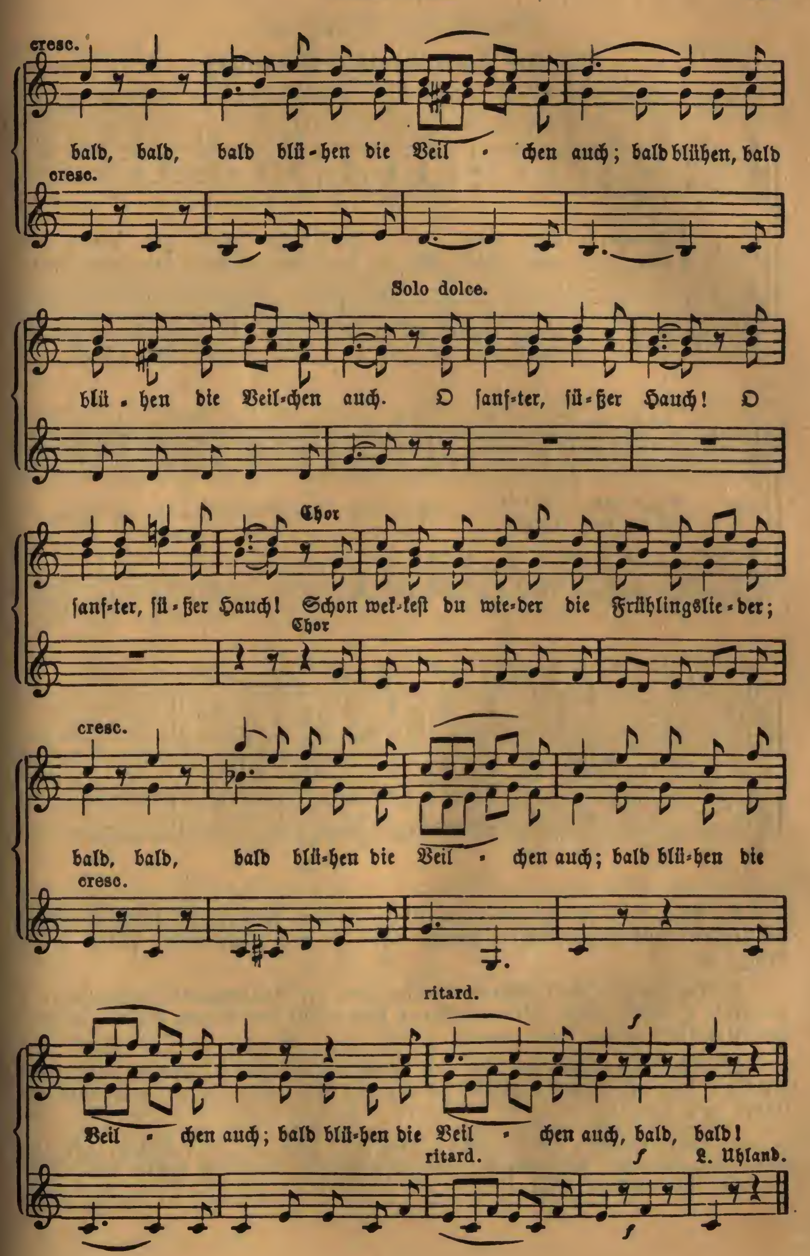
3. So schnell möcht' ich folgen, wenn Freundschaft sich trübt, und der Kranz treuer Liebe seine Perlen verstiebt: wenn Teure verschwinden, manch treues Herz zerfällt, wer wollt' allein bewohnen diese nächtliche Welt? Nach Th. Moore.

21. Frühlingsahnung.

Heiter bewegt. Silcher.

dolce ... mf ... f

O sanf - ter, sü - ßer Hauch! O sanf - ter, sü - ßer Hauch! Schon wek=kest du wie=der die Früh - lings - lie - der;


cresc.
bald, bald, bald blü-hen die Veil - chen auch; bald blühen, bald
cresc.
Solo dolce.
blü - hen die Veil-chen auch. O sanf-ter, sü-ßer Hauch! O
Chor
sanf-ter, sü-ßer Hauch! Schon wek-kest du wie-der die Frühlingslie-der;
Chor
cresc.
bald, bald, bald blü-hen die Veil - chen auch; bald blü-hen die
cresc.
ritard.
Veil - chen auch; bald blü-hen die Veil - chen auch, bald, bald!
ritard.
f
L. Uhland.

22. Der Ambrosianische Lobgesang.



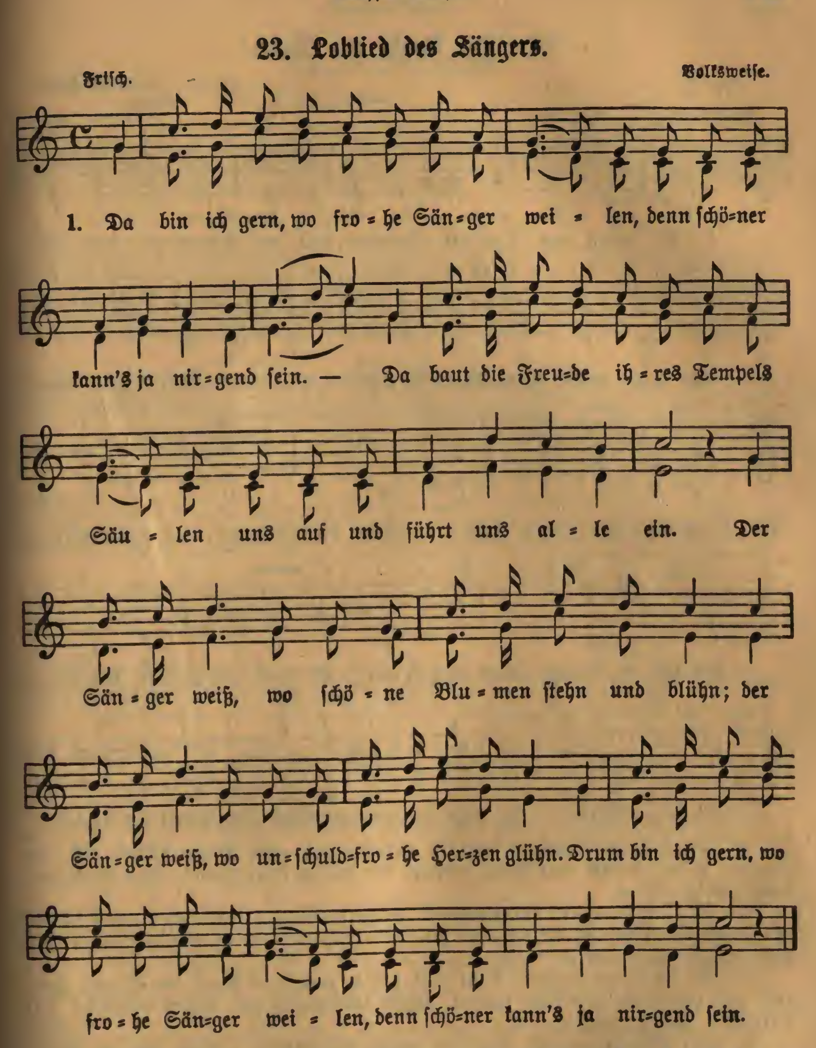
2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen stimmen dir ein Loblied an; alle Engel, die dir dienen, rufen dir stets ohne Ruh': heilig, heilig, heilig! zu.

3. Heilig, Herr Gott Zebaoth! heilig, Herr der Kriegesheere! starker Helfer in der Not! Himmel, Erde, Luft und Meere sind erfüllt von deinem Ruhm; alles ist dein Eigentum.

4. Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen, und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen. Gieb, daß wir von Sünden heut' und von Unfall sei'n befreit!

5. Herr, erbarm', erbarme dich! über uns, Herr, sei dein Segen! leit' und schütz' uns väterlich; steh' uns bei auf allen Wegen! auf dich hoffen wir allein: laß uns nicht verloren sein!

23. Loblied des Sängers.



2. Da bin ich gern, wo frohe Sänger weilen, denn schöner kann's ja nirgend sein. Wenn Menschen sich, des Lebens Glück zu teilen, vertraulich aneinander reih'n, o dann genießt die Freude doppelt unser Herz, und halb, ja halb nur fühlt es den geteilten Schmerz. Drum bin ich gern ꝛc.

3. Da bin ich gern, wo frohe Sänger weilen, denn schöner kann's ja nirgend sein. Wer kann des Herzens Wunden alle heilen? Das können Sänger nur allein. Sie flechten in des Lebens Weh des Lebens Lust, und froh und freier schlägt bei Liederklang die Brust. Drum bin ich gern ꝛc.



24. Die Wacht am Rhein.

Karl Wilhelm.

Schrittmäßig, markiert.

1. Es braust ein Ruf wie Don=ner=hall, wie Schwert=ge=klirr und Wo=gen=prall: Zum Rhein, zum Rhein, zum deut=schen Rhein, wer will des Stro=mes Hü=ter sein! Lieb Va=ter=land, magst ru=hig sein, lieb Va=terland, magst ru=hig sein; fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein, fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!

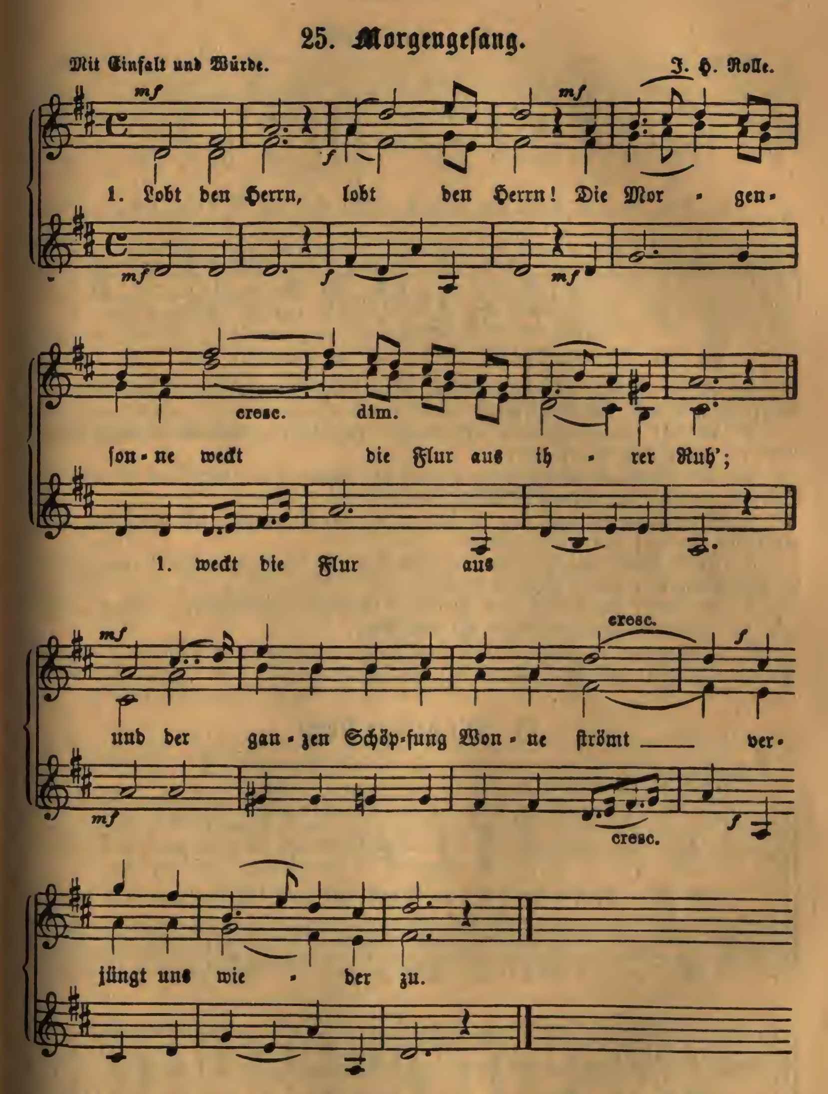
2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell, der Deutsche bieder, fromm und stark, beschützt die heil'ge Landesmark. Lieb Vaterland, magst ruhig sein ꝛc.

3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n, da Heldenväter niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust! Lieb Vaterland, magst ruhig sein ꝛc.

4. So lang' ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand! Lieb Vaterland, magst ruhig sein ꝛc.

5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein wir alle wollen Hüter sein! Lieb Vaterland, magst ruhig sein ꝛc.

Max Schneckenburger.



2. Lobt den Herrn, lobt den Herrn! In frühen Düften lobet ihn der Blumen Flor; auf den Wipfeln, in den Lüften singet ihm der Vögel Chor.

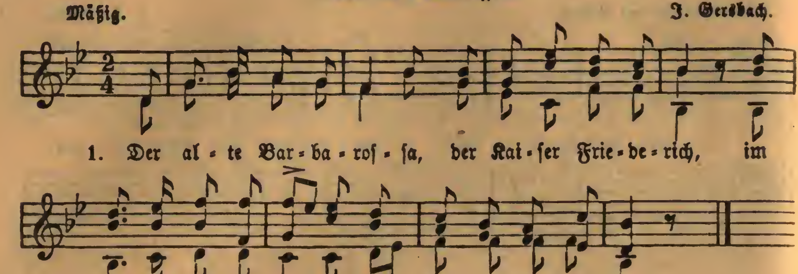
3. Lobt den Herrn, lobt den Herrn! Aus seiner Höhle brüllt das Wild ihm seinen Dank. O, vor allen, meine Seele, tön' ihm früh dein Lobgesang.

Joh. Samuel Patzke.



26. Barbarossa.

Mäßig. J. Gersbach.



un - ter - irb'-schen Schlosse hält er ver - zau-bert sich.

2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt; er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingesetzt.

3. Er hat hinabgenommen des Reiches Herrlichkeit, und wird einst wiederkommen mit ihr zu seiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

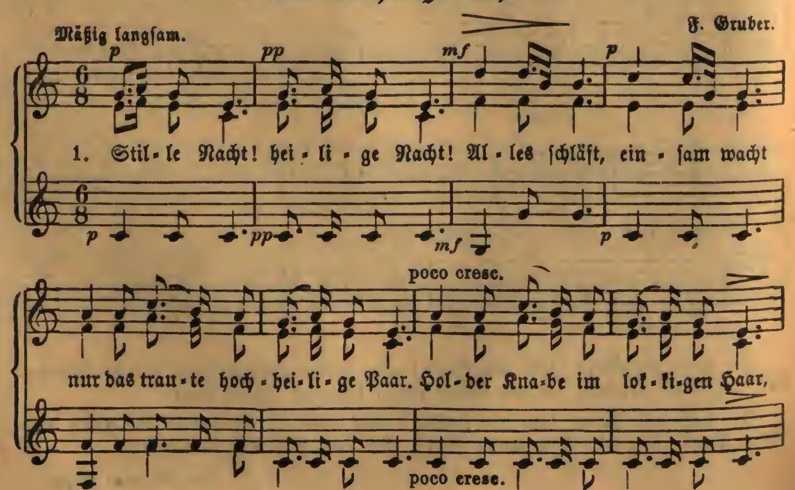
6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

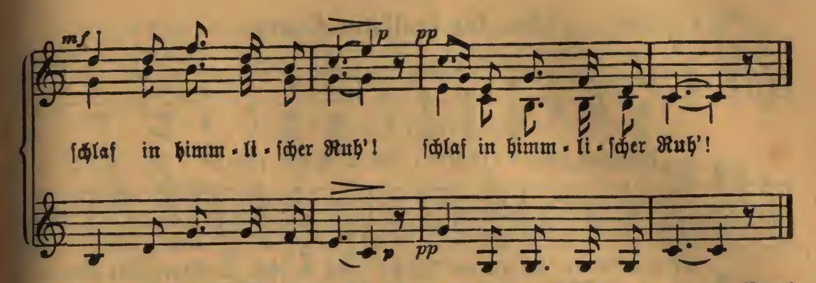
7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh hin vors Schloß, o Zwerg, und sieh, ob noch die Raben herfliegen um den Berg.

8. „Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr."

Friedrich Rückert.

27. Die heilige Nacht.





2. Stille Nacht! heilige Nacht! Hirten erst kundgemacht; durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: Christ der Retter ist da! Christ der Retter ist da!

3. Stille Nacht! heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', Christ, in deiner Geburt! Christ, in deiner Geburt!

Josef Mohr.

28. Ännchen von Tharau.

Innig. F. Silcher.

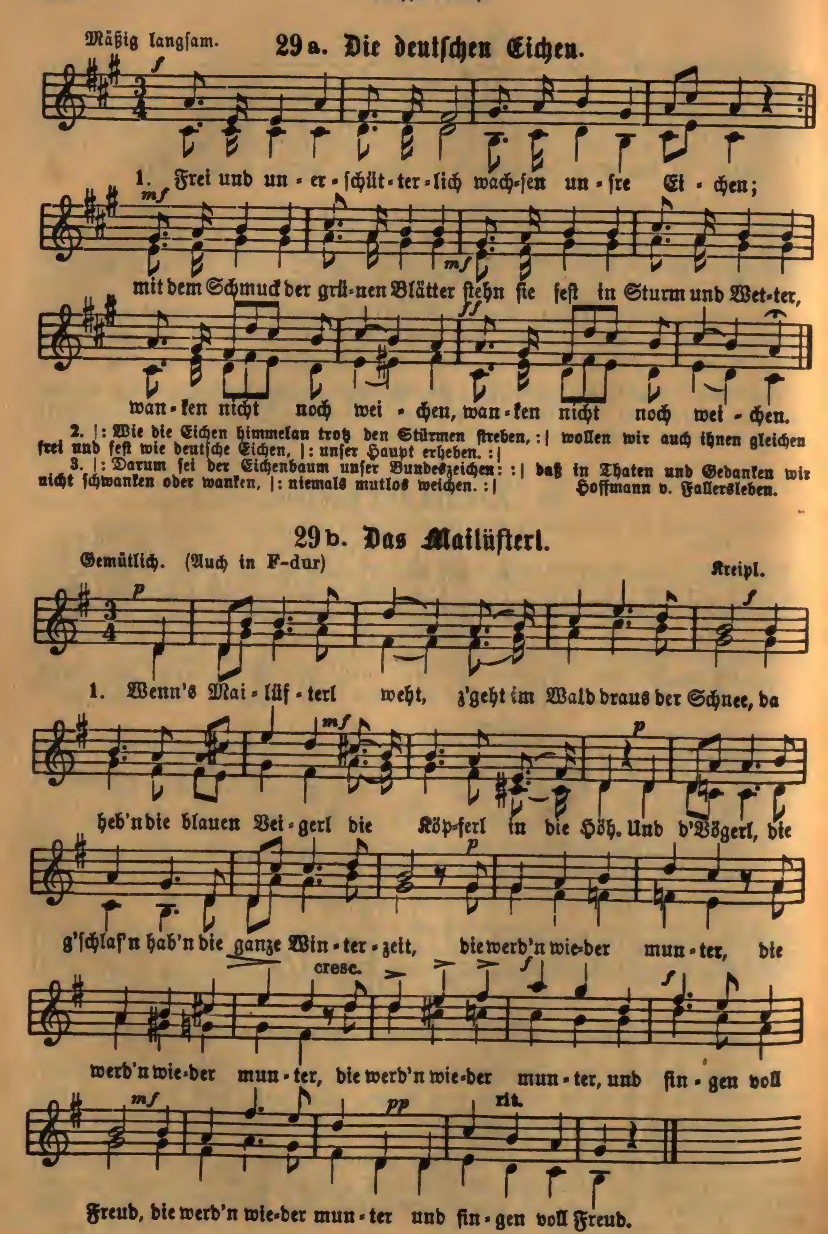
1. { Änn-chen von Tha-rau ist's die mir ge-fällt, sie ist mein Le-ben, mein Gut und mein Geld.
   { Änn-chen von Tha-rau hat wie-der ihr Herz auf mich ge-rich-tet in Freud' und in Schmerz.

Änn-chen von Tha-rau, mein Reichtum, mein Gut, du mei-ne See-le, mein Fleisch und mein Blut.

2. Recht wie ein Palmenbaum über sich steigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt: so wird die Lieb' in uns mächtig und groß, nach manchem Leiden und traurigem Los. Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut, du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

3. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt: ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Ännchen von Tharau, mein Licht und mein' Sonn', mein Leben schließ' ich um deines herum.

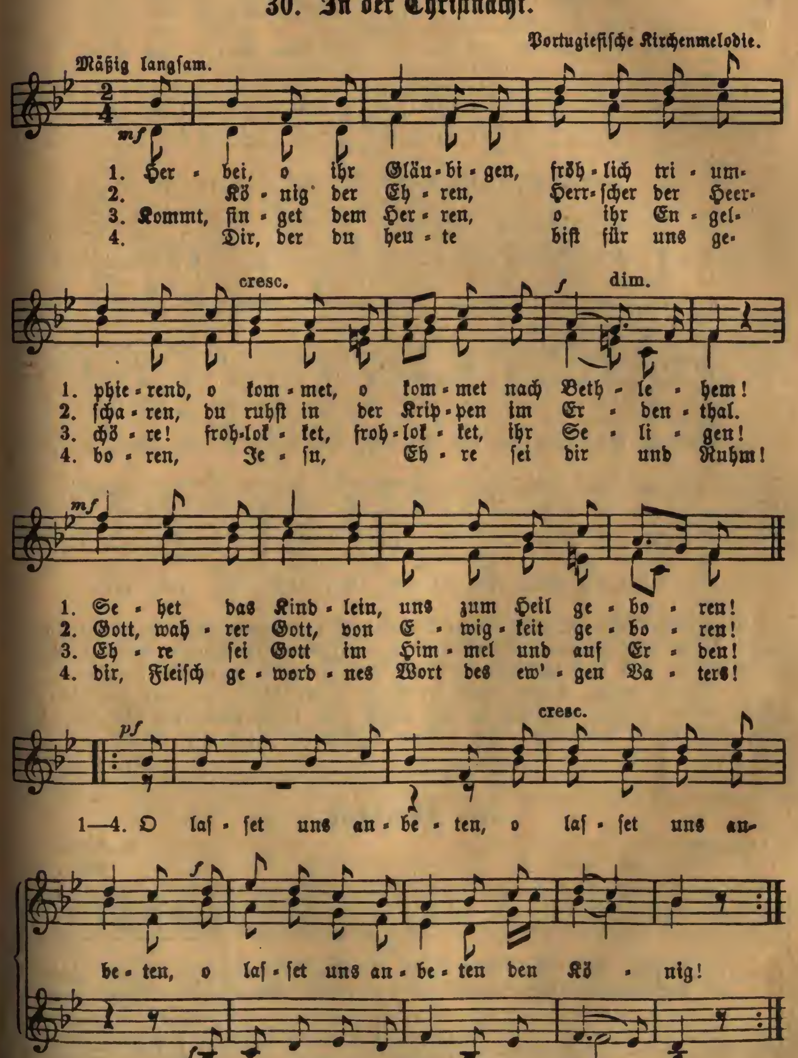
Nach Simon Dach.


Mäßig langsam.
29 a. Die deutschen Eichen.
1. Frei und un - er - schüt - ter - lich wach-sen un - sre Ei - chen;
mit dem Schmuck der grü-nen Blätter stehn sie fest in Sturm und Wet-ter,
wan - ken nicht noch wei - chen, wan - ken nicht noch wei - chen.
2. |: Wie die Eichen himmelan trotz den Stürmen streben, :| wollen wir auch ihnen gleichen frei und fest wie deutsche Eichen, |: unser Haupt erheben. :|
3. |: Darum sei der Eichenbaum unser Bundeszeichen: :| daß in Thaten und Gedanken wir nicht schwanken oder wanken, |: niemals mutlos weichen. :|
Hoffmann v. Fallersleben.
29 b. Das Mailüfterl.
Gemütlich. (Auch in F-dur)
Kreipl.
1. Wenn's Mai - lüf - terl weht, z'geht im Wald draus der Schnee, da
heb'n die blauen Vei - gerl die Köp-ferl in die Höh. Und d'Vögerl, die
g'schlaf'n hab'n die ganze Win - ter - zeit, die werd'n wie-der mun - ter, die
werd'n wie-der mun - ter, die werd'n wie-der mun - ter, und sin - gen voll
Freud, die werd'n wie-der mun - ter und sin - gen voll Freud.

2. Jed's Jahr kommt der Frühling, ist der Winter vorbei, der Mensch aber hat nur ein'n einzigen Mai. Die Schwälble flieg'n fort, doch sie kommen wieder her — der Mensch, wenn er fortgeht, der kommt nimmermehr. Anton v. Klesheim.

30. In der Christnacht.

Portugiesische Kirchenmelodie.



31. Der Postillon.

Munter. F. Mendelssohn-Bartholdy.

1. Tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra! Ich bla-se ins Horn, ich
bla-se ins Horn! Das klin-get so rein und so hel-le! Ich
ge-be dem mu-ti-gen Pfer-de den Sporn, da geht es so
schnel-le hin-weg von der Stel-le, hin-ein in die Welt, la, wo-
hin mir's ge-fällt! La, tra-ra, la, tra-ra, la, tra-ra!

2. Trara, trara! |: Zum Thore hinaus! :| Lebt wohl nun, ihr freundlichen Leute! Denn nirgends und überall bin ich zu Haus! Ich fahre und reite hinein in das Weite, bald hier und bald dort, la, und immer so fort! La, trara ꝛc.

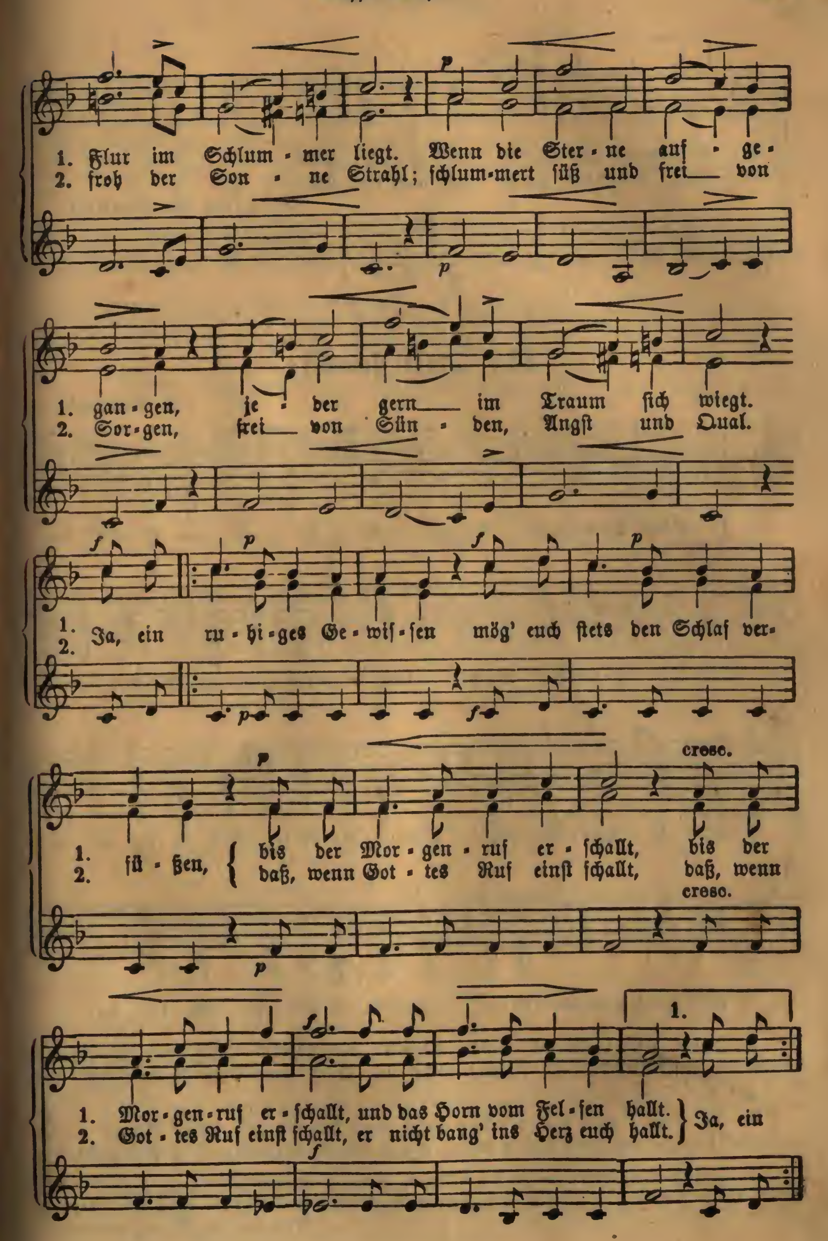
3. Trara, trara! |: Ich grüße die Welt! :| Es mög' ihr mein Liedlein gefallen! Durch Städte und Dörfer und Wald und durch Feld, auf Straßen, auf allen, lass' ich es erschallen! Ich lust'ger Patron, la, bin gern Postillon! La, trara ꝛc.

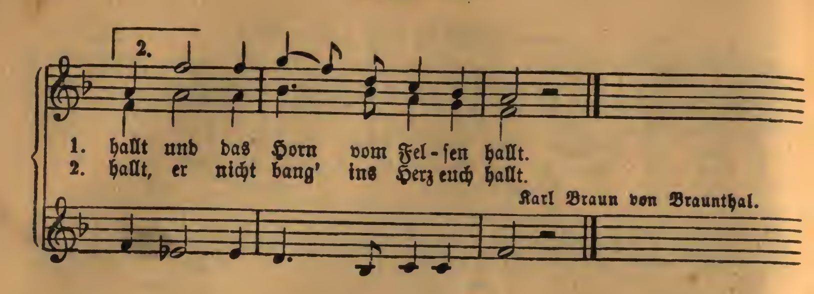
Karl Enslin.

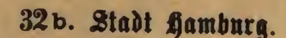
32a. Abendchor.

Feierlich. C. Kreutzer.

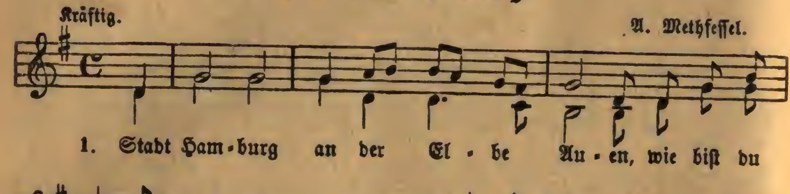


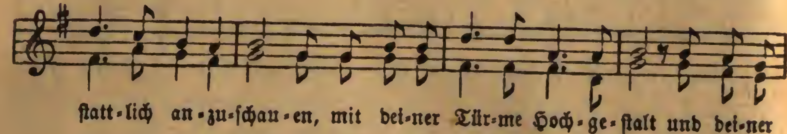

1. Flur im Schlum - mer liegt. Wenn die Ster - ne auf - ge -
2. froh der Son - ne Strahl; schlum-mert süß und frei von
p
1. gan - gen, je - der gern im Traum sich wiegt.
2. Sor - gen, frei von Sün - den, Angst und Qual.
f p f p
1.
2. Ja, ein ru - hi - ges Ge - wis - sen mög' euch stets den Schlaf ver -
p f
p
cresc.
1. sü - ßen, bis der Mor - gen - ruf er - schallt, bis der
2. daß, wenn Got - tes Ruf einst schallt, daß, wenn
cresc.
p
f
1.
1. Mor - gen - ruf er - schallt, und das Horn vom Fel - sen hallt.
2. Got - tes Ruf einst schallt, er nicht bang' ins Herz euch hallt.
Ja, ein
f

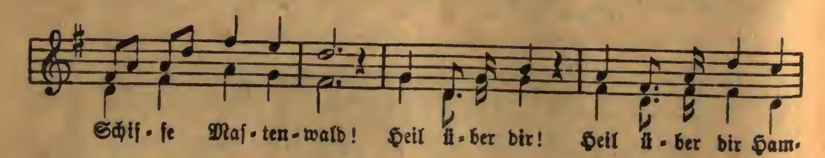


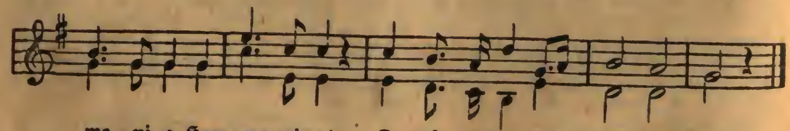


Kräftig. A. Methfessel.









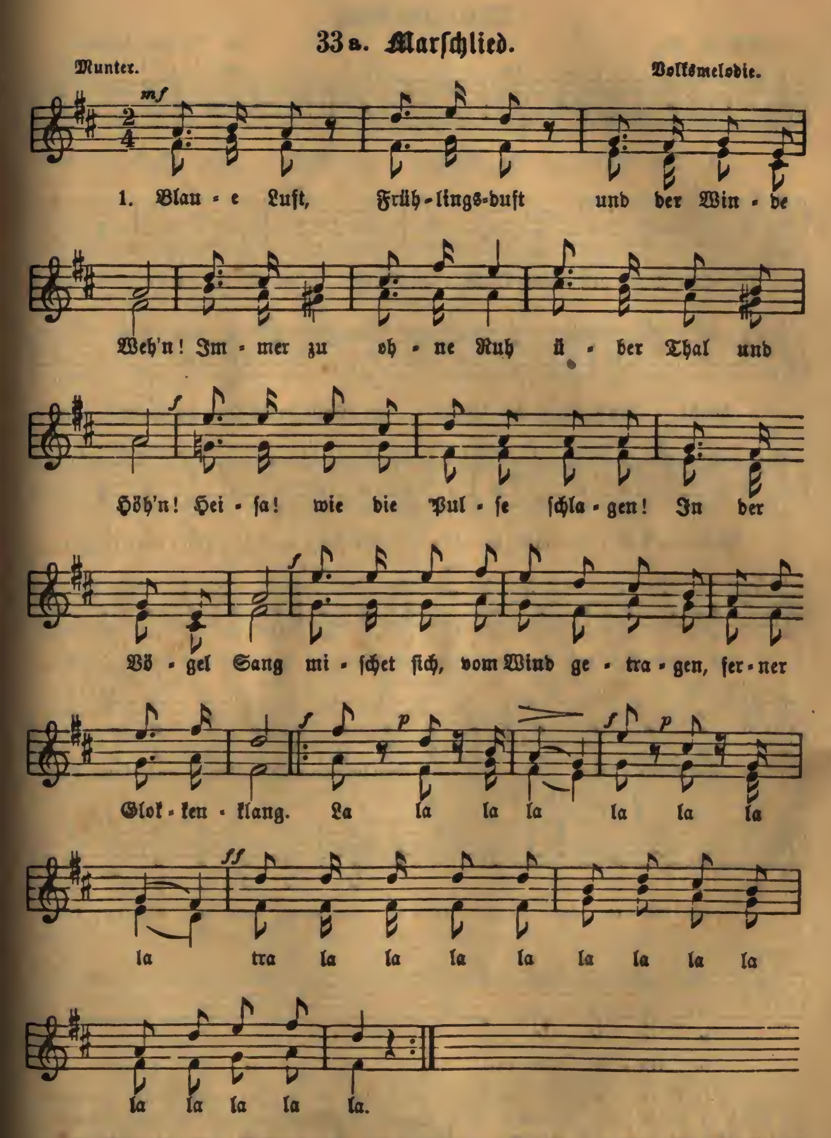
2. Reich blühet dir auf allen Wegen, des Fleißes Lohn, des Wohlstands Segen, so weit die deutsche Flagge weht, in Ehren Hamburgs Name steht. Heil über dir ꝛc.

3. In Kampf und Not bewährt auf's neue hat sich der freien Bürger Treue, zur That für Deutschlands Ruhm bereit, wie in der alten Hansezeit. Heil über dir! ꝛc.

4. Der Becher kreis' in froher Runde, und es erschall aus Herz und Munde: „Gott wolle ferneres Gedeih'n der teuren Vaterstadt verleih'n!" Heil über dir! ꝛc.

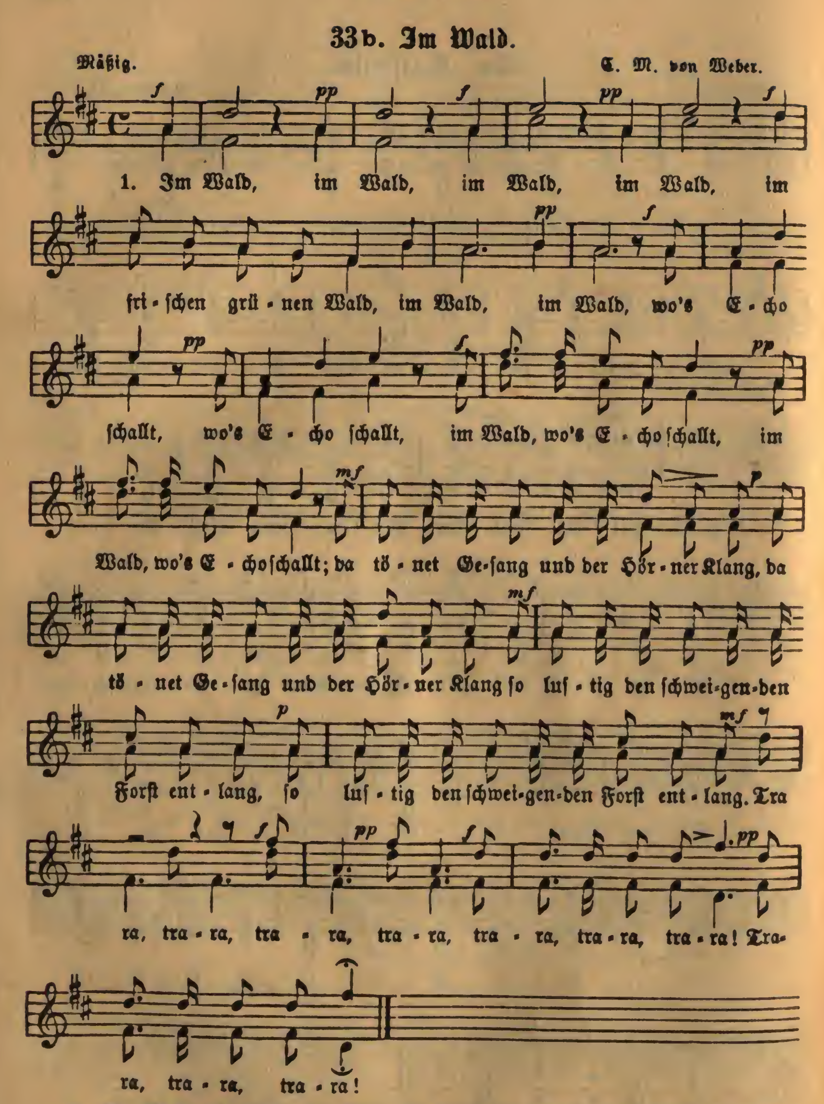
Nach Dr. G. N. Bärmann.

33a. Marschlied.



2. Waldesnacht, Blätterpracht, das ist mein Palast! Heller Schall überall klingt aus Busch und Ast! Und so zieh' ich fröhlich weiter durch die schöne Welt, schaue von den Bergen heiter über Thal und Feld. La la la 2c.

33b. Im Wald.

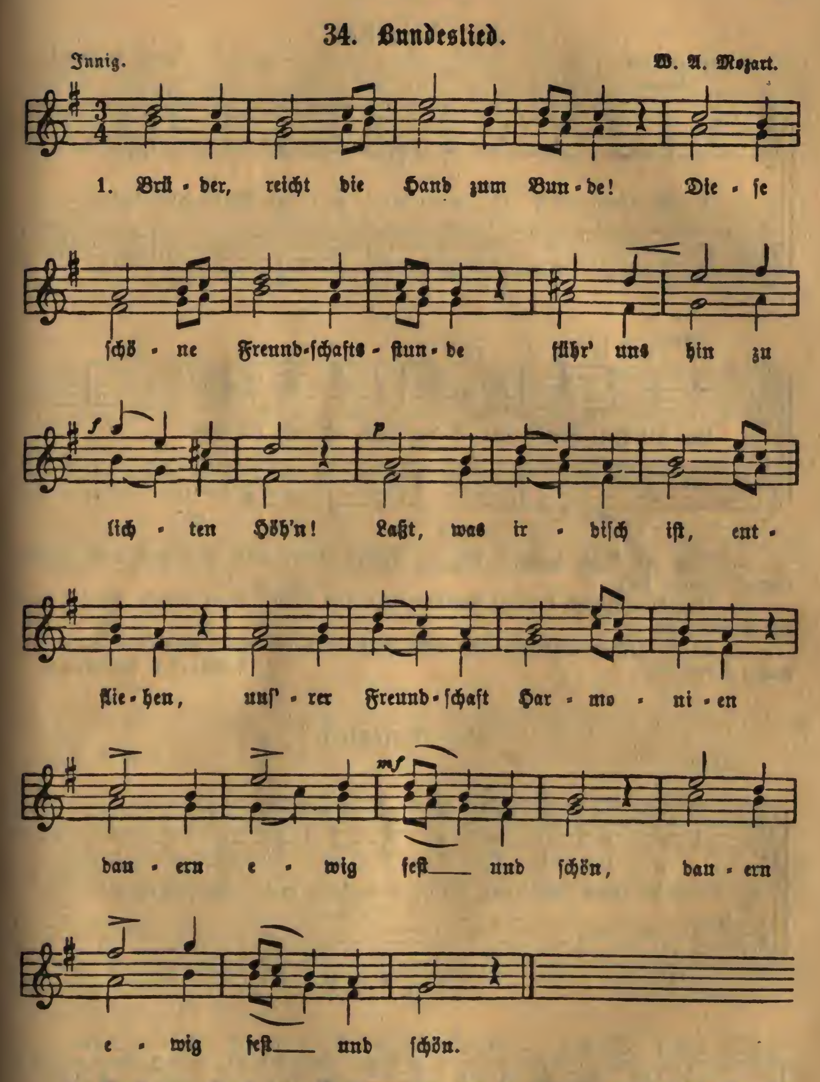


2. Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die große, weite Welt, die Welt, die Welt ist unser Zelt, ist unser Zelt, die Welt ist unser Zelt, die Welt ist unser Zelt. |: Und wandern wir singend, so schallt die Luft, :| die Wälder, die Thäler, die fels'ge Kluft, die Wälder, die Thäler, die fels'ge Kluft. Hallo, hallo, hallo, hallo, hallo, hallo, hallo, hallo, hallo, hallo.

P. A. Wolf.

34. Bundeslied.

Innig. W. A. Mozart.



2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Geister für ein ewig Wirken schuf! Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen, |: sei uns göttlicher Beruf. :|

3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, Menschen all im Ost und Westen, wie im Süden und im Nord! Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, |: das sei unser Losungswort. :|

35. Abendlied.

Mäßig langsam. J. C. H. Rinck.

dolce.

1. A - bend wird es wie - der, ü - ber Wald und Feld

cresc.

Säu - selt Frie - den nie - der, und es ruht die Welt.

2. Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort, und er braust und fließet immer, immer fort.

3. Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh', keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu.

4. So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du: Gott nur kann dir geben wahre Abendruh'.

Hoffmann v. Fallersleben.

36. Maienlust.

Lebhaft. C. A. Kern.

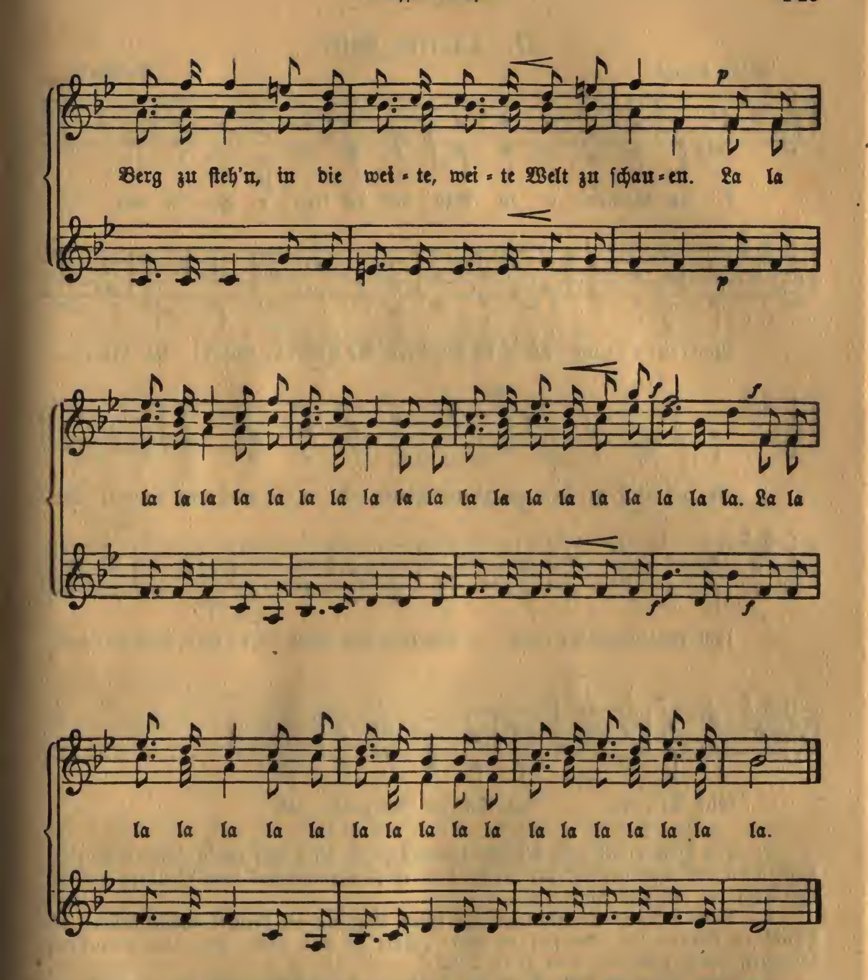
mf

1. Was kann schö - ner sein, was kann mehr er - freu'n, als im

mf

wun - der - schö - nen Mai, dem blau - en, durch das Thal zu geh'n, auf dem

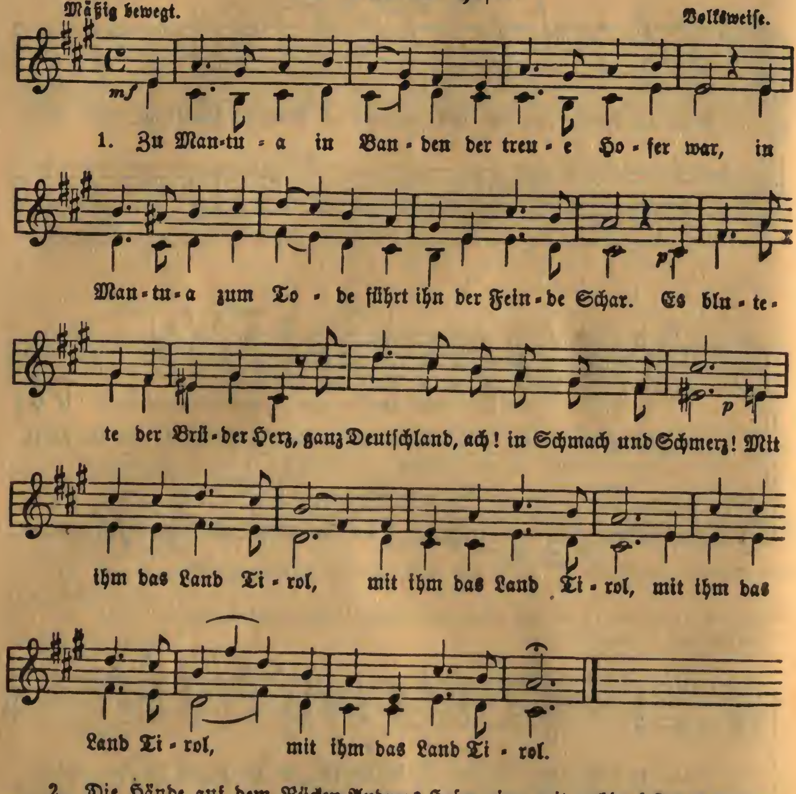
f



2. Unterm Himmelsblau lachet frisch die Au, alle Quellen, alle Bächlein rauschen. Alle Zweige grün, alle Bäume blüh'n und den schönsten Liedern muß man lauschen. La la la ꝛc.

3. O wie glänzt und lacht süße Maienpracht in dem Walde und auf allen Wegen. Was kann schöner sein, was kann mehr erfreu'n, als der wundermilde Maiensegen? La la la ꝛc.

37. Andreas Hofer.



2. Die Hände auf dem Rücken Andreas Hofer ging mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering, der Tod, den er so manchesmal vom Iselberg geschickt ins Thal im heil'gen Land Tirol.

3. Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, da rief er laut: „Gott sei mit euch, mit dem verrat'nen deutschen Reich und mit dem Land Tirol."

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlägel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das Kerkerthor; Andreas noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei, der Mann vom Land Tirol.

5. Dort soll er niederknieen; er sprach: „Das thu' ich nit! Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt, so wie ich steh' auf dieser Schanz': Es leb' mein guter Kaiser Franz, mit ihm sein Land Tirol!"

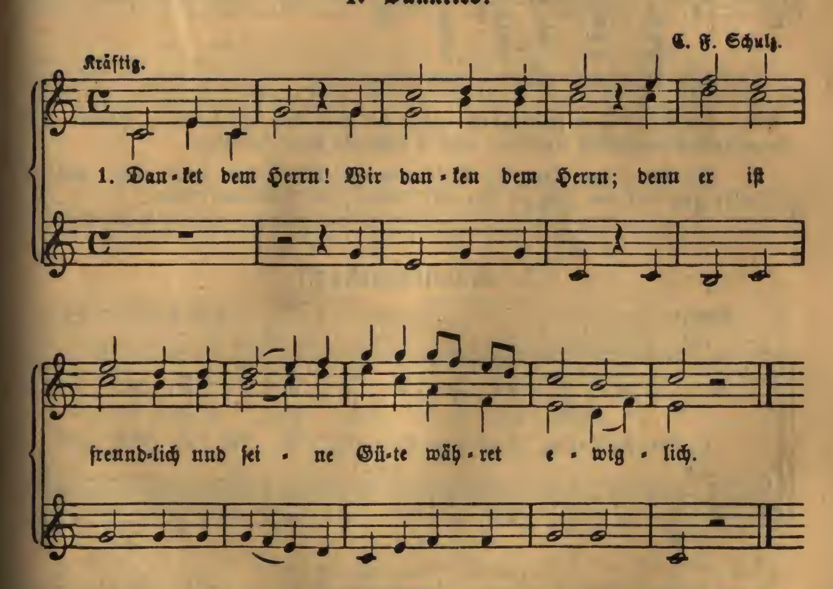
6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal; Andreas Hofer betet allhier zum letztenmal; dann ruft er: „Nun so trefft mich recht! Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht! Ade, mein Land Tirol!"

J. Mosen.

Siebente Stufe.

---

1. Danklied.



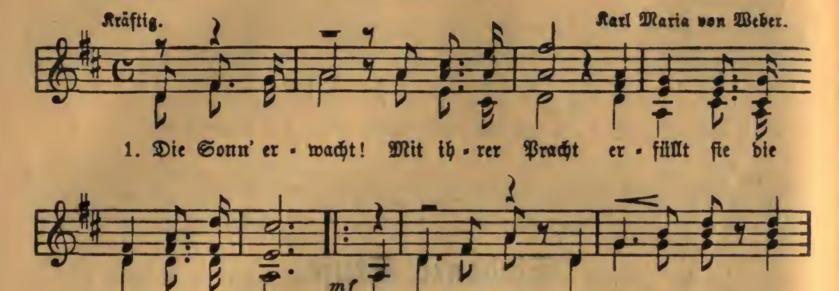
2. Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn auch meine Seele; vergiß es nicht, was er dir Gut's gethan.

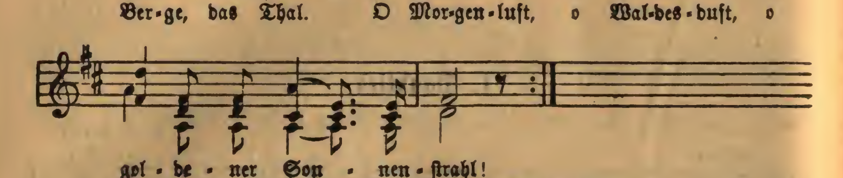
3. Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott; sein Thun ist weise, und seine Huld wird jeden Morgen neu.

4. Groß ist der Herr! Ja, groß ist der Herr; sein Nam' ist heilig und alle Welt ist seiner Ehre voll.

K. F. W. Herrosee.

2. Wanderlied.



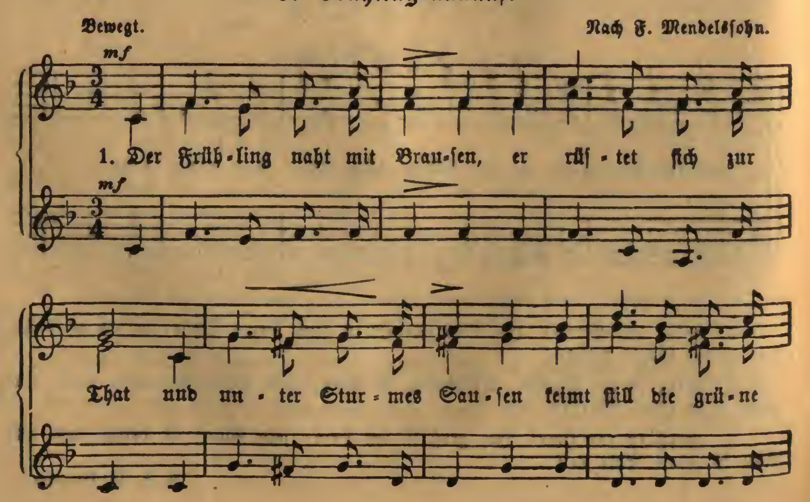


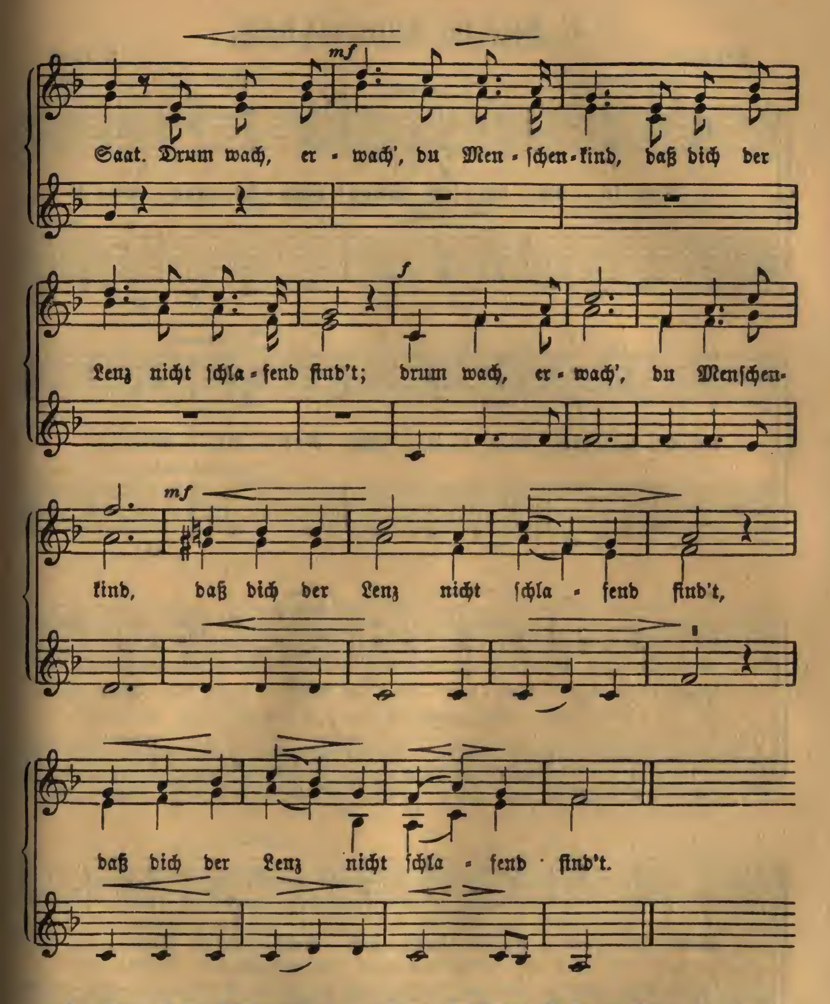
2. Der Vögel Chor jauchzt hoch empor im Feld und auf sonnigen Höh'n. Im Morgentau glänzt Wald und Au, wie ist doch die Welt so schön!

3. Mit Sing und Sang die Welt entlang! Wir fragen woher nicht, wohin? Es treibt uns fort von Ort zu Ort mit freiem, mit fröhlichem Sinn.

P. A. Wolff.

3. Frühlingsankunft.





2. Thu ab die Wintersorgen, empfange frisch den Gast, er fliegt wie junger Morgen, er hält nicht lange Rast. Drum wach, erwach', du Menschenkind rc.

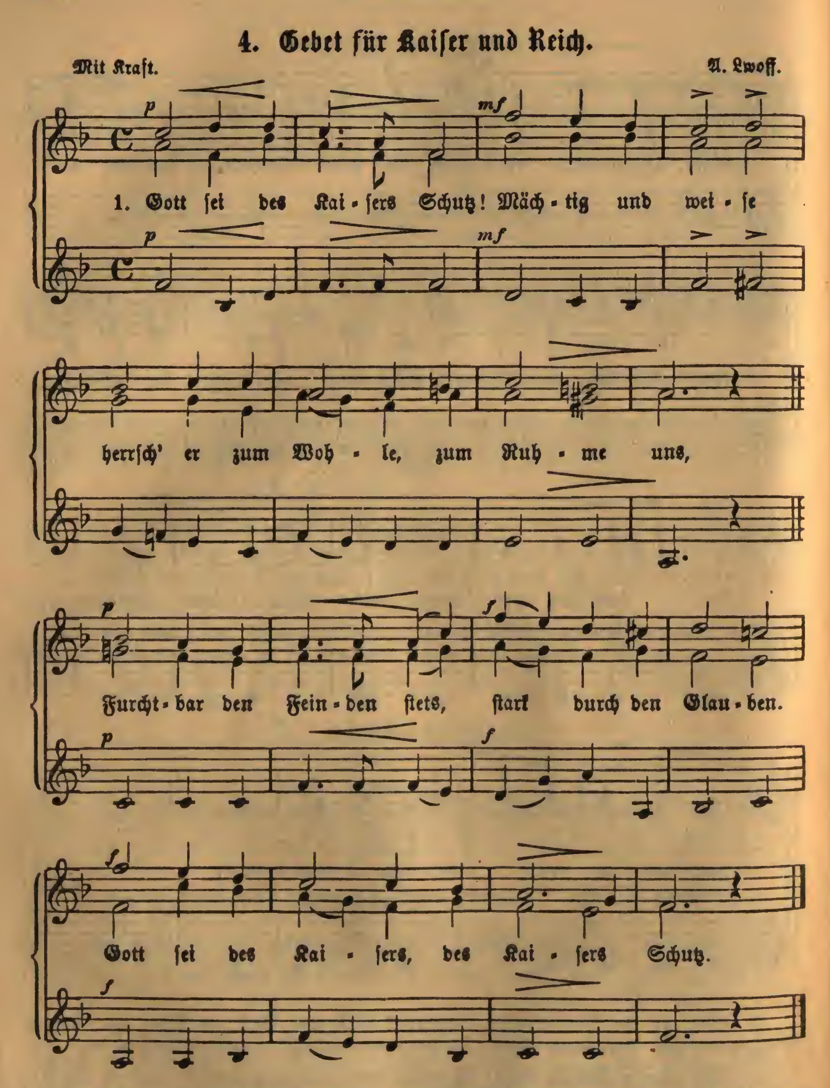
3. Dir armen Menschenkinde ist wund und weh ums Herz? Auf, spreng getrost die Rinde, schau mutig frühlingswärts. Es schmilzt das Eis, die Quelle rinnt, dir taut der Schmerz und löst sich lind.

4. Und wie die Vöglein leise anstimmen ihren Chor, so schall' auch deine Weise aus tiefster Brust hervor. |: Bist nicht verarmt, bist nicht allein, umringt von Sang und Sonnenschein, :| umringt von Sang und Sonnenschein.

C. Klingemann.

4. Gebet für Kaiser und Reich.

Mit Kraft. A. Lwoff.

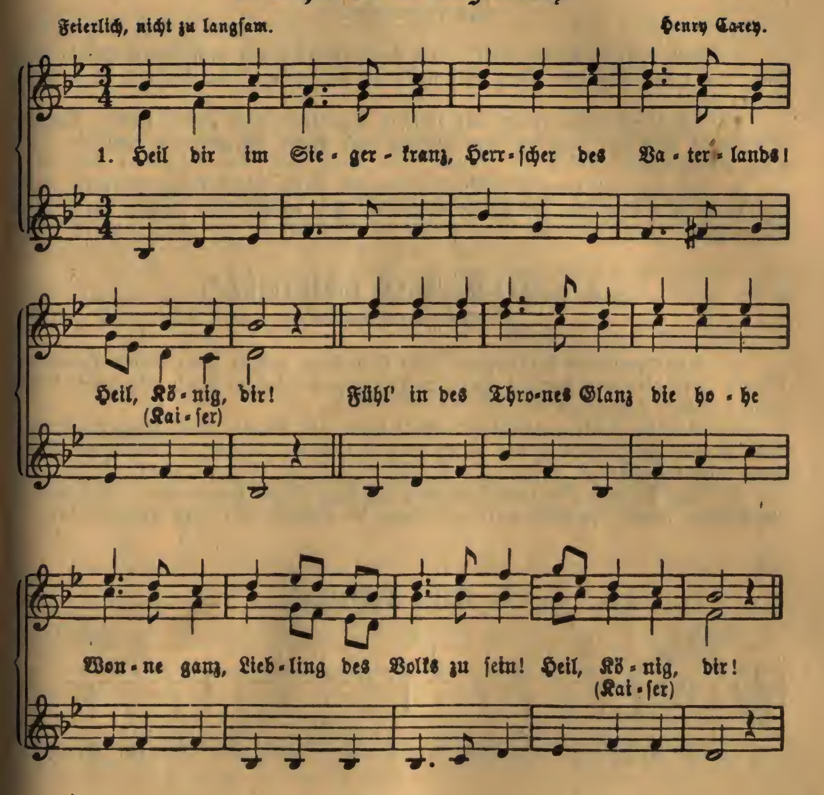


2. Gott sei des Reiches Schutz! Einig und kraftvoll steh' es auf festem, auf Felsengrund. Güte und Treue mag hier sich begegnen. Gott sei des Reiches, des Reiches Schutz.

3. König der Könige! Huldvoll und gnädig blicke herab — du, herab auf uns. Gieb, daß Gerechtigkeit stets uns erhöhe. Gott sei des Kaisers, des Kaisers Schutz.

H. Schmidt.

5. a. Heil dir im Siegerkranz.



2. Nicht Roß' und Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer.
3. Heilige Flamme glüh', glüh' und erlösche nie fürs Vaterland! Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!
4. Handlung und Wissenschaft hebe mit Mut und Kraft ihr Haupt empor! Krieger- und Heldenthat finde ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron!
5.*) Dauernder stets zu blühn, weh' unsre Flagge kühn auf hoher See! Ha, wie so stolz und hehr wirft über Land und Meer weithin der deutsche Aar flammenden Blick!
6. Sei, Friedrich Wilhelm,**) hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, König, dir!

Nach Heinrich Harries.

*) Str. 5 ist aus dem alten achtstrophigen Liede, welches 1793 von B. G. Schumacher zu einem fünfstrophigen verkürzt wurde, wieder aufgenommen.

**) Kaiser Wilhelm

5. b. Heil unserm Kaiser, Heil!

Nach voriger Melodie.

1. Heil unserm Kaiser, Heil! dem Landesvater Heil! dem Kaiser Heil! Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir fleh'n zu dir: o segn' ihn für und für! Dem Kaiser Heil!

2. Laß deine milde Hand auf unserm Vaterland und Kaiser ruhn! Verleih' ihm Glück und Ehr', sei du ihm Schirm und Wehr, Weisheit sei um ihn her! Dem Kaiser Heil!

3. Laß uns mit Herz und Mund im treuen Bruderbund stehen vereint! Herr, laß durch sein Bemühn der Völker Segen blühn, erhalt' und schütze ihn! Dem Kaiser Heil!

5. c. Auf Hamburgs Wohlergehn.*)

Nach voriger Melodie.

1. Auf Hamburgs Wohlergehn, laßt kein Glas müßig stehn, trinkt Hamburgs Wohl! Des deutschen Handels Hort in Deutschlands hohem Nord gilt unser frohes Wort: Trinkt Hamburgs Wohl!

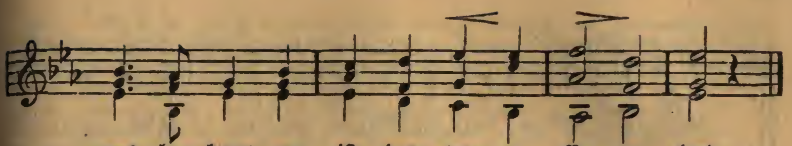
2. Gott segn' die gute Stadt! Gott segne den Senat, Gott segn' die Stadt! Kein finstrer Zukunftsblick, kein Krieg noch Mißgeschick erschütt're Hamburgs Glück. Gott segn' die Stadt!

3. Der Wünsche Menge soll ertönen für dein Wohl, Hammonia! Dein Ruhm, der Bürger Freud', erschalle weit und breit, sei glücklich alle Zeit, Hammonia!

6. Unser Vaterland.



*) Mit etwas verändertem Text.
**) Die 3. Stimme kann weggelassen werden.



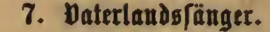
uns be - kannt, es ist das teu - re Va - ter - land.

2. Kennt ihr das Land vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt? Das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt? — Das gute Land ist uns bekannt; es ist das deutsche Vaterland.

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? Das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? — Das heil'ge Land ist uns bekannt; es ist ja unser Vaterland.

4. Heil dir, du Land, so hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund! Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlen Freiheit schöner Bund! Drum wollen wir dir Liebe weihn und deines Ruhmes würdig sein.

L. Wächter, genannt Veit Weber.



7. Vaterlandssänger.

Marschmäßig. Stunz.

1. Auf, ihr Brü-der, laßt uns wal - len in den gro - ßen heil' - gen

Dom, laßt aus tau - send Keh-len schal - len des Ge-sangs le - bend'-gen

Strom, laßt aus tau - send Keh - len schal - len des Ge - sangs le -



2. In der mächt'gen Eichen Rauschen mische sich der kräft'ge Sang, daß der alten Geister Lauschen sich erfreu' am starken Klang, freies Lied tön' ihnen Kunde fort und fort vom freien Geist, |: der in tausendstimm'gem Bunde seine alten Helden preist. :|: seine alten Helden preist. :|

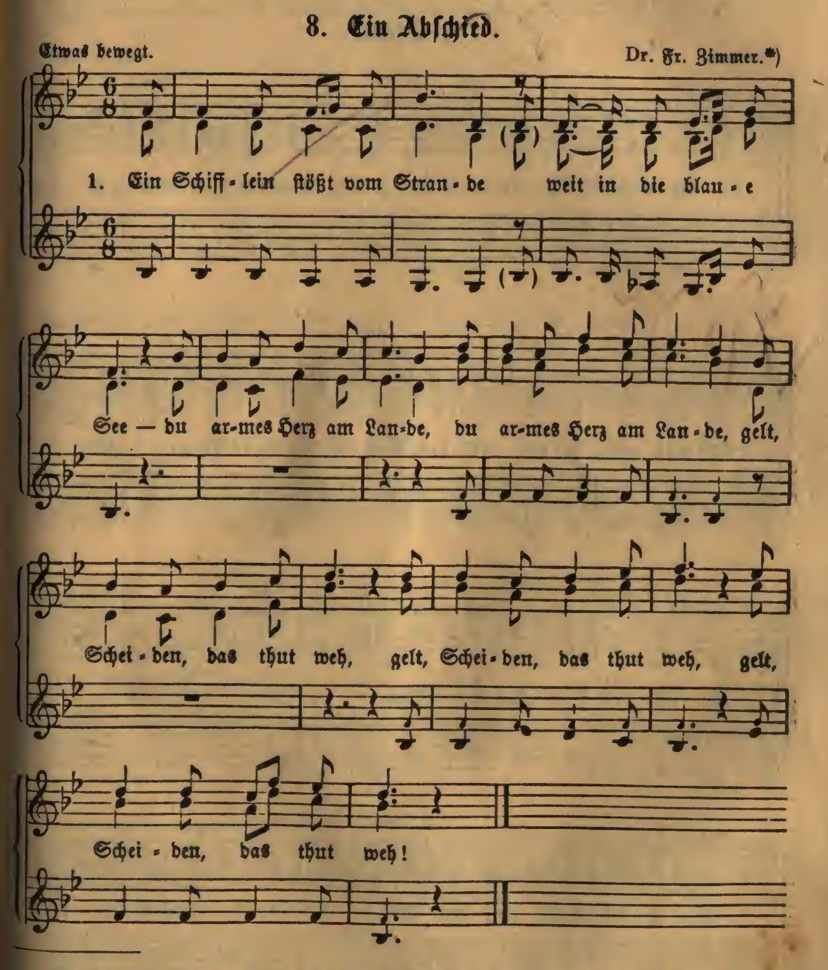
3. Überall in unsern Landen blühet kräftiger Gesang, der aus tiefster Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang, - deutsches Lied aus deutschem Herzen tönet fort von Mund zu Mund, |: hemmt die Klagen, heilt die Schmerzen, :|: knüpfet fest den Freundesbund. :|

4. Sei gegrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud' und Segen aus, daß die Scharen trauter Brüder kehren froh ins Vaterhaus. Nun wohlan denn, Deutschlands Söhne, laßt uns singen Hand in Hand |: und die frohe Kunde töne :|: weithin durch das Vaterland. :|

Ludwig, König von Bayern.

8. Ein Abschied.

Etwas bewegt. Dr. Fr. Zimmer.*)



*) Aus „Auswahl von Liedern in volkstümlichem Satz von Dr. Zimmer." 2. Heft. Quedlinburg. Chr. Fr. Vieweg.

2. Sieh, grüßend winkt noch ferne ein Tüchlein hold und fein, |: vier treuer Augen Sterne :| verlieren ihren Schein, |: verlieren ihren Schein. :|

3. Du an der Uferstelle, du auf dem Nachen dort, |: die Thränen trinkt die Welle, :| im Wind verweht das Wort, |: im Wind verweht das Wort. :|

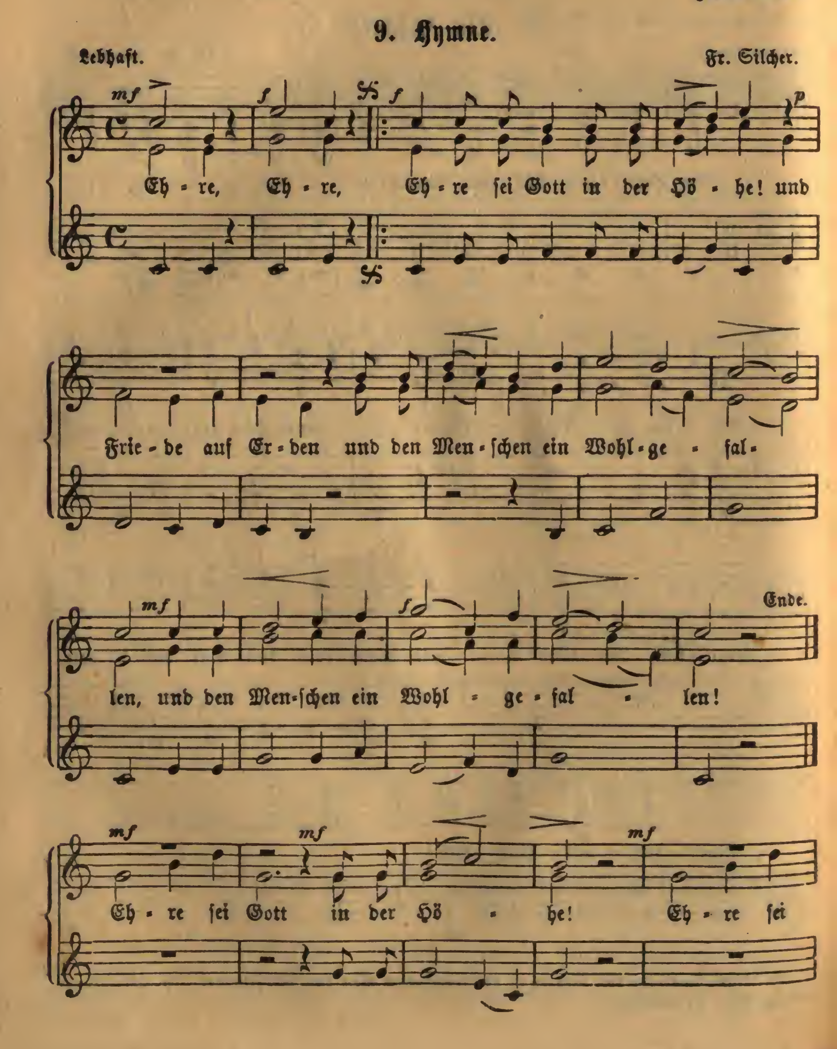
4. Verschwunden und verflogen, was auf der Welle trieb, |: einsam zurückgezogen, :| was trüb am Ufer blieb, |: was trüb am Ufer blieb. :|

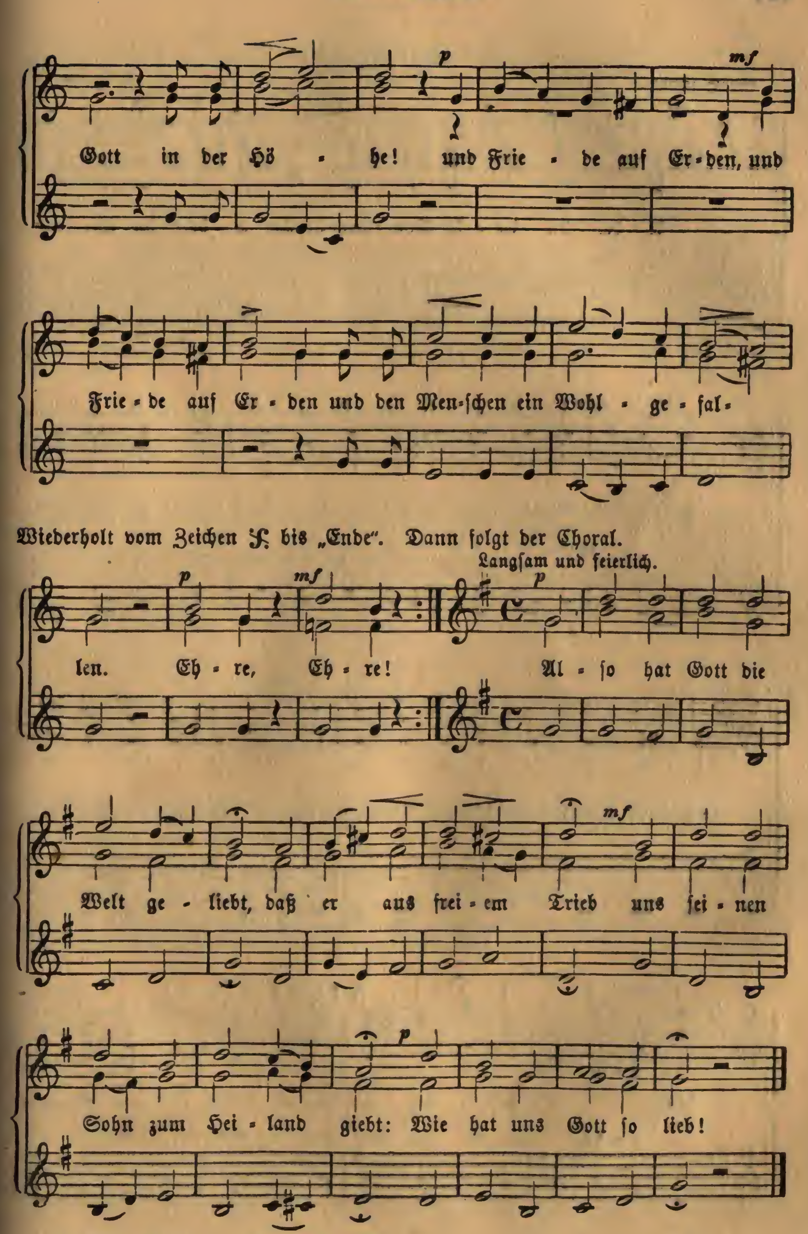
5. Die Wellen gehn und schwellen gleichgültig ihre Bahn, |: was geht denn auch die Wellen :| ein Menschenabschied an, |: ein Menschenabschied an! :|

Feodor Löwe.

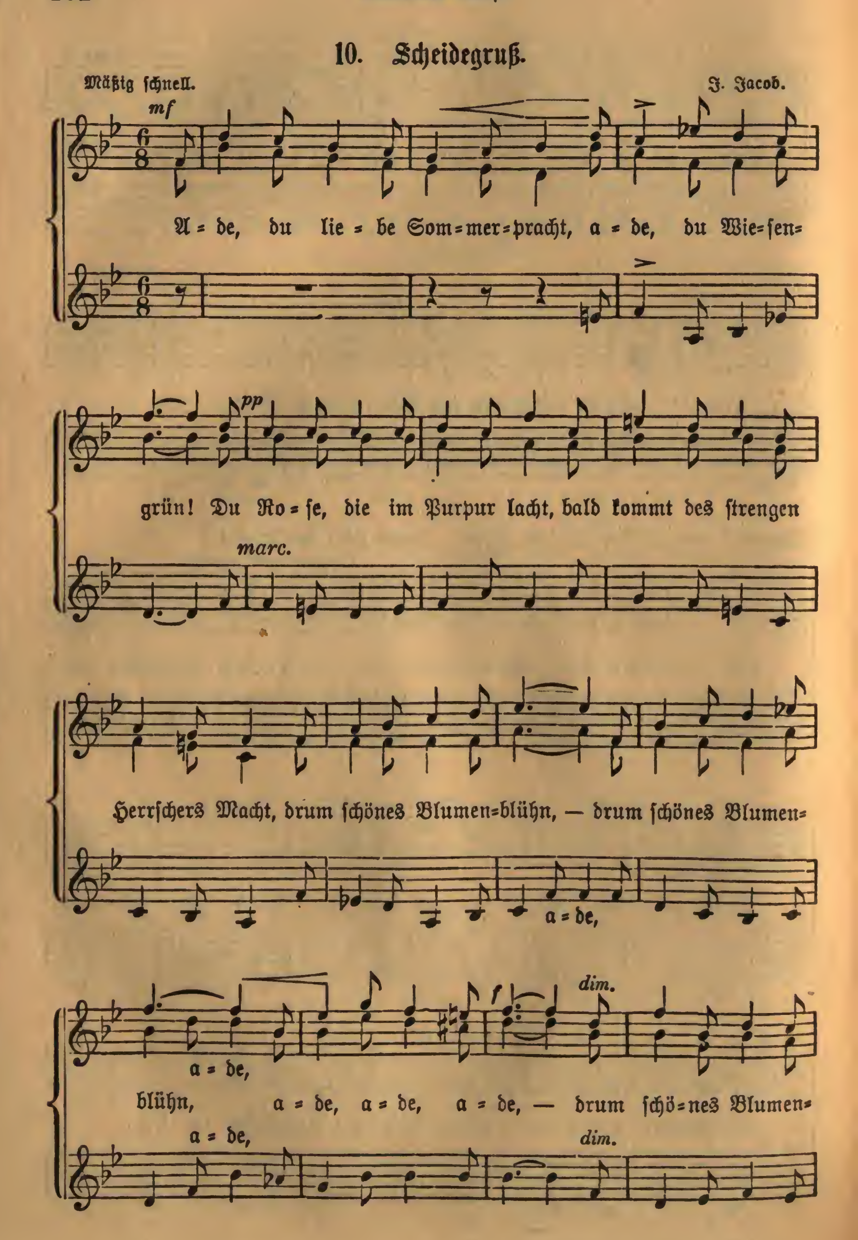
9. Hymne.

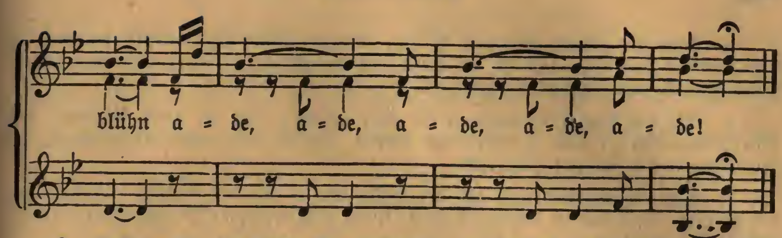
Lebhaft. Fr. Silcher.




Gott in der Hö - he! und Frie - de auf Er - den, und
Frie - de auf Er - den und den Men-schen ein Wohl - ge - fal-
Wiederholt vom Zeichen 𝄋 bis „Ende". Dann folgt der Choral.
Langsam und feierlich.
len. Eh - re, Eh - re! Al - so hat Gott die
Welt ge - liebt, daß er aus frei - em Trieb uns sei - nen
Sohn zum Hei - land giebt: Wie hat uns Gott so lieb!

10. Scheidegruß.





2. Fahr wohl, du lieber Sonnenschein, du freutest uns, ade! Bald hüllt dich grauer Nebel ein, bald grüßt nicht mehr der grüne Hain, er seufzt mit bittrem Weh: Ade, ade!

3. O wunderschöne Sommerzeit, wenn milde Lüfte wehn, zum Danke ist mein Herz bereit, die Liebe geb' dem Dank Geleit. Auf frohes Wiedersehn: Ade, ade!

Fenner.

11. Freiheit.

Gehalten und innig. **Karl Groos.**

1. { Frei = heit, die ich mei = ne, die mein Herz er = füllt,
   komm mit dei = nem Schei = ne, sü = ßes En = gels = bild!

Magst du nie dich zei = gen der be = dräng = ten Welt?

füh = rest dei = nen Rei=gen nur am Ster=nen = zelt?

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald, unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt. Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt!

3. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

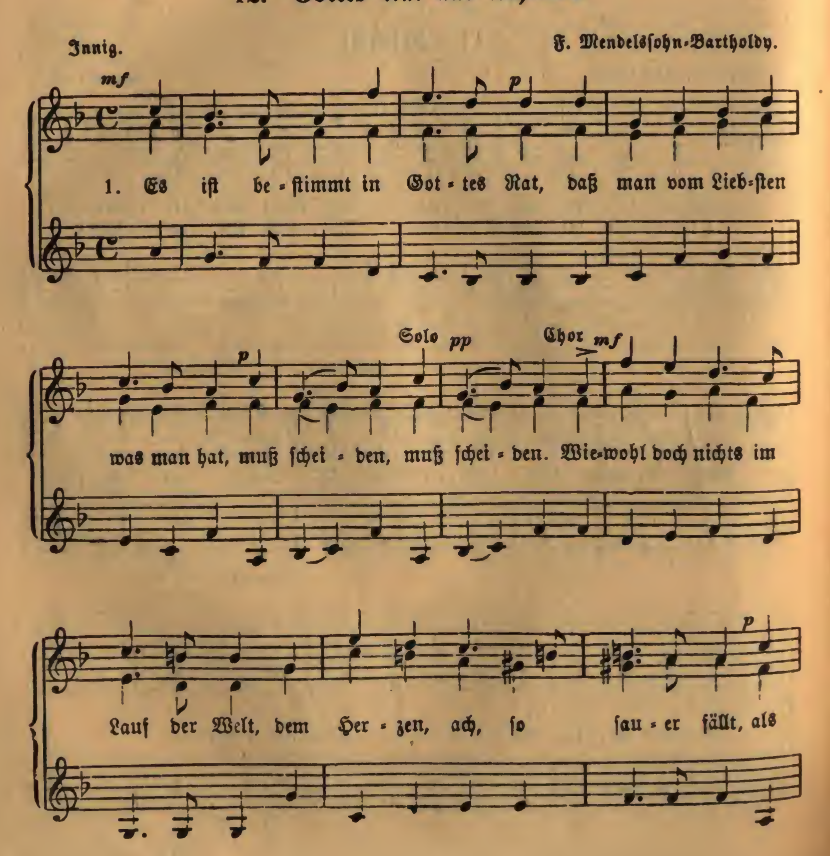
4. Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft, für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft: das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot; Heldenwangen blühen schöner auf im Tod.

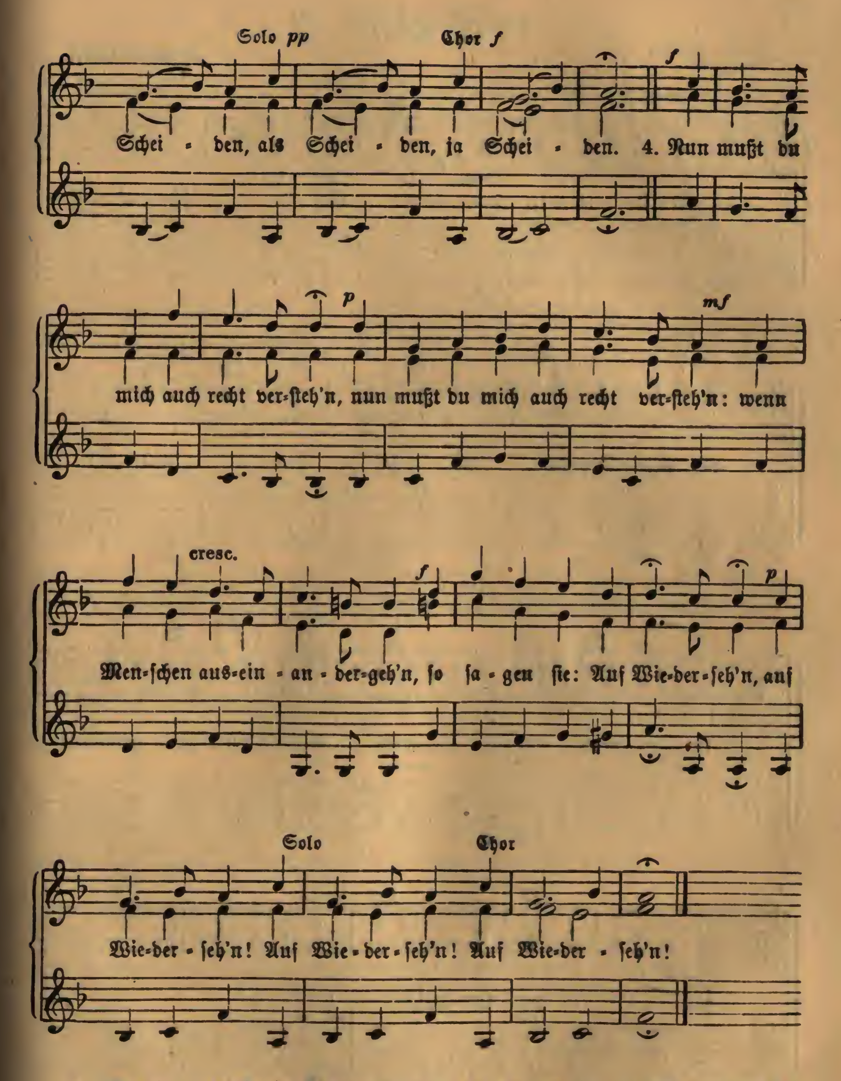
5. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust; wollest gern dich senken in die deutsche Brust! Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart! hast ja lang' erlesen dir die deutsche Art.

Max v. Schenkendorf.

12. Gottes Rat und Scheiden.

Innig. F. Mendelssohn-Bartholdy.



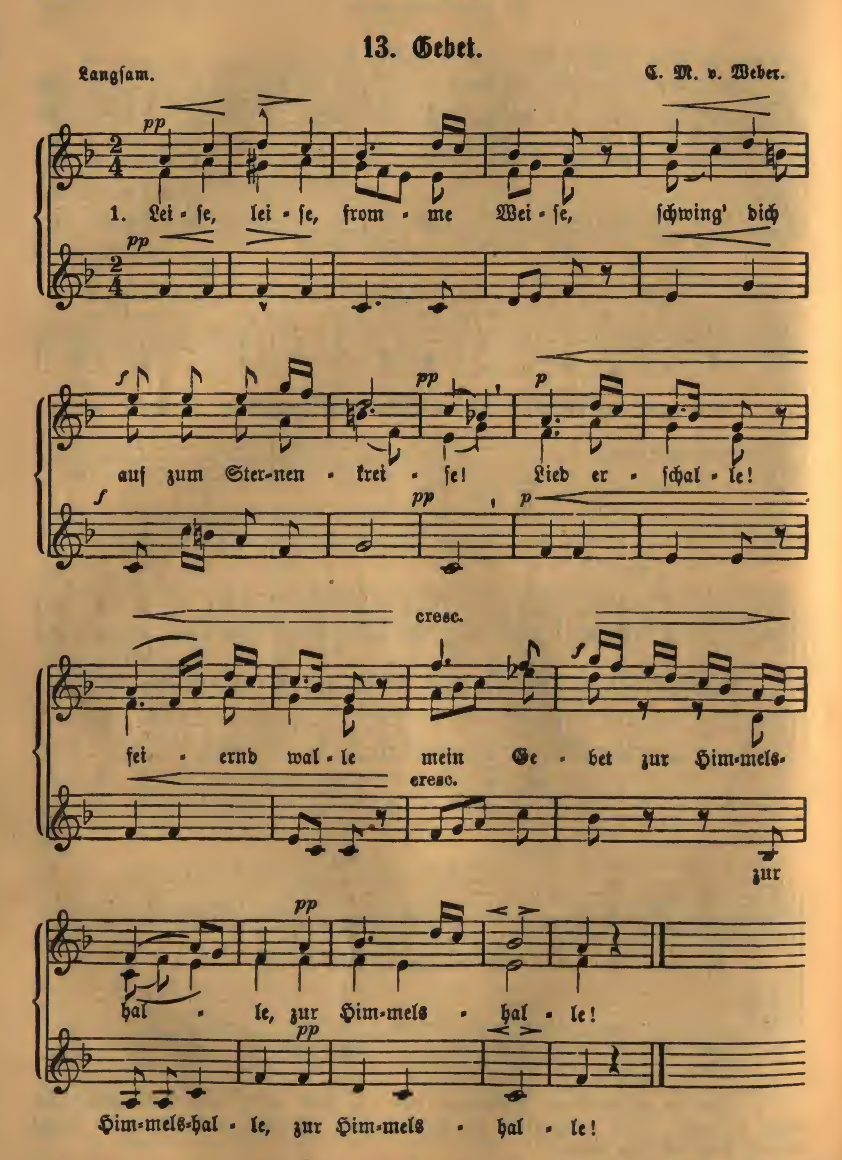


2. So dir geschenkt ein Knösplein was, so thu' es in ein Wasserglas, doch wisse, ja wisse: blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl schon die Nacht darauf, das wisse, ja wisse.

3. Und hat dir Gott ein Lieb beschert, und ist es dir recht innig wert, das deine, das deine, es wird nur wenig Zeit wohl sein, da läßt es dich so gar allein, dann weine, ja weine.

E. v. Feuchtersleben.

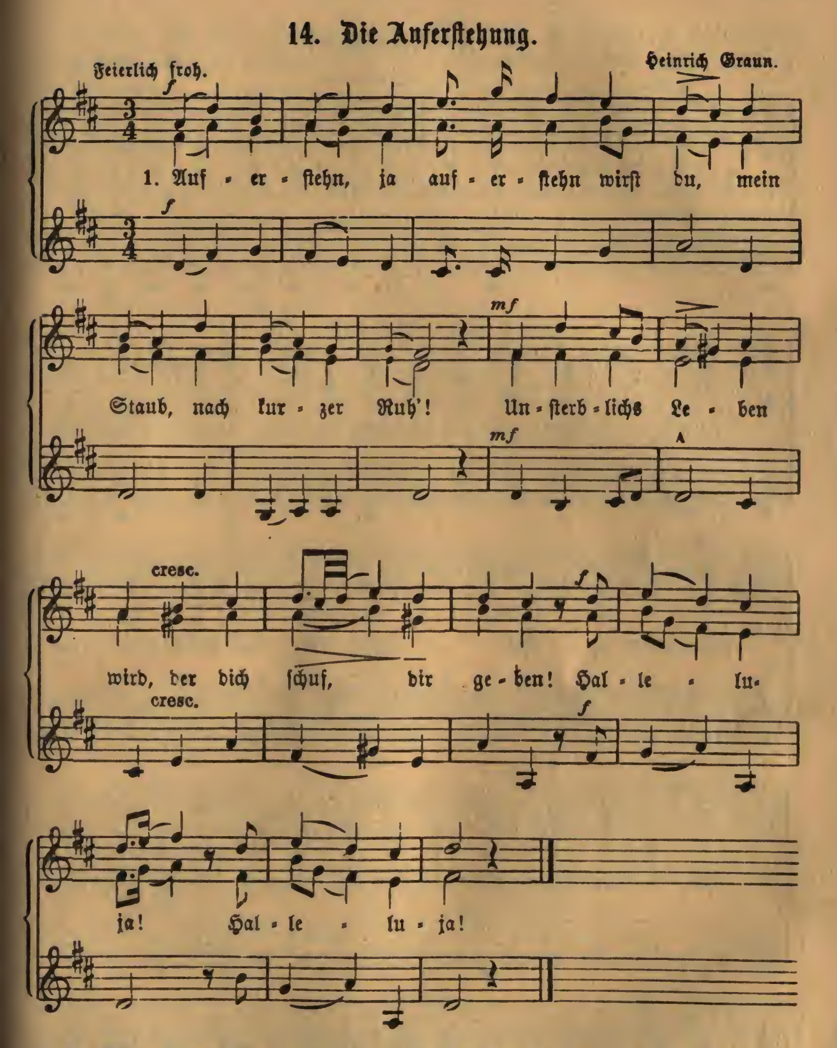
13. Gebet.



2. Zu dir wende ich die Hände, Herr ohn' Anfang und ohn' Ende! Vor Gefahren uns zu wahren, sende deine Engelscharen, die Engelscharen!

Fr. Kind.

14. Die Auferstehung.



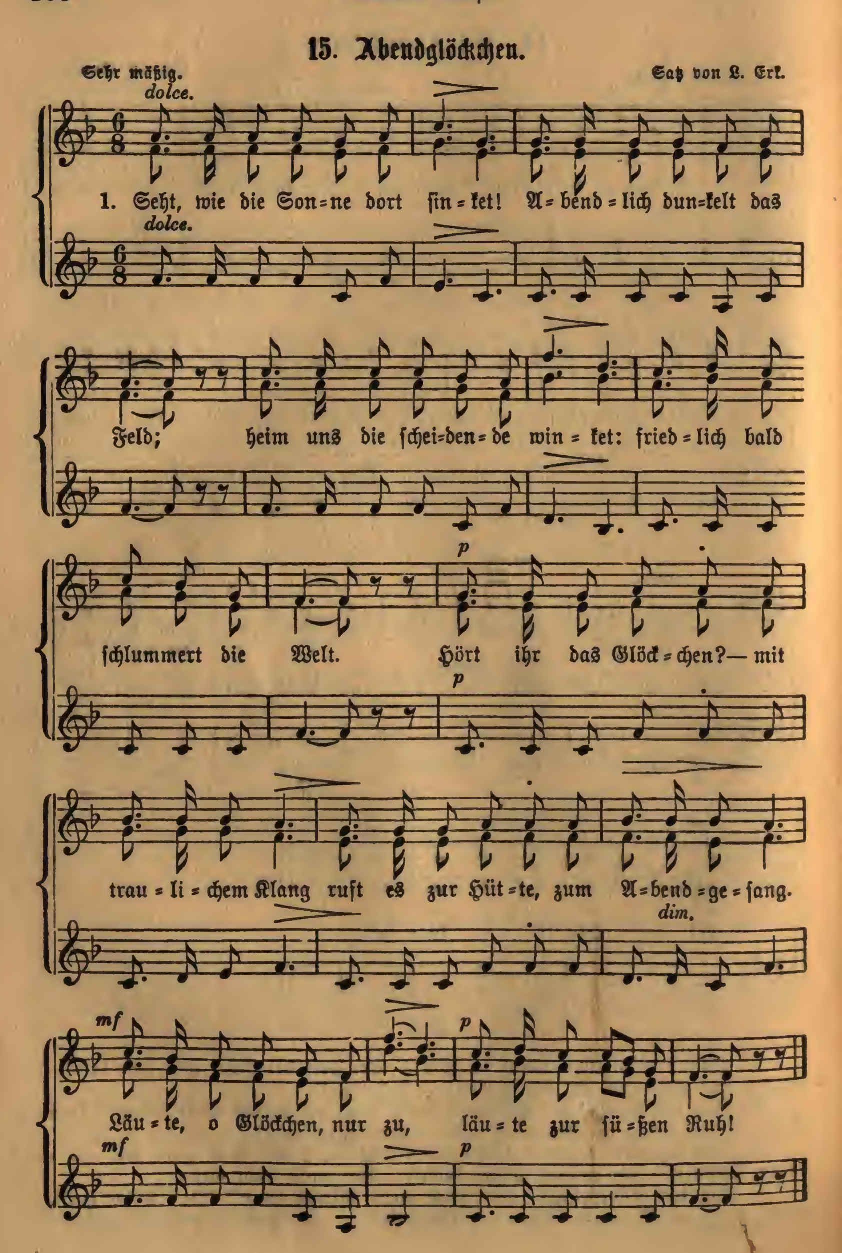
2. Wieder aufzublühn werd' ich gesä't! Der Herr der Ernte geht und sammelt Garben uns ein, uns ein, die starben! |: Halleluja! :|

3. Tag des Danks, der Freudenthränen Tag! du meines Gottes Tag! Wenn ich im Grabe genug geschlummert habe, |: erweckst du mich! :|

4. Wie den Träumenden wird's dann uns sein! mit Jesu gehn wir ein zu seinen Freuden! Der müden Pilger Leiden |: sind dann nicht mehr! :|

5. Ach, ins Allerheiligste führt mich mein Mittler dann; lebt' ich im Heiligtume, zu seines Namens Ruhme! |: Halleluja! :| Friedrich Gottlieb Klopstock

15. Abendglöckchen.



2. Still von den dämmernden Triften ziehen die Herden zu Thal; nur die Schalmei in den Klüften wecket den schlummernden Hall. Hört ihr das Glöckchen? ꝛc.

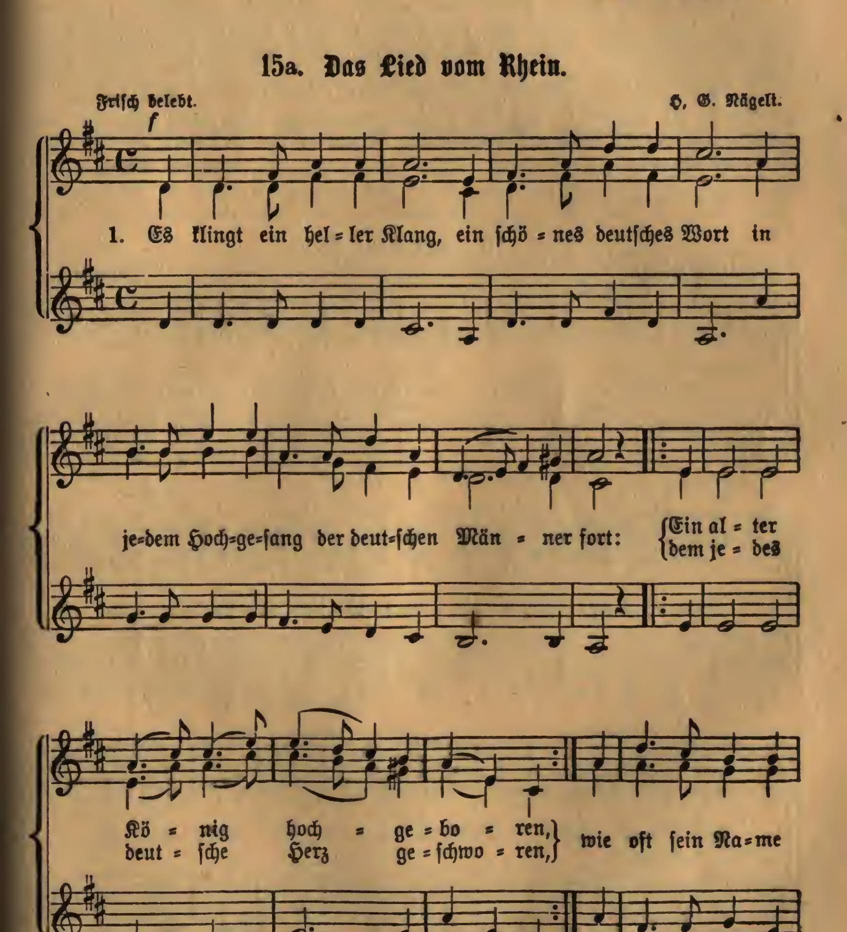
3. Schaut noch manch Hälmchen nach oben, ehe die Sichel es brach, bleibt es doch gut aufgehoben unter dem himmlischen Dach. Hört ihr das Glöckchen? ꝛc.

4. Droben mit all seinen Sternen führet der Wächter den Lauf. Möget euch sicher entfernen, alle die Augen sind auf. Hört ihr das Glöckchen? ꝛc.

5. Dörfchen, so sei uns willkommen! Heut ist die Arbeit vollbracht. Der uns das Werk abgenommen, sendet die feiernde Nacht. Hört ihr das Glöckchen? ꝛc.

Karl Kummerel.
(Nach einem Volksliede.)

15a. Das Lied vom Rhein.





2. Das ist der heil'ge Rhein, ein Herrscher reichbegabt, des Name schon wie Wein die treue Seele labt. Es regen sich in allen Herzen viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen, wenn man das deutsche Lied beginnt vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

3. Wir huld'gen unserm Herrn, wir trinken seinen Wein. Die Freiheit sei der Stern, die Losung sei der Rhein! Wir wollen ihm aufs neue schwören: wir müssen ihm, er uns gehören! Vom Felsen kommt er frei und hehr, er fließe frei in Gottes Meer!

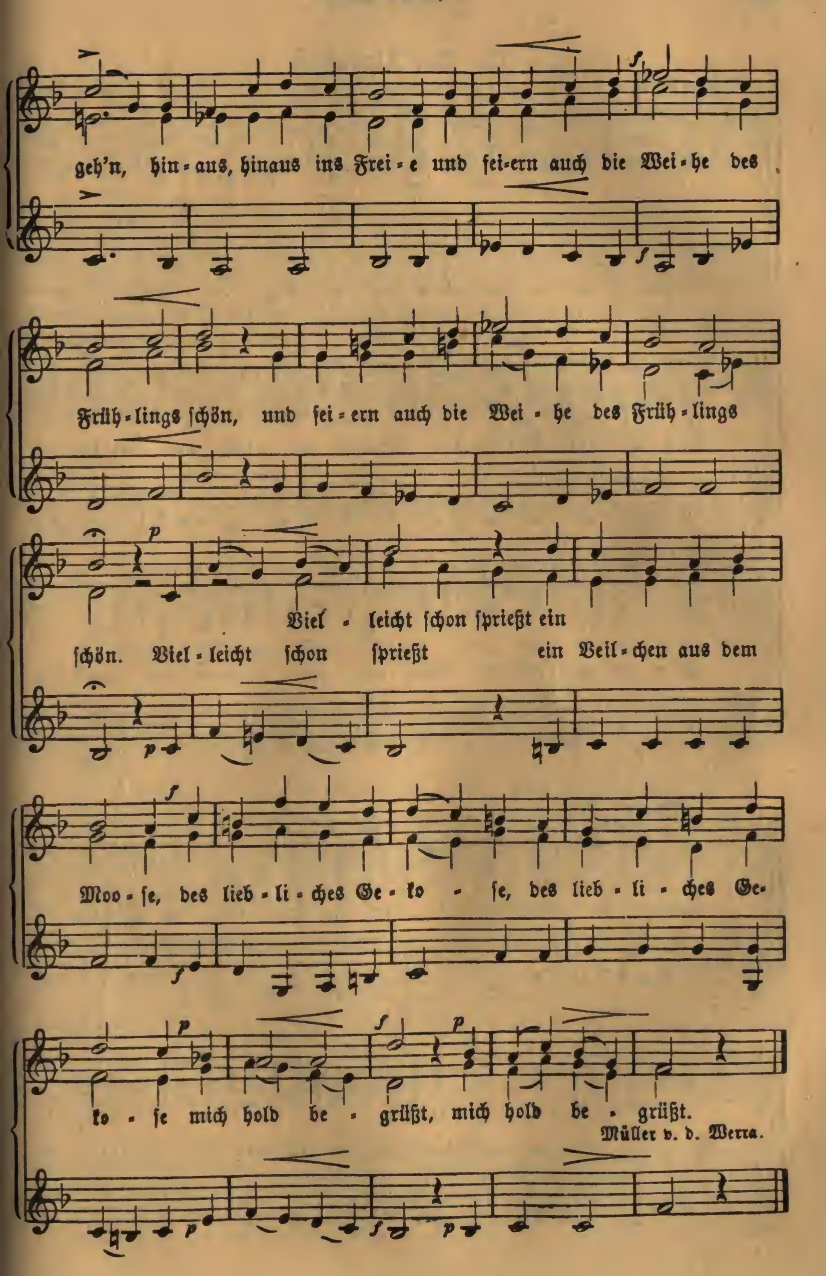
Max von Schenkendorf.

16. Der Lenz.*)

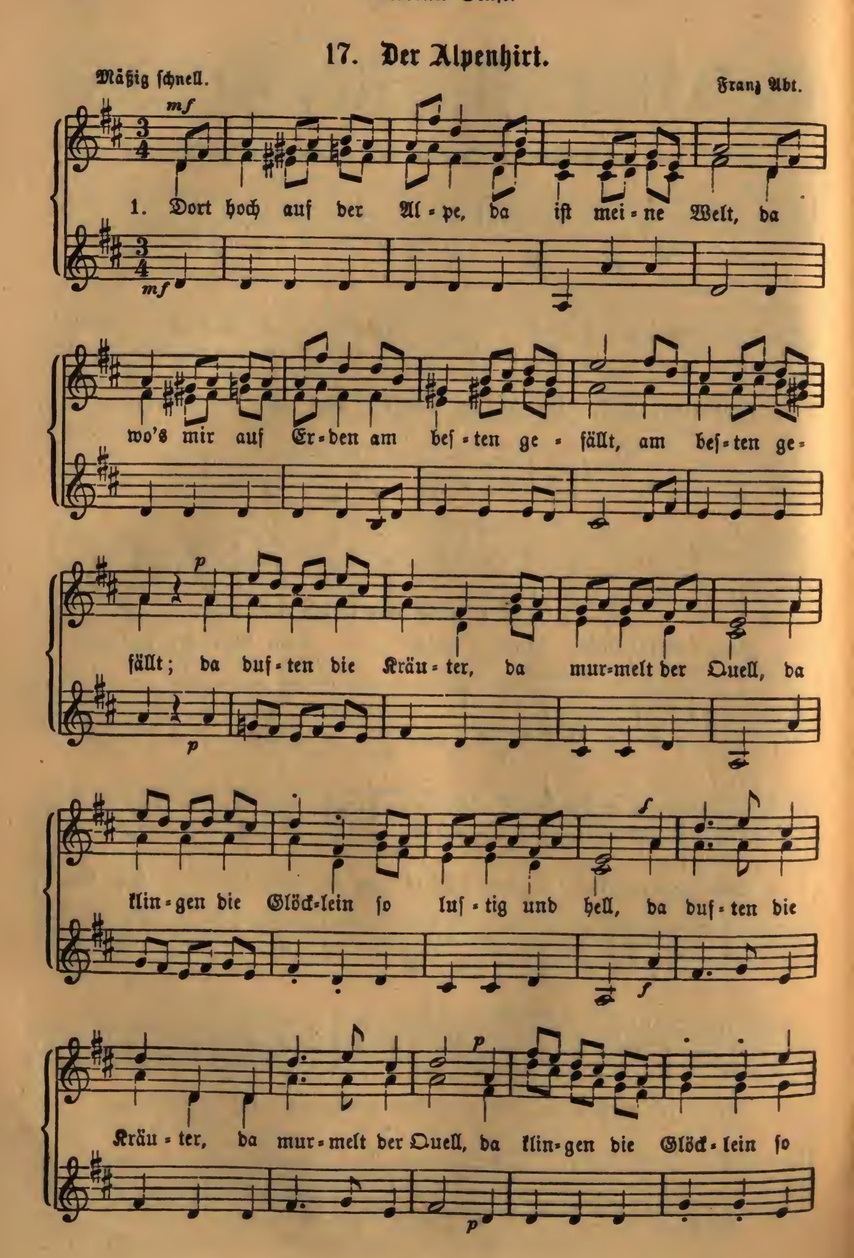
Fröhlich bewegt. Franz Hitz.

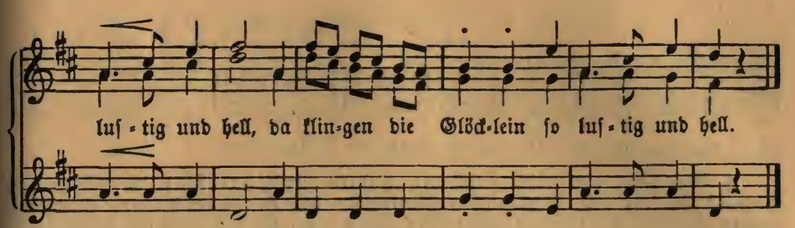
Die Blu = men blüh'n; der Früh = ling keh = ret wie = der! Schon tö = nen sü = ße Lie = der, schon tö = nen sü = ße Lie = der in Wäl = dern grün, in Wäl = dern grün. Nun will ich

*) Aus „Hönig, Neue Liedersammlung". Karlsruhe. F. Gutsch.


geh'n, hin - aus, hinaus ins Frei - e und fei-ern auch die Wei - he des
Früh - lings schön, und fei - ern auch die Wei - he des Früh - lings
Viel - leicht schon sprießt ein
schön. Viel - leicht schon sprießt ein Veil - chen aus dem
Moo - se, des lieb - li - ches Ge - ko - se, des lieb - li - ches Ge-
ko - se mich hold be - grüßt, mich hold be - grüßt.
Müller v. d. Werra.

17. Der Alpenhirt.





2. Da schau' ich die Dörfer in Nebel und Rauch, und atme der Bergluft |: belebenden Hauch. :|: Da weiß ich von keinem Gelärm und Geschrei, und spiel' einen Ländler auf meiner Schalmei, :| und spiel' einen Ländler auf meiner Schalmei.

3. Und treibt mich der Winter hinunter ins Thal, dann denk' ich: der Sommer |: kommt wieder einmal. :|: Der Sommer, der bringt mich zur Alpe zurück, da droben ist alles, mein Leben, mein Glück, :| da droben ist alles, mein Leben, mein Glück.

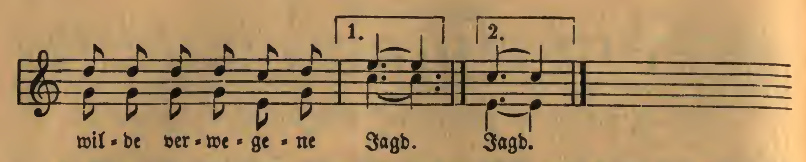
Hoffmann v. Fallersleben.

18. Lützow's wilde Jagd.

Rasch und feurig. C. M. v. Weber.

1. Was glänzt dort vom Wal - de im Son - nenschein? Hör's nä - her und nä - her brau - sen. Es zieht sich her - un - ter in düs - te - ren Reih'n und gellen - de Hör - ner schallen dar-ein und er - fül - len die See - le mit Grausen. Und wenn ihr die schwar-zen Ge - sel - len fragt: 1—6. Das ist, das ist Lüt - zows

(Die Wiederholung piano.)



2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald und streift von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt; das Hurra jauchzt und die Büchse knallt; es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt: |: Das ist, ꝛc. :|

3. Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein, der Wütrich geborgen sich meinte; da naht es schnell mit Gewitterschein und wirft sich mit rüst'gen Armen hinein und springt ans Ufer der Feinde. Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt: |: Das ist, ꝛc. :|

4. Was braust dort im Thale die laute Schlacht? Was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: |: Das ist, ꝛc. :|

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht; doch die wackern Herzen erzittern nicht; das Vaterland ist ja gerettet! Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt: |: Das war, ꝛc. :|

6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkers Blut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt; das Land ist ja frei und der Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt: |: Das war, ꝛc. :|

Th. Körner.

19. Die Nacht.

Langsam und feierlich. Fr. Abt.

pp

1. Die A - bend - glok-ken ru - fen das wei - te Thal zur Ruh'; die Her - den von den Ber - gen, sie zieh'n dem Dörfchen

pp f

Immer ganz leise.

zu. Welch fei-er-li-ches Schweigen! Die Blumen fromm sich

Welch fei-er-li-ches

nei-gen! Sie kommt in ih-rer Pracht, sie kommt in ih-rer

Pracht, die stil-le Nacht, die stil-le Nacht.

2. Da schmücket sich der Himmel mit Sternen groß und klein; da kommt der Mond gezogen in hellem Demantschein. Wohin ich immer spähe, fühlt alles deine Nähe, |: fühlt alles deine Macht, :|: — o stille Nacht! :|

20. Über den Sternen.



Einzelne

und Sie - ges - pal - men win - ken dem Ge - rech - ten.

mf Chor

Chö - re der Sel' - gen sin - gen des Em - pfan - gens

pf

f

hei - li - ge Hym - nen.

f

2. Uns bleibt die Trauer hier an deinem Grabe, doch preist sie glücklich dich in dunkler Kammer. Deiner, o Sel'ger! denken wir in Segen; schlummre in Frieden.

3. Himmlische Wonnen lohnen edle Thaten, sie harren deiner in dem Reich der Sphären. Schlummre in Frieden! Und dein Engel spreche seliges Amen!

21. Die Lilien auf dem Felde.

Mäßig langsam. Fr. Silcher.



cresc.

Sagt, wer hat sie hin-ge-stellt, oh-ne Sorg' und Mü-hen?

cresc.

p

wer hat sie so schön ge-macht, aus-geschmückt mit sol-cher Pracht,

p

p

herr-lich, son-der-glei-chen? herr-lich, son-der-glei-chen?

p

2. Gott der Herr rief euch hervor, daß die Erd' ihr schmücket, schwingt des Menschen Herz empor, nied'rer Sorg' entrücket; lehrt es, gläubig aufwärts schaun, ewig, ewig Gott vertraun, |: blühn als Himmelsblume! :|

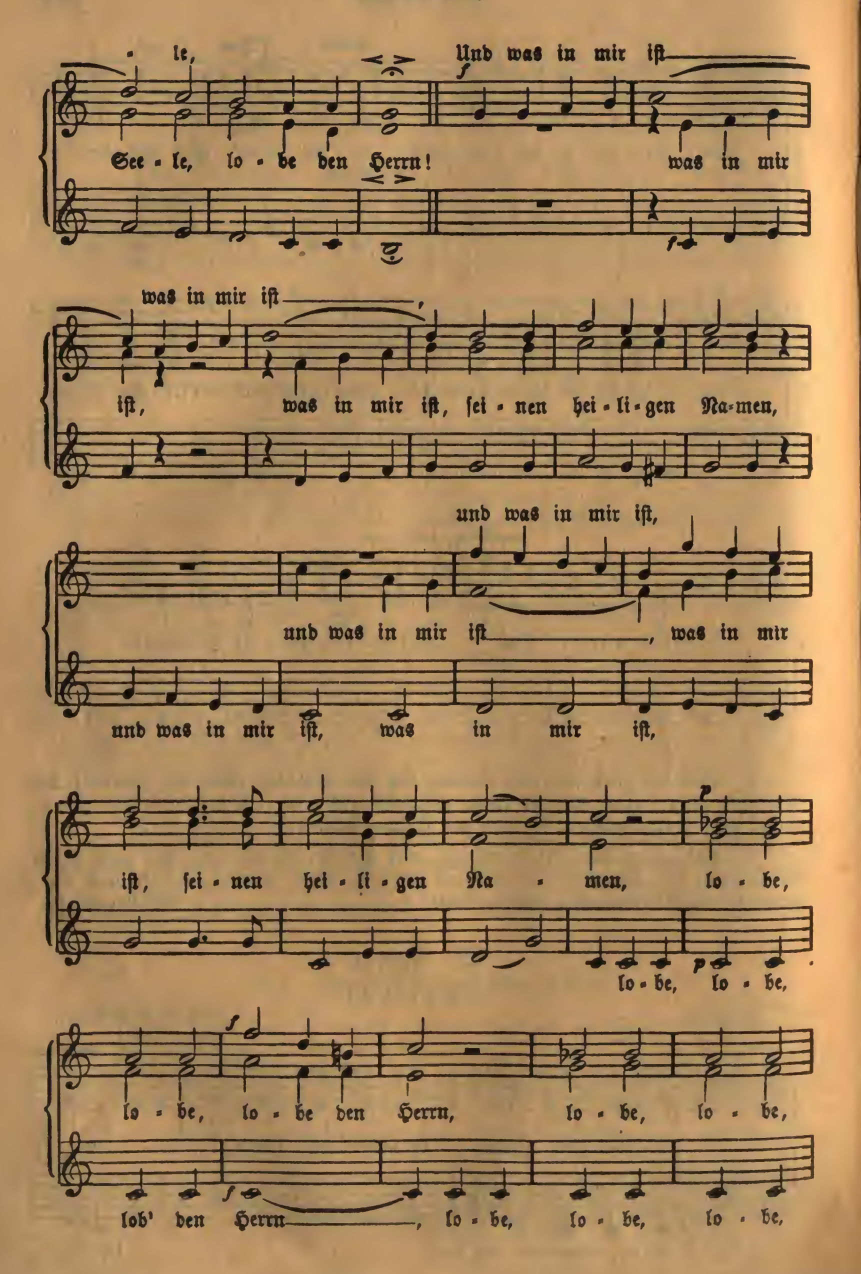
3. Auf, mein Herz, sei unverzagt, wirf auf ihn die Sorgen, der nach trüber Winternacht ruft den Frühlingsmorgen! Der die Blumen nicht vergißt, auch mein guter Vater ist: |: lob' ihn, meine Seele! :|

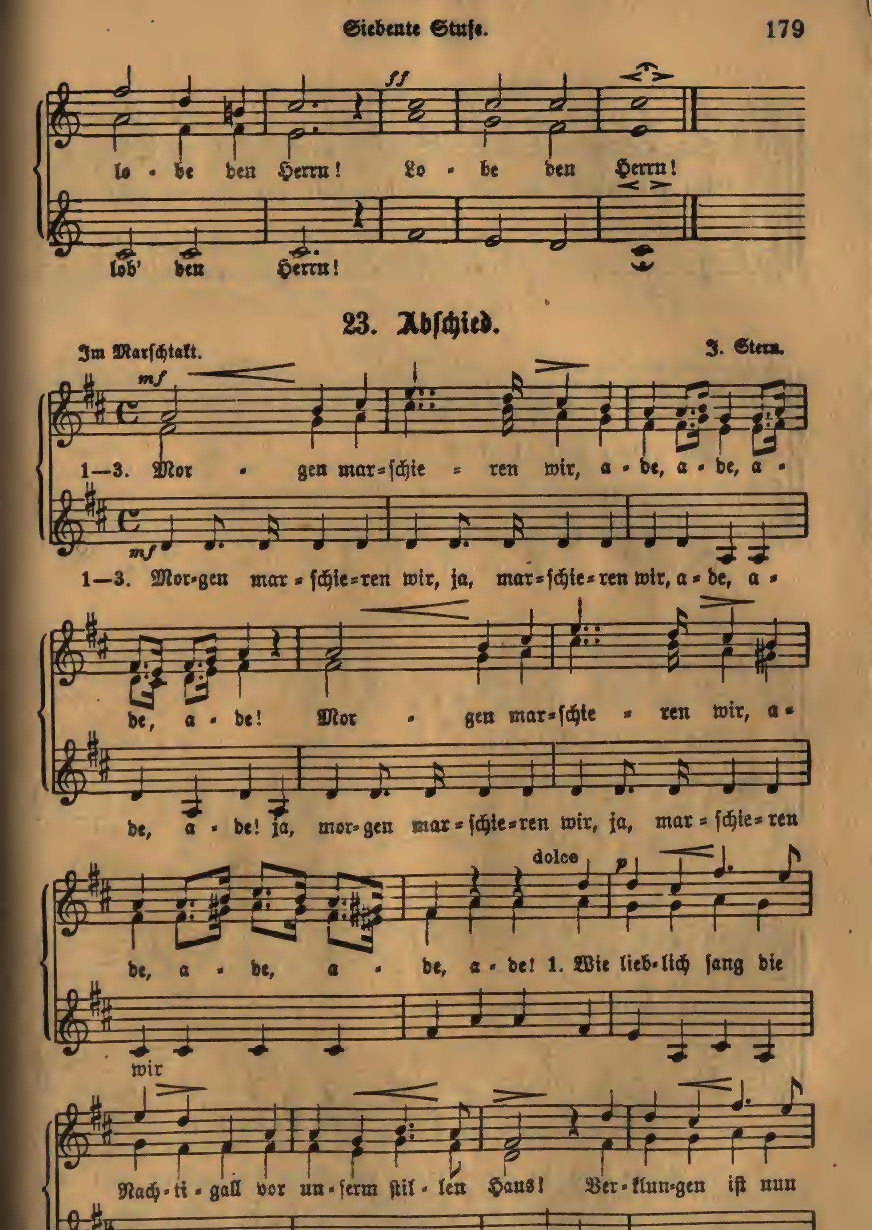
Wilhelm Greef.

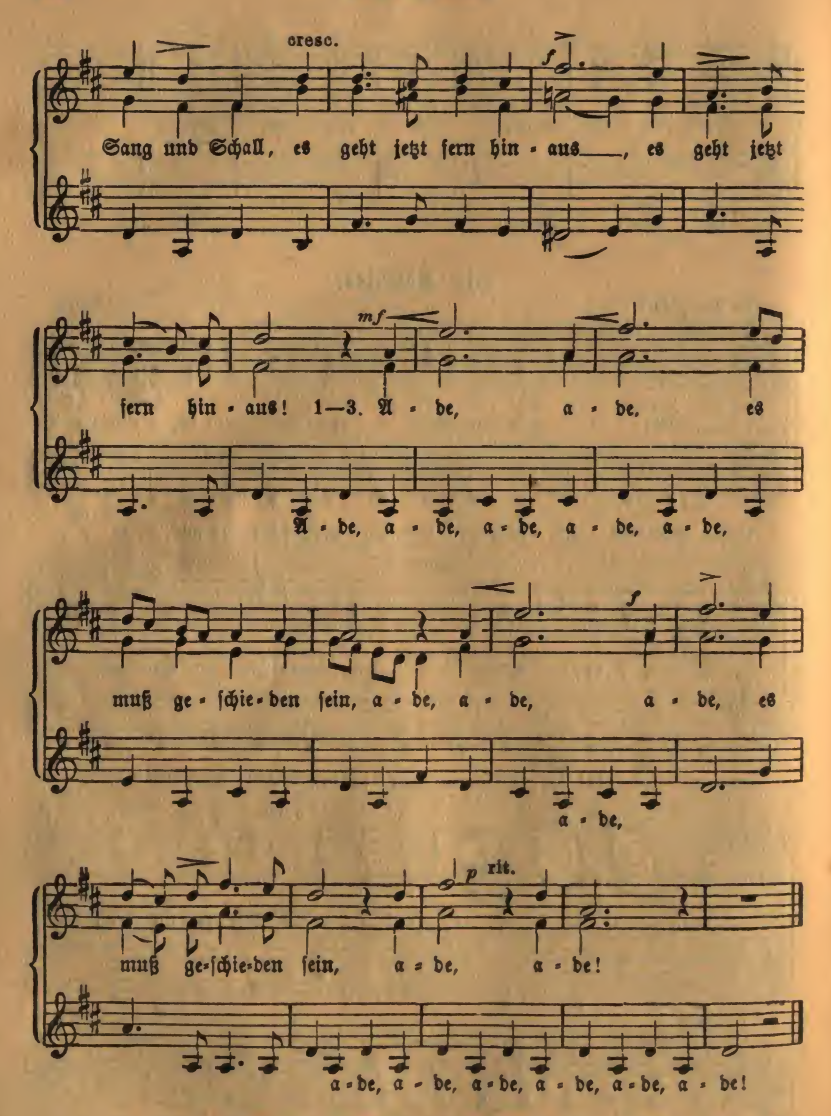
22. Hymne.

(Psalm 103, 1.)




- le,
Und was in mir ist
See - le, lo - be den Herrn!
was in mir
was in mir ist
ist, was in mir ist, sei - nen hei - li - gen Na-men,
und was in mir ist,
und was in mir ist, was in mir
und was in mir ist, was in mir ist,
ist, sei - nen hei - li - gen Na - men, lo - be,
lo - be, lo - be,
lo - be, lo - be den Herrn, lo - be, lo - be,
lob' den Herrn, lo - be, lo - be, lo - be,


ff
lo - be den Herrn! Lo - be den Herrn!
lob' den Herrn!
23. Abschied.
Im Marschtakt.
J. Stern.
mf
1—3. Mor - gen mar=schie = ren wir, a - de, a - de, a -
mf
1—3. Mor=gen mar = schie=ren wir, ja, mar=schie=ren wir, a = de, a -
be, a - de! Mor - gen mar=schie = ren wir, a-
be, a - de! ja, mor=gen mar = schie=ren wir, ja, mar = schie=ren
dolce
p
be, a - de, a - de, a - de! 1. Wie lieb=lich sang die
wir
Nach=ti - gall vor un=serm stil - len Haus! Ver=klun=gen ist nun
pp a - de!

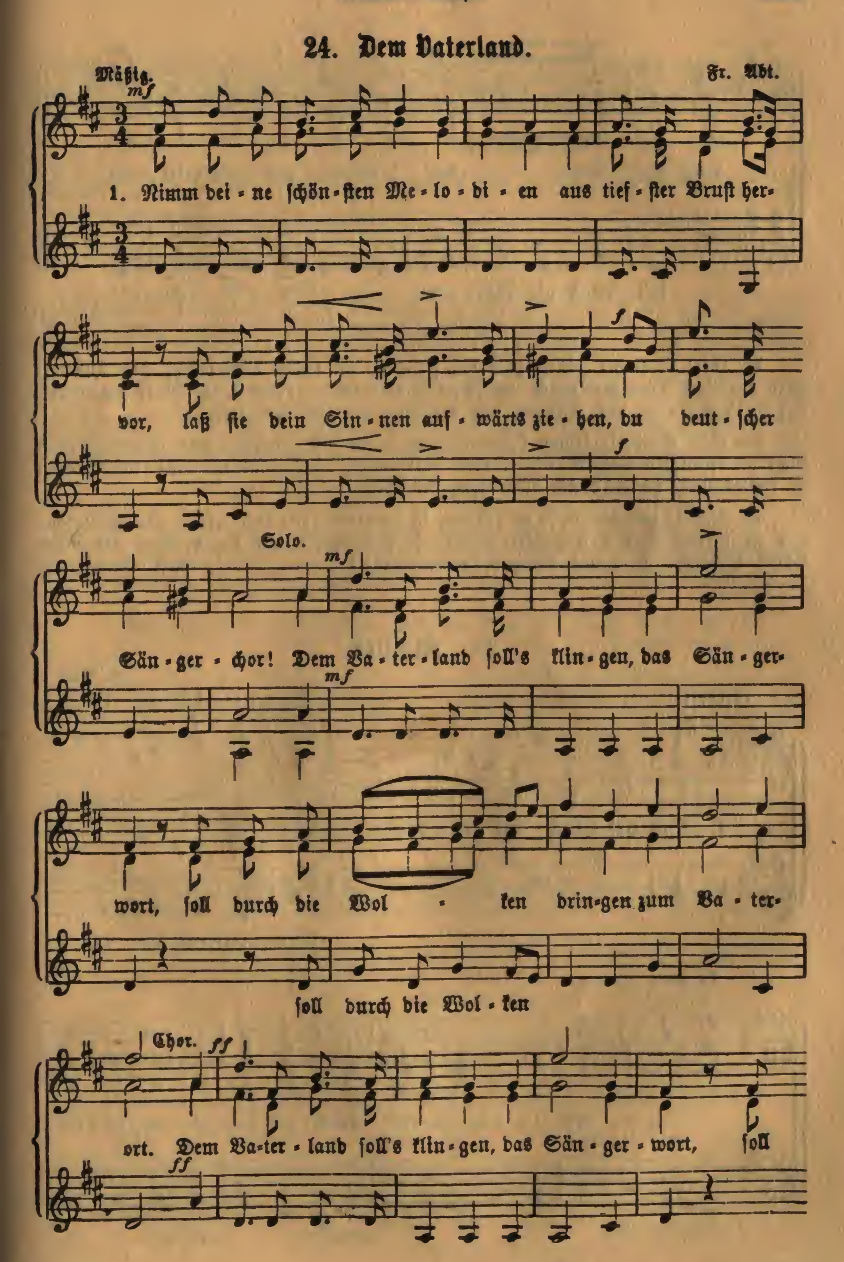


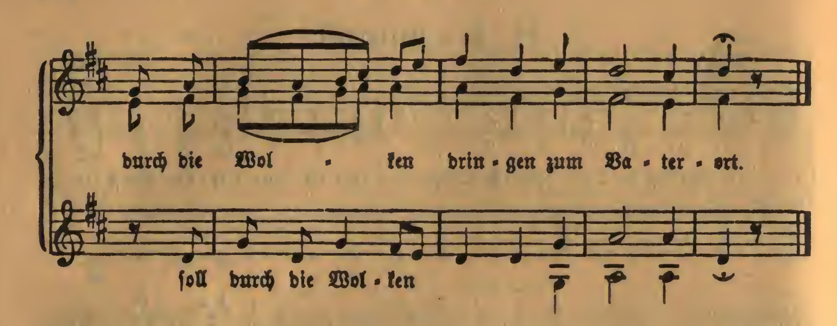
2. Du schönes Land, du grüner Wald, du milder Sonnenschein, ade! Die Scheidestunde tönt nun bald, es muß geschieden sein, ade 2c.

3. Ihr Lieben, reichet uns die Hand zum allerletzten Mal, ade! Wir denken auch im fernen Land an euer freundlich Thal, ade 2c.

Nach Hoffmann v. Fallersleben.

24. Dem Vaterland.





2. Geb' Gott dir seinen gold'nen Frieden, du liebes Vaterland; dem Himmel wird ein Volk hienieden durch ihn schon anverwandt. |: Auf Treu' sei er gegründet, auf heil'ges Recht, das, Brüder, das verbindet ein frei Geschlecht! :|

3. Geb' Gott dir seinen besten Segen, dann bist geborgen du! Doch blüht er nicht an krummen Wegen, nur graden fällt er zu. |: Im Guten und im Wahren ist Heiles nur, da muß sich offenbaren des Segens Spur. :|

4. Dich so zu schauen, so zu grüßen, ist deiner Söhne Lust, nimm diese Wünsche, wie sie fließen aus tiefbewegter Brust. |: Zur Weihe laß dir bringen die treue Hand, dir unser Herz und Singen, o Vaterland! :|

J. J. Sprüngli.



25. Mailied.

F. Abt.

Lebhaft.

mf

Nun trei - ben wir den

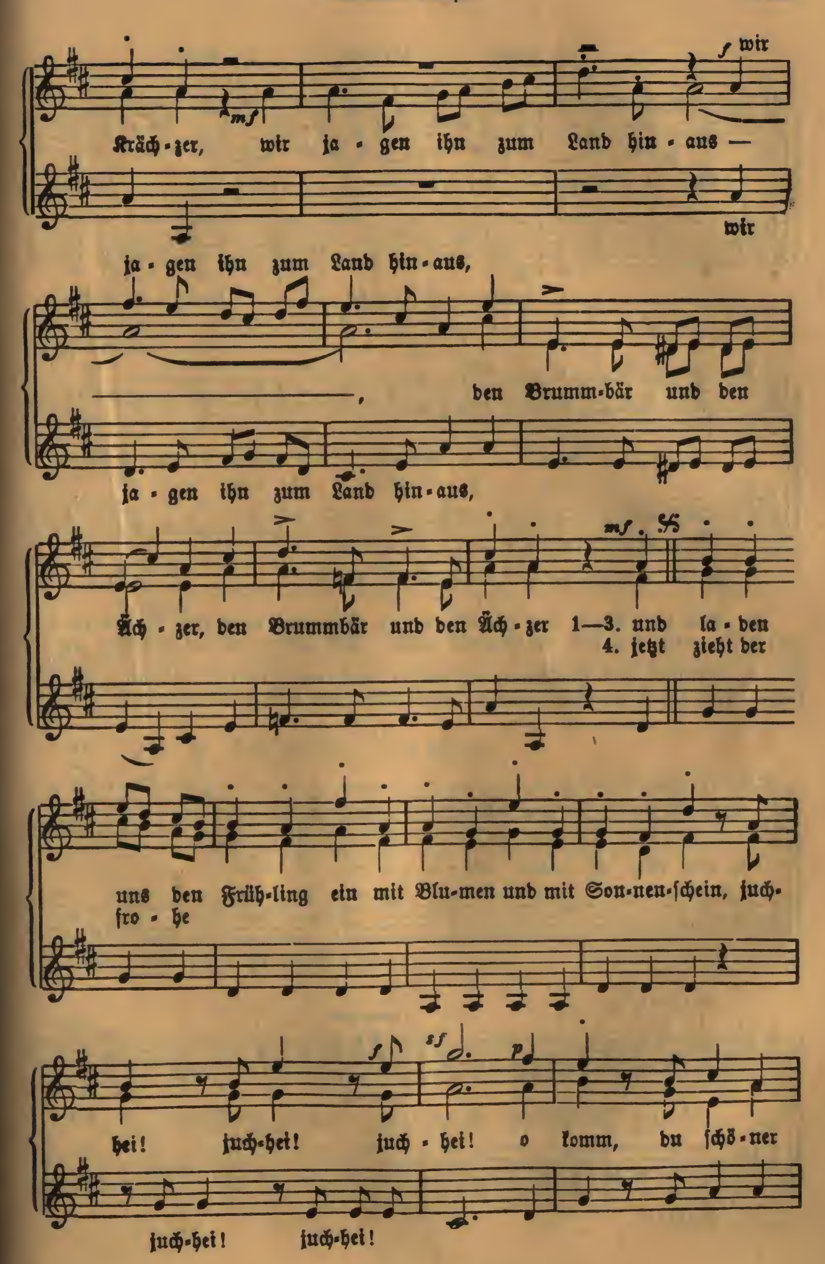
1. Nun trei - ben wir den Winter aus ——————

Nun trei - ben wir den

Win-ter aus,

——————, den al - ten, kal - ten Kräch - zer, den al - ten, kal - ten

Win-ter aus,


wir
Kräch - zer, wir ja - gen ihn zum Land hin - aus —
wir
ja - gen ihn zum Land hin - aus,
den Brumm-bär und den
ja - gen ihn zum Land hin - aus,
Äch - zer, den Brummbär und den Äch - zer 1—3. und la - den
4. jetzt zieht der
uns den Früh-ling ein mit Blu-men und mit Son-nen-schein, juch-
fro - he
hei! juch-hei! juch - hei! o komm, du schö - ner
juch-hei! juch-hei!

o komm her-bei, o komm,

Mai, o komm — her-bei ——, o komm —, du schöner

o komm her-bei, o komm, du schöner

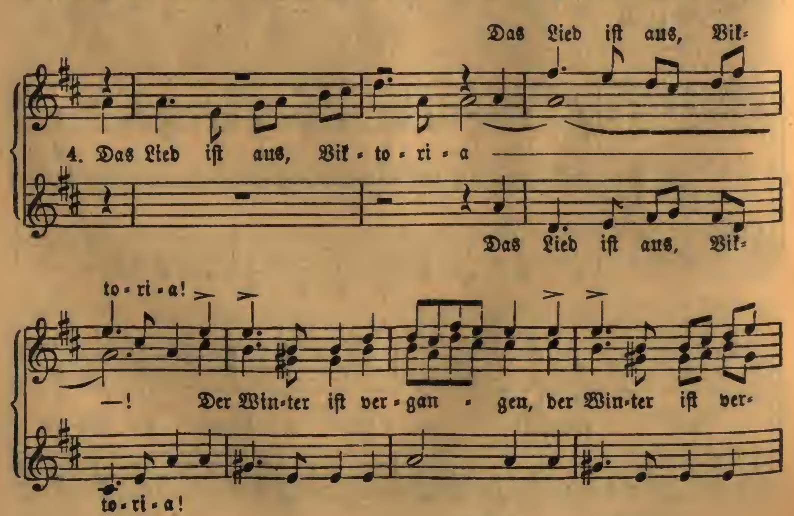
Fine.

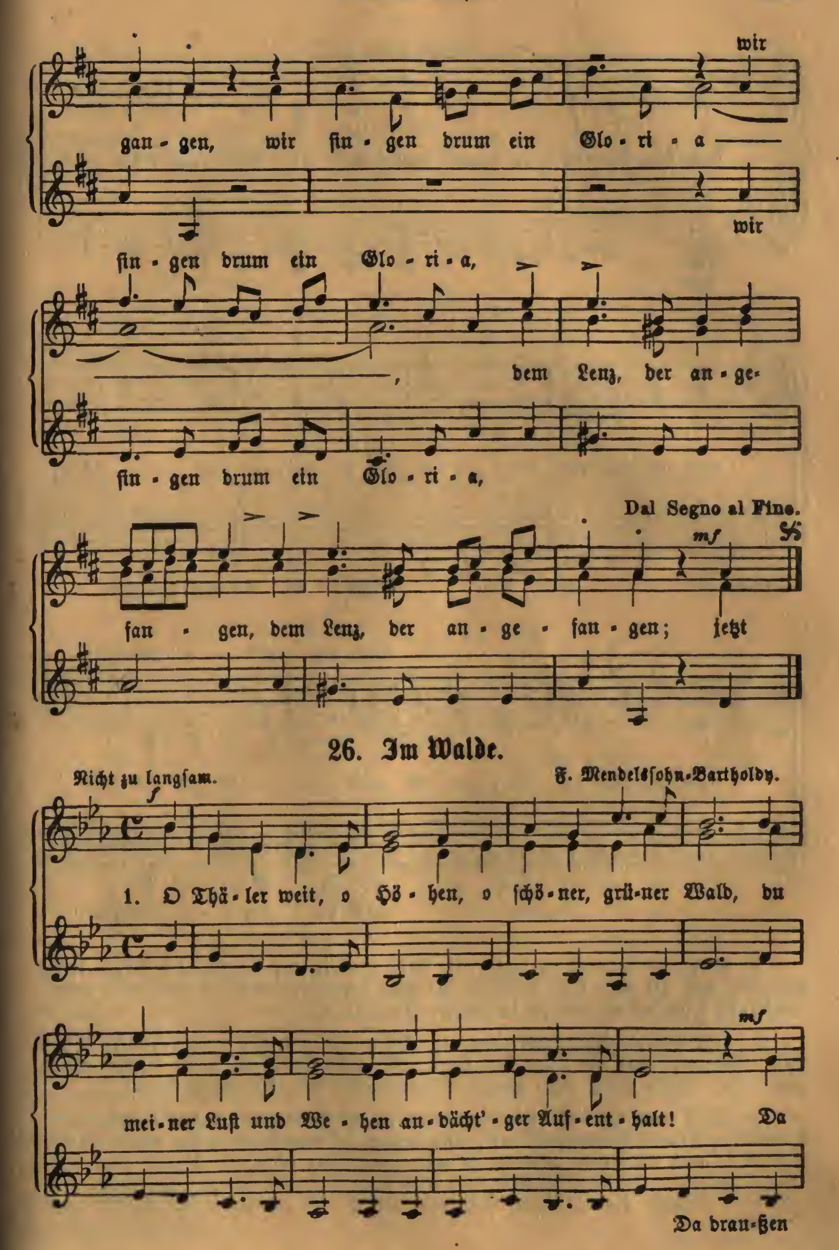
Mai, o komm, o komm, o komm, du schöner Mai.

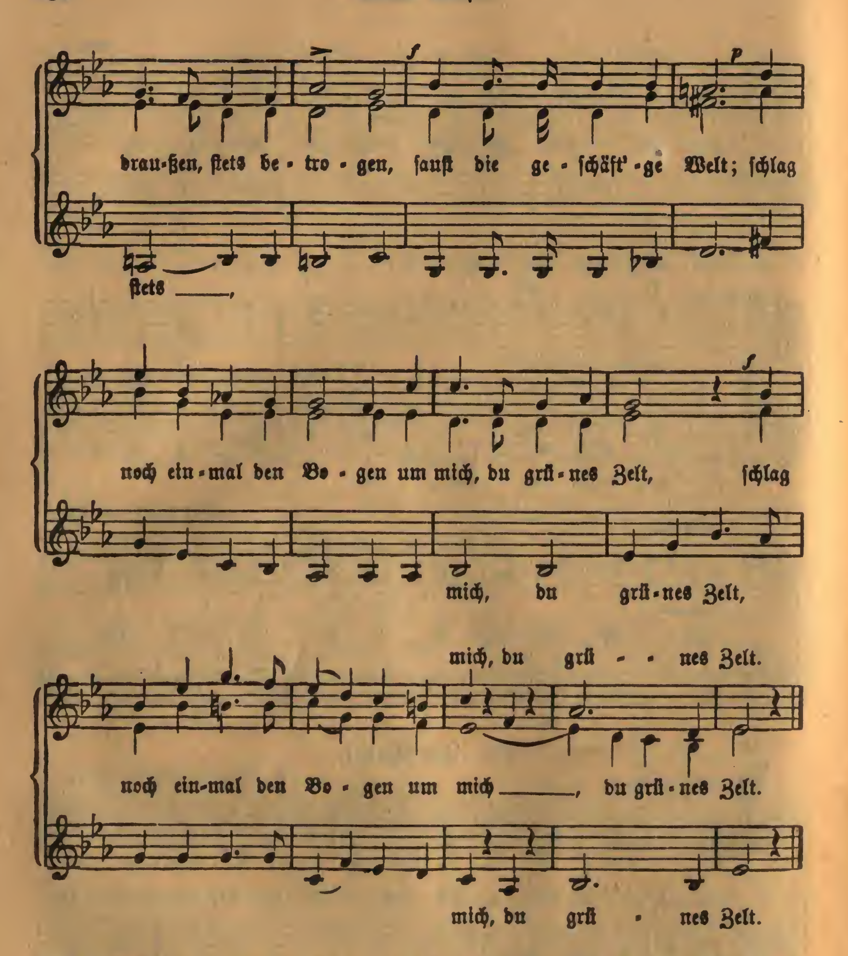
Mai, o komm — her-bei ——, o komm,

2. Das leere Stroh, das dürre Reis und alles, was vermodert, das geben wir dem Feuer preis, daß hoch die Flamme lodert. Und laden uns den Frühling ein rc.

3. Philister und Philisterei, die müssen auch von hinnen, und alle, die im frohen Mai am Winterofen spinnen. Und laden uns den Frühling ein rc.




wir
gan - gen, wir sin - gen drum ein Glo - ri - a
wir
sin - gen drum ein Glo - ri - a,
dem Lenz, der an - ge-
sin - gen drum ein Glo - ri - a,
Dal Segno al Fine.
mf
san - gen, dem Lenz, der an - ge - san - gen; jetzt
26. Im Walde.
Nicht zu langsam.
F. Mendelssohn-Bartholdy.
f
1. O Thä - ler weit, o Hö - hen, o schö - ner, grü-ner Wald, du
mf
mei-ner Lust und We - hen an-dächt' - ger Auf - ent - halt! Da
Da brau-ßen



2. Wenn es beginnt zu tagen, die Erde dampft und blinkt, die Vögel lustig schlagen, daß dir dein Herz erklingt: da mag vergehn, verwehen das trübe Herzeleid, |: da sollst du auferstehen in junger Herrlichkeit. :|

3. Im Walde steht geschrieben ein stilles, ernstes Wort vom rechten Thun und Lieben und was des Menschen Hort. Ich habe treu gelesen die Worte schlicht und wahr, |: und durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar. :|

4. Bald werd' ich dich verlassen, fremd in der Fremde gehn, auf buntbewegten Gassen des Lebens Schauspiel sehn; und mitten in dem Leben wird deines Ernst's Gewalt |: mich Einsamen erheben; so wird mein Herz nicht alt. :|

J. v. Eichendorff.



27. Gondellied.

C. M. v. Weber.

Mäßig langsam.

1. Es mur - meln die Wel - len, es säu - selt der Wind, sie schau - keln im Spie - le den Na - chen ge - schwind. Wir glei - ten hin- un - ter das U - fer ent - lang und sin - gen am Ru - der den Mor - gen - ge - sang.

2. Der Himmel ist heiter, das Wasser ist hell, es springen die Lämmer am rauschenden Quell; wir hören die Vögel im sonnigen Grün, wo duftend die Blumen zu tausenden blühn.

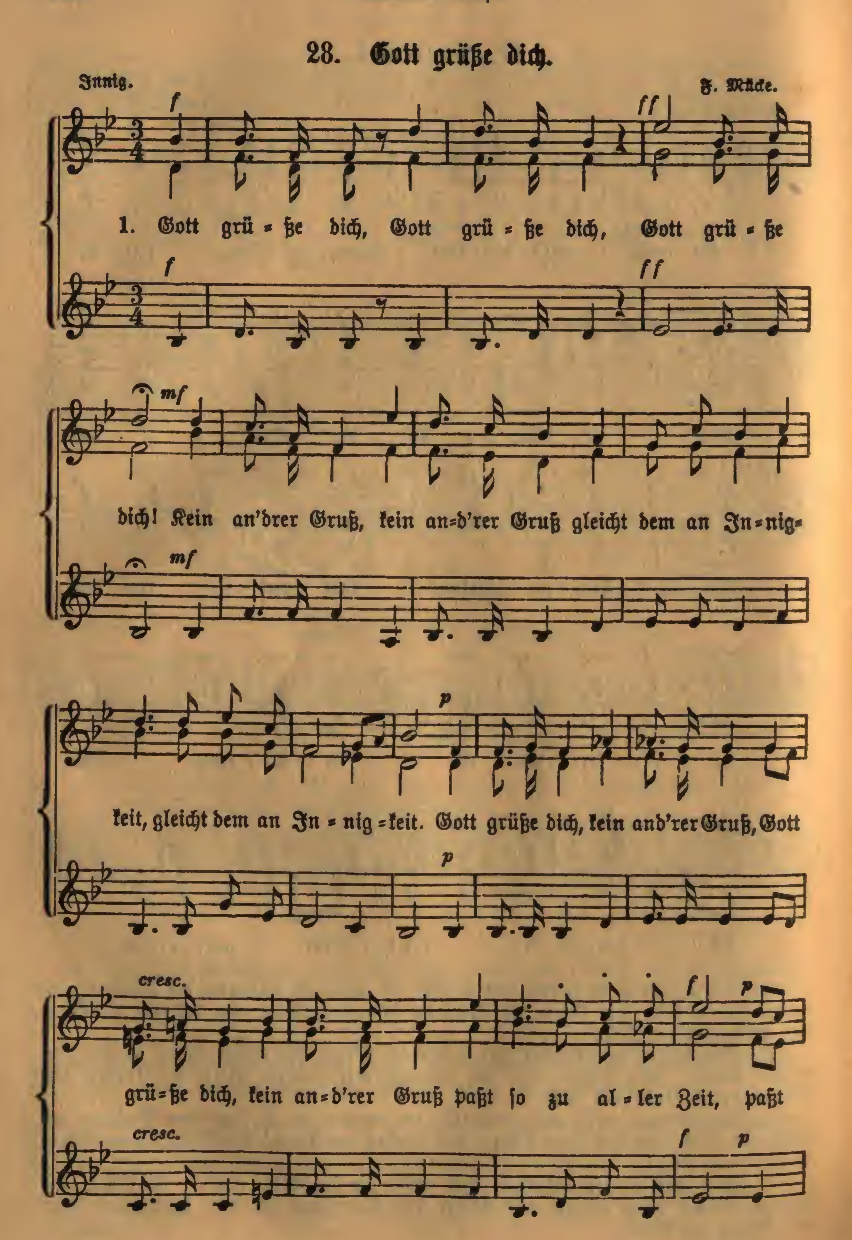
3. Wir folgen den Wellen mit lachendem Sinn, die plätschernden wissen am besten, wohin; noch strahlt uns der Morgen mit rosigem Licht, wir kennen die Sorgen des Lebens noch nicht.

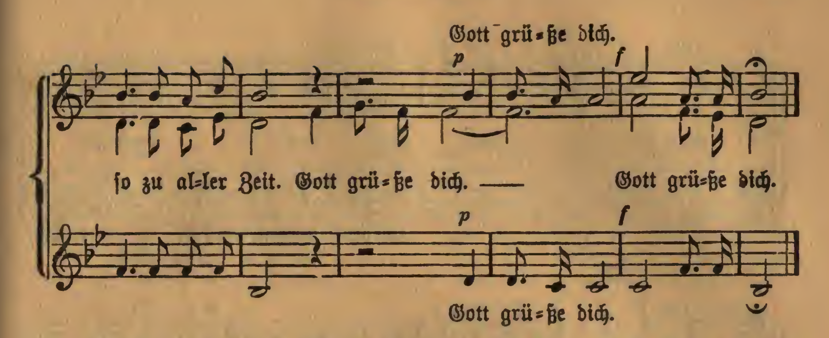
4. O Morgen, o Jugend, wie eilst du vorbei, gleich singenden Kindern im blühenden Mai, wie spielende Lüfte, wie Wellen im Thal, wie Blüten und Düfte enteilet dein Strahl.

5. Und wachsen die Schatten, und nahet die Nacht in ernster, in stiller, erhabener Pracht, dann fahren wir wieder dem Vaterhaus zu und landen am Ufer und kehren zur Ruh'.

Pocci.

28. Gott grüße dich.





2. Gott grüße dich, Gott grüße dich, Gott grüße dich! Wenn dieser Gruß, wenn dieser Gruß so recht von Herzen geht, so recht von Herzen geht, gilt bei dem lieben Gott der Gruß, gilt bei dem lieben Gott der Gruß so viel wie ein Gebet, so viel wie ein Gebet. Gott grüße dich rc.

J. Sturm.

29. Marsch.

B. E. Becker.
Arrang. von J. Diehl.

Munter.

ff

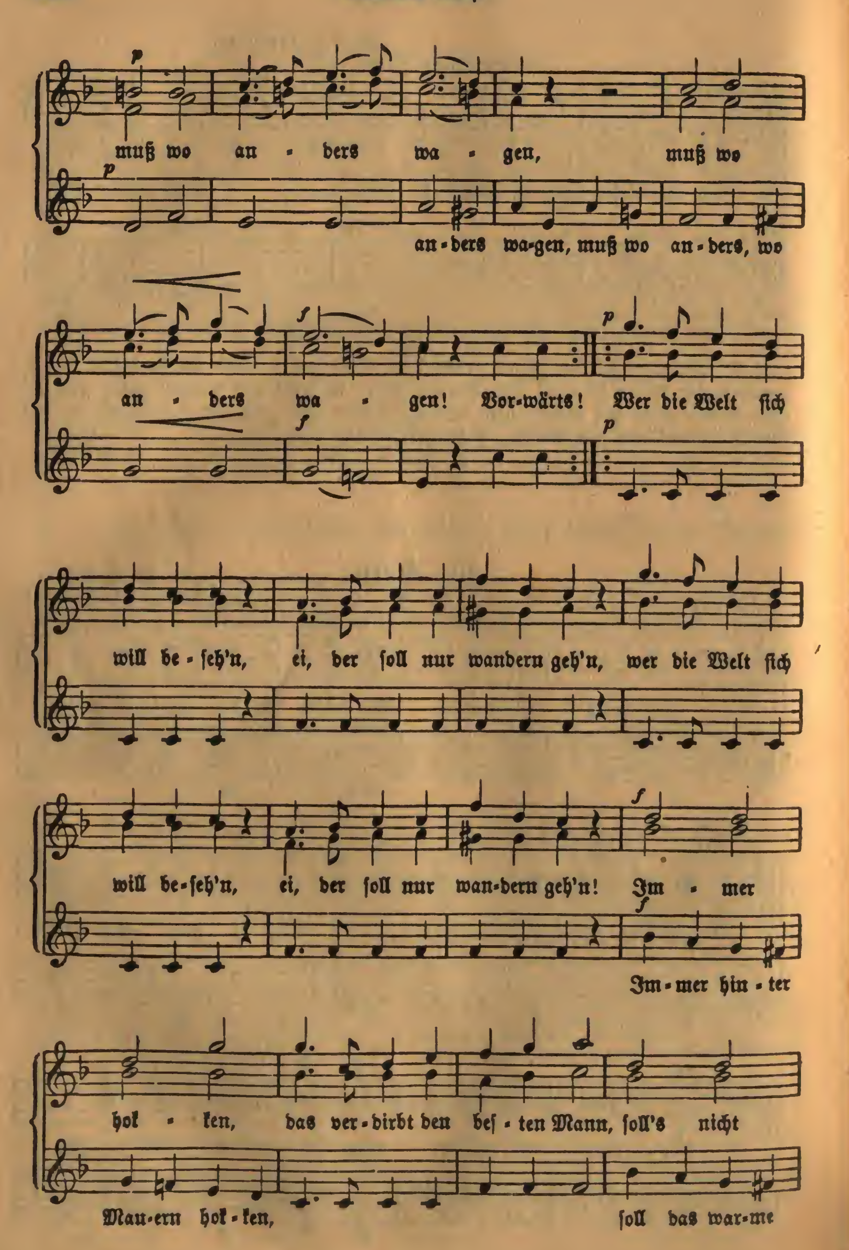
Vor=wärts! Vor=wärts! Vor=wärts in die wei=te Welt!

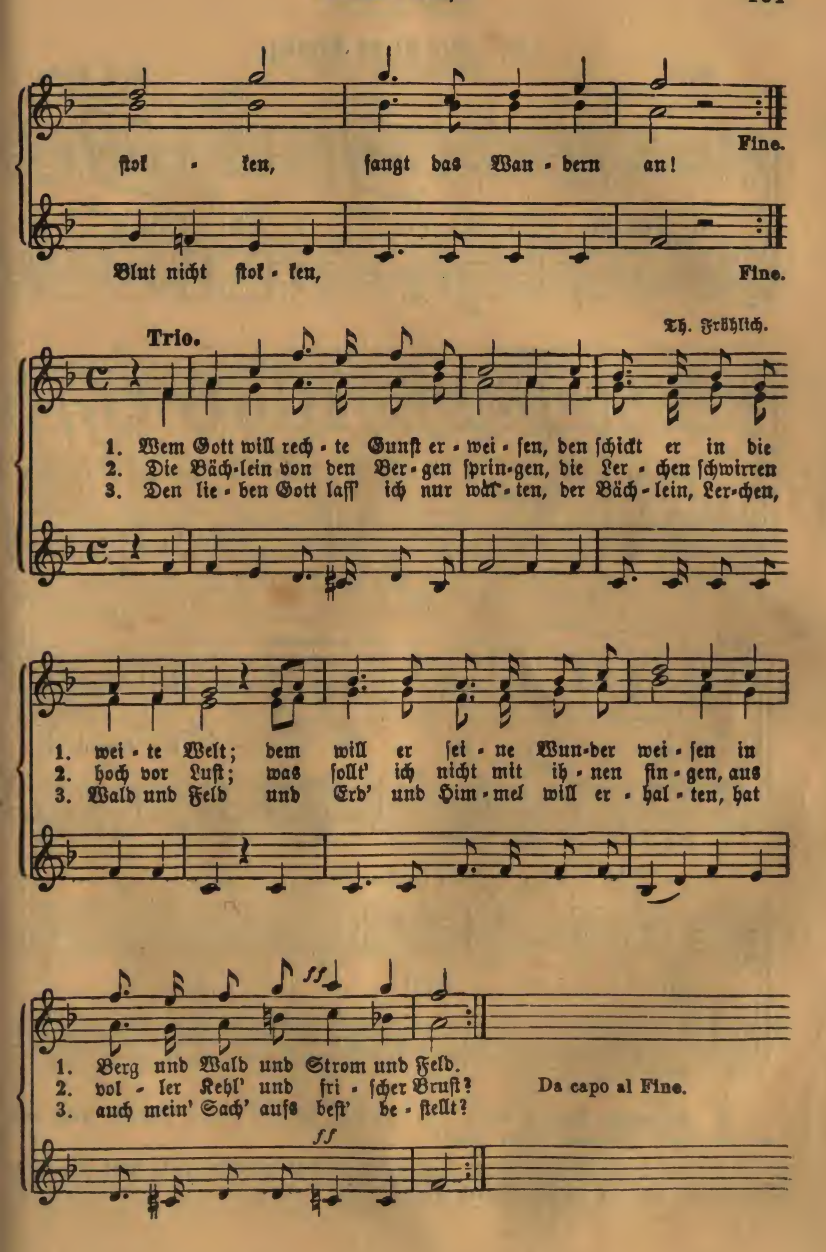
mf

Laßt uns wei=ter wan=dern oh=ne Za=gen! Vor=wärts!

ff

Vor=wärts! Vor=wärts! Wem es wo nicht mehr ge=fällt,

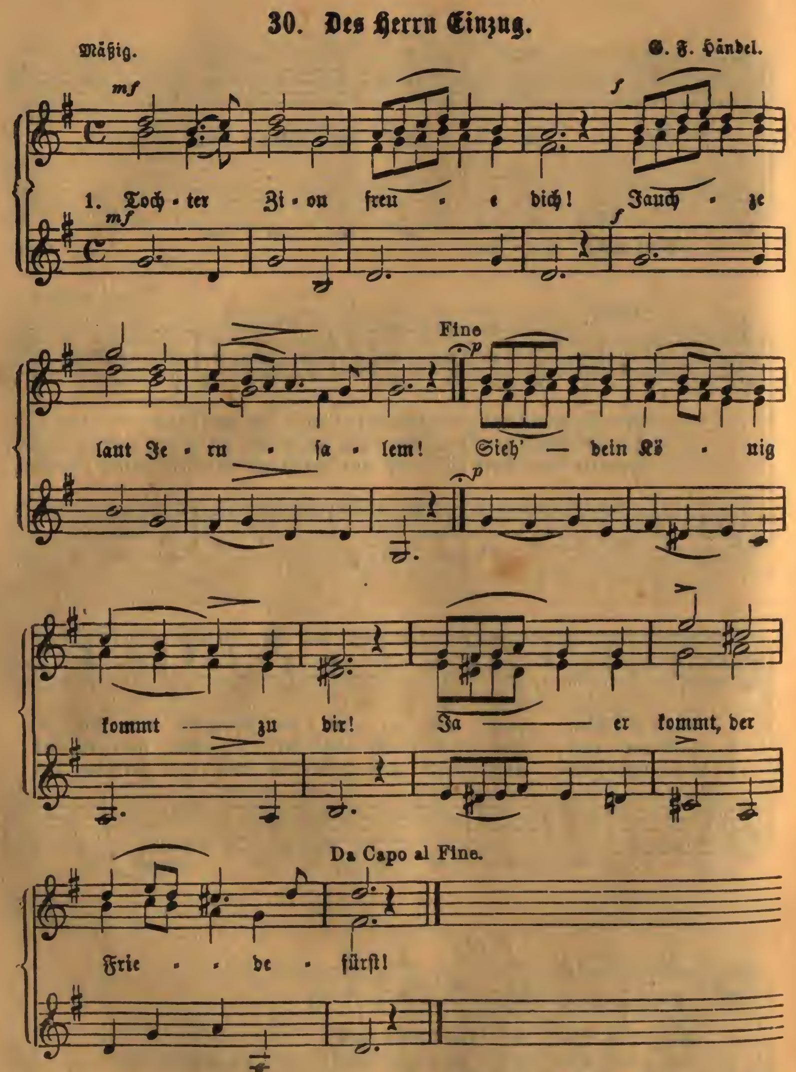

muß wo an - ders wa - gen, muß wo
an - ders wa-gen, muß wo an - ders, wo
an - ders wa - gen! Vor-wärts! Wer die Welt sich
will be - seh'n, ei, der soll nur wandern geh'n, wer die Welt sich
will be-seh'n, ei, der soll nur wan-dern geh'n! Im - mer
Im - mer hin - ter
hok - ken, das ver - dirbt den bes - ten Mann, soll's nicht
Mau-ern hok - ken, soll das war-me



stok - ken, fangt das Wan - dern an!
Fine.
Blut nicht stok - ken,
Fine.
Trio.
Th. Fröhlich.
1. Wem Gott will rech - te Gunst er - wei - sen, den schickt er in die
2. Die Bäch-lein von den Ber - gen sprin-gen, die Ler - chen schwirren
3. Den lie - ben Gott lass' ich nur wal - ten, der Bäch - lein, Ler-chen,
1. wei - te Welt; dem will er sei - ne Wun-der wei - sen in
2. hoch vor Lust; was sollt' ich nicht mit ih - nen sin - gen, aus
3. Wald und Feld und Erd' und Him - mel will er - hal - ten, hat
ff
1. Berg und Wald und Strom und Feld.
2. vol - ler Kehl' und fri - scher Brust?
3. auch mein' Sach' aufs best' be - stellt?
Da capo al Fine.
ff

30. Des Herrn Einzug.

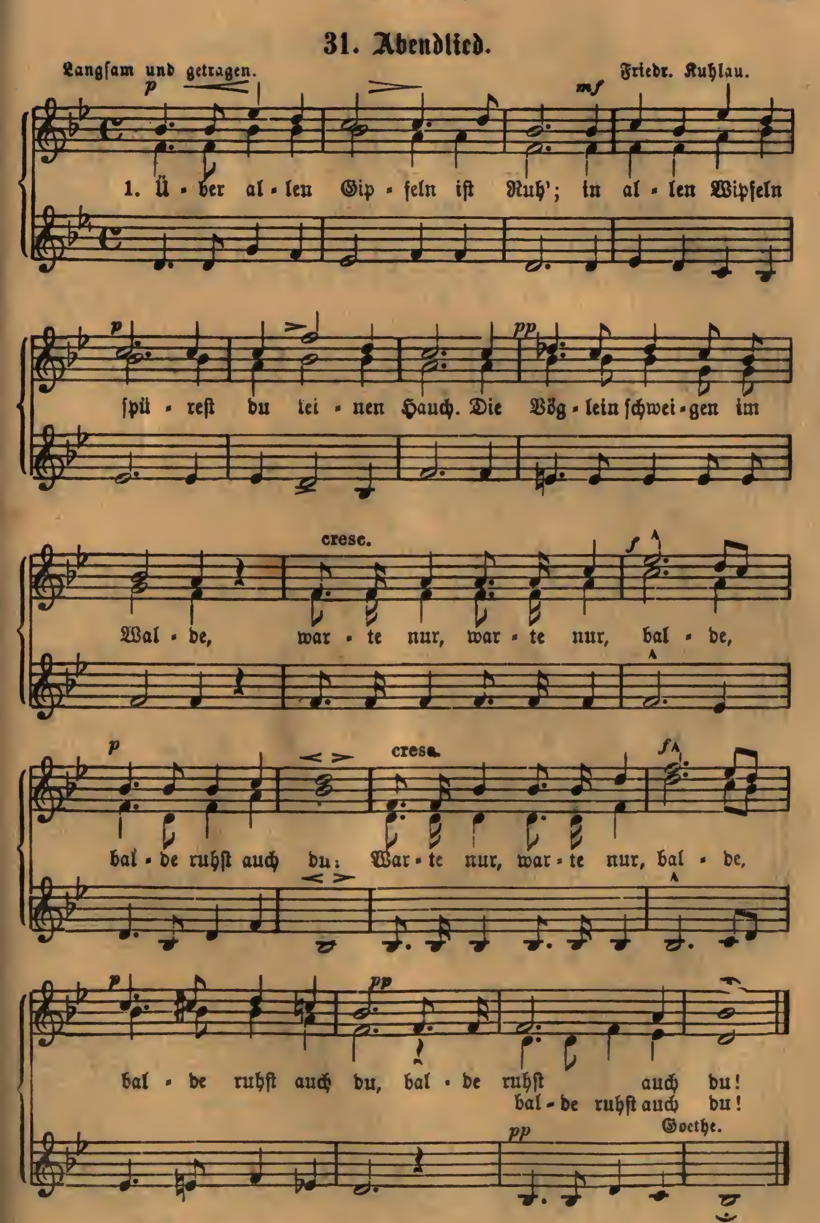
Mäßig. G. F. Händel.



2. Hosianna, Davids Sohn, sei gesegnet deinem Volk! Gründe nun dein ew'ges Reich, Hosianna in der Höh'!

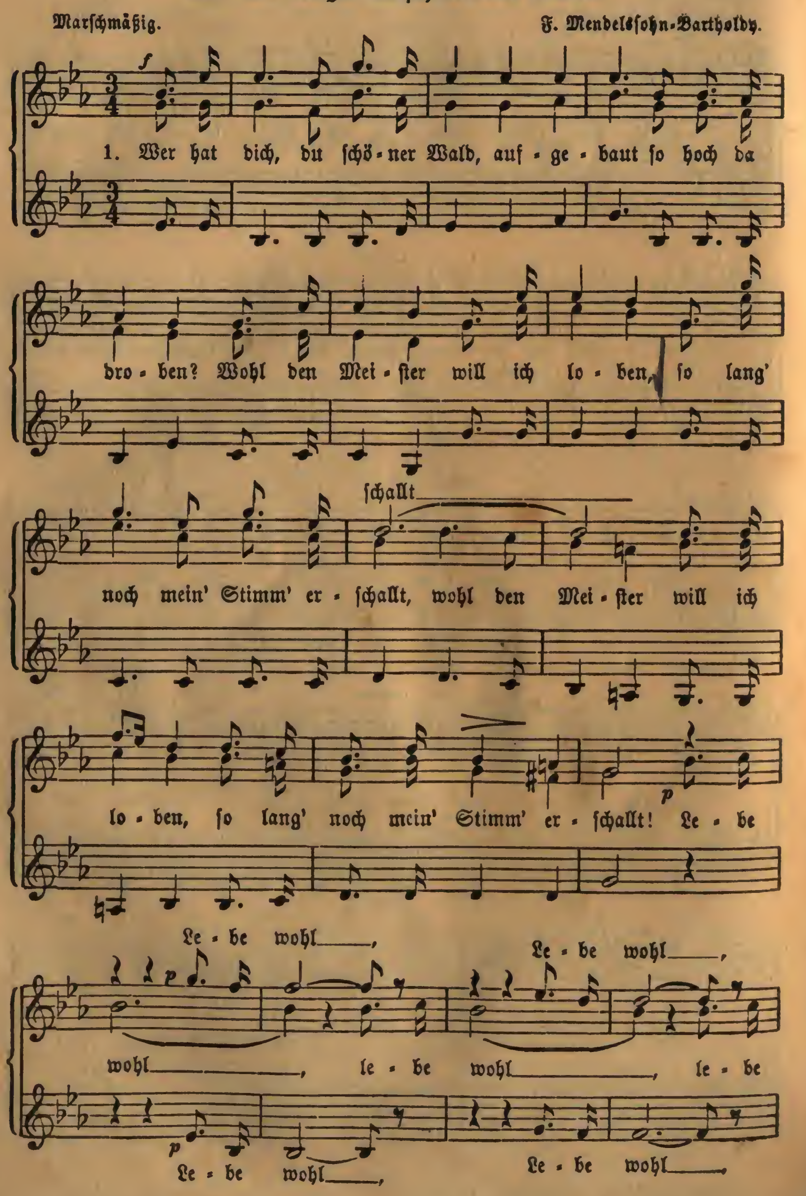
3. Hosianna, Davids Sohn, sei gegrüßet, König mild; ewig steht dein Friedensthron, du, des ew'gen Vaters Kind!

31. Abendlied.



32. Der Jäger Abschied vom Walde.

Marschmäßig. F. Mendelssohn-Bartholdy.



Le - be wohl, cresc. dim.

wohl ———, du schö - ner Wald, le - be wohl, le - be

Le - be wohl,

wohl, du schö - ner Wald.

2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen, |: und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt. :| Lebe wohl ꝛc.

3. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten, |: ewig bleiben treu die Alten, bis das letzte Lied verhallt: :| Lebe wohl, schirm' dich Gott, du deutscher Wald.

Jos. v. Eichendorff.

33. Die Kapelle.

Feierlich. C. Kreutzer.

Chor. p

1. Was schim - mert dort auf dem Ber - ge so schön, wenn

Sternlein hoch am Him-mel auf-gehn?

Was schim-mert dort auf dem


Solo.
Wenn Stern-lein hoch am Him-mel auf-gehn? Das
Ber-ge so schön——?
ist die Ka-pel-le still und klein, sie la-det den Pil-ger zum
Chor.
Be-ten ein. Das ist die Ka-pel-le still und klein, sie
la-det den Pil-ger zum Be-ten ein, sie la-det den
Pil-ger zum Be-ten ein.

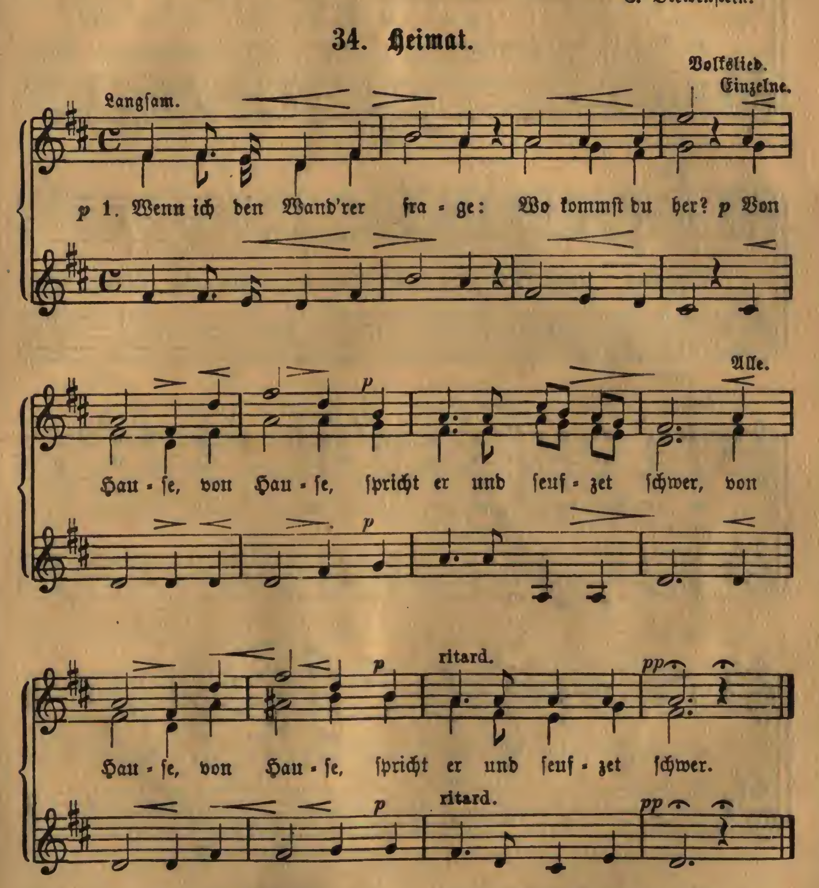
3. |: Was tönet in der Kapelle zur Nacht, so feierlich ernst in ruhiger Pracht? :|
|: Das ist der Brüder geweihter Chor, :|: die Andacht hebt sie zum Herrn empor. :|

3. |: Was hallt und klinget so wunderbar, vom Berge herab so tief und klar? :|
|: Das ist das Glöcklein, das in die Gruft :|: am frühen Morgen den Pilger ruft. :|

E. Breidenstein.

34. Heimat.

Volkslied.

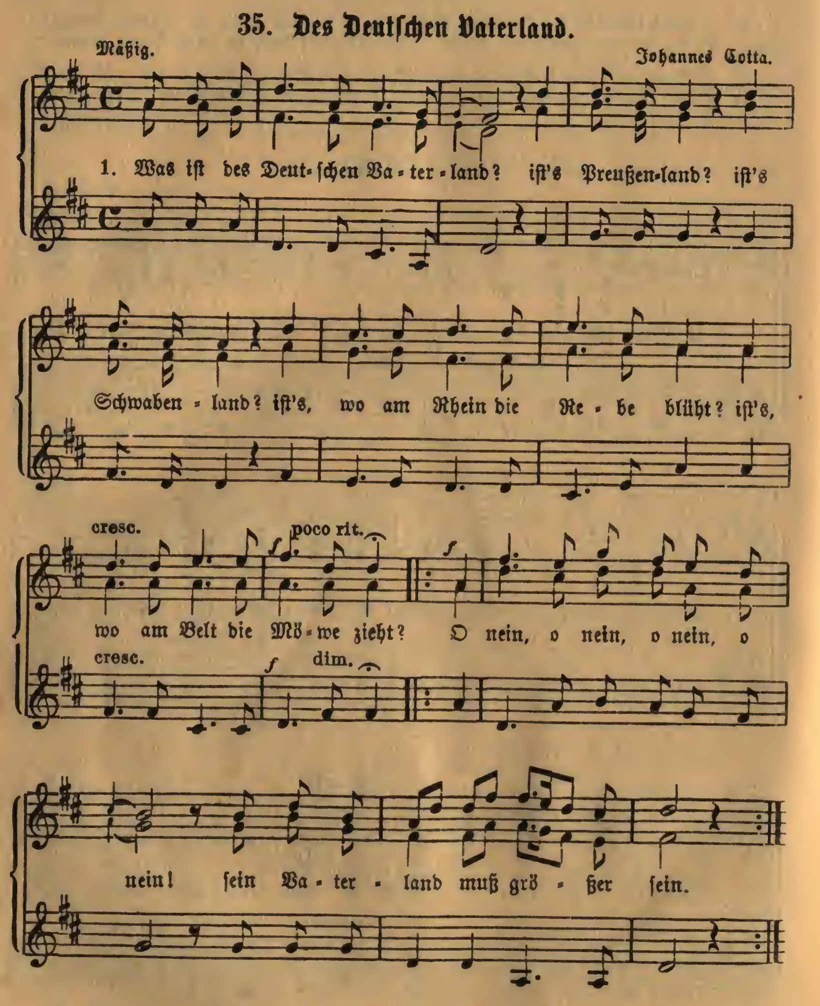


2. *(mf)* Wenn ich den Landmann frage: Wo gehst du hin? *(mf)* |: Nach Hause, nach Hause, spricht er mit leichtem Sinn. :|

3. *(pp)* Wenn ich den Freund nun frage: Wo blüht dein Glück? *(mf)* |: Zu Hause, zu Hause, spricht er mit frohem Blick. :|

4. *(pp)* So hat man mich gefraget: Was quält dich sehr? *(mf)* |: Ich kann nicht nach Hause, hab' keine Heimat mehr! :|

35. Des Deutschen Vaterland.

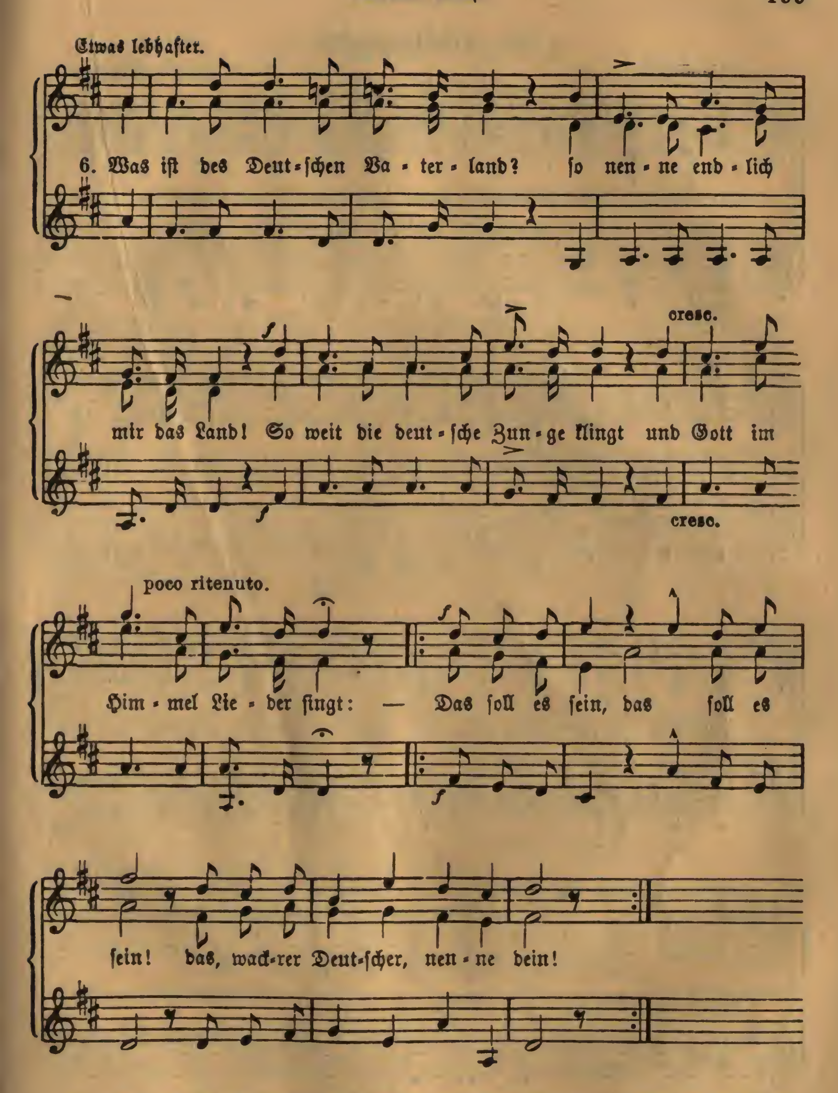


2. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Baierland? ist's Steierland? ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein 2c.

3. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Pommerland? Westfalenland? ist's, wo der Sand der Dünen weht? ist's, wo die Donau brausend geht? O nein 2c.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! Ist's Land der Schweizer, ist's Tirol? das Land und Volk gefiel mir wohl! Doch nein 2c.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? so nenne mir das große Land! Gewiß, es ist das Österreich, an Ehren und an Siegen reich? O nein 2c.

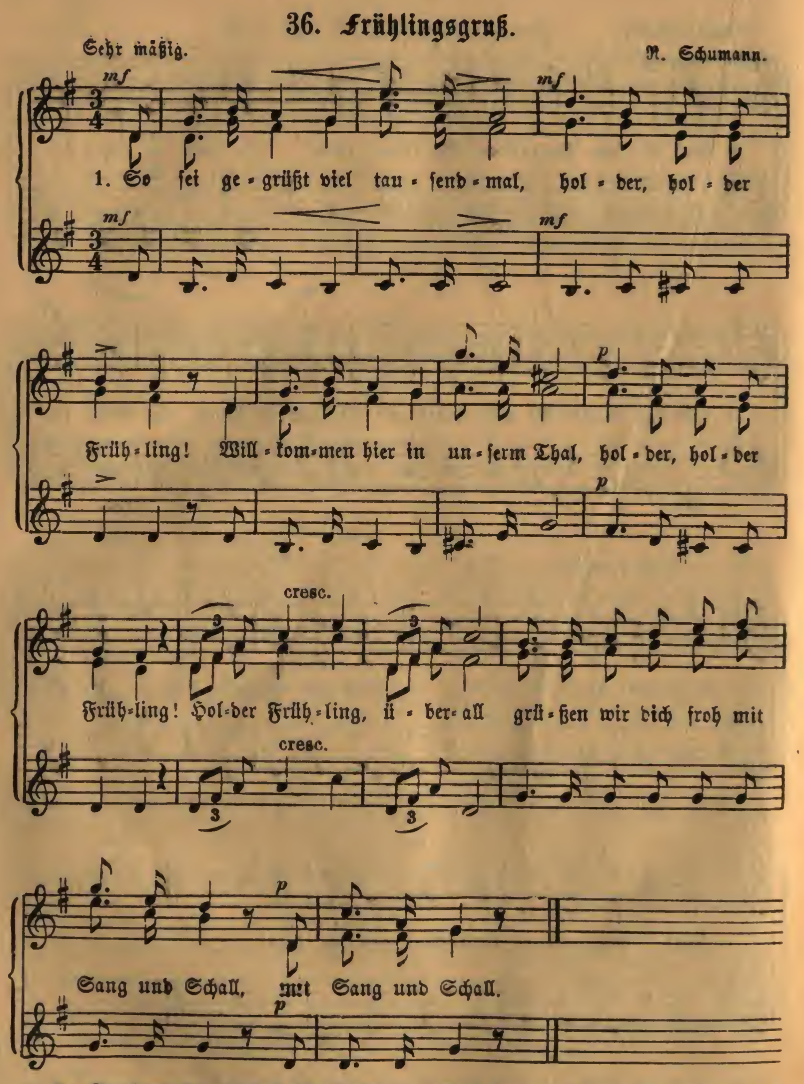


7. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt, und Liebe warm im Herzen sitzt: — Das soll es sein ꝛc.

8. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel, sieh darein! und gieb uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut! |: Das soll es sein! :| das ganze Deutschland soll es sein!

Ernst Moritz Arndt.

36. Frühlingsgruß.



2. Du kommst und froh ist alle Welt, holder, holder Frühling! Es freut sich Wiese, Wald und Feld, holder, holder Frühling! Jubel tönt dir überall, dich begrüßet Lerch' |: und Nachtigall. :|

3. So sei gegrüßt viel tausendmal, holder, holder Frühling! O bleib recht lang' in unserm Thal, holder, holder Frühling! Kehr' in alle Herzen ein, laß doch alle mit uns fröhlich sein, recht fröhlich sein.

Hoffmann v. Fallersleben.

37. Deutsches Weihelied.

Frisch und kräftig. Albert Methfessel.

cresc. dim.

1. Stimmt an mit hel-lem, ho-hem Klang, stimmt an das Lied der Lie-der, des Va-ter-lan-des Hoch-ge-sang; das Wald-thal hall' es wie-der!

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, freies, unbezwungnes Land, dir weihn wir uns aufs neue!

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preisen, und sollen biedre Männer sein in Thaten und in Weisen.

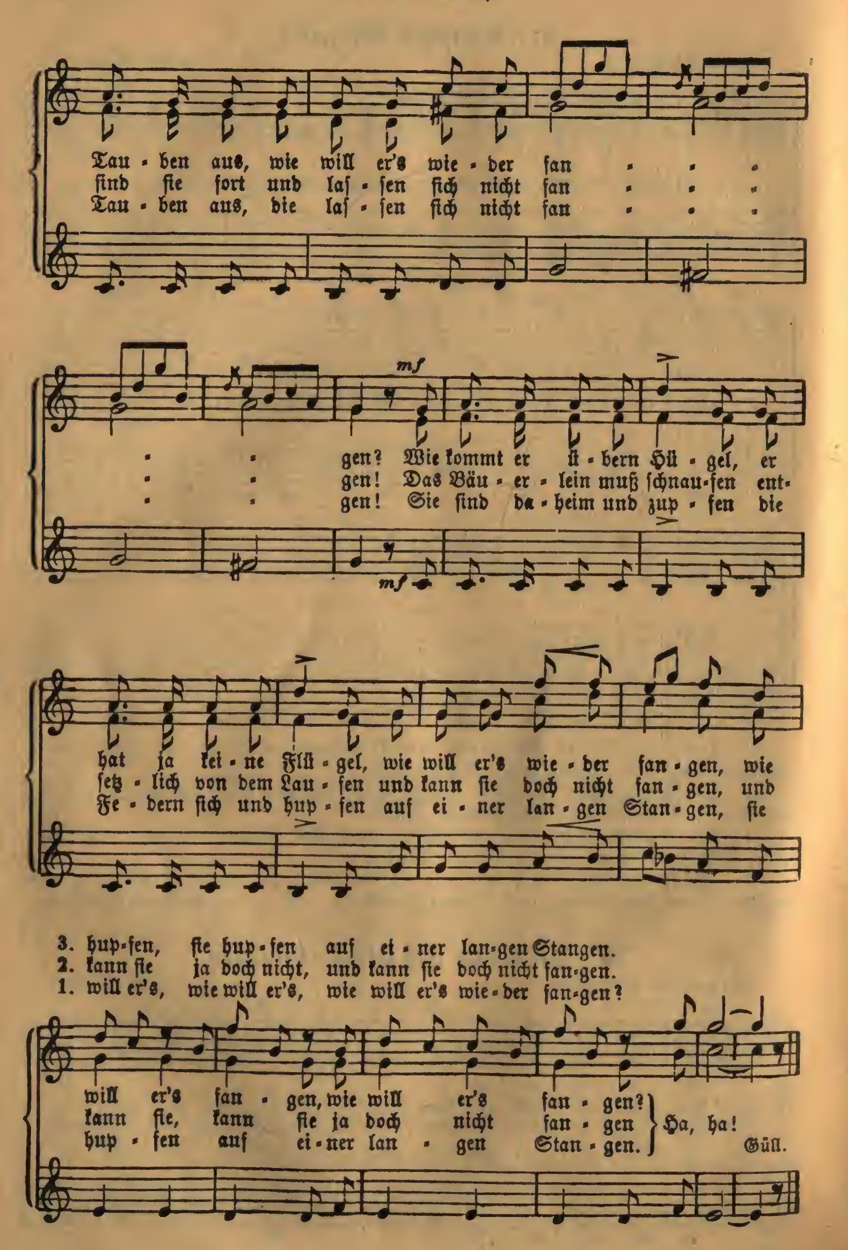
5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

Matthias Claudius.

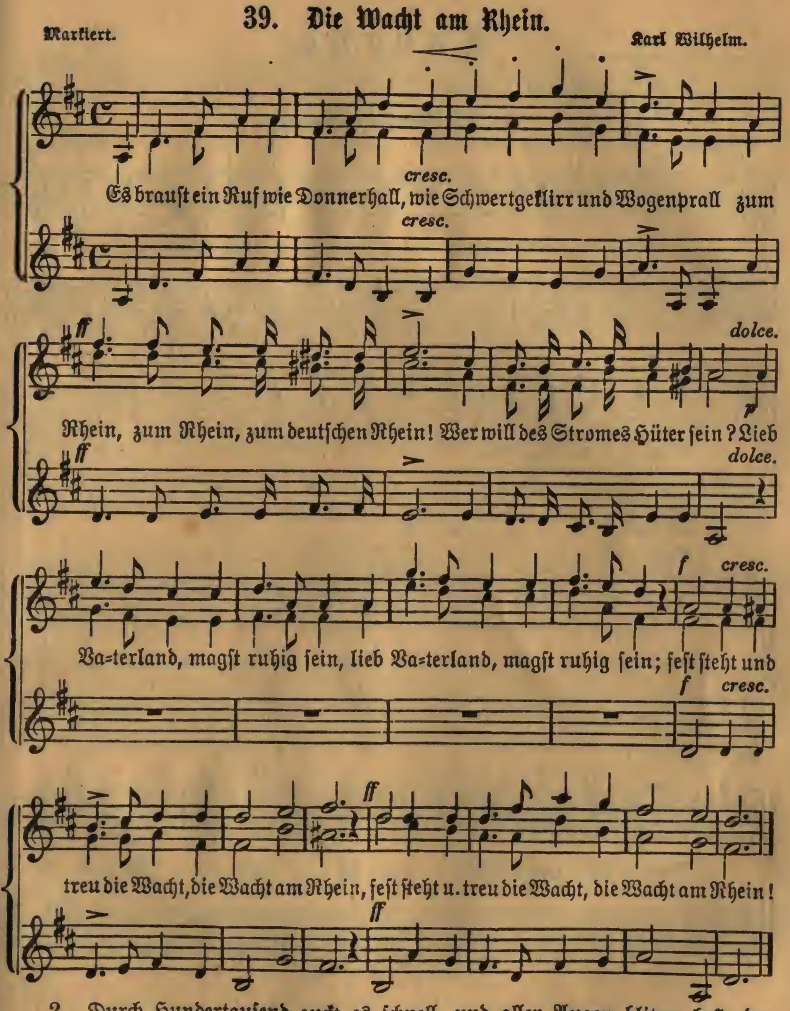
38. Der Bauer und sein Taubenhaus.

Mit graziöser Leichtigkeit. W. Taubert.




Tau - ben aus, wie will er's wie - der fan . . .
sind sie fort und las - sen sich nicht fan . . .
Tau - ben aus, die las - sen sich nicht fan . . .
mf
. . gen? Wie kommt er ü - bern Hü - gel, er
. . gen! Das Bäu - er - lein muß schnau-fen ent-
. . gen! Sie sind da - heim und zup - fen die
mf
hat ja kei - ne Flü - gel, wie will er's wie - der fan - gen, wie
setz - lich von dem Lau - fen und kann sie doch nicht fan - gen, und
Fe - dern sich und hup - fen auf ei - ner lan - gen Stan - gen, sie
3. hup-fen, sie hup - fen auf ei - ner lan-gen Stangen.
2. kann sie ja doch nicht, und kann sie doch nicht fan-gen.
1. will er's, wie will er's, wie will er's wie - der fan-gen?
will er's fan - gen, wie will er's fan - gen?
kann sie, kann sie ja doch nicht fan - gen
hup - fen auf ei - ner lan - gen Stan - gen.
Ha, ha!
Güll.

39. Die Wacht am Rhein.



2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell; der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschützt die heil'ge Landesmark. Lieb Vaterland 2c.

3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n, da Heldenväter niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust! Lieb Vaterland 2c.

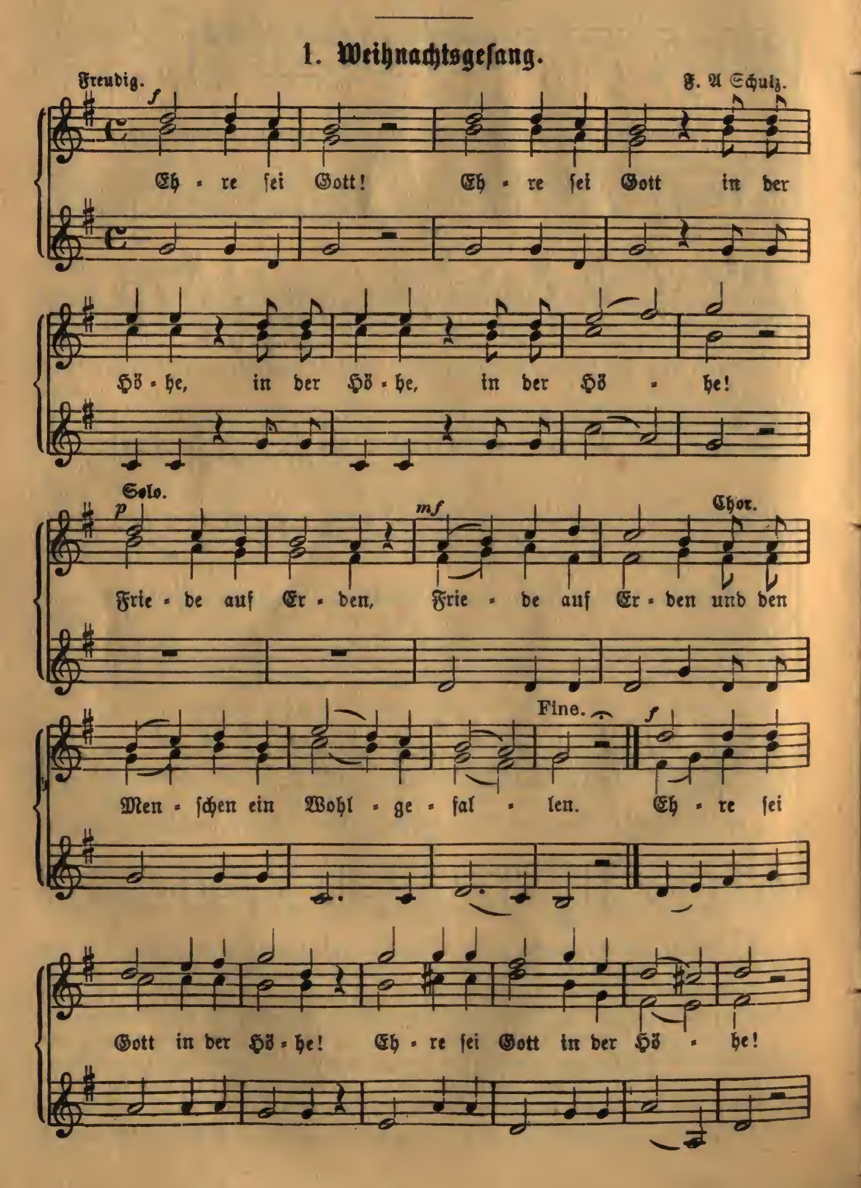
4. So lang' ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand! Lieb Vaterland 2c.

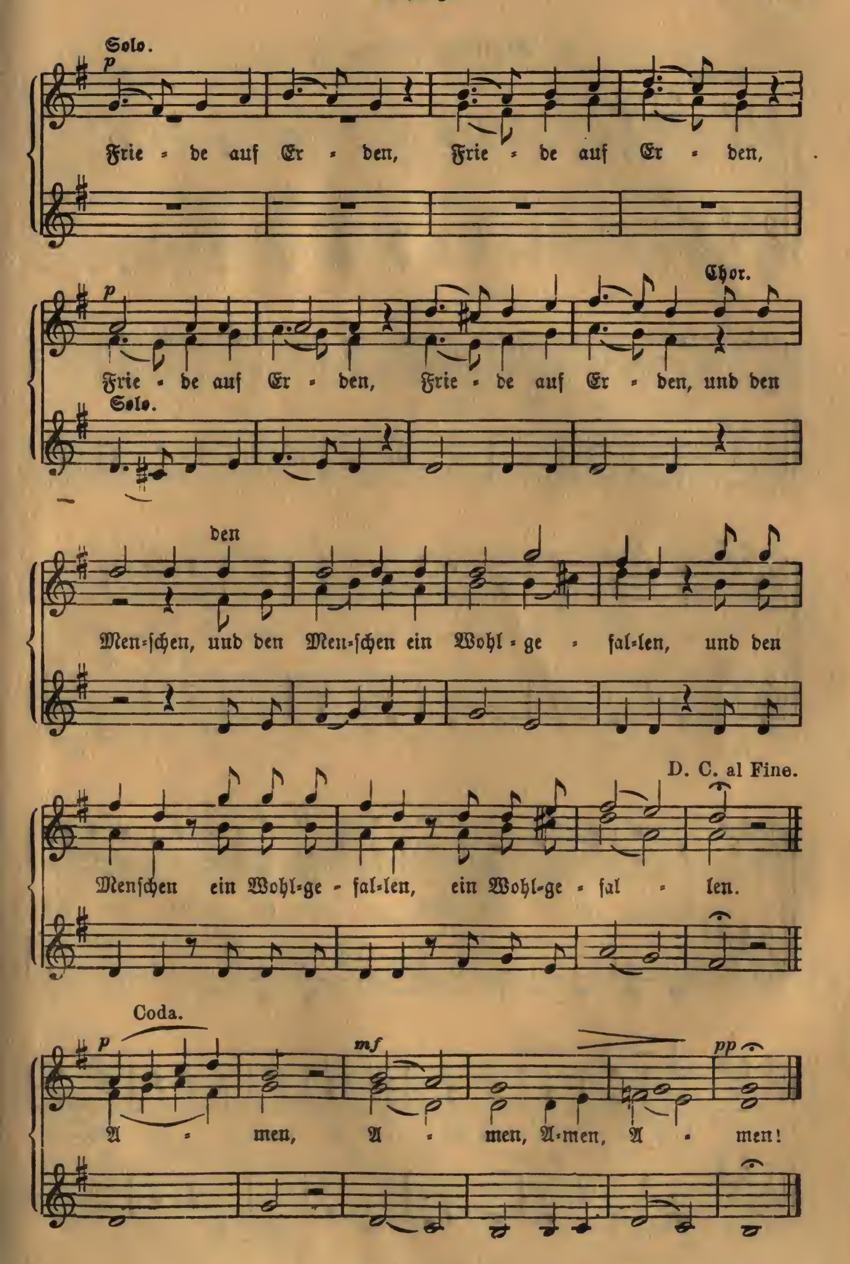
5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein! Lieb Vaterland 2c.

Max Schneckenburger.

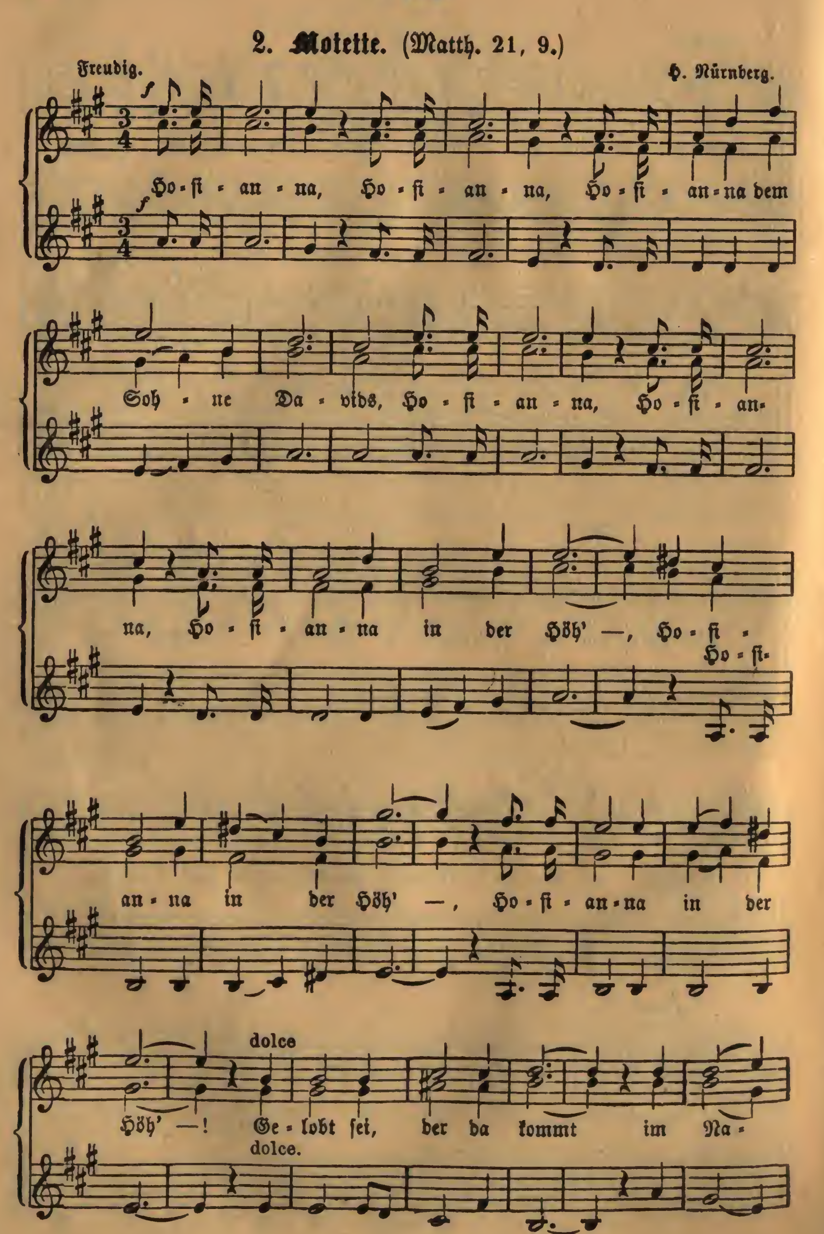
Anhang.

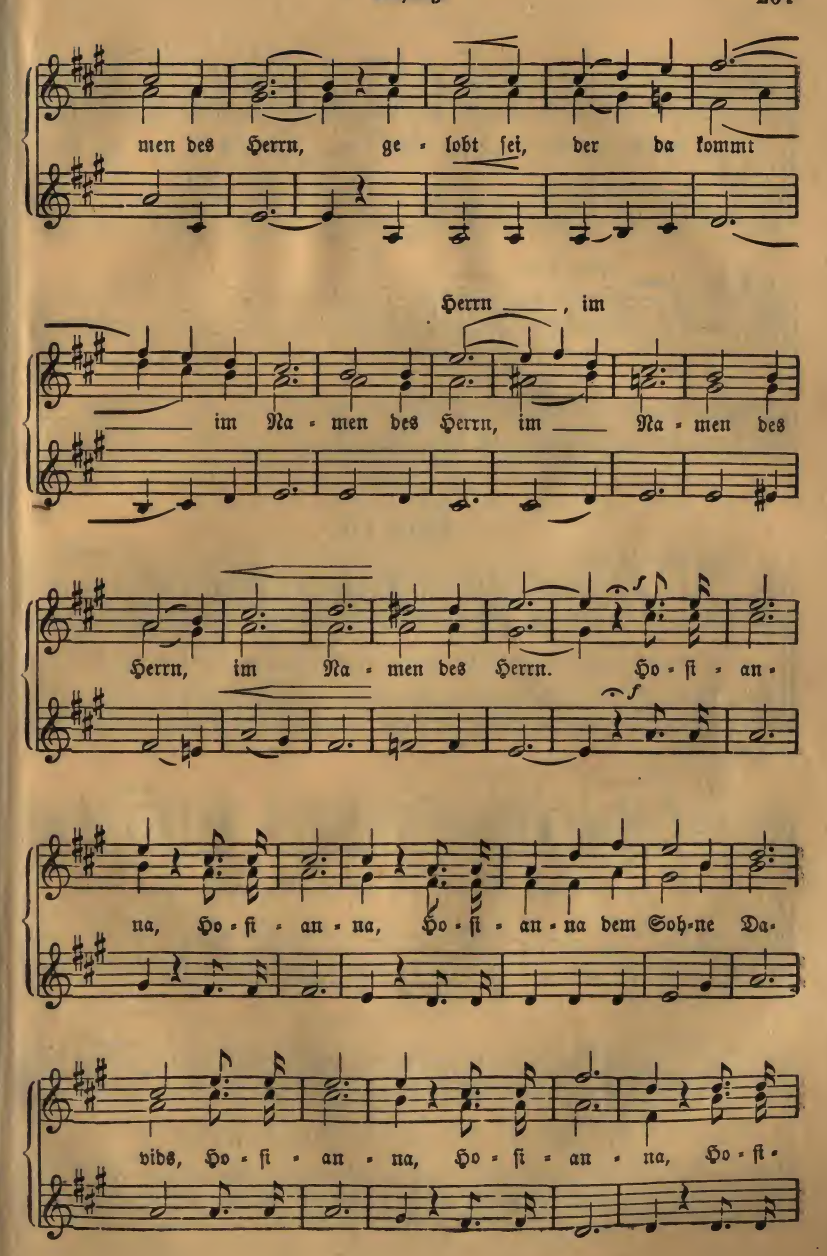
1. Weihnachtsgesang.

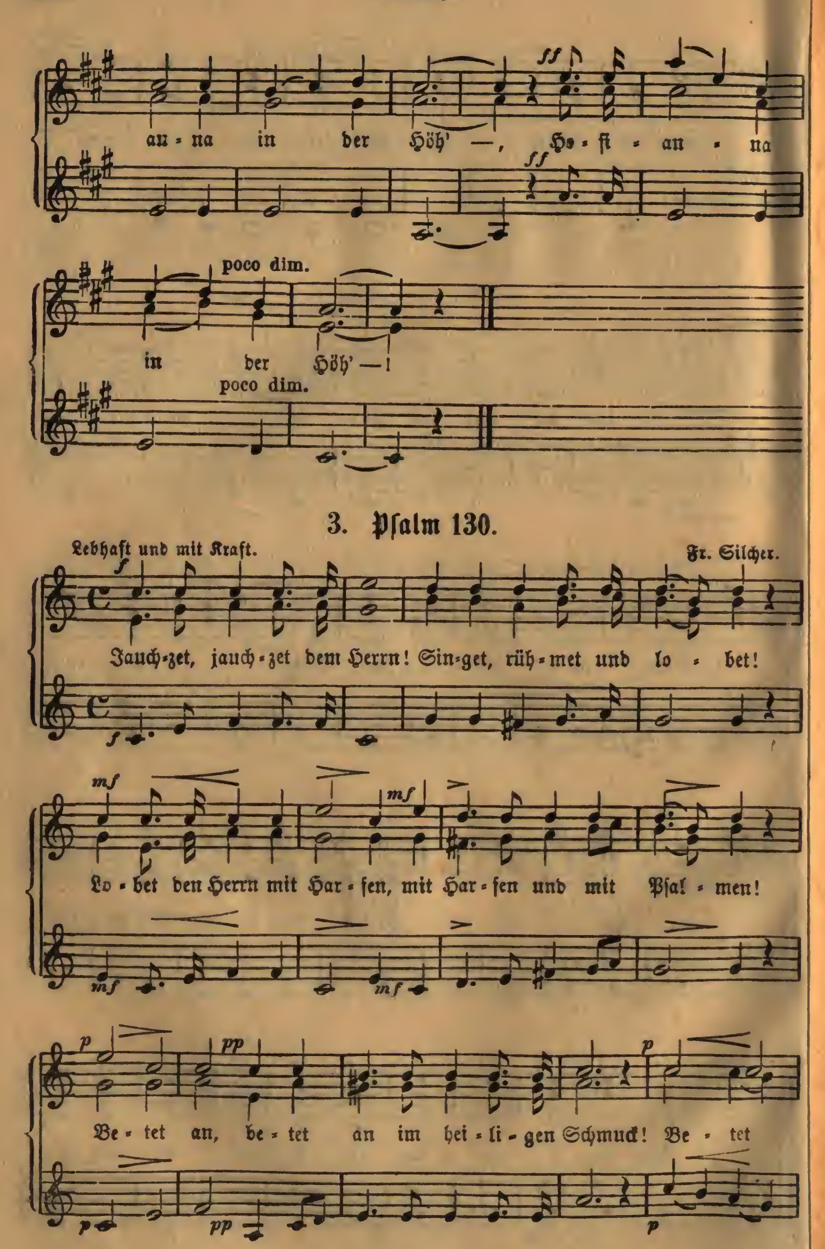


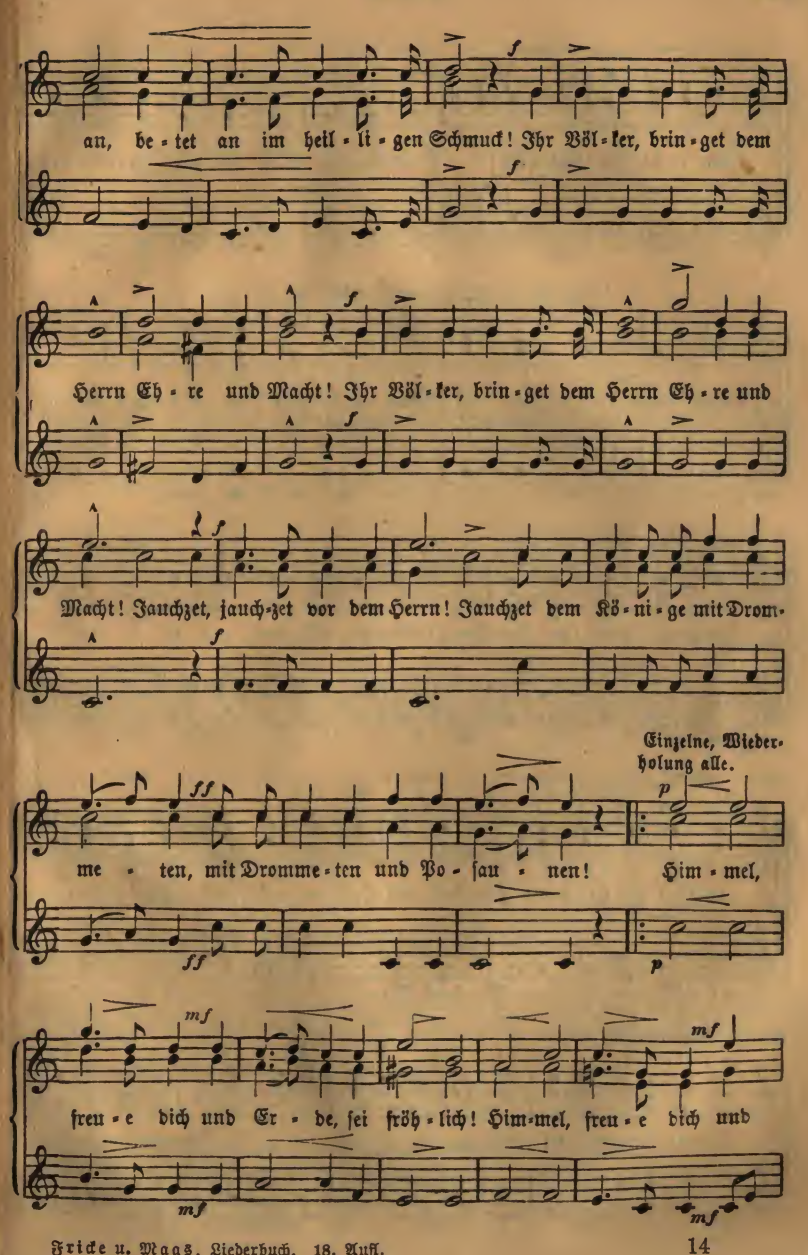

Solo.
p
Frie - de auf Er - den, Frie - de auf Er - den,
p
Chor.
Frie - de auf Er - den, Frie - de auf Er - den, und den
Solo.
den
Men-schen, und den Men-schen ein Wohl - ge - fal-len, und den
D. C. al Fine.
Menschen ein Wohl-ge - fal-len, ein Wohl-ge - fal - len.
Coda.
p
mf
pp
A - men, A - men, A-men, A - men!

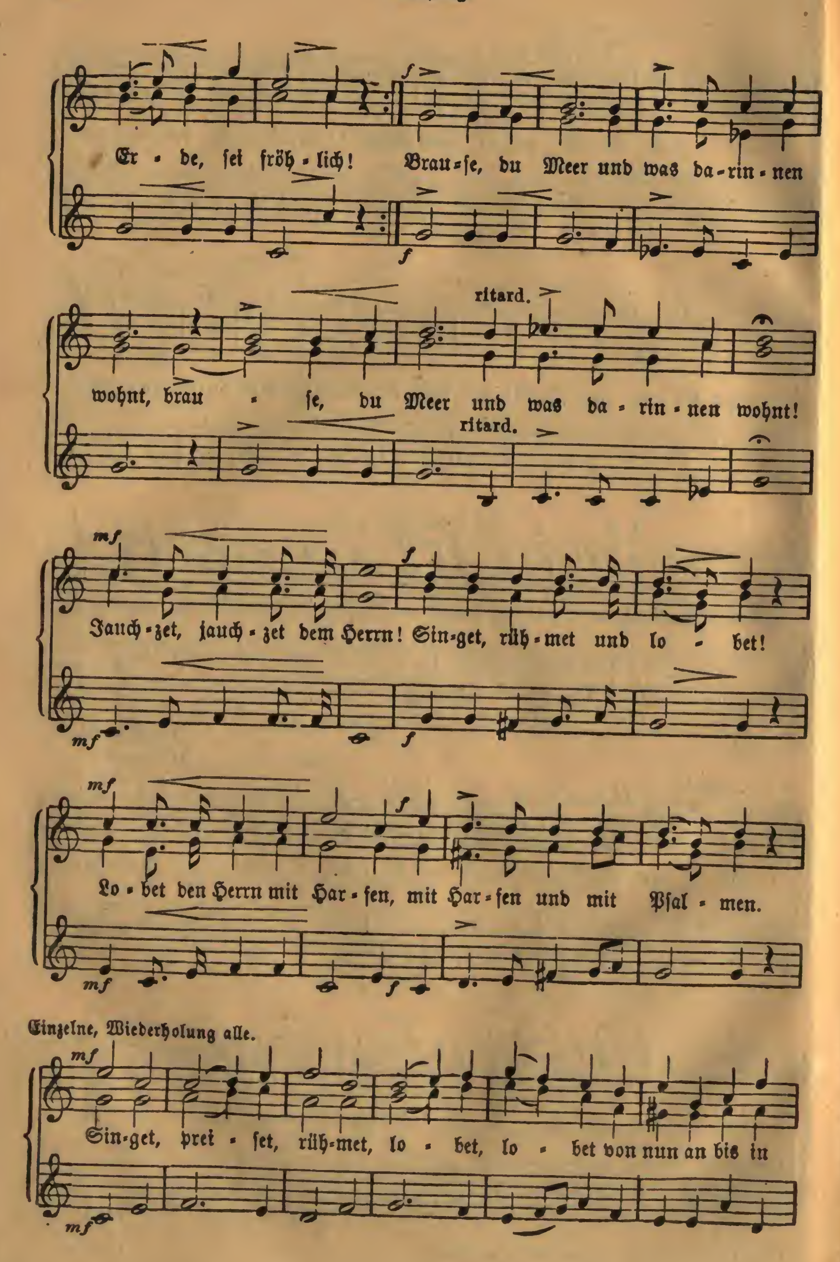
2. Motette. (Matth. 21, 9.)

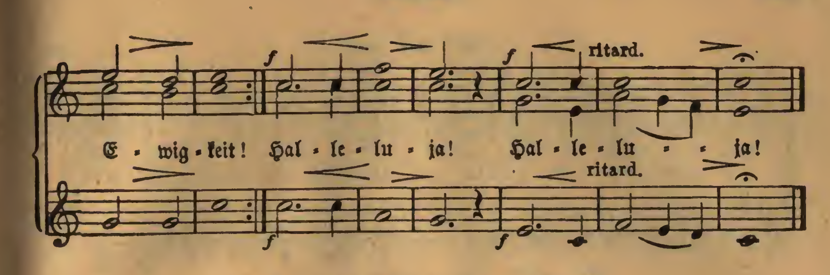



men des Herrn, ge = lobt sei, der da kommt
Herrn ___, im
___ im Na = men des Herrn, im ___ Na = men des
Herrn, im Na = men des Herrn. Ho = si = an =
na, Ho = si = an = na, Ho = si = an = na dem Soh=ne Da=
vids, Ho = si = an = na, Ho = si = an = na, Ho = si =


ff
an = na in der Höh' —, Ho = si = an = na
ff
poco dim.
in der Höh' — !
poco dim.
3. Psalm 130.
Lebhaft und mit Kraft.
Fr. Silcher.
f
Jauch=zet, jauch=zet dem Herrn! Sin=get, rüh=met und lo = bet!
f
mf
mf
Lo = bet den Herrn mit Har = fen, mit Har = fen und mit Psal = men!
mf
mf
p
pp
p
Be = tet an, be = tet an im hei = li = gen Schmuck! Be = tet
p
pp
p


an, be - tet an im heil - li - gen Schmuck! Ihr Völ - ker, brin - get dem
Herrn Eh - re und Macht! Ihr Völ - ker, brin - get dem Herrn Eh - re und
Macht! Jauchzet, jauch - zet vor dem Herrn! Jauchzet dem Kö - ni - ge mit Drom-
Einzelne, Wiederholung alle.
me - ten, mit Dromme - ten und Po - sau - nen! Him - mel,
freu - e dich und Er - de, sei fröh - lich! Him-mel, freu - e dich und


Er - de, sei fröh - lich! Brau-se, du Meer und was da-rin-nen
wohnt, brau - se, du Meer und was da - rin - nen wohnt!
ritard.
ritard.
Jauch-zet, jauch-zet dem Herrn! Sin-get, rüh-met und lo - bet!
Lo - bet den Herrn mit Har - fen, mit Har - fen und mit Psal - men.
Einzelne, Wiederholung alle.
Sin-get, prei - set, rüh-met, lo - bet, lo - bet von nun an bis in



4. Aus dem Oratorium „Elias“.

Terzett der Engel.

Nicht zu langsam. — Mendelssohn-Bartholdy.

mf *sf* *p*

He-be dei-ne Au-gen auf zu den Ber-gen, von wel-chen dir

zu den

Dei-ne

Hil - fe, dir Hil - fe kommt. Dei-ne Hil - fe kommt vom

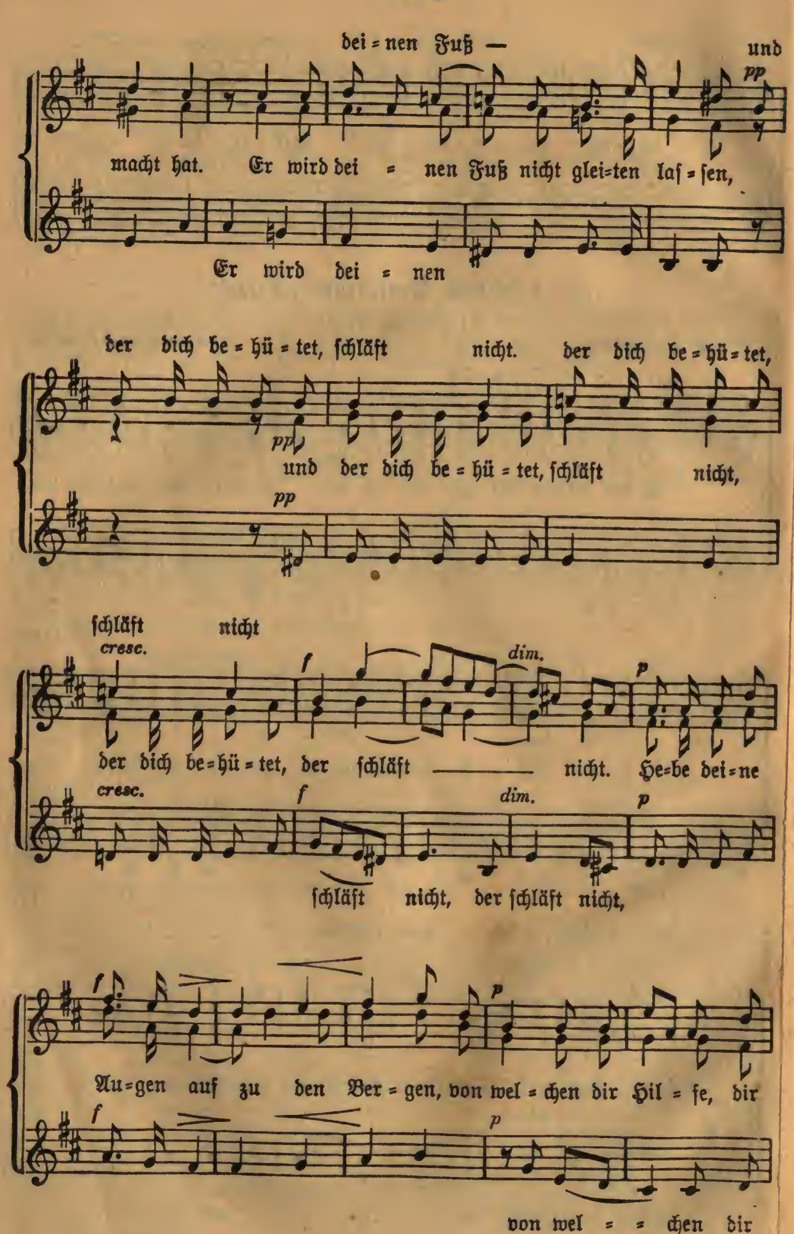
Dei-ne Hil - fe

Hil - fe kommt vom Herrn,

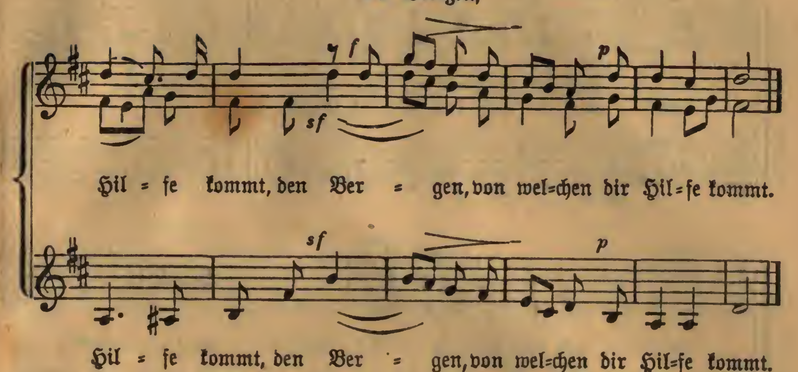
cresc. *dim.*

Herrn, vom Herrn, kommt vom Herrn, der Himmel und Er - de ge-

kommt vom Herrn, der Him - - mel und


dei = nen Fuß — und
macht hat. Er wird dei = nen Fuß nicht glei=ten laſ = ſen,
Er wird dei = nen
der dich be = hü = tet, ſchläft nicht. der dich be = hü = tet,
pp
und der dich be = hü = tet, ſchläft nicht,
pp
ſchläft nicht
cresc.
f
dim.
p
der dich be=hü = tet, der ſchläft nicht. He=be dei=ne
cresc.
f
dim.
p
ſchläft nicht, der ſchläft nicht,
f
p
Au=gen auf zu den Ber = gen, von wel = chen dir Hil = fe, dir
f
p
von wel = = chen dir





5. Osterhymne.

Langsam. F. Abt.

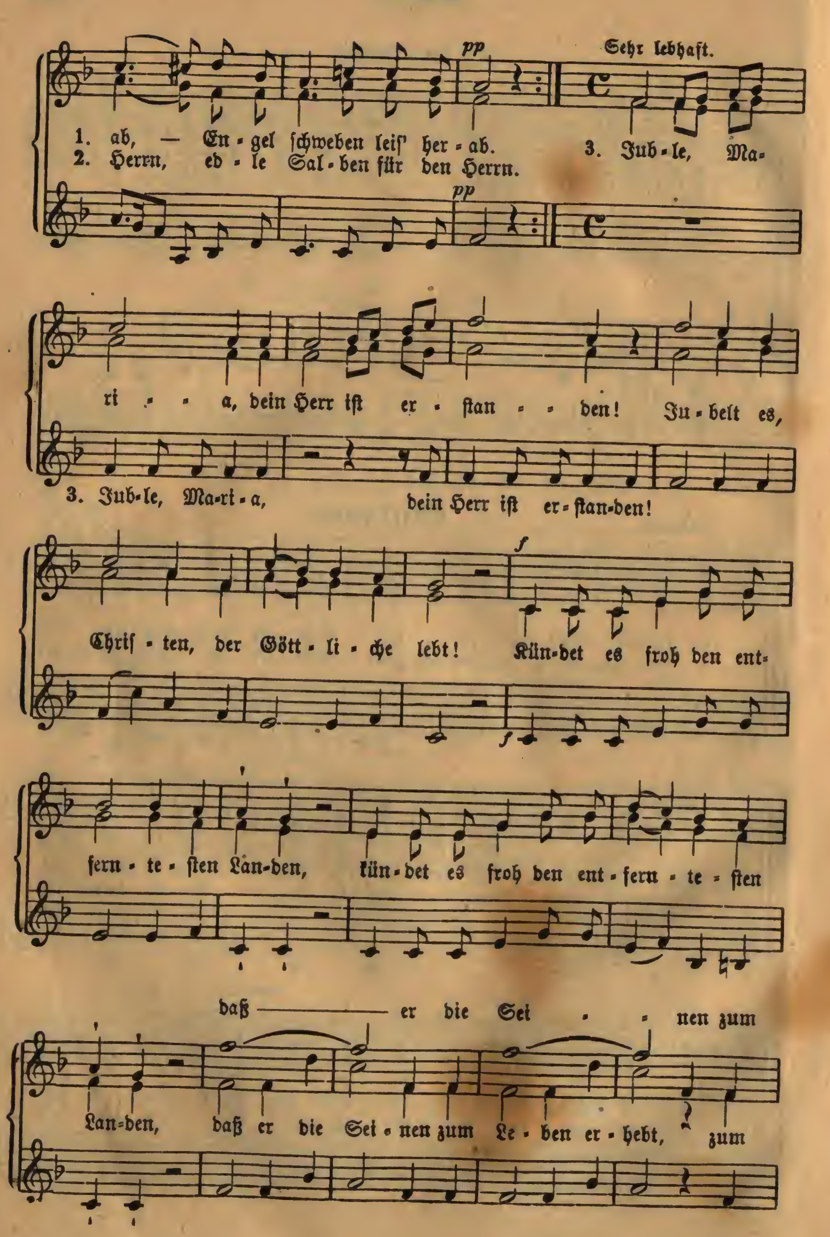
pp

1 Heil'=ge Stil = le, sü = ßer Frie = de weht noch um des
2. Und Ma=ri = a kommt zum Gra = be, eh' noch glänzt der

1. Hei = lands Grab. Ein zur Ru = he ging er mü = de, ein zur
2. Mor = gen = stern, bringt der Lie = be zar = te Ga = be, bringt der

cresc.

1. Ru = he = ging er mü = de, En = gel schwe = ben leis' her=
2. Lie = be zar = te Ga = be, ed = le Sal = ben für den



pp
Sehr lebhaft.
1. ab, — En-gel schweben leis' her-ab.
2. Herrn, ed-le Sal-ben für den Herrn.
3. Jub-le, Ma-
pp
ri - - a, dein Herr ist er - stan - - den! Ju-belt es,
3. Jub-le, Ma-ri-a, dein Herr ist er-stan-den!
f
Chris - ten, der Gött - li - che lebt! Kün-det es froh den ent-
f
fern - te - sten Lan-den, kün-det es froh den ent - fern - te - sten
daß — er die Sei - - nen zum
Lan-den, daß er die Sei-nen zum Le - ben er - hebt, zum

daß er die Sei - -

f cresc.

Le - ben er - hebt, zum Le - ben er - hebt, daß er die

- - nen zum

ff

Sei - nen zum Le - ben er - hebt, zum Le - ben er - hebt,

6. Herr, deine Güte reicht so weit.

Ps. 36, 6.

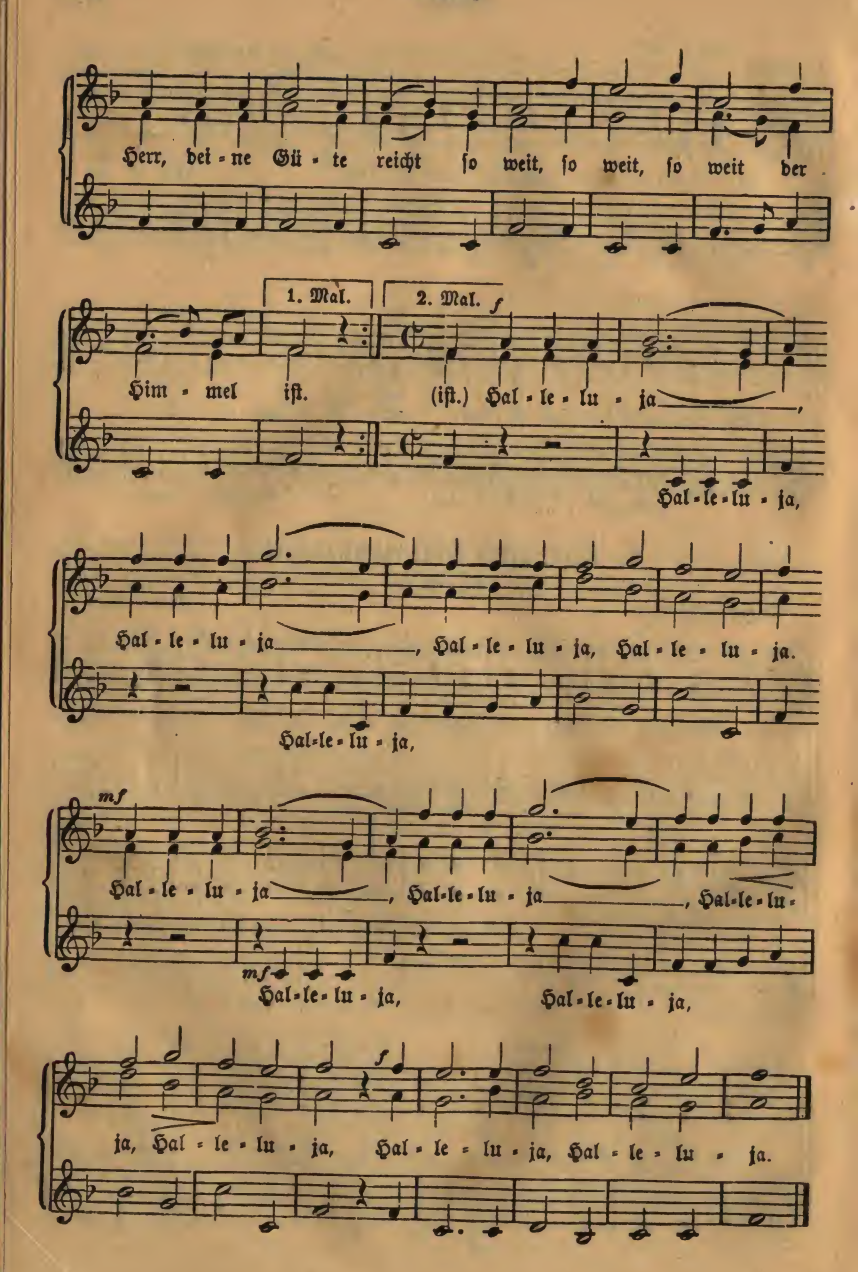
Mäßig langsam. Eduard Grell.

Herr, dei - ne Gü - te reicht so weit, so weit, so weit der

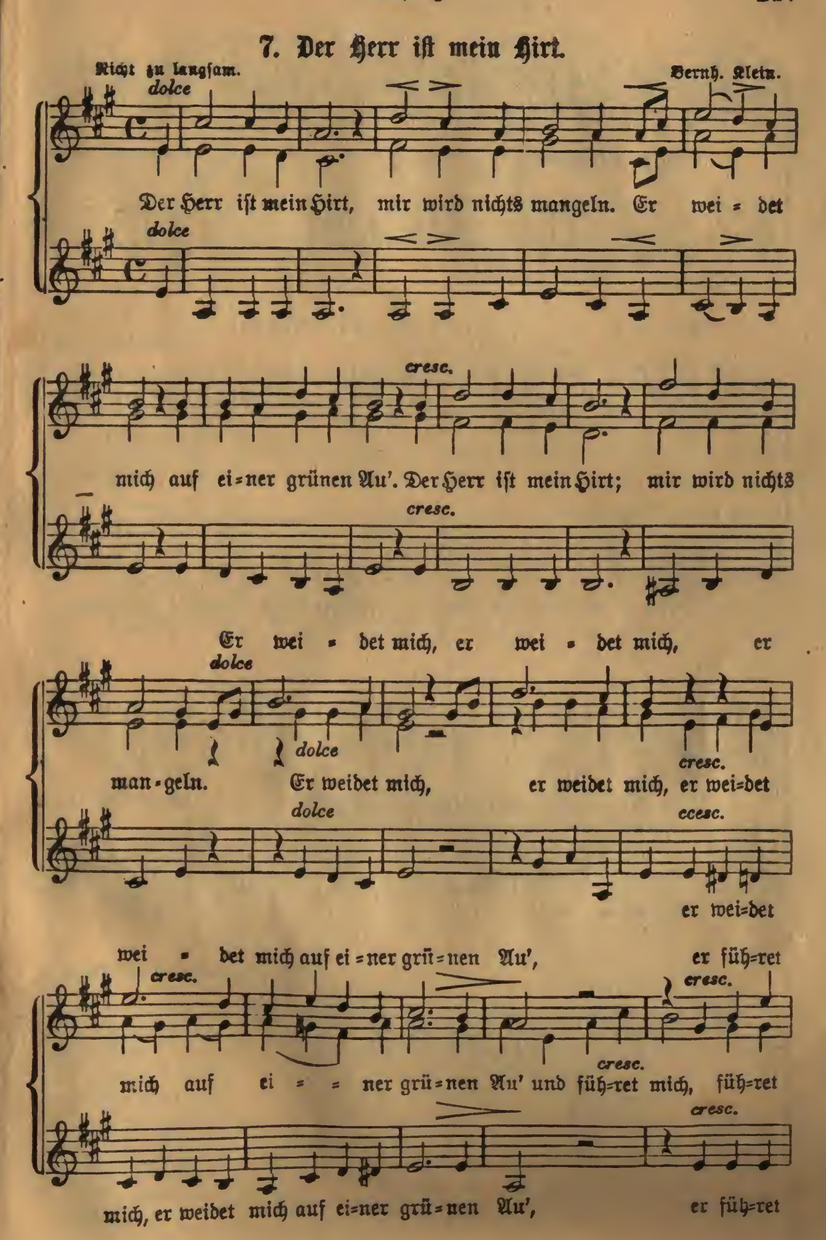
Him - mel ist, und dei - ne Wahrheit, und dei - ne Wahr - heit,

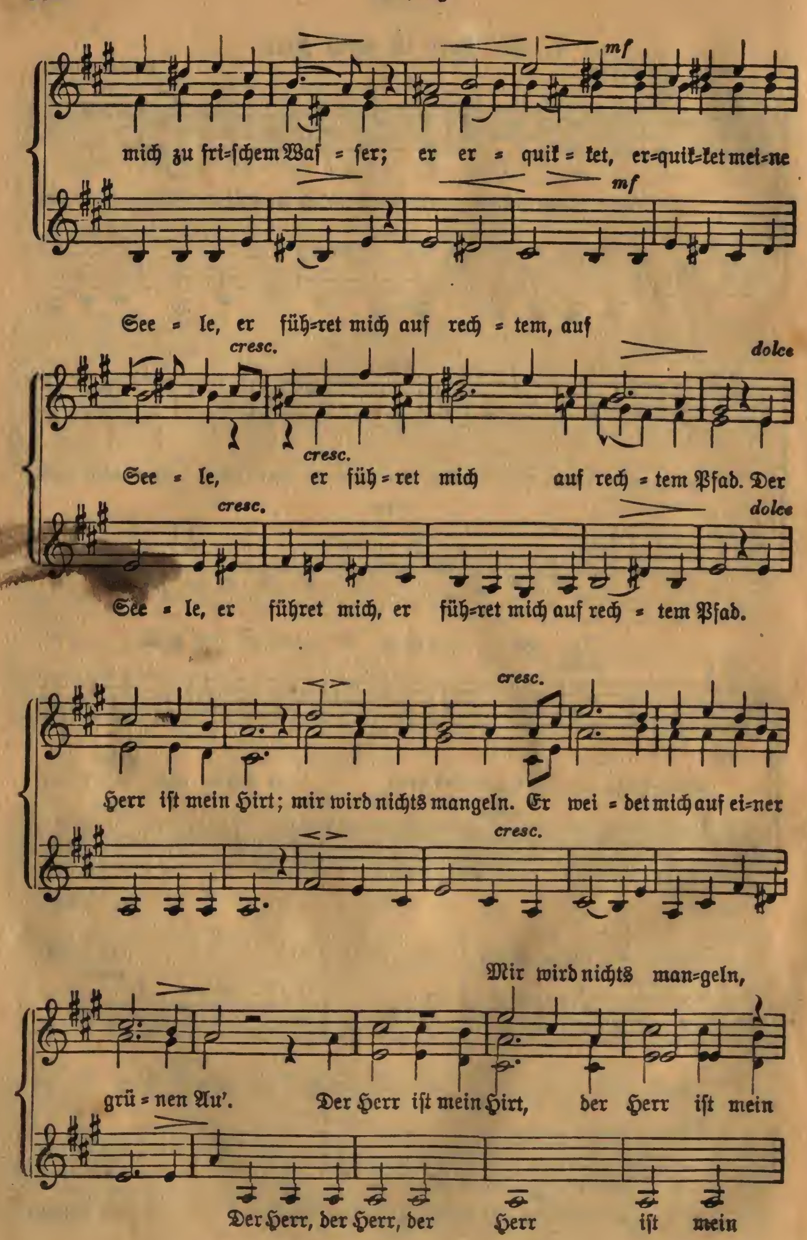
dim.

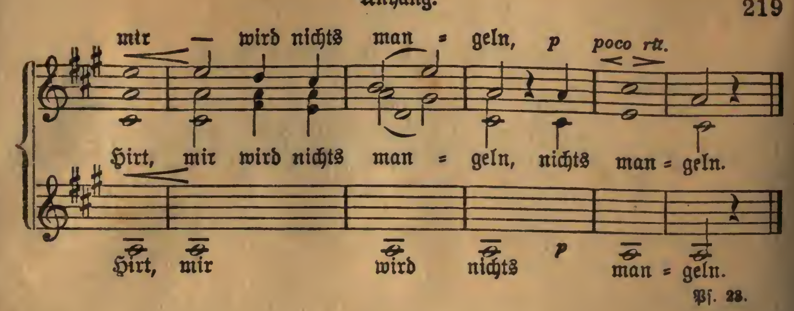
und dei - ne Wahr - heit, so weit die Wol - ken gehn___!


Herr, dei - ne Gü - te reicht so weit, so weit, so weit der
1. Mal.
2. Mal.
Him - mel ist. (ist.) Hal - le - lu - ja
Hal - le - lu - ja,
Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.
Hal-le - lu - ja,
Hal - le - lu - ja, Hal-le-lu - ja, Hal-le-lu-
Hal-le- lu - ja, Hal - le - lu - ja,
ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

7. Der Herr ist mein Hirt.




mf
mich zu fri=schem Was = ser; er er = quik = ket, er=quik=ket mei=ne
mf
See = le, er füh=ret mich auf rech = tem, auf
cresc.
dolce
See = le, er füh = ret mich auf rech = tem Pfad. Der
cresc.
cresc.
dolce
See = le, er führet mich, er füh=ret mich auf rech = tem Pfad.
cresc.
Herr ist mein Hirt; mir wird nichts mangeln. Er wei = det mich auf ei=ner
cresc.
Mir wird nichts man=geln,
grü = nen Au'. Der Herr ist mein Hirt, der Herr ist mein
Der Herr, der Herr, der Herr ist mein



8. Gebet.

Nicht zu langſam. E. H. Mehul.

p f f p

1. Hör' uns! Gott Is = ra = el! Va = ter al = ler We = ſen!
2. Hör' uns! Gott Is = ra = el! Wah=re uns vor Scha=den!

p f f p

p mf f

1. Laß, was du giebſt, uns wohl = ge=deih'n! Seg = ne dein Volk,
2. Laß all' Ge=fähr = de fern uns ſein! Schüt=ze dein Volk,

p mf f

1. das du er = le = ſen! Auf dei=nen Schutz bau'n wir al = lein!
2. Va = ter der Gna=den! Auf dich, o Herr, bau'n wir al = lein!

9. Vaterland, ruh' in Gottes Hand.

